MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Digitale Kompetenzen an der Schnittstelle von Schule und Arbeitswelt

verfasst von | submitted by

Ana Mir BSc

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Science (MSc)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree programme code as it appears on the student record sheet:	UA 066 840
Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree programme as it appears on the student record sheet:	Masterstudium Psychologie
Betreut von | Supervisor:	Univ.-Prof. Dr. Christian Korunka

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 4
Theoretischer Hintergrund 5
Der Kompetenzbegriff 5
Schlüsselkompetenzen 7
Kompetenzen des 21. Jahrhunderts 9
Digitale Kompetenz und verwandte Begriffe 10
IKT-Kompetenz, ICT literacy 12
Internet-Kompetenz, internet literacy 12
Informationskompetenz, information literacy 13
Medienkompetenz, media literacy 13
Digitale Kompetenz in der Schnittmenge verschiedener Kompetenzen 14
Rahmenmodelle Digitaler Kompetenz 14
Digital Competence Framework for Citizens (DigComp) 15
DigComp 2.3 AT – Das Digitale Kompetenzmodell für Österreich 17
Digitale Kompetenzen in Österreich 22
Digitale Kompetenzen in der Arbeitswelt 24
Digitale Kompetenzen im österreichischen Bildungswesen 26
Ausprägung und Vermittlung digitaler Kompetenzen in Österreich 29
Forschungsinteresse und Fragestellungen 31
Methode 32
Forschungsdesign 32
Rahmenbedingungen der Erhebung 32
Fokusgruppen 33
Rekrutierung und Durchführung 33
Beschreibung der Stichprobe 34
Gesprächsleitfaden 37
Transkription 38
Auswertung 39
Bestimmung des Ausgangsmaterials 39
Fragestellung der Analyse 39
Ablaufmodell der Analyse 40
Der Kodierleitfaden 42
Ergebnisse 42
Erwartungshaltungen in Bezug auf Digitale Kompetenzen 42
Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis 43

Umgang mit Informationen und Daten 45
Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit 46
Kreation, Produktion und Publikation digitaler Inhalte 47
Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung 48
Problemlösung, Innovation und Weiterlernen 49
Überfachliche Kompetenzen in Zusammenhang mit der Digitalisierung 50
Zusammenfassung – Forschugsfrage 1: Welche Schwerpunkte im Bereich Digitaler Kompetenzen erachten unterschiedliche Akteure (Arbeitgeber:innen, Lehrkräfte) als wichtig an? 53
Wahrgenommene Kompetenzlücken im Hinblick auf Digitale Kompetenzen 54
Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis 55
Umgang mit Informationen und Daten 57
Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit 59
Kreation, Produktion und Publikation 60
Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung 61
Problemlösung, Innovation und Weiterlernen 62
Zusammenfassung – Forschungsfrage 2: Wie werden bei Berufseinsteiger:innnen vorhandene digitale Kompetenzen von unterschiedlichen Akteuren eingeschätzt? 63
Umgang mit Kompetenzlücken 64
Zusammenfassung und Diskussion 66
Literaturverzeichnis 71
Abbildungsverzeichnis 81
Tabellenverzeichnis 81
Abstract auf Deutsch 83
Abstract auf Englisch 84
Anhang 85

Einleitung

> *„Ein Kind, das heute zur Welt kommt, wird 2050 knapp über 30 Jahre alt sein. Wenn alles gut geht, wird das Kind im Jahr 2100 noch immer leben und könnte sogar ein aktiver Bürger des 22. Jahrhunderts sein. Was wollen wir diesem Kind beibringen, das ihm dabei hilft, in der Welt des Jahres 2050 oder des 22. Jahrhunderts zu überleben und zu gedeihen? Was für Fertigkeiten wird er oder sie brauchen, um einen Job zu finden, um zu verstehen, was ringsum geschieht, und um sich im Labyrinth des Lebens zurechtzufinden?“*
>
> Harari, 2018, S.397

Die zunehmende Digitalisierung beeinflusst die Gesellschaft in allen Facetten ihrer Lebens- und Arbeitswelten. Eine Veröffentlichung des Weltwirtschaftsforums (2016) spricht in diesem Zusammenhang von der vierten industriellen Revolution. Die zunehmende Automatisierung von Arbeitsaufgaben, der Einsatz von künstlicher Intelligenz, und der Aufschwung von Informations- und Kommunikationstechnologien, der unter anderem auch durch die COVID-19-Pandemie angetrieben wurde, führten zu einschneidenden Veränderungen, auf die sich die Arbeitskräfte von morgen vorbereiten müssen. Nicht nur Unternehmen sind dazu aufgefordert, dies bei der Selektion und Weiterbildung (potentieller) Arbeitnehmer:innen zu berücksichtigen, sondern auch Bildungseinrichtungen stehen vor der Herausforderung, Schüler:innen zu mündigen Bürger:innen zu bilden und ihnen das Werkzeug an die Hand geben, das sie benötigen, um im digitalen Zeitalter erfolgreich zu sein. Wie im Zitat von Harari (2018) angedeutet, werfen diese Veränderungen die Frage danach auf, welche Kompetenzen unter den gegebenen Umständen vermittelt werden sollen und müssen. Es handelt sich hierbei um eine Frage, der bereits unterschiedliche Institutionen und Akteure aus Bildung, Wissenschaft und Politik bereits seit Jahren nachzugehen versuchen (z.B. Bröckl & Bliem, 2020; Aepli et al., 2017; Cedefop, 2022; World Economic Forum, 2023). Alle Publikationen kommen zu der Schlussfolgerung, dass eine digitalisierte, von neuartigen Technologien durchdrungene Welt digitale Kompetenzen erfordert.

Dieser Bedarf wird sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene anerkannt und spiegelt sich in bildungspolitischen Initiativen und Reformen wider.

Die Europäische Kommission beispielsweise zählt „Digitale Kompetenzen“ (zum Zeitpunkt der Publikation noch als „Computerkompetenz“ bezeichnet) bereits seit 2007 zu den acht Schlüsselkompetenzen, die Bürger:innen eine uneingeschränkte Teilhabe an der Gesellschaft und am Arbeitsleben ermöglichen sollen (Europäische Kommission, 2007).

Auch in Österreich werden konkrete Schritte gesetzt, um das österreichische Bildungssystem für eine digitale Gegenwart und Zukunft vorzubereiten: Ein Beispiel ist die

Einführung des Pflichtfachs "Digitale Grundbildung" in Österreich im Schuljahr 2022/23 (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2022). Nicht nur im Bildungssektor ist der Erwerb und die Vermittlung von digitalen Kompetenzen ein großes Thema, sondern auch der Arbeitsmarkt muss sich mit der Frage auseinandersetzen, wie die Personalauswahl und -entwicklung an die Gegebenheiten des digitalen Zeitalters angepasst werden können.

Debatten im Zusammenhang mit dem Lehrplan des Pflichtfaches „Digitale Grundbildung“ haben jedoch gezeigt, dass Auffassungen dessen, was digitale Kompetenz umfasst und wie sie vermittelt werden soll, divergieren (Digitale Grundbildung. Noch immer wird über die Inhalte des neuen Pflichtfachs gestritten, 2022). Verschiedene Interessengruppen aus dem Bildungswesen und dem Arbeitsmarkt legen unterschiedliche Schwerpunkte. Eine effektive Bildungspolitik, zielt darauf ab, sowohl den allgemeinbildenden Anspruch des Bildungswesens, als auch dem berufsvorbereitenden Anspruch von Arbeitgeber:innen gerecht zu werden. Ein besseres Verständnis darüber, wo Diskrepanzen liegen, kann dabei helfen, zielgerichtetere Bildungsinitiativen zu informieren. Diese Masterarbeit widmet sich der Untersuchung solcher Diskrepanzen. Durch die Befragung von Lehrkräften, Schulabgänger:innen und Arbeitgeber:innen in Fokusgruppen wird das Ziel verfolgt, die unterschiedlichen Perspektiven auf digitale Kompetenzen zu verstehen und mögliche Lücken zwischen Erwartungen und Realität zu identifizieren.

Theoretischer Hintergrund

Der Kompetenzbegriff

Die Auseinandersetzung mit der Literatur zum Kompetenzbegriff macht schnell deutlich, dass weder zwischen noch innerhalb von diversen Disziplinen Einigkeit darüber herrscht, wie dieser Begriff konkret auszulegen ist (Käser & Röhr-Sendlmeier, 2017; Lederer, 2014). Abhängig von Disziplin und Zielsetzung finden sich unterschiedliche Definitionen: In der Linguistik popularisierte Noam Chomsky (1968) den Begriff und verstand unter Kompetenz das kognitive System, das dem Sprachverhalten von Personen unterliegt. Seine Definition trennt die Kompetenz von der „Performanz“, der tatsächlichen sprachlichen Leistung (Chomsky, 1968). Parallel zu seiner Auslegung bildeten sich in Psychologie und Pädagogik weitere Kompetenzkonzepte aus. In der Motivationspsychologie findet sich die Definition von White (1959), der den Begriff weiter fasst und davon ausgeht, dass Kompetenz die Effektivität beschreibt, mit der ein Individuum mit seiner Umwelt interagiert. Weiters

wird Kompetenz als bewusste Abgrenzung zum Intelligenzkonstrukt verwendet. McClelland (1973) betont in seiner Definition, die Kontext- und Situationsabhängigkeit menschlichen Verhaltens und menschlicher Leistung, nimmt für den Kompetenzbegriff jedoch eine ähnlich breite Auslegung wie White (1959) vor und spricht allgemein von Voraussetzungen, die für das Ausführen einer konkreten Tätigkeit notwendig sind. Darunter lassen sich sowohl kognitive als auch persönlichkeitsspezifische Faktoren verorten (McClelland, 1973).

Trotz dieser offensichtlichen Begriffsunschärfe und -vielfältigkeit wird der Kompetenzbegriff unreflektiert immer wieder aufgegriffen und ins Zentrum arbeitsmarkt- und bildungspolitischer Diskurse gestellt (Dalhaus, 2023). Dies ist unter anderem auch der Tatsache geschuldet, dass die schnelllebigen Lebens- und Arbeitswelten des 21. Jahrhunderts, ein Neudenken dahingehend erfordern, welche Eigenschaften Individuen einen adaptiven Umgang mit unbekannten Situationen ermöglichen, und wie diese Eigenschaften an unterschiedlichen Bildungsorten, wie Schule oder Beruf, vermittelt und erworben werden können (Nagel et al., 2010).

Der Begriff der Kompetenz steht in engem Zusammenhang mit der Beschäftigungsfähigkeit von Arbeitskräften und bezieht sich auf wirtschaftliche Interessen, die Kompetenz im Sinne von „Humankapital“ als eine wettbewerbsrelevante Ressource sehen. Auf der anderen Seite soll Kompetenz im Sinne eines „Empowerments“, Personen dazu verhelfen, mündige Büger:innen zu werden (Martínez Bravo, Chalezquer, & Serrano-Puche, 2021).

Kompetenz im schulischen Kontext gilt heute vor allem als ein curricular eingebettetes Bildungsziel und umfasst Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen, die im Rahmen von Lernprozessen im Unterricht erworben werden sollen. Besondere Relevanz erlangte Kompetenz als Bildungsziel unter anderem auch im Zuge internationaler Schulleistungsvergleichsstudien im Umfeld von PISA (Programme for International Student Assessment) (Käser & Röhr-Sendlmeier, 2017).

In einem von der OECD in Auftrag gegebenem Gutachten definiert der Psychologe Franz Weinert (2001) Kompetenzen als

> *„… die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“* (Weinert, 2001, S. 28).

Diese Definition gilt im deutschsprachigen Raum als eine der einflussreichsten und wird bis heute referenziert, wenn es um den Kompetenzbegriff geht, so wie er im Rahmen von PISA-Studien untersucht wird (Röhr-Sendlmeier & Käser, 2017). Darüber hinaus ist diese Definition von entscheidender Bedeutung für die Gestaltung nationaler Lehrpläne. So gilt Weinerts Kompetenzbegriff unter anderem auch als Bezugspunkt für österreichische Bildungsstandards (Wiesner et al., 2017; Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen, n.d).

Die Europäische Kommission (2018) definiert den Kompetenzbegriff ähnlich wie Weinert (2001), spricht jedoch neben Fertigkeiten und Bereitschaften, die unter „Einstellungen" zusammengefasst werden, auch von Kenntnissen, die als faktenbasiertes Wissen zu einem bestimmten Themengebiet beschrieben werden. Im angloamerikanischen Raum findet sich zumeist die Gliederung des Kompetenzbegriffs in sogenannte „KSA" (Knowledge, Skills, Abilities) (Sonntag & Schmidt-Rathjens, 2005).

Fischer (2020) arbeitet Merkmale heraus, die einem Großteil der Definitionen zum Thema „Kompetenz" gemeinsam sind: Zusammengefasst wird Kompetenz zumeist als individuelle kognitive Leistungsdisposition, die bei der Bewältigung von verschiedenen Anforderungen notwendig ist, und die generative Erzeugung einer Vielzahl an Handlungsmöglichkeiten ermöglicht, verstanden (Fischer, 2020). Kompetenz kann entsprechend genutzt werden, um individuelle Leistungen einzustufen, so wie es auf europäischer Ebene anhand verschiedener in Rahmenmodellen formulierter Kriterien versucht wird (Lederer, 2014). Röhr-Sendlmeier und Käser (2017, S. 243) resümieren in Bezug auf den „Begriffsdschungel" im Zusammenhang mit dem Kompetenzbegriff, dass Kompetenz als „*eine Disposition von Fähigkeiten zu sehen [ist], die sowohl eine Dimension des Wissens (know that) als auch eine Dimension des Handelns (know how) umfasst*."

Schlüsselkompetenzen

Zentral im Kompetenzdiskurs sind unter anderem ebenfalls die sogenannten „Schlüsselkompetenzen". Vor dem Hintergrund des Bestrebens, lebenslanges Lernen gesamtgesellschaftlich zu fördern wurden sowohl von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD, 2005) als auch von der Europäischen Kommission (2007, 2018) eine Reihe an „Schlüsselkompetenzen" herausgearbeitet.

Laut OECD (2005) zeichnen sich Schlüsselkompetenzen dadurch aus, dass sie für gesamtgesellschaftlichen Erfolg von Nutzen sind und kontext- und situationsübergreifend für alle Personen Relevanz haben. Im Rahmen des Projekts *Definition and Selection of*

Competencies (Definition und Auswahl von Kompetenzen, DeSeCo) arbeitete die OECD drei Schlüsselkompetenzbereiche heraus, die sich wiederum aus jeweils drei Kompetenzen zusammensetzen. Der Referenzrahmen der Europäischen Kommission (2018) betont in der Konzeptualisierung der „Schlüsselkompetenzen" zusätzlich, dass diese über die gesamte Lebensspanne hinweg in unterschiedlichen Lernsettings entwickelt werden. Tabelle 1 vergleicht die von der OECD (2005) definierten Schlüsselkompetenzen mit denen, die die Europäische Kommission (2018) als wesentlich für lebenslanges Lernen identifiziert hat.

Tabelle 1

Gegenüberstellung von Schlüsselkompetenzen definiert nach OECD (2005) und Europäischer Kommission (2018)

Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen (OECD, 2005)	**Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen (Europäische Kommission, 2018, S. C 189/7- C 189/8)**
1 Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln (OECD, 2005, S.8)	***1. Lese- und Schreibkompetenz***
A. interaktive Anwendung von Sprache, Symbolen und Texten *B. interaktive Nutzung von Wissen und Informationen* C. *interaktive Anwendung von Technologien*	***2. Mehrsprachenkompetenz***
2 Interagieren in heterogenen Gruppen (OECD, 2005, S.14)	***3. Mathematische Kompetenz und Kompetenz in Naturwissenschaften, Informatik und Technik***
A. Gute und tragfähige Beziehungen unterhalten *B. Fähigkeit zur Zusammenarbeit* C. *Bewältigen und Lösen von Konflikten*	***4. Digitale Kompetenz*** ***5. persönliche, soziale und Lernkompetenz***
3 Autonome Handlungsfähigkeit (OECD, 2005, S.16)	***6. Bürgerkompetenz*** ***7. unternehmerische Kompetenz***
A. Handeln im größeren Kontext *B. Realisieren von Lebensplänen und persönlichen Projekten* C. *Verteidigung und Wahrnehmung von Rechten, Interessen, Grenzen und Erfordernissen*	**8. *Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit***

Beide Referenzmodelle der Schlüsselkompetenzen berücksichtigen die Tatsache, dass der kompetente Umgang mit modernen Technologien unerlässlich für den Erfolg in der heutigen Wissensgesellschaft ist. Während die OECD (2005) dies im Rahmen des

Kompetenzbereichs *Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln* betont, spricht die Europäische Kommission von *digitaler Kompetenz*.

Kompetenzen des 21. Jahrhunderts

Ein Bericht des Weltwirtschaftsforums (World Economic Forum, 2016) legt nahe, dass in den nächsten fünf bis zehn Jahren fast ausschließlich solche Fähigkeiten wichtig sein werden, die in verschiedenen Rahmenwerken als Kompetenzen bzw. Fähigkeiten des 21. Jahrhunderts (engl. „*21st-century skills*“ oder „*21st-century competences*“, folgend: 21CS) bezeichnet werden (Vista, 2020).

Diese Kompetenzen sind generell bereichsübergreifend, multidimensional und umfassen Fähigkeiten und Verhaltensweisen, die nötig sind, um mit komplexen Problemen und unvorhergesehenen Situationen umzugehen (Voogt & Roblin, 2012). Diese Fähigkeiten werden als Fähigkeiten des 21. Jahrhunderts bezeichnet, um darauf hinzuweisen, dass sie in einem engen Bezug zu den technologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen des 21. Jahrhunderts stehen (van Laar et al., 2017). Im Allgemeinen umfassen sie: “*collaboration, communication, digital literacy, citizenship, problem solving, critical thinking, creativity and productivity*” (van Laar et al., 2017, S.577).

Mehrere nationale und internationale Institutionen und Wissenschaftler:innen haben in den letzten Jahren Versuche dahingehend unternommen, ein allgemein gültiges Rahmenmodell für die Kompetenzen zu schaffen, die aktuell als bedeutend angesehen werden. Bezüge zu den Kompetenzen des 21. Jahrhunderts finden sich unter verschiedenen Bezeichnungen. Einige bezeichnen die Kompetenzen des 21. Jahrhunderts auch als Kompetenzen für lebenslanges Lernen oder als Schlüsselkompetenzen (Voogt & Roblin, 2012).

Voogt und Roblin (2012) verglichen in einem Review mehrere in der Literatur bekannte Rahmenwerke auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In ihre Analyse bezogen sie insgesamt acht verschiedene Konzeptualisierungen mit ein. Sie fanden modellübergreifende Berührungspunkte in Hinblick darauf, was unter den Kompetenzen des 21. Jahrhunderts verstanden wird. Gleichzeitig jedoch legt jedes Rahmenwerk andere Schwerpunkte und erachtet andere Kompetenzbereiche als besonders relevant und bedeutsam für die Praxis (Voogt & Roblin, 2012).

Digitale Kompetenzen im Zusammenhang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) spielen in allen Rahmenmodellen eine zentrale Rolle: Die Entwicklungen im IKT-Bereich werden nicht nur als Argumente für die Notwendigkeit

neuer Kompetenzen im Rahmen der verschiedenen Konzeptualisierungen gesehen, sondern werden in einigen integrativeren Ansätzen auch häufig in die Kompetenzen des 21. Jahrhunderts eingebettet (Martinez Bravo, Chalezquer, & Serrano-Puche, 2022).

Van Laar et al. (2017) betonen ebenfalls die Signifikanz der digitalen Kompetenzen. In ihrem systematischen Literaturreview von über 75 Artikeln arbeiten sie den Zusammenhang zwischen den 21CS und digitalen Kompetenzen heraus. Sie schlagen einen integrativen Ansatz vor, der digitale Kompetenzen mit den Kompetenzen des 21. Jahrhunderts verbindet und darauf abzielt operationalisierbare Komponenten herauszuarbeiten, die sich an Arbeitskräfte richten (Van Laar et al., 2017). Nach van Laar et al. (2017) determinieren diese digitalen Kompetenzen des 21. Jahrhunderts die Wettbewerbsfähigkeit und die Innovationskapazität von Unternehmen im heutigen Zeitalter. Angesichts der raschen Veränderungen und des Einflusses von digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien sind Arbeitnehmer:innen dazu aufgefordert, sich digitale Kompetenzen anzueignen, um in dieser wandelnden Gesellschaft des 21. Jahrhunderts bestehen zu können. Bereits vor zwei Jahrzehnten resümierten die North Central Regional Educational Laboratory und die Metiri Group, dass "*without the skills of the 21st-century, students prepare to succeed in yesterday's world, not tomorrow's*" (NCRL & Metire Group, 2003, S.2).

Martinez Bravo et al. (2021) nehmen einen ähnlichen Standpunkt ein: Auch ihrer Analyse zufolge spielen digitale Kompetenzen eine Schlüsselrolle aufgrund ihrer Wechselwirkung mit anderen Kompetenzen. Digitale Kompetenz ist eine transversale Kompetenz, die den Erwerb weiterer Kompetenzen der 21CS ermöglichen. Sie hat demnach einen ähnlichen Charakter wie Lese- und Schreibkompetenz im Sinne der Literalität. Sie ermöglicht Teilhabe an der Gesellschaft und ist ein wichtiger Treiber von gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung (Martinez Bravo et al., 2021).

Digitale Kompetenz und verwandte Begriffe

Der Begriff der digitalen Kompetenz (*digital literacy*) wurde erstmals von Gilster (1997) in die Literatur eingeführt. Er betonte in seiner Definition vor allem die kritische Auseinandersetzung mit Informationen, die über Computer in verschiedenen Formaten und von verschiedenen Quellen präsentiert werden. Die rein technische Fähigkeitskomponente des Umgangs mit digitalen Technologien findet in seiner ursprünglichen Konzeptualisierung geringere Berücksichtigung (Gilster, 1997).

Mittlerweile ist das Konzept der digitalen Kompetenz ähnlich vielfältig definiert wie der Kompetenzbegriff an sich es ist. In der Literatur finden sich die unterschiedlichsten Begrifflichkeiten in diesem Kontext: Illomäki et al. (2014) finden in ihrer Analyse 34 unterschiedliche Termini, die verwendet werden, um den kompetenten Umgang mit digitalen Technologien zu beschreiben. Darunter befinden sich *digital literacy*, *digital competence*, *ICT Skills*, *21st Century Skills*, *digital skills*, i*nternet literacy*, *media literacy*, *information literacy*, *e-skills*, *technology literacy* (Ala-Mutka, 2011; Ferrari, Punie, & Redecker, 2012; Seitz & Seitz, 2018). Dabei werden im englischsprachigen Raum *competence* und *literacy* teilweise synonym zueinander verwendet (Seitz & Seitz, 2018; Ilomäki, Kantosalo, & Lakkala, 2011). Literacy bezieht sich im Allgemeinen auf den Umgang mit verschiedenen Formen der Schriftlichkeit im Sinne der Alphabetisierung, ist jedoch umfassender als das Alphabetisierungskonzept (Ala-Mutka, 2011; Roll, 2021). Für den Begriff gibt es im Deutschen keine analoge Übersetzung, zumeist wird hier jedoch von „Grundbildung“ oder einfach von „Kompetenz“ gesprochen (Käser & Röhr-Sendlmeier, 2019).

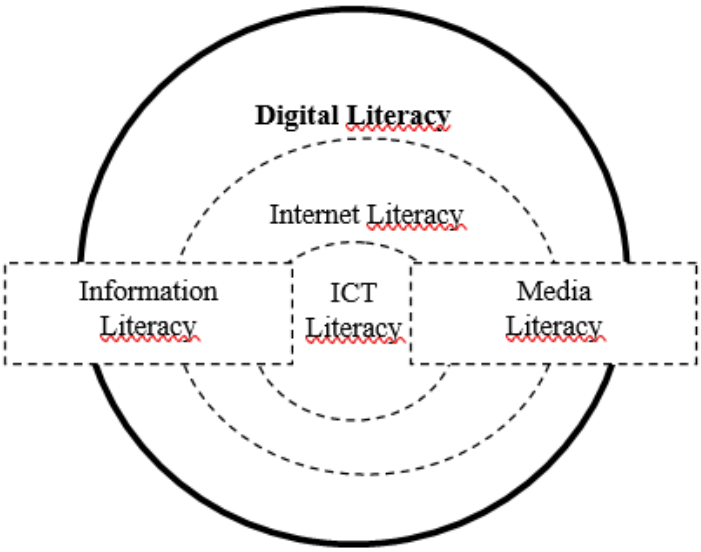
Die verwendeten Termini im Zusammenhang mit den Kenntnissen und Fähigkeiten, die im Umgang mit digitalen Technologien notwendig sind, reichen von sehr eng gefassten, nur auf bestimmte Kontexte anwendbaren Begriffen, wie der *internet literacy,* zu weiter gefassten Begriffen, die sich nicht nur explizit auf den digitalen Kontext anwenden lassen, wie *media literacy* (Ilomäki et al., 2011; Ala-Mutka, 2011). Diese Begriffsvielfalt spiegelt die Schnelllebigkeit des Feldes wider: Viele Begrifflichkeiten wurden zu einer Zeit eingeführt, in der digitale Technologien wenig verbreitet waren, und erst später auf den digitalen Kontext ausgeweitet wurden (Ala-Mutka, 2011). Über die Jahre hinweg haben sich unterschiedliche Disziplinen an der Konzeptualisierung von digitalen Kompetenzen versucht, wobei die hervorgebrachten Termini und Modelle die jeweiligen Zielsetzungen der verschiedenen Arbeitsfelder widerspiegeln. Hinzu kommt die stetig voranschreitende Entwicklung digitaler Technologien, die den Inhalt und Umfang dessen, was unter digitaler Kompetenz verstanden wird, beeinflusst (Donoso et al., 2020).

Digitale Kompetenz umfasst nach gängigen Konzeptualisierungen Komponenten von mehreren verwandten Konzepten. Ala-Mutka (2011) und Ferrari et al. (2012) nennen hierbei IKT-Kompetenz (*ICT literacy*), Internet-Kompetenz (*internet literacy*), Informationskompetenz (*information literacy*) und Medienkompetenz (*media literacy*). Abbildung 1 veranschaulicht die konzeptuelle Verortung der digitalen Kompetenz. Um ein vertiefendes Verständnis dafür zu gewinnen, welche Fähigkeiten im Zusammenhang mit den Technologien des 21. Jahrhunderts notwendig sind, ist es hilfreich die der digitalen

Kompetenz zugrundliegenden Konzepte näher zu betrachten. Daher sollen diese verwandten Konzepte im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Abbildung 1

Digitale Kompetenz und verwandte Konzepte



Anmerkung. Eigene Darstellung in Anlehnung an Ala-Mutka (2011, S.30)

IKT-Kompetenz, ICT literacy

Das Konzept der IKT-Kompetenz ist vergleichsweise das am wenigsten weitgreifendste Konzept. Hierbei wird von einem pragmatischeren Ansatz ausgegangen, der vor allem Anwendungswissen in Bezug auf den Umgang mit Computer-Hard- und Software umfasst. Zu dieser Kompetenz zählt die Fähigkeit zur fachgerechten Anwendung von verschiedenen Software-Applikationen, wie zum Zwecke der Textverarbeitung, Tabellenkalkulation oder Ähnlichem und allgemeineren IT-Fähigkeiten, wie dem Kopieren von Datenträgern (Bawden, 2001).

Internet-Kompetenz, internet literacy

Van Deursen (2010) unterteilt das Konzept der Internet-Kompetenz in medienbezogene und inhaltsbezogene Fähigkeiten, die aufeinander aufbauen. Medienbezogene Fähigkeiten umfassen operationale und formelle Kenntnisse, die benötigt werden, um Suchmaschinen zu nutzen und sich im Internet zurechtzufinden. Die medienbezogenen Fähigkeiten bedingen die Entwicklung von inhaltsbezogenen Internet-Kompetenzen. Darunter werden informationelle Fähigkeiten zur Suche und Bewertung von Informationen im Internet, sowie strategische Fähigkeiten zur Ausführung zielgerichteter

Handlungen im Web eingeordnet (van Deursen, 2010; van Deursen, van Dijk, & Peters, 2011).

Informationskompetenz, information literacy

Das Konzept der Informationskompetenz hat ihren Ursprung in der Bibliothekswissenschaft. In seiner ursprünglichen Definition stand das effiziente Nutzen von Informationen zum Zwecke der Problemlösung, insbesondere im beruflichen Umfeld, im Zentrum (Zurkowski, 1974). Die UNESCO hat 2013 Richtlinien zur internationalen Förderung von Medien- und Informationskompetenzen in der Bevölkerung veröffentlicht. Darin wird Informationskompetenz als die Fähigkeit zum Auffinden und kritischen Bewerten von Informationen unter Einbeziehung von Informations- und Kommunikationstechnologien beschrieben (UNESCO, 2013). Informationskompetenz ist jedoch nicht nur auf den digitalen Kontext anzuwenden, sondern als eine transversale Kompetenz zu verstehen (Ala-Mutka, 2011).

Medienkompetenz, media literacy

Informations- und Medienkompetenz weisen einige Überlappungen auf. Bawden (2008) unterscheidet die beiden Termini dahingehend, dass Informationskompetenz die aktive Suche von Informationen und deren zielgerichtete Nutzung betrifft, während Medienkompetenz, den kritischen Umgang mit unterschiedlichen Informationsmedien beschreibt, denen Nutzer:innen in der digitalen Welt ohne eigenes Zutun begegnen. Im deutschsprachigen Raum entwickelte Dieter Baacke (1997) das wohl bekannteste Modell für Medienkompetenz. Nach seiner Auffassung unterteilt sich Medienkompetenz in die Dimensionen der Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung. Medienkritik meint hierbei die Fähigkeit, analytisch gesellschaftliche Prozesse mittels Medien zu erfassen, die daraus gewonnenen Erkenntnisse reflexiv auf das eigene Handeln rückzubeziehen und hierbei die ethische Dimension mitberücksichtigen zu können. Medienkunde umfasst reines Wissen über verschiedene Medienformen sowie die Fähigkeit, diese auch im Sinne einer Handlungsdimension richtig bedienen zu können. Mediennutzung schließt Programm-Nutzungskompetenzen, die rezeptive Fähigkeit zum Wahrnehmen und Verarbeiten von Medieninhalten, sowie eine interaktive Anwendungskomponente mit ein. Die letzte Dimension der Mediengestaltung beinhaltet den innovativen und kreativen Umgang mit verschiedenen Medienformaten (Baake, 1997).

Digitale Kompetenz in der Schnittmenge verschiedener Kompetenzen

Zu bedenken gilt hierbei, dass zwar alle vier Konzepte in den digitalen Kompetenzen konvergieren, die digitalen Kompetenzen jedoch auch weitaus mehr Fähigkeiten umfassen, als allein durch IKT-Kompetenz, Internet-Kompetenz, Informationskompetenz und Medienkompetenz beschrieben (Ferrari, 2012). Diese Bündelung weist darauf hin, dass digitale Kompetenz Fähigkeiten verkörpert, die weit über rein technische Nutzungsaspekte hinausgehen und vor allem auch kritische und reflexive Komponenten im Umgang mit IKT umfassen. Die digitale Kompetenz umfasst in dieser Art die gleichen grundlegenden Fähigkeiten wie traditionelle Alphabetisierung, nämlich das Lesen, Interpretieren, Verstehen und Kommunizieren von Informationen, jedoch im Kontext der Digitalität (Martinez Bravo et al., 2021).

Rahmenmodelle Digitaler Kompetenz

Um die verschiedenen Aspekte der digitalen Kompetenz zusammenfassend zu beschreiben und für eine breite Bevölkerungsschicht zu operationalisieren und messbar zu machen, wurden über die Jahre hinweg verschiedene konzeptionelle Rahmenmodelle von nationalen und internationalen Institutionen und Wissenschaftler:innen entwickelt. Ferrari et al. (2012) und Ferarri (2012) bieten einen umfassenden Überblick von 15 internationalen Rahmenmodellen, die unter anderem hinsichtlich ihrer geographischen Verbreitung, ihrer theoretischen Grundlagen und ihrem Zielgruppenbezug selektiert wurden. Als Rahmenmodell verstehen sie hierbei ein Instrument, das für die Entwicklung und/oder Messung von digitaler Kompetenz bei einer spezifischen Zielgruppe verwendet werden kann, und zu diesem Zwecke eine Beschreibung von mehreren miteinander verknüpften Fähigkeiten bereitstellt (Ferrari et al., 2012). Ferrari (2013) nennt einige grundlegende Aspekte, die dem Großteil der Rahmenmodellen digitaler Kompetenzen gemein sind, wie beispielsweise die Suche, das Bewerten und Nutzen von Informationen, das selbstständige kreative Kreieren von Inhalten und Fähigkeiten zur digitalen Zusammenarbeit. Nańosy et al. (2022) stellen fest, dass unterschiedliche Modelle digitaler Kompetenzen Überschneidungen aufweisen und teilweise nicht klar voneinander abgrenzbar sind. Bei Martinez Bravo et al. (2021) ebenso wie bei Van Laar et al. (2017) finden sich umfassende Analysen verschiedener Rahmenmodelle mit dem Ziel ein kohärentes Gesamtmodell zu entwickeln. Martinez Bravo et al. (2021) bündeln ihre Analyse acht internationaler Rahmenmodelle beispielsweise in einem *Meta-Framework of Digital Literacy* (Martinez-Bravo et al., 2021). Van Laar et al. (2017) sehen digitale Kompetenzen in einem umfassenden Kompetenzmodell des 21. Jahrhunderts eingebettet.

Während diese „Meta-Modelle“ zwar einen umfangreicheren Blick auf digitale Kompetenzen ermöglichen, sind sie aufgrund ihrer Komplexität und Vielschichtigkeit schwieriger zu operationalisieren und breitflächig anzuwenden (Nárosy et al., 2022).

Digital Competence Framework for Citizens (DigComp)

Auf europäischer Ebene hat sich das *Digital Competence Framework for Citizens (DigComp)* als leitgebendes Modell etabliert, das als Grundlage für die Gestaltung von politischen Maßnahmen und Initiativen im Bereich Digitaler Kompetenzen herangezogen wird (Carretero, Vuorikari, & Punie, 2017). Das Modell wurde vor dem Hintergrund der wachsenden Digitalisierungsanforderungen in Europa entwickelt. Das DigComp-Projekt wurde 2011 von dem Joint Research Center der Europäischen Kommission im Auftrag der Generaldirektion für Bildung und Kultur ins Leben gerufen. Angesichts der Vielzahl an verwandten Konzepten und Rahmenwerken im Zusammenhang mit digitaler Kompetenz war es Ziel des Projekts, auf europäischer Ebene Konsens über die einzelnen Komponenten digitaler Kompetenzen zu schaffen und ein vielfältig anwendbares Rahmenmodell zu entwickeln. In einem mehrstufigen Verfahren wurden die zentralen Konzepte digitaler Kompetenz herausgearbeitet. Es wurden mehrere zu der Zeit aktuelle Rahmenwerke und Initiativen im Rahmen von Fallstudien gesammelt und analysiert. Anschließend wurden die zentralen Ergebnisse in Zusammenarbeit mit verschiedenen Interessensgruppen und Expert:innen in einem finalen Rahmenmodell gebündelt, das 2013 erstmalig veröffentlicht wurde (Ferrari, 2013). Das Modell wurde somit aus anderen wichtigen Rahmenwerken für digitale Kompetenz synthetisiert und durchlief einen langen Konsultations- und Entwicklungsprozess, sodass er eine umfassende, aber prägnante Darstellung relevanter Kompetenzbereiche im Kontext digitaler Kompetenz bietet (Law et al., 2018). Das DigComp-Modell beschreibt ein eher breit angelegtes Kompetenzverständnis, das in seiner Flexibilität an die Bedürfnisse und Zwecke der jeweiligen Organisation angepasst werden kann (Europäische Kommission, 2016). Seit 2013 findet das Modell Verwendung in ganz Europa in der Erarbeitung und Unterstützung politischer Maßnahmen, Gestaltung von Lehrplänen im Kontext von Aus- und Weiterbildung und Erwerbstätigkeit, und bei Evaluierung und Zertifizierung von digitalen Kompetenzen bei unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen (Vuorikari, Kluzer, & Punie, 2022; Kluzer, Centeno, & O´Keeffe, 2020). Unter anderem fließen die Inhalte des DigComp-Modells in die Messung des *Digital Economy and Society* (*DESI*) Indexes für digitale Fähigkeiten (*Digital Skills Indicator, DSI*) hinein (Vuorikari, et al., 2022). Das europäische Karrieremanagement-Portal Europass bietet Arbeitssuchenden

zudem die Möglichkeit, ihre digitalen Kompetenzen anhand der fünf DigComp-Kompetenzbereiche zu evaluieren und das Ergebnis in ihren Lebensläufen zu inkorporieren (OeAD, 2024). Darüber hinaus werden laufend neue Rahmenmodelle basierend auf dem DigComp-Model für neue Kontexte entwickelt. Unter anderem gibt es derzeit das DigCompConsumers (Brečko & Ferrari, 2016) für Konsument:innen, das DigCompEdu für Lehrkräfte (Redecker, 2017), und das DigCompOrg für Bildungsstätten (Joint Research Center, 2024).

Seit 2013 ist das DigComp Modell mehrere Revisionen durchlaufen: 2016 wurde DigComp 2.0 veröffentlicht (Vuorikari, Punie, Carretero, & Van den Brande, 2017). Ein Jahr später folgte DigComp 2.1 (Carretero et al., 2017). Ausgehend von der Definition für digitale Kompetenzen, die die Europäische Kommission in der 2018 aktualisierten Version der Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen veröffentlicht hat, wird digitale Kompetenz im Modell anhand von fünf Dimensionen klassifiziert (Europäische Kommission, 2018). Der Europäische Rat definiert digitale Kompetenzen folgendermaßen:

> *„Digitale Kompetenz umfasst die sichere, kritische und verantwortungsvolle Nutzung von und Auseinandersetzung mit digitalen Technologien für die allgemeine und berufliche Bildung, die Arbeit und die Teilhabe an der Gesellschaft. Sie erstreckt sich auf Informations- und Datenkompetenz, Kommunikation und Zusammenarbeit, Medienkompetenz, die Erstellung digitaler Inhalte (einschließlich Programmieren), Sicherheit (einschließlich digitales Wohlergehen und Kompetenzen in Verbindung mit Cybersicherheit), Urheberrechtsfragen, Problemlösung und kritisches Denken.“*
> (Europäische Kommission, 2018, S. 9)

Das DigComp Modell greift diese Aspekte auf und operationalisiert diese anhand von fünf übergeordneten Kompetenzbereichen (1. Dimension): *Information and data literacy*, *Communication and collaboration*, *Digital content creation*, *Safety, und Problem solving*, die sich aus insgesamt 21 Einzelkompetenzen (2. Dimension) zusammensetzen (Vuorikari et al., 2022). Diese Einzelkompetenzen werden in einer 3. Dimension entlang von acht Kompetenzstufen, den sogenannten *proficiency levels*, ausdifferenziert, wobei diese wiederum in vier übergeordnete Kompetenzniveaus (*foundation*, *intermediate*, *advanced* und *highly specialised*) kategorisiert werden können. Dieser Aufbau orientiert sich am Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR), der ebenfalls acht Stufen umfasst. Jedes der vier Kompetenzniveaus umfasst hierbei jeweils zwei der acht Kompetenzstufen. Die acht Kompetenzstufen unterscheiden sich hinsichtlich Aufgabenkomplexität, der zur Lösung der Aufgaben benötigten Autonomie und der kognitiven Domäne, in der sich die Aufgabe

verorten lässt (Vuorikari et al., 2022). Die kognitiven Domänen sind hierbei der Bloom'schen Taxonomie (Bloom et al., 1956) für Lernziele entnommen (*understanding*, *applying*, *evaluating*, *creating*).

Jede der 21 Einzelkompetenzen ist zudem mit 10-15 beispielhaften Aussagen zu benötigtem Wissen, Einstellungen und Fähigkeiten (KSAs) angereichert. Insgesamt ergeben sich dadurch 259 Deskriptoren (4. Dimension), die jedoch nicht entlang der *proficiency levels* definiert sind und somit keine Aussagekraft zum Kompetenzniveau ermöglichen. In einer 5. Dimension werden Anwendungsfälle der acht Einzelkompetenzen in den Kontexten Arbeit und Lernen genannt (Vuorikari et al., 2022). Tabelle 2 fasst die Zusammensetzung der 5 Dimensionen des Modells zusammen.

Tabelle 2
Inhalte der 5 Dimensionen des DigComp 2.2 Modells (Vuorikari et al., 2022)

Dimension	Inhalt
1	5 Kompetenzbereiche
2	21 Einzelkompetenzen
3	8 Kompetenzstufen mit 4 übergeordneten Kompetenzniveaus
4	259 KSA-Statements
5	Anwendungsfälle in den Kontexten Arbeit und Lernen

DigComp 2.3 AT – Das Digitale Kompetenzmodell für Österreich

Seit 2018 wird in Österreich an einer adaptierten Version des europäischen Referenzrahmens für digitale Kompetenzen gearbeitet (Nařosy et al., 2022). Ausschlaggebend für dieses Vorhaben waren mehrere Best Practice Beispiele europäischer Mitgliedsstaaten, die die Vorteile eines an lokale Gegebenheiten und Ziele angepassten Referenzrahmens unterstreichen (Kluzer & Pujol Priego, 2018).

Die österreichische Adaption wurde erstmals 2019 unter dem Titel DigComp 2.2 AT publiziert und stellt eine Übertragung des europäischen DigComp 2.1 ins Deutschsprachige dar. Außerdem wurde das Modell um den Kompetenzbereich *0. Grundlagen und Zugang* sowie um einige sprachliche Ergänzungen und Anpassungen erweitert. Die detaillierten KSA-Statements der 4. Dimension des europäischen DigComp-Modells blieben jedoch unberücksichtigt (Nařosy, Röthler & Svecnik, 2021).

2022 wurde die aktualisierte Version, DigComp 2.3 AT, veröffentlicht. Dieses ergänzt das europäische und österreichische 2.2-Modell um drei Perspektiven und berücksichtigt

Aspekte der Medienkompetenz, der Kompetenzen des 21. Jahrhunderts und weitere wesentliche Faktoren, die für das digitale Verständnis von Bedeutung sind (Nałosy et al., 2022). Tabelle 2 stellt das europäische DigComp 2.2 Modell (Vuorikari et al., 2022) der österreichischen DigComp 2.3 AT-Adaption (Nałosy et al., 2022) gegenüber. Adaptionen der österreichischen Version sind kursiv hervorgehoben.

Tabelle 3
Gegenüberstellung des europäischen DigComp 2.2 Modell (Vuorikari et al., 2022, S.4) und der österreichischen DigComp 2.3 AT-Adaption (Nałosy et al., 2022, S.67-69)

DigComp 2.2 (Vuorikari et al., 2022, S.4)	**DigComp 2.3 AT (Nałosy et al. 2022, S.67-69)**
	0. Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis
	0.1. Konzepte der Digitalisierung verstehen
	0.2. Digitale Geräte und Technologien bedienen
	0.3. Inklusive Formen des Zugangs zu digitalen Inhalten kennen, nutzen und bereitstellen
	0.4. *Auseinandersetzung mit der Digitalität suchen und entsprechende Urteilsfähigkeit entwickeln*
1. Information and data literacy	**1. Umgang mit Informationen und Daten**
1.1 Browsing, searching and filtering data, information and digital content	1.1 Daten, Informationen und digitale Inhalte recherchieren, suchen und filtern
1.2 Evaluating data, information and digital content	1.2 Daten, Informationen und digitale Inhalte *kritisch* bewerten und interpretieren
1.3 Managing data, information and digital content	1.3 Daten, Informationen und digitale Inhalte verwalten
2. Communication and collaboration	**2. Kommunikation, *Interaktion* und Zusammenarbeit**
2.1 Interacting through digital technologies	2.1 Mithilfe digitaler Technologien kommunizieren
2.2 Sharing through digital technologies	*2.2* Mithilfe digitaler Technologien Daten und Informationen teilen *und zusammenarbeiten*
2.3 Engaging in citizenship through digital technologies	2.3 Digitale Technologien für die gesellschaftliche Teilhabe verwenden
2.4 Collaborating through digital technologies	*2.4 Ein- und Verkäufe durchführen*
2.5 Netiquette	

2.6 Managing digital identity	*2.5 Angemessene Ausdrucksformen verwenden* 2.6 Die digitale Identität *verstehen und* gestalten
3. Digital content creation 3.1 Developing digital content 3.2 Integrating and re-elaborating digital content 3.3 Copyright and licences 3.4 Collaborating through digital technologies 3.5 Programming	**3. Kreation, *Produktion und Publikation*** 3.1 *Inhalte und Objekte digital* entwickeln 3.2 *Inhalte und Objekte digital* integrieren und neu erarbeiten 3.3 Werknutzungsrecht und Lizenzen *beachten* 3.4 Programmieren *und Abläufe automatisieren* 3.5 *Inhalte und Objekte digital in verschiedenen Öffentlichkeiten rechtskonform produzieren und publizieren*
4. **Safety** 4.1 Protecting devices 4.2 Protecting personal data and privacy 4.3 Protecting health and well-being 4.4 Protecting the environment	**4. Sicherheit *und nachhaltige Ressourcennutzung*** 4.1 Geräte schützen 4.2 Personenbezogene *oder vertrauliche* Daten *sowie* Privatsphäre schützen 4.3 Gesundheit und Wohlbefinden schützen 4.4 *Sich vor Betrug und Konsumentenrechtsmissbrauch schützen* 4.5 Umwelt schützen *und IT nachhaltig betreiben*
5. Problem solving 5.1 Solving technical problems 5.2 Identifying needs and technological responses 5.3 Creatively using digital technologies 5.4 Identifying digital competence gaps	***5.* Problemlösung, *Innovation und Weiterlernen*** 5.1 Technische Probleme lösen 5.2 Bedürfnisse und technologische Antworten darauf erkennen 5.3 Kreativ *und innovativ* mit digitalen Technologien umgehen 5.4 Digitale Kompetenzlücken erkennen *und schließen*

Das österreichische Modell umfasst 6 Kompetenzbereiche (1. Dimension) mit 27 Einzelkompetenzen (2. Dimension), die ebenfalls anhand der acht Kompetenzstufen (3. Dimension) beschrieben werden können (Nańosy et al., 2022). Die Kompetenzstufen stehen in Analogie zu dem formalen Bildungssystem in Österreich: Stufe 1 ließe sich hierbei mit Grundschulniveau gleichsetzen, während Stufe 8 einer forschenden Tätigkeit im Rahmen

einer Universitätsprofessur gleichkommen würde (Quickmann, Biebl, & Sauer, 2023). Im Unterschied zur europäischen Version, die sich am Vokabular des Europäischen Qualifikationsrahmen orientiert, werden diese Kompetenzstufen anhand von drei Kategorien (Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenz) beschrieben. Damit entsprechen diese den Beschreibungen des Nationalen Qualifikationsrahmen in Österreich (Nařosy et al., 2022). Auf den Übertrag der 259 Deskriptoren wurde in der österreichischen Version verzichtet. Stattdessen wurden mit dem Ziel einen größeren Praxisbezug herzustellen, Statements formuliert, die verschiedene transversale Szenarien in unterschiedlichen Domänen abbilden. Insgesamt wurden mithilfe von Expert:inneninterviews 81 Aussagen für 10 Domänen (*Alltag, Beruf, Blockchain, Data Science, Industrie 4.0, IoT & Robotics, Angwandte KI, Kinder-Sicherheit, Medienkompetenz und Sicherheit*) im Induktiv (z.B. „*Sie kaufen ein neues Smartphone und nehmen es in Betrieb.“* (Nařosy et al., 2022, S. 85) für die Domäne „*Alltag*“) formuliert. Auch die 5. Dimension des österreichischen Modells unterscheidet sich von der europäischen Version: Anhand der Schnittpunkte der transversalen Anwendungsszenarien mit den Modellkompetenzen wurden Selbsteinschätzungs- und Wissensfragen entwickelt, die online für die Selbstevaluation zur Verfügung gestellt werden.

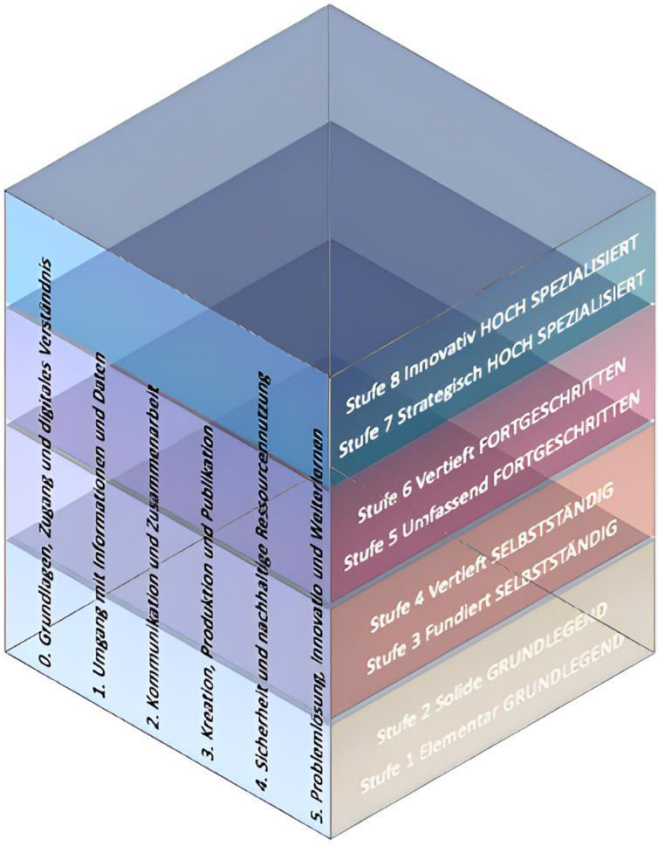
Tabelle 4
Inhalte der 5 Dimensionen des DigComp 2.3 AT Modells (Nařosy et al., 2022)

Dimension	Inhalt
1	6 Kompetenzbereiche
2	27 Einzelkompetenzen
3	8 Kompetenzstufen
4	81 transversale Szenarien in 10 Domänen
5	Selbsteinschätzungs- und Wissensfragen zur Selbstevaluation

Abbildung 2 bis Abbildung 4 zeigen das DigComp 2.3 AT-Modell in unterschiedlichen Darstellungsformen. Abbildung 2 bildet die erste und dritte Dimension des Modells in Form eines Quaders ab, während Abbildung 3 das Modell in Form eines Baumes darstellt. Der Stamm stellt hierbei die Kompetenzstufen 1-4 dar. Ab Stufe 5 lassen sich die digitalen Kompetenzen weniger fein säuberlich darstellen, sondern „wachsen“ in alle Richtungen, ähnlich dem Wachstum eines Baumes. Eine weitere Darstellungsmöglichkeit ist die 360-Grad-Darstellung (siehe Abbildung 4).

Abbildung 2

Das DigComp 2.3 AT in der Darstellung eines Quaders



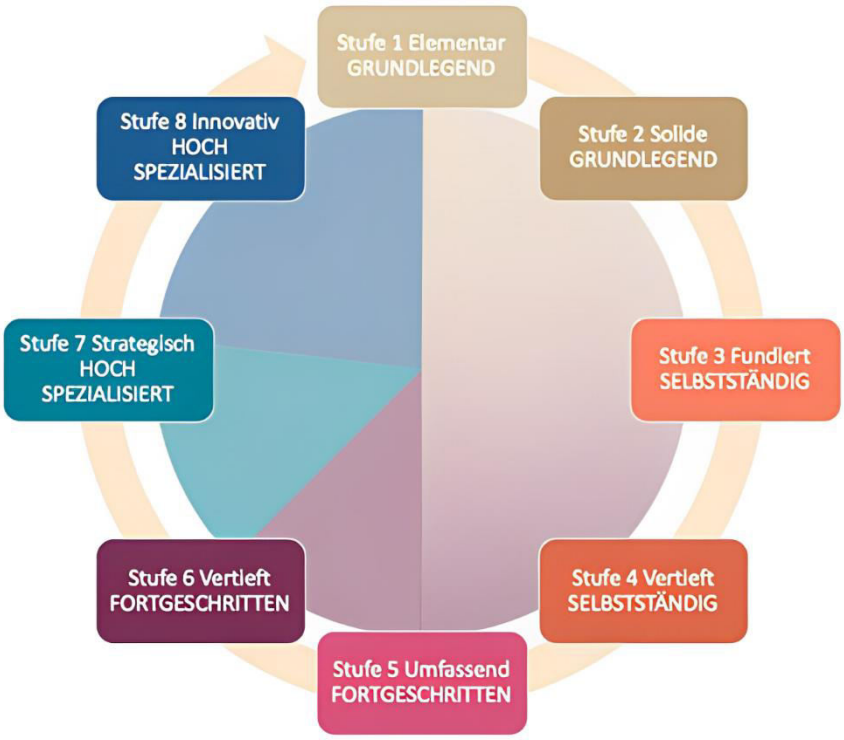
Anmerkung. Entnommen aus Nałosy et al. (2022, S.12)

Abbildung 3

Das DigComp 2.3 AT in der Darstellung eines Baumes

Anmerkung. Entnommen aus Nałosy et al. (2022, S.13)

Abbildung 4
Das DigComp 2.3 AT in der 360-Grad-Darstellung



Anmerkung. Entnommen aus Nařosy et al. (2022, S.14)

In der Auseinandersetzung mit Referenzrahmen gilt jedoch zu beachten, dass sie nicht in der Lage sind, die Anforderungen und Komplexitäten der Lebensrealität ausschöpfend abzubilden. Angesichts der raschen Veränderungen durch die Digitalisierung trifft dies insbesondere auf die digitalen Kompetenzmodelle zu. Dennoch haben sich sowohl das europäische DigComp 2.2 als auch die österreichische Adaption DigComp 2.3 AT durch ihre weitreichende Anwendung in Politik, Bildung und Arbeitswelt als nützliche Werkzeuge bewährt, um die Gesellschaft auf die Herausforderungen der Digitalisierung vorzubereiten.

Digitale Kompetenzen in Österreich

Die Digitalisierung ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess, der alle Lebensbereiche durchdringt. Effektive Maßnahmen zur Maximierung der Chancen und Bewältigung der Herausforderungen erfordern daher eine ganzheitliche Ausrichtung. Im Jahr 2016 hat die österreichische Bundesregierung mit der Digital Roadmap Austria, die insgesamt 12 Handlungsfelder umfasst, die erste breitflächig angelegte nationale Digitalisierungsstrategie für Österreich veröffentlicht. Diese Handlungsfelder umfassen Bildung, Infrastruktur, Forschung, Innovation, Wirtschaft, Arbeit, Gesundheit, Umwelt, Mobilität, Medien,

Integration, Sicherheit und Politik (Bundesministerium für Finanzen, 2024). 2023 folgte der Digital Austria Act, der dazu beitragen soll, die EU-weit gesetzten Digitalziele der „Digitalen Dekade 2030“ für Österreich zu realisieren (Bundesministerium Finanzen, 2023). Durch 36 Digitalisierungsgrundsätze und 117 konkrete Maßnahmen soll die Digitalisierung in Österreich vorangetrieben und mitgestaltet werden, insbesondere in den Bereichen Öffentliche Dienste, Kompetenzen, Wirtschaft und Infrastruktur, die im „Digitalen Kompass“ der Europäischen Union als große Handlungsfelder aufgezeigt werden (Bundesministerium für Finanzen, 2023; Europäische Union, 2024).

Angesichts des Mangels an umfassenden Panelstudien gibt es nur begrenzte valide Daten zur generellen Kompetenzlage in Österreich. Jedoch deuten Informationen aus dem Jahr 2019 darauf hin, dass etwa die Hälfte der österreichischen Bevölkerung über grundlegende bis fortgeschrittene digitale Kompetenzen verfügt, was das Land im EU-Vergleich auf den zehnten Platz bringt (Beblavý et al., 2019). Solche Befunde unterstreichen den dringenden Handlungsbedarf, da digitale Kompetenzen entscheidend für die effektive Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) sowie für die Minimierung potenzieller Risiken sind (Donoso et al., 2020). Mittel- und langfristig ist eine systematische und konsequente Förderung digitaler Kompetenzen durch Bildungseinrichtungen erforderlich, unterstützt von entsprechenden technischen Ressourcen.

Im Hinblick auf digitale Kompetenzen stellt sich die Frage, welche Fähigkeiten eine digitalisierte Gesellschaft erfordert und welche Lehrinhalte sowie -methoden in Verbindung mit einer angemessenen Didaktik das Bildungsgeschehen prägen sollten. Hierbei treten Kompetenzen wie Informationsbeschaffung, digital unterstützte Kooperation und kritische Reflexion von Informationen und Quellen an die Stelle der reinen Wissensvermittlung. Didaktisch bedeutet dies einen Übergang von unidirektionaler Lehre hin zu kooperativer Konstruktion, praktischer Anwendung und gemeinsamer Reflexion.

Die Digitalisierung ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess, der alle Lebensbereiche durchdringt. Maßnahmen, um die mit der Digitalisierung verbundenen Chancen und Herausforderungen ausschöpfen beziehungsweise bewältigen zu können, sind dementsprechend nur dann wirksam, wenn sie ganzheitlich ausgerichtet sind. 2016 hat die österreichische Bundesregierung mit der Digital Roadmap Austria, die insgesamt 12 Handlungsfelder umfasst, die erste breitflächig angelegte nationale Digitalisierungsstrategie für Österreich veröffentlicht (Bundesministerium für Finanzen, 2024). Die Handlungsfelder umfassen die Bereiche Bildung, Infrastruktur, Forschung, Innovation, Wirtschaft, Arbeit, Gesundheit, Umwelt, Mobilität, Medien, Integration, Sicherheit und Politik. 2023 folgte der

Digital Austria Act, der dazu beitragen soll, die EU-weit gesetzten Digitalziele der „Digitalen Dekade 2030“ für Österreich zu realisieren (Bundesministerium Finanzen, 2023). Mittels 36 Digitalisierungsgrundsätzen und insgesamt 117 konkreten Maßnahmen soll die Digitalisierung in den Bereichen Öffentliche Dienste des Staates, Kompetenzen, Wirtschaft und Infrastruktur, die im „Digitalen Kompass“ der Europäischen Union als große Handlungsfelder aufgezeigt werden, in Österreich vorangetrieben und mitgestaltet werden (Bundesministerium für Finanzen, 2023; Europäische Union, 2024).

Im Folgenden soll ein besonderes Augenmerk auf die Handlungsfelder im Bereich der Arbeitswelt und des Bildungssektors gelegt werden, die sich aus der Digitalisierung ergeben.

Digitale Kompetenzen in der Arbeitswelt

Die zunehmende Digitalisierung hat eine tiefgreifende Transformation in der Arbeitswelt ausgelöst, die sich auf nahezu alle Branchen und Berufsfelder auswirkt. Aktuelle Daten zeigen, dass mittlerweile neun von zehn Beschäftigten Computer-Geräte in ihrem Arbeitsalltag einsetzen (Cedefop, 2022). Tatsächlich gab es bereits 2016 in den USA nur zwei Berufsfelder, die nicht den Einsatz von IKT erfordern: Kochen und Geschirrspülen (Berger & Frey, 2016). Zweifellos wurde der Digitalisierungsvorgang durch die weltweite COVID-Pandemie noch weiter vorangetrieben: Fast die Hälfte aller Arbeitnehmenden sah sich 2020-21 der Einführung neuer Technologien am Arbeitsplatz gegenübergestellt, mehr als ein Drittel war aufgefordert, den Umgang mit diesen neu zu erlernen. Der Trend zur vermehrten Digitalisierung hält auch weiterhin an. 30 bis 40% der Arbeitnehmer:innen geben an digitale Technologien im Vergleich zu Prä-Pandemiezeiten häufiger zu nutzen und in vermehrtem Ausmaß Teleworking zu betreiben (Cedefop, 2022). Laut dem "Future of Jobs"-Bericht des Weltwirtschaftsforums von 2023 gehen über 85% der weltweit führenden Unternehmen davon aus, dass der verstärkte Einsatz neuer digitaler Technologien in den kommenden Jahren bedeutende Veränderungen in ihren Unternehmensabläufen bewirken wird. Mehr als 75% der Unternehmen planen neuartige Technologien, wie Big Data, Cloud Computing und Künstliche Intelligenz bereits in den nächsten fünf Jahren einzuführen (World Economic Forum, 2023).

Diese veränderte Art des Arbeitens stellt neue Anforderungen an Arbeitnehmende. Der Abbau von Routinetätigkeiten und körperlichen Arbeiten führt dazu, dass überfachliche kognitive Fertigkeiten an Relevanz gewinnen (Aepli et al. 2017). Das Weltwirtschaftsforum (2023) sieht hierbei analytisches und kreatives Denkvermögen an oberster Stelle. Zudem scheinen Selbstwirksamkeitskompetenzen, wie Resilienz, Flexibilität und Agilität, sowie

Motivation und Selbstwahrnehmung wie auch Neugier und die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen notwendig, um sich dieser schnellwandelnden Arbeitswelt adäquat anpassen zu können. Arbeitgeber:innen fordern außerdem erhöhte Zuverlässigkeit und Genauigkeit. Soziale Fertigkeiten, wie Empathie, aktives Zuhören, Führungsqualitäten und soziale Einflussfähigkeiten zählen ebenfalls zu den Kompetenzen, die zu den Wichtigsten im Jahre 2023 zählen (World Economic Forum, 2023).

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch das Projekt „New Digital Skills" des österreichischen Arbeitsmarktservices, das sich seit 2019 spezifisch mit der Frage auseinandersetzt, welche Kompetenzen eine digitalisierte Arbeitswelt voraussetzt (Bliem et al., 2019). Sie resümieren, dass *„[…] neben IT-Kenntnissen – vor allem typisch menschliche Kompetenzen an Bedeutung gewonnen*" haben (Bliem et al., 2019, S. 11). Digitalisierung geht mit Veränderungsprozessen auf allen Ebenen einher, die sich innerhalb kürzester Zeit vollziehen. Tätigkeitsprofile und Arbeitsabläufe werden erweitert oder komplett umstrukturiert. Daher nennen Bliem et al. (2019) vor allem Offenheit und Lern- und Veränderungsbereitschaft, die benötigt werden, um mit diesen Veränderungen mithalten zu können. Ein bestimmtes Grundverständnis in Bezug auf IKT sehen sie dafür als zwingend notwendig, um das Potential dieser Veränderungsprozesse vollends ausschöpfen zu können.

Bereits 2018 stellte die erste European skills and jobs survey (ESJS) fest, dass mehr als 80% der Arbeitsplätze zumindest grundlegende digitale Kenntnisse erfordern (Cedefop, 2018). 50-60% aller Arbeitsplätze setzen ein zumindest moderates Niveau an digitalen Kompetenzen voraus. Etwas weniger als 20% erfordern sogar fortgeschrittene digitale Kompetenzen (Centeno et al., 2022). Eurostat-Daten aus dem Jahre 2021 zeigen jedoch, dass fast die Hälfte der europäischen Bevölkerung nicht mal grundlegende digitale Kompetenzen besitzt. In Österreich sind es etwas mehr als ein Drittel (Eurostat, 2023). Etwa die Hälfte der österreichischen Bevölkerung besitzt gemäß Daten aus dem Jahre 2019 grundlegende bis fortgeschrittene digitale Kompetenzen. Im Vergleich mit anderen EU-Ländern befand sich Österreich mit Platz 10 im Mittelfeld (Beblavý et al., 2023).

Laut den Ergebnissen des ESJS2 muss rund die Hälfte aller Arbeitnehmenden ihre digitalen Kompetenzen verbessern, um ihren Job besser als gegenwärtig ausüben zu können: 13 % in erheblichem und 39 % in mäßigem Ausmaß (Cedefop, 2022). Aktuelle Daten zeigen, dass es einen digitalen Kompetenz-Mismatch am Arbeitsmarkt gibt, der zwischen 3% und 11% liegt (Centeno et al., 2022).

Dieser Kompetenzbedarf wird bereits seit über einem Jahrzehnt in diversen bildungspolitischen Maßnahmen und Strategien thematisiert (Hüsing, Korte & Dshja, 2015;

Kiss, 2017; Narosy et al., 2022; Centeno et al., 2022). Auf europäischer Ebene wurden im Rahmen des Politikprogramms „Digital Decade 2030“ (Europäische Union, 2024) und der europäischen Kompetenzagende (Europäische Kommission, 2020) mehrere Zielindikatoren von der Europäischen Kommission formuliert, um Europa für den digitalen Wandel vorzubereiten. Unter anderem sollen bis 2025 70% und bis 2030 mindestens 80% der europäischen Bevölkerung in der Altersklasse 16-74 Jahren grundlegende digitale Kompetenzen, gemessen an dem DigComp-Modell vorweisen können (Europäische Union, 2024).

Trotz dieser Prävalenz und des öffentlichen Bewusstseins für die vorhandenen Lücken im Bereich digitaler Kompetenzen in Bildung und Politik, herrscht ein Mangel an wissenschaftlichen Studien und Daten, die digitale Kompetenzen bei Arbeitnehmenden fokussieren (Oberländer et al., 2022). Aufgrund der unterschiedlichen Definitionen und Operationalisierungen der digitalen Kompetenzen in Vergleichsstudien ebenso wie unterschiedlicher Erhebungsmethoden, lassen sich kaum Rückschlüsse dahingehend ziehen, welche einzelnen digitalen Sub-Kompetenzen in welchem Ausmaß konkret relevant sind (Sicilia et al., 2018; Centeno, 2022; Murawski & Bick, 2017; Brandhofer et al., 2019). Erschwerend kommt hinzu, dass viele Erhebungen sich auf Selbsteinschätzungen stützen: Erhebungen, wie der des Digital Skills Barometer, die Selbsteinschätzung und tatsächliche Kompetenzen vergleichend erfassen, lassen jedoch vermuten, dass die Lücke zwischen Wahrnehmung und tatsächlichem Wissen groß ist (fit4internet, 2022). Studien die auch die Fremdeinschätzung durch Arbeitgeber:innen berücksichtigen bestätigen diese Tendenz. Arbeitnehmer:innen schätzen sich als digital kompetenter ein, als es ihre Arbeitgeber:innen tun (Torres-Coronas, 2015).

Digitale Kompetenzen im österreichischen Bildungswesen

In der ersten nationalen Digitalisierungsstrategie Österreichs der „Digital Roadmap Austria“ wird als Leitprinzip 2 folgendes postuliert: *„Digitale Bildung soll möglichst früh beginnen. Kein Kind soll ohne digitale Kompetenzen die Schule verlassen.“* (Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, 2017, S. 5).

Seit 2018 arbeitet das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) an dem sogenannten Masterplan für die Digitalisierung im Bildungswesen. Durch konkrete Maßnahmen und Projekte in den drei Handlungsfeldern Software (Pädagogik, Lehr- und Lerninhalte), Hardware (Infrastruktur, modernes IT-Management, moderne

Schulverwaltung) und Lehrende (Aus-, Fort-, und Weiterbildung), soll das österreichische Bildungssystem ganzheitlich und flächendeckend auf die Herausforderungen der Digitalisierung vorbereitet werden (BMBWF, 2018).

Die Thematik der digitalen Kompetenz hat jedoch nicht erst zu diesem Zeitpunkt Eingang in die österreichische Bildungspolitik gefunden: Der Erwerb digitaler Kompetenzen in der Schule wird seit fast zwei Jahrzehnten thematisiert. Zunächst wurden die Bemühungen von mehreren einzelnen fragmentarischen Initiativen (z.B. E-Learning im Schulalltag (eLSA), eLearning Cluster Schulen (eLC), E-Learning-Begleitung der Neuen Mittelschulen) getragen, bis sie 2017 im Rahmen der Digitalisierungsstrategie des Bundesministeriums für Bildung (BMB) *Schule 4.0 – Jetzt wird's digital* im Projekt eEducation Austria gebündelt und zu einer nationalen Initiative vereint wurden, deren programmatisches Ziel es ist, digitale und informatische Kompetenzen bei Schüler:innen aller Schulstufen und Lehrkräften zu fördern. Zu diesem Zweck wurden mit *digi.komp4, digi.komp8* und *digi.komp12* eine Reihe an Umsetzungsbeispielen in Form von „Ich kann"-Aussagen für Schüler:innen der Volkschule, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II formuliert. Das dazugehörige Pendant für Lehrkräfte ist das *digi.kompP*. Zu den einzelnen *digi.komp*-Niveaus gibt es den dazugehörigen *digi.check* als Evaluationstool zur Erfassung der eigenen Kompetenzen. Schulen steht die Möglichkeit offen, durch gezielte Durchführung von vordefinierten Aktivitäten zur Förderung digitaler Kompetenz an ihren Schulstandorten Punkte und sogenannte digitale Badges zu erhalten (Brandhofer et al., 2019). Bei der Entwicklung des *digi.komp*-Konzept wurde eine anwendungsorientierte Herangehensweise gewählt, die jedoch international an gängigen Modellen, wie dem DigComp anschlussfähig ist (Narosy, 2017; Brandhofer, 2019)

Obwohl diverse Schritte gesetzt werden, um die Vermittlung digitaler Kompetenzen im formalen Bildungssystem in Österreich zu forcieren, geben Brandhofer et al. (2019) zu bedenken, dass sich nur bedingt feststellen lässt, inwieweit die Maßnahmen die intendierte Wirkung bei den Schüler:innen erzielen. Die meisten Erhebungen, die die Digitalisierung des österreichischen Bildungssystems erheben, wählen einen technokratischen Zugang, der die Ausstattung und Nutzung von digitalen Technologien erfasst, jedoch nicht, welche Kompetenzen Schüler:innen erwerben (Brandhofer et al., 2019).

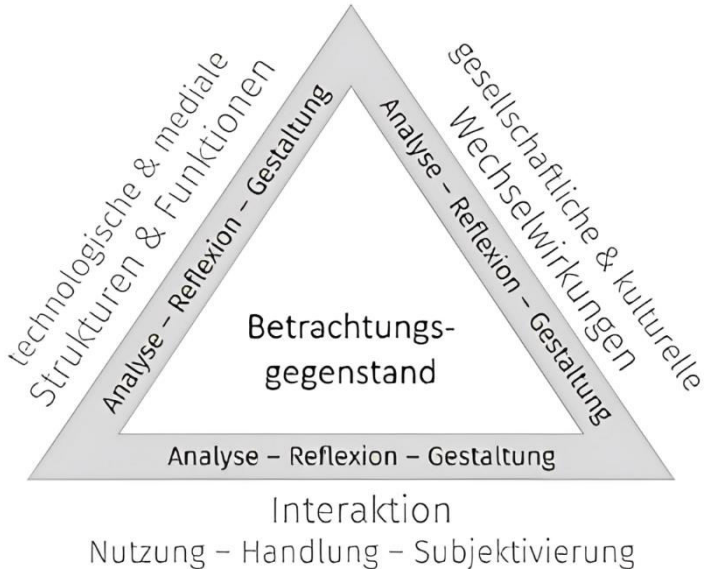
Im Schuljahr 2018/19 beispielsweise wurde das Fach Digitale Grundbildung als Verbindliche Übung für die Sekundarstufe I mit 2 bis 4 Jahreswochenstunden eingeführt. Seit dem Schuljahr 2022/23 ist das Fach nun ein Pflichtgegenstand mit mindestens einer fixen Wochenstunde (Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich (BGBLA_2022_II_267), 2022). Die Inhalte des Lehrplans umfassen Aspekte der Medienbildung, Informatische

Bildung und Gestaltungskompetenz, wobei Letzteres sich aus dem Zusammenspiel der ersten beiden Kompetenzen ergibt (BGBLA_2022_II_267, 2022). Strukturiert ist der Lehrplan entlang von fünf Kompetenzbereichen: Orientierung, Information, Kommunikation, Produktion, und Handeln (BMBWF, 2022).

Während die Einführung dieses Faches ein wichtiger und notwendiger Schritt zur Förderung der digitalen Kompetenzen in der schulischen Bildung Österreichs ist, so sind doch von unterschiedlichen Seiten Kritikpunkte aufgezeigt worden, die unter anderem die mangelnde theoretische Fundierung mittels eines der bereits vorhandenen Modelle, wie dem europäischen DigComp und dem österreichischen digi.komp, und die schwerpunktmäßige Ausrichtung des Lehrplans ins Auge fassen. Als theoretischer Rahmen dient dem Lehrplan das Frankfurt-Dreieck zur Bildung in der digital vernetzten Welt, das davon ausgeht, dass Bildung über den digitalen Wandel drei Perspektiven berücksichtigen sollte: die technologische und mediale Perspektive, die gesellschaftliche und kulturelle Perspektive und die Interaktionsperspektive (Brinda et al., 2020, siehe Abbildung 5).

Abbildung 5

Das Frankfurt-Dreieck



Anmerkung. Entnommen aus Brinda et al. (2020, S.3)

Unklar ist, wieso nicht auf existierende Modelle zurückgegriffen wurde, die eine systematischere Ausgestaltung der Inhalte und Thematiken des Lehrplans ermöglicht hätten (Kayali et al., 2022).

Unter Kritik geraten ist zudem auch der vom Lehrplan angenommene Wissenstand der Schüler:innen zu Beginn der Sekundarstufe I. Der Lehrplan berücksichtigt die verschiedenen

Bildungshintergründe und Wissensstände im Zusammenhang mit digitalen Technologien teilweise nur unzureichend. Sowohl das Zentrum für Lehrer*innenbildung als auch die Fakultät für Informatik fordern einen stärkeren Fokus auf grundlegende Anwendungskompetenzen im Umgang mit digitalen Endgeräten, um die Unterschiede zwischen den Schüler:innen ausgleichen und diesem sogenannten „*digital gap*“ verstärkt entgegenwirken zu können (Kayali et al., 2022; Gansterer et al., 2022).

Die Einführung des Faches hat außerdem kontroverse Diskussionen dahingehend ausgelöst, inwieweit und mit welcher Schwerpunktsetzung digitale Kompetenzen im Unterricht vermittelt werden können und sollen.

In der Stellungnahme des Zentrums für Lehrer*innenbildung wird der Lehrplan in der aktuellen Fassung als „*inhaltlich überladen*“ (Kayali et al., 2022, S.7) kritisiert. Die Debatten zeigen, dass sich digitale Kompetenzen im schulischen Kontext häufig in einem Spannungsfeld zwischen Medienkompetenz und informatischen Kompetenzen wiederfinden. Von Seiten der Wirtschaftskammer wird beispielsweise die mangelnde Vermittlung praxisorientierter Informatikkompetenzen kritisiert (Wirtschaftskammer Österreich, 2022). Pädagog:innen hingegen verorten eine zu starke Technikorientierung und wünschen sich ein höheres Ausmaß an Medienbildung (Digitale Grundbildung: Noch immer wird über die Inhalte des neuen Pflichtfachs gestritten, 2022).

Die mangelnde Prioritätensetzung wird ebenfalls von Seiten der Fakultät für Informatik der Universität Wien beanstandet (Gansterer et al., 2022). Der Anspruch Medienbildung, Informatische Bildung und Gestaltungskompetenz im Rahmen eines einstündigen Schulfaches abzudecken, sei nur verkürzt realisierbar und stelle eine „starke Überfrachtung“ dar. Stattdessen wird eine Schwerpunktsetzung auf die informatische Bildung gefordert. Medienbildung solle stattdessen integrativ in den anderen Pflichtgegenständen verankert werden. Hintergrund dieser Forderung ist laut Stellungnahme, dass Medienbildung nur kontextbezogen erlernt werden kann, und die Weitergabe dieses Kontextes den engbemessenen Rahmen eines einstündigen Gegenstandes sprengen würde (Gansterer et al., 2022).

Ausprägung und Vermittlung digitaler Kompetenzen in Österreich

Eurostat-Daten aus dem Jahre 2021 zeigen, dass ungefähr 37% der Bevölkerung Österreichs im Alter von 16 bis 74 Jahren nicht mal über grundlegende digitale Kompetenzen verfügen (Eurostat, 2023). Jüngeren Generationen, insbesondere den Millenials und Mitgliedern der sogenannten Generation Z, wird nachgesagt aufgrund ihres lebensweltlichen

Habitus über ein erhöhtes Ausmaß an digitalen Kompetenzen zu verfügen (Kreuder et al., 2024). Tatsächlich zeigen internationale Erhebungen, dass Jugendlichen und junge Erwachsene die Altersgruppe bilden, die die höchste Internetnutzung und Nutzung von digitalen Diensten und Anwendungen aufweist (Initiative D21, 2021; ITU, 2022). Der Mythos der „digital natives“ (Prensky, 2001) lässt sich jedoch dennoch nur bedingt bestätigen. Einige Befunde gehen davon aus, dass die digitalen Kompetenzen der sogenannten Digital Natives vor allem im Rahmen von Freizeit- und Sozialisationsaktivitäten zum Tragen kommen, sich jedoch kaum auf akademische oder berufliche Kontexte übertragen lassen (Gallardo-Echenique et al., 2015). Weitere Studien finden Lücken im Bereich der Informationssicherheit (Bogdanovskaya et al., 2020), des Verständnisses von zugrundeliegenden technischen Aspekten der digitalen Welt (Ting, 2015), dem Umgang mit digitalen Informationen und der Kreation von digitalen Inhalten (Martzoukou et al., 2020). Grundsätzlich scheinen die meisten Autor:innen davon auszugehen, dass jüngere Generationen, trotz ihrer weit verbreiteten Charakterisierung als Digital Natives über keine bedeutend höheren digitalen Kompetenzen zu verfügen scheinen (Sánchez-Caballé, Gisbert-Cervera, & Esteve-Mon, 2020).

Obwohl derartige Studien, die digitale Kompetenzen bei jungen Erwachsenen untersuchen von großem Wert für Bildungs- und Arbeitsmarktinitiativen sein könnten, sind sie oft aufgrund begrifflicher Unschärfe zentraler Termini und methodischer Vielfalt fragmentiert (Kreuder et al., 2024). Insbesondere auf die Situation in Österreich lassen sich kaum Rückschlüsse ziehen. Eine Eingrenzung der Eurostat-Erhebung des Digital Skills Indicator, die digitale Kompetenzen anhand des DigComp-Modells in den europäischen Mitgliedsstaaten erhebt, auf die Altersgruppe 16-19 Jahre zeigt jedoch, dass rund ein Viertel junger Österreicher:innen über keine grundlegenden digitalen Kompetenzen verfügt (Eurostat, 2023).

Diese Daten zeigen, dass es daher durchaus notwendig ist, dass die Vermittlung digitaler Kompetenzen auch im Rahmen formeller schulischer Ausbildung forciert wird. Bisher herrscht jedoch ein Mangel an Studien, die untersuchen, ob die heutigen Lehrpläne in Bezug auf digitale Kompetenzen mit den lebensweltlichen Anforderungen übereinstimmen, die die Gesellschaft an Schulabgänger:innen heute stellt (Sánchez-Caballé, Gisbert-Cervera, & Esteve-Mon, 2020). Erschwerend kommt hinzu, dass digitale Technologien so tief im Alltagsleben verwurzelt sind, dass insbesondere junge Menschen, digitale Technologien nutzen, ohne je eine systematische Anleitung dafür bekommen zu haben. Die Digitalisierung lässt die Grenzen zwischen formellen und informellen Lernkontexten verschwimmen (Beblavý et al., 2019). Sefton-Green, Nixon und Erstad (2009) stellten fest, dass dies dazu

führt, dass Lehrkräfte und Schüler:innen häufig gänzlich unterschiedliche Auffassungen davon haben, was es bedeutet, digital kompetent zu sein. Ala-Mutka (2011) betont daher die Wichtigkeit dessen, informelle Nutzungspraktiken des Alltags ebenfalls in der Entwicklung von formellen Bildungsinitiativen zu berücksichtigen.

Insbesondere die stetige Verfügbarkeit von Informationen erfordert nach Heinen (2017) ein Umdenken im Zusammenhang mit Unterrichtspraktiken: Während es früher relevant war, sich möglichst viel Wissen im Gedächtnis zu behalten, stellt heute das Internet eine „*Erweiterung des persönlichen Wissensspeichers*“ (Heinen, 2017, S. 120) dar. Dies verändert die Rolle von Lehrkräften grundlegend von reinen Wissensvermittler:innen hin zu Mentor:innen, die dabei helfen, Kriterien zu entwickeln und anzuwenden, die bei dem Umgang mit dieser Informationsflut helfen.

Forschungsinteresse und Fragestellungen

Ziel der vorliegenden Masterarbeit ist es das Themengebiet der Digitalen Kompetenzen aus dem Blickwinkel unterschiedlicher Stakeholder-Gruppen zu analysieren.

Während unumstritten ist, dass digitale Kompetenzen notwendig für den Erfolg in der heutigen Wissensgesellschaft sind, gibt es bisher einen Mangel an Studien, die untersuchen, ob unterschiedliche Akteur:innen (Arbeitgeber:innen, Lehrpersonen und Schulabgänger:innen) unterschiedliche Auffassungen der Konzeption digitaler Kompetenz haben. Die Debatten im Zusammenhang mit dem Lehrplan Digitale Grundbildung haben gezeigt, dass die Inhaltsfrage in Bezug auf die Vermittlung dieser Fähigkeit im Bildungswesen auch immer noch ungeklärt zu sein scheint. Während Pädagog:innen auf mehr Medienbildung pochen, sehen Vertreter:innen des Wirtschaftssektors informatische Bildung als zentral an. Erkenntnisse über die wahrgenommene Relevanz einzelner Sub-Kompetenzen und Kompetenzinhalte könnte dabei helfen, zielgerichtete Bildungsinitiativen zu formulieren und Schwerpunksetzungen in bestehenden Lehrplänen zu etablieren. Daraus leitet sich zunächst folgende Forschungsfrage mit zwei zielgruppenspezifischen Subfragestellungen ab:

FF1: Welche konkreten digitalen Kompetenzen erachten Arbeitgeber:innen und Lehrkräfte als relevant für die heutige Wissensgesellschaft?

FF1.1 Welche digitalen Kompetenzen erwarten sich österreichische Arbeitgeber:innen von neuen Mitarbeitenden, die frisch von der Schule kommen?

FF1.2 Welche digitalen Kompetenzen erachten österreichische Lehrkräfte bei Schüler:innen als wichtig?

Basierend darauf stellt sich auch die Frage, inwieweit der gegenwärtige Bildungsweg, den Schulabgänger:innen in Österreich absolvieren, aktuell in der Lage ist, die erforderlichen Kompetenzen zu vermitteln. Aus dieser Überlegung ergibt sich folgende Forschungsfrage:

> FF2: Wie werden die bei Schulabgänger:innne bzw. Berufseinsteiger:innen vorhandenen digitalen Kompetenzen von unterschiedlichen Akteuren (Lehrkäfte, Arbeitgeber:innen, Berufseinsteigern selbst) eingeschätzt?

Studien gehen davon aus, dass ein bestimmtes Maß an grundlegenden digitalen Kompetenzen, mittlerweile unerlässlich geworden ist für eine erfolgreiche Teilhabe an Gesellschaft und Arbeitswelt. Dennoch sind Untersuchungen rar, die beleuchten, wie in der Praxis beidseitig, damit umgegangen wird, wenn Mitarbeitende nicht die erwarteten Kompetenzen mitbringen. Dem folgend ergeben sich abschließend diese Fragen:

> FF3: Welche Schritte setzen Arbeitgeber:innen, wenn sie Kompetenzmängel im Hinblick auf digitale Kompetenzen bei Arbeitnehmenden feststellen?

Methode

Forschungsdesign

Rahmenbedingungen der Erhebung

Die Erhebungen fanden im Rahmen des Projekts *Zukunft der Bildung* der Universität Wien in Zusammenarbeit mit dem Rat für Forschung und Entwicklung im Zeitraum zwischen dem 3. März 2023 und dem 27.April 2023 statt. Das Ziel des Projektes war es ein Stärken-Schwächen-Profil Österreichs hinsichtlich der Digitalisierung des Bildungsbereiches zu erstellen, aus dem sich konkrete Handlungsempfehlungen für die Politik ableiten lassen. Die empirische Umsetzung des Projektes erfolgt anhand einer quantitativen Befragung von zentralen Stakeholdern ebenso wie einer qualitativen Befragung anhand von Fokusgruppen. Die qualitativen Fokusgruppen sind Gegenstand der vorliegenden Mastarbeit.

Fokusgruppen

Als methodischen Zugang wurden Fokusgruppendiskussionen gewählt, um die interessierenden Meinungen und Erwartungshaltungen zentraler Zielgruppen zu erfassen. Nach Zwick & Schröter (2020, S.24) handelt es sich bei der Fokusgruppe, um „*ein moderiertes, strukturiertes Gruppen-diskussionsverfahren mit einer begrenzten Zahl von Teilnehmern"*. Die Fokusgruppe stellt eine vergleichsweise ökonomische Methode dar, um detaillierte gruppenspezifische Wahrnehmungen zu erfassen. Sie eignet sich dementsprechend besonders gut, um Fragestellungen zu beantworten, bei denen man sich von spezifischen Bevölkerungsgruppen besonders informative Einblicke erwartet, oder, um einen bestimmten Sachverhalt aus der Perspektive unterschiedlicher Zielgruppen zu betrachten (Zwick & Schröter, 2020). Der Vorteil gegenüber Einzelinterviews lässt sich unter anderem in der Minimierung von Interviewer-Effekten und der Qualität der Gruppenmeinung verorten: Da sich im diskursiven Prozess vor allem jene Meinungen herauskristallisieren und vertieft werden, die von der Mehrheit unterstützt werden, lassen sich im Gegensatz zu aus Einzelinterviews gewonnenen Daten, verallgemeinerbare Trends identifizieren (Schulz, 2020).

In Hinblick auf die Gütekriterien dieser Methodik, ist aufgrund der qualitativen Natur, von einer geringen Reliabilität auszugehen. Nach Lamnek (1995) ergibt sich jedoch aufgrund der Rahmenbedingungen des diskursiven Prozesses, die es ermöglichen, vertiefende und präzisere Einblicke zu generieren, eine hohe Validität der Ergebnisse.

Rekrutierung und Durchführung

Es wurde für jede der drei Zielgruppen ein Flyer mit Informationen zu den Rahmenbedingungen der Durchführung der Fokusgruppen und der Vergütung der Teilnahme erstellt und an Schuldirektionen sowie an persönliche Kontakte der Projektmitarbeitenden versendet. Außerdem wurden Personalist:innen und HR-Beauftragte österreichischer Unternehmen über LinkedIn und Internet-rechen identifiziert und kontaktiert. Die Teilnahme wurde für Schüler:innen bzw. Schulabgänger:innen mit einem 50€ Einkaufsgutschein vergütet. Für jede teilnehmende Lehrkraft und jede:n teilnehmende:n Personalistin/Personalisten wurden je 50€ an das Caritas-Projekt *„Eine Schultasche voller Zukunft"* gespendet.

Die Fokusgruppen fanden in den Räumlichkeiten des Rates für Forschung und Entwicklung im Zeitraum zwischen dem 3. März und dem 27.April 2023 statt und wurden sowohl im Video- als auch im Audioformat aufgezeichnet. Im Durchschnitt betrugen die

Gruppendiskussionen 89 Minuten. Die kürzeste Gruppendiskussion dauerte 83 Minuten, die Längste 95 Minuten.

Beschreibung der Stichprobe

Für Fokusgruppen ist eine homogene Zusammensetzung der Teilnehmenden in Hinblick auf soziodemographische Merkmale und lebensweltlichen Hintergründen erstrebenswert. Neben den positiven sozialen Effekten, die einen ehrlicheren und offeneren Diskussionsprozess ermöglichen, eröffnen homogene Fokusgruppen zudem auch die Möglichkeit Vergleiche zwischen den einzelnen Zielgruppen zu ziehen (Zwick & Schröter, 2020). Für die Beantwortung der Forschungsfragen wurden daher insgesamt fünf Fokusgruppen aus den drei Zielgruppen (Arbeitgeber:innen, Lehrkräfte und Schulabgänger:innen) gebildet. Tabellen 4-6 geben einen Überblick über die Zusammensetzung der jeweiligen Fokusgruppen.

Die Selektion der Teilnehmer:innen erfolgte je nach Zielgruppe anhand unterschiedlicher Gesichtspunkte.

Bei den Fokusgruppen der Lehrkräfte wurde darauf geachtet, die Gruppen möglichst heterogen in Hinblick auf die Schulform und die Unterrichtsfächer zusammenzusetzen, um einen möglichst breiten Erfahrungsschatz abbilden zu können und den diskursiven Prozess unter den Teilnehmenden anzuregen. Tabelle 4 gibt die Zusammensetzung der beiden Lehrer:innen-Fokusgruppen in Hinblick auf Pseudonym, Schulform und Unterrichtsfächer wieder.

Tabelle 5
Zusammensetzung der Lehrer:innenfokusgruppen

Lehrer:innen-Fokusgruppe vom 17.03.2023 (n=3)		
Pseudonym	*Schulform*	*Unterrichtsfächer*
L1_T1	AHS	Bildnerische Erziehung, Digitale Grundbildung, Werkunterricht
L1_T2	AHS	Digitale Grundbildung, Informatik, Informations- & Projektmanagement, Robotik
L1_T3	PTS	Direktion, unterrichtet nicht mehr aktiv

Lehrer:innen-Fokusgruppe vom 26.4.2023 (n=5)		
Pseudonym	*Schulform*	*Unterrichtsfächer*

L2_T1	BHS (HAK)	Betriebswirtschaft, Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenzen, Wirtschaftsinformatik
L2_T2	AHS	Ethik, Italienisch, Psychologie und Philosophie
L2_T3	BHS (HAK)	Direktion, Wirtschaftspädagogik
L2_T4	AHS	Bildnerische Erziehung, Kunstpraxis, Werkunterricht
L2_T5	AHS	Digitale Grundbildung, Geschichte, Geografie

Auf ähnliche Weise wurde bei der Rekrutierung der Teilnehmenden der Arbeitgeber:innen-Fokusgruppe vorgegangen. Einziges Ausschlusskriterium war, dass die Teilnehmenden beruflich im HR-Bereich zu verorten sind, da davon auszugehen ist, dass HR-Expert:innen sich intensiv mit den Kompetenzen auseinandersetzen müssen, die potentielle neue Arbeitnehmer:innen mitbringen müssen, um in ihren jeweiligen beruflichen Positionen erfolgreich zu sein. Abgesehen davon wurde auf Heterogenität in Hinblick auf Branchenzugehörigkeit und Rekrutierungsbereichen (AHS, BHS, Lehrlinge, Fachhochschulen, Universitäten…), geachtet (siehe Tabelle 5).

Tabelle 6

Zusammensetzung der Arbeitgeber:innen-Fokusgruppe

Arbeitgeber:innen-Fokusgruppe vom 27.04.2023 (n=5)		
Pseudonym	*Position, Branche*	*Rekrutierungsbereich*
AG_A1	Head of HR, *Versicherungs-branche*	Ungefähr die Hälfte der Mitarbeitenden werden aus dem tertiären Bildungsbereich (Recht, Wirtschaftswissenschaften) rekrutiert. Außerdem werden neue MA unter Schulabgänger:innen der berufsbildenden höheren Schulen (HTL, HAK) akquiriert. Lehrlinge werden im Unternehmen selbst ausgebildet, machen jedoch bisher nur einen geringen Anteil neuer MA aus, ebenso wie Schulabgänger:innen der AHS.
AG_A2	People Developement, *Baukonzern*	Unternehmen bildet ungefähr 300 Lehrlinge (klassische Bauberufe, kaufmännischer Bereich) in Österreich aus. Rekrutieren neue MA primär aus

		den BHS (HAK, HTL), den Fachhochschulen und Universitäten.
AG_A3	Learning & Developement, *Tourismusbranche*	Rekrutierung primär aus den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen im Bereich Tourismus. Nur eine geringe Anzahl an Lehrlingen wird ausgebildet. Ansonsten Rekrutierung aus dem tertiären Bildungssektor
AG_A4	Head of HR, *Backwaren und Lebensmittel*	Hauptsächlich Lehrlinge aus dem kaufmännischen Bereich, Schulabsolventen unterschiedlicher Schulformen, tertiärer Bildungssektor
AG_A5	Prokurist, Head of HR im Bereich Webentwicklung, *IT-Dienstleister*	Rekrutierung vor allem unter Absolventen des tertiären Bildungssektors. Ansonsten werden neue MA aus den Höheren Technischen Lehranstalten (HTL) rekrutiert. Außerdem befinden sich auch einige berufliche Quereinsteiger unter den neuen MA.

Die Auswahl der Teilnehmer für die beiden Schüler:innen-Fokusgruppen erfolgte basierend auf der Schulform, an der sie ihren Abschluss erworben haben. Ziel war es sowohl allgemeinbildende als auch berufsbildende höhere Schulen zu vertreten. Um ein aktuelles Verständnis der digitalen Kompetenzvermittlung im Bildungssystem zu gewinnen, wurden ausschließlich Maturant:innen und Personen ausgewählt, die ihren Abschluss maximal ein Jahr vor der Durchführung der Fokusgruppe erlangt haben. Aufgrund des geringen Rücklaufs, musste bei den Schüler:innen-Fokusgruppen auf eine Anfallsstichprobe zurückgegriffen werden, bei der die Teilnehmenden weitere Personen aus ihrem Freundes- und Bekanntenkreis zur Teilnahme mobilisierten. Dies führte dazu, dass die Teilnehmer:innen beider Gruppen dieselben Schulen besuchten und sich teilweise bereits aus dem Klassenverband kannten, bevor sie an den Fokusgruppen teilnahmen.

Tabelle 6 gibt neben dem Pseudonym und der besuchten Schulform ebenfalls eine Übersicht der aktuellen Tätigkeiten bzw. dem Vorhaben nach Schulabschluss, da davon auszugehen ist, dass dies Einfluss auf die Selbsteinschätzung der eigenen digitalen Kompetenzen nimmt.

Tabelle 7

Zusammensetzung der Schüler:innen-Fokusgruppen

Schüler:innen-Fokusgruppe vom 03.03.2023 (n=5)		
Pseudonym	*Schulform*	*Vorhaben nach Abschluss, aktuelle Tätigkeit*
S1_T1	AHS, naturwissenschaftlicher Zweig	Freiwilliges Soziales Jahr, plant danach Aufnahme des Psychologie-Studiums
S1_T2	AHS, Zweig Darstellende Geometrie	Zivildienst beim Roten Kreuz, plant danach Aufnahme eines Studiums
S1_T3	AHS, naturwissenschaftlicher Zweig	Studiert Theater, Film- und Medienwissenschaften, plant zukünftig Aufnahme des Psychologie-Studiums
S1_T4	AHS	Studiert Philosophie, plant danach Masterstudium im Fach Anthrozoologie
S1_T5	AHS	Arbeitet in sozialen Einrichtungen, Ski-Lehrerin, Teil einer Jugendredaktion
Schüler:innen-Fokusgruppe vom 24.04.2023 (n=4)		
Pseudonym	*Schulform*	*Vorhaben nach Abschluss, aktuelle Tätigkeit*
S2_T1	BHS (HAK)	Freiwilliges Soziales Jahr, plant danach Aufnahme des Studiums der Wirtschaftsinformatik
S1_T2	BHS (HAK), Zweig Management Controlling	Plant Aufnahme des Studiums der BWL
S1_T3	BHS (HAK)	Plant Aufnahme eines wirtschaftliche orientierten Studiums (Wirtschaftsrecht, Entrepreneurship)
S1_T4	BHS (HAK), Zweig Entrepreneurship	Plant Aufnahme des Studiums der Zahnmedizin

Gesprächsleitfaden

Die Gruppendiskussionen wurden anhand von halbstrukturierten Gesprächsleitfäden geführt, die mehrere Themenblöcke umfassten. Die vollständigen Leitfäden für die jeweiligen

Fokusgruppen befinden sich im Anhang A. Einleitend wurde alle Teilnehmenden erneut über Projekthintergrund, -ziele und Rahmenbedingungen der Fokusgruppendiskussionen (Dauer, Aufzeichnung, Verarbeitung, Vergütung) aufgeklärt. Anschließend folgte eine kurze Vorstellungsrunde. Die darauffolgenden jeweiligen Diskussionsblöcke unterschieden sich jeweils nach Zielgruppe. Die Auswahl der Themenblöcke erfolgte neben den Fragestellungen der vorliegenden Masterarbeit ebenfalls nach Gesichtspunkten des übergeordneten Erkenntnisinteresses des Forschungsprojekts Zukunft der Bildung. Die für die vorliegende Arbeit relevanten Diskussionsblöcke sind farblich in Tabelle 7 hervorgehoben.

Tabelle 8

Themenblöcke der Fokusgruppen-Diskussionen

	Arbeitgeber:innen	**Schüler:innen**	**Lehrer:innen**
Thema 1	Notwendige digitale Kompetenzen	Blick in die Zukunft und auf Kompetenzen	Digitalisierung des Unterrichts
Thema 2	Lücken bei digitalen Kompetenzen	Digitale Kompetenzen	Kompetenzen und Rollenbild der Lehrenden
Thema 3	Schule als Vermittlerin digitaler Kompetenzen	Digital Divide	Kompetenzen der Schüler:innen und Unterricht
Thema 4			Digital Divide

Transkription

Die Audioaufnahmen der fünf Fokusgruppen wurden auf die Plattform der Transkriptionssoftware Trint hochgeladen und anschließend mithilfe von KI wortwörtlich automatisch transkribiert. Der resultierende Text wurde dann in einem Kontrolldurchgang auf etwaige Fehler oder unklare Passagen überprüft und ausgebessert. Wortwiederholungen und Füllwörter wurden nicht übernommen, da diese nicht inhaltstragend sind und somit nicht in der Auswertung berücksichtigt werden. Länger andauernde Pausen (>5sek) wurden mit (…) wiedergegeben, während Gefühlsäußerungen, wie Lachen, und andere relevante Unterbrechungen kursiv in Klammer vermerkt wurden. Die Anwendung dieser Kriterien

resultierte in fünf geglätteten Transkripten, die einer qualitativen Inhaltsanalyse mittels der Software MAXQDA unterzogen wurden.

Auswertung

Die gewählte Auswertungsmethode ist die qualitative strukturierende Inhaltsanalyse nach Mayring (2015). Die qualitative Inhaltsanalyse ist ein systematisches, theorie- und regelgeleitetes Vorgehen, das darauf abzielt, protokollierte Kommunikation so zu analysieren, dass es möglich ist, Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte dieser analysierten Kommunikation zu ziehen (Mayring, 2022). Dieses Verfahren unterliegt einigen Grundprinzipien. Das Ausgangsmaterial wird vor dem Hintergrund des Kommunikationszusammenhangs betrachtet, der sich aus der Analyse der Rahmenbedingungen und Entstehungssituation des Materials ergibt, um festlegen zu können, über welche Teile des Materials Aussagen grundsätzlich möglich sind. Qualitative Inhaltsanalysen zeichnen sich zudem durch ihre strenge Regelgeleitetheit und Systematik aus. Die angewandten Regeln und die Reihenfolge ihrer Anwendung ergeben sich aus dem jeweiligen Ablaufmodell, das für die Analyse in Abstimmung mit dem Forschungsgegenstand und dem Forschungsinteresse herangezogen wird. Für die vorliegende Auswertung wurde auf das Ablaufmodell der strukturierenden Inhaltsanalyse zurückgegriffen, deren Ziel es ist, bestimmte Aspekte des Materials anhand deduktiver Kategorienanwendung herauszuarbeiten. Im Folgenden sollen die einzelnen Analyseschritte der strukturierenden Inhaltsanalyse, die vorliegend angewendet wurden, näher beschrieben werden.

Bestimmung des Ausgangsmaterials

Am Anfang der Analyse steht eine genaue Bestimmung der Entstehungssituation und Beschaffenheit des zugrundeliegenden Ausgangsmaterials. Zunächst soll festgelegt werden, welches Material für die Analyse herangezogen wird. Vorliegend handelt es sich um die fünf Fokusgruppen-Transkripte. Darauf aufbauend erfolgt eine Beschreibung der beteiligten Personen und den Bedingungen, unter denen dieses Material entstanden ist, ebenso wie eine Beschreibung der formalen Charakteristika des Materials. Beide Aspekte wurden bereits im vorhergehenden Kapitel zu Genüge ausgeführt.

Fragestellung der Analyse

Der nächste Schritt gliedert sich in Festlegung der Richtung der Analyse und der theoriegeleiteten Differenzierung der Fragestellung. Die Richtung der Analyse beschreibt, in

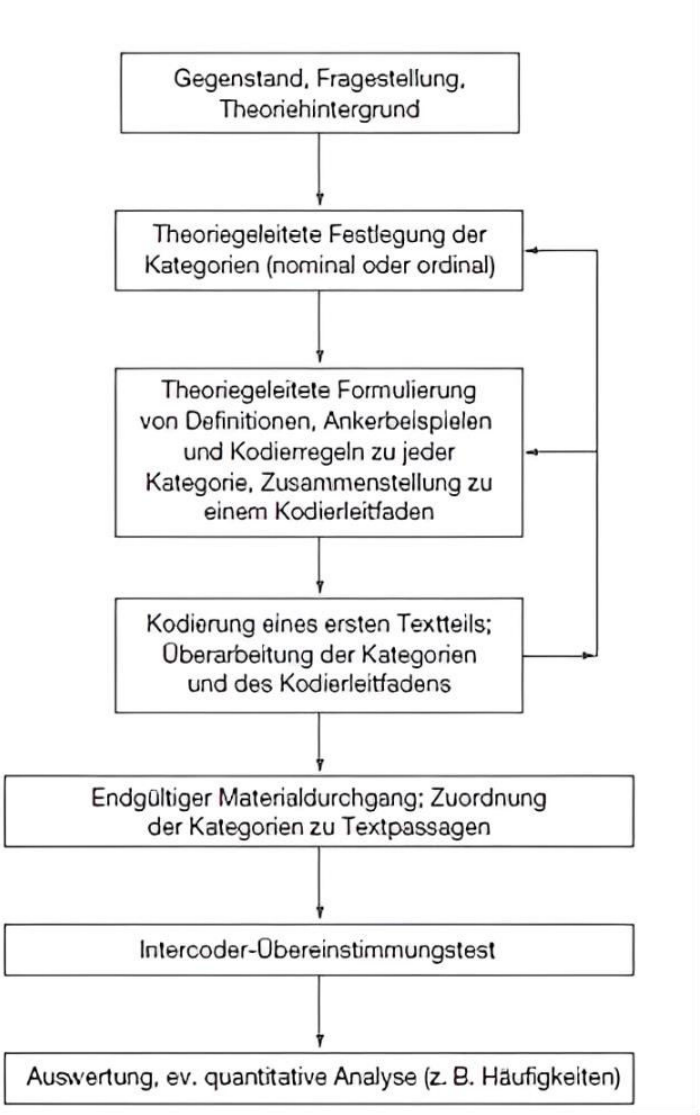
welche Richtung Aussagen ermöglicht werden sollen. Hierbei kann zwischen Aussagen in Richtung der Textverfasser:innen, der Wirkung des Textes auf bestimmte Zielgruppen oder reinem gegenständlichen Inhalt der untersuchten Texte unterschieden werden. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung sollen ausschließlich Aussagen über die im Text behandelten Inhalte getätigt werden. Auf die theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung wurde ebenfalls bereits eingegangen.

Ablaufmodell der Analyse

Um zu gewährleisten, dass alle angewendeten Analyseschritte für Außenstehende intersubjektiv nachvollziehbar und überprüfbar sind, ist es notwendig, die konkreten Analysetechniken genau zu dokumentieren. Zunächst werden dafür die Analyseeinheiten definiert: Unter Kodiereinheit wird der kleinstmögliche Textbestandteil verstanden, der unter eine Kategorie fallen darf. Die Kontexteinheit ist der größtmögliche Textbestandteil, während die Auswertungseinheit festlegt, welche Textbestandteile in Folge ausgewertet werden dürfen. Als Auswertungseinheit werden im Folgenden die Gesamtheit der fünf Fokusgruppen-Transkripte definiert. Die Kontexteinheit stellt hierbei den gesamte Antworttext zu einer Frage dar, während die Kodiereinheit mehrere Wörtern mit Sinneszusammenhang umfasst, die in ihrer Bedeutung einer der definierten Kategorien zugeordnet werden können.

Ist dies erfolgt, so folgen im nächsten Schritt die Analyseschritte gemäß des Ablaufmodells, das für die Analyse als passend definiert wurde. Das Ablaufmodell der strukturierenden Inhaltsanalyse ist in Abbildung 6 dargestellt.

Abbildung 6
Ablaufmodell der strukturierenden Inhaltsanalyse nach Mayring (2022)



Anmerkung. Entnommen aus Mayring (2022, S.97)

Im Zentrum stehen deduktiv formulierte Kategorien, anhand derer das Material strukturiert wird. Das Kategoriensystem wird hierbei theoriegeleitet im Vorhinein erstellt und in einem Kodierleitfaden festgehalten. Dieser enthält eine genaue Definition der jeweiligen Kategorie, konkrete Zitate (Ankerbeispiele), die repräsentativ für diese Kategorie sind, und Kodierregeln, die im Falle von Überlappungen zwischen einzelnen Kategorien explizit festlegen, wann eine Textstelle dieser Kategorie eindeutig zugeordnet werden darf. Die Textzitate und Kodierregeln ergeben sich im Zuge der Textarbeit. Der so entstehende Kodierleitfaden wird dementsprechend laufend präzisiert und darf gegebenenfalls um induktiv formulierte Kategorien ergänzt werden, die sich aus dem Text heraus ergeben. Sobald diese Kodierarbeit sich im Zuge der Überarbeitungsschleifen als ausschöpfend erwiesen hat und

keine weitere Präzisierung des Leitfadens ergibt, wird der finale Kodierleitfaden erneut an das Material herangetragen und es erfolgt eine endgültige Auswertung.

Der Kodierleitfaden

Im Folgenden soll der für die vorliegende Auswertung angewendete Kodierleitfaden dargestellt werden. Der vollständige Kodierleitfaden befindet sich im Anhang C. Für die Erwartungshaltung in Bezug auf und Einschätzung der vorhandenen digitalen Kompetenzen wurde deduktiv ein Kategoriensystem mit 6 Hauptkategorien und insgesamt 27 Subkategorien in Anlehnung an das DigComp 2.3 AT erstellt, das für die Beantwortung der ersten beiden Forschungsfragen herangezogen wurde. Da sich aus der Literatur ebenfalls eine erhöhte Relevanz überfachlicher und allgemeiner Kompetenzen im Zusammenhang mit der Digitalisierung herauskristallisiert hat, wurden in Anlehnung an die von der Europäischen Kommission formulierten Schlüsselkompetenzen (2007, 2018) sieben Hauptkategorien gebildet. Für eine präzisere Ergebnisdarstellung wurde die Hauptkategorie Persönliche, soziale und Lernkompetenz hierbei in drei Unterkategorien (Persönliche Kompetenz, Soziale Kompetenz und Lernkompetenz) zergliedert. Für die Beantwortung der F3 wurden induktive Kategorien entwickelt.

Ergebnisse

Im Nachfolgenden werden die Ergebnisse aufbereitet und entsprechend den Forschungsfragen dargestellt. Um die Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Gruppen zu gewährleisten, werden die Ergebnisse der beiden Lehrer:innengruppen ebenso wie die Ergebnisse der beiden Schüler:innengruppen zusammengefasst wiedergegeben.

Erwartungshaltungen in Bezug auf Digitale Kompetenzen

Die Verteilung der quantitativen Nennungen auf die einzelnen Überkategorien des DigComp-Modells zeigt unterschiedliche Schwerpunktsetzungen zwischen den beiden Stakeholder-Gruppen. Arbeitgeber:innen erscheinen Aspekte der Kategorie **Grundlagen, Zugang, und digitales Verständnis** ebenso wie die Kategorie **Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit** am bedeutendsten, während Lehrkräfte großen Wert auf **Umgang mit Informationen und Daten** legen. Die Verteilung auf den restlichen Kategorien ist ausgewogen zwischen den beiden Gruppen.

Tabelle 9

Häufigkeit der Nennungen verschiedener digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen

Kompetenzbereiche	Anzahl der Nennungen	
	Arbeitgeber:innen (1 Fokusgruppe, n=5)	Lehrer:innen (2 Fokusgruppen, n=8)
0 Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis	11	4
1 Umgang mit Informationen und Daten	1	12
2 Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit	12	0
3 Kreation, Produktion und Publikation digitaler Inhalte	1	1
4 Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung	6	8
5 Problemlösung, Innovation und Weiterlernen	2	2

Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis

Tabelle 10

Häufigkeit der Nennungen verschiedener digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen in Bezug auf die Kategorie Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis

Kompetenzbereiche der Kategorie 0 – Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis	Anzahl der Nennungen	
	Arbeitgeber:innen (1 Fokusgruppe, n=5)	Lehrer:innen (2 Fokusgruppen, n=8)
0.1 Konzepte der Digitalisierung verstehen	1	0
0.2 Digitale Geräte und Technologien bedienen	10	4
0.3 Inklusive Formen des Zugangs zu digitalen Inhalten kennen, nutzen und bereitstellen	0	0
0.4 Auseinandersetzung mit der Digitalität suchen und entsprechende Urteilsfähigkeit entwickeln	1	0

In Bezug auf die übergeordneten Themenfelder *Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis* wird deutlich, dass die Erwartungen der Arbeitgeber:innen an neue Mitarbeiter:innen vor allem im Kompetenzbereich Umgang mit digitalen Geräten und Technologien liegen. Ein zentraler Punkt, der zu Beginn der Diskussion hervorgehoben wird,

ist die Bedeutung grundlegender PC-Kenntnisse. Ein Arbeitgeber betont: "*(...) Wesentlich finde ich für einen Einstieg - und das ist unabhängig davon, in welche Funktion ich eintritt- sind einmal grundlegende PC-Kenntnisse, also von wie gehe ich mit einem Computer um?“* (AG_A4, Z133-135)

In Übereinstimmung damit betonen die Teilnehmer:innen der Arbeitgeber:innen-Fokusgruppe, dass das Beherrschen des MS Office Pakets eine unverzichtbare Grundvoraussetzung ist. Darüber hinaus werden branchenübergreifend genutzte Software wie SAP und Navision genannt, die in grundlegenden organisatorischen Aspekten wie der Urlaubsbuchung Anwendung finden.

Auch Lehrkräfte betrachten die Kompetenz im Umgang mit digitalen Technologien als relevant, jedoch aus einer holistischeren Perspektive. Sie betonen die Vielfalt an digitalen Werkzeugen und Plattformen sowie die Fähigkeit, sie effektiv für unterschiedliche Aufgaben einzusetzen. Für sie steht nicht die Beherrschung einer bestimmten Software im Vordergrund, sondern die Fähigkeit, flexibel mit verschiedenen digitalen Werkzeugen umzugehen. Eine Lehrkraft erklärt:

> *Ich finde die Vielfalt wichtig, den Ordner, der strukturiert ist und wo ich Ablage machen kann in einer kaufmännischen Ausbildung, genauso wie es One-Note, Kurs-Notizbuch und vielleicht auch noch... Ich weiß nicht irgendeine dritte Methode. Ich glaube die Vielfalt macht es aus, damit ich ein - sozusagen ein Werkzeugkasten fürs Leben habe, aus dem ich später das richtige, von mir geglaubte Werkzeug herausnehmen kann.* (LG2_T1, Z992-996)

Für sie ist nicht die Nutzungskompetenz in Bezug auf eine bestimmte Software relevant, sondern die Fähigkeit, mit einer Vielzahl von digitalen Werkzeugen und Plattformen umzugehen und sie effektiv für verschiedene Aufgaben einzusetzen

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Fähigkeit zur Problemlösung im Umgang mit Unbekanntem, sowohl im digitalen als auch im allgemeinen Kontext. Lehrkräfte sprechen nicht nur über den Umgang mit rein digitalen Technologien, sondern beziehen auch traditionellere Medien wie ein Wählscheiben-Festnetztelefon mit ein. Sie betonen die Notwendigkeit, flexibel auf neue Technologien und Situationen reagieren zu können.

> *Es geht da mehr um den kreativen Prozess, also dass man das genauso ... es kommt raus ... ein neues Programm ... probieren wir es gemeinsamen im Unterricht aus. Auch dass es ein gemeinsames Geben und ein Nehmen ist.* (LG2_T1, Z127-130)

Der Aspekt des Ausprobierens wird von einer weiteren Lehrkraft im Rahmen einer Anekdote erneut aufgegriffen. Als zentral wird hierbei die Problemlösungskompetenz im Umgang mit Unbekanntem gesehen. Lehrkräfte beschränken sich hier nicht auf rein digitale Technologien, sondern sprechen hier von Umgang mit den „*Medien der Zeit*“ (LG2_T3, Z362).

> *Kann dann auch nachher noch ein sehr nettes Bonmot über ein Wählscheiben-Festnetztelefon erzählen... vielleicht ich erzähl es gleich... ich hab einen Wählscheiben Apparat in eine Klasse gestellt, eine Telefonnummer dazu gelegt und gesagt, " bitte wählen Sie das"... Erster Versuch war durch die Scheibe zu drücken. Zweiter Versuch war die ganze Hand in die Scheibe zu stecken ... und es werden hier am Tisch auch nicht alle so ein Gerät bedient haben. Das heißt, es geht einfach darum, mit diesen Medien der Zeit in dem Sinne umzugehen (LG2_T3, Z356-362)*

> *Und ich glaube, was ganz wichtig ist dabei, ist die Problemlösungskompetenz. Dieses Antizipieren, wie löse ich ein - das ist bei manchen Jugendlichen sind es immer noch die Eltern, entweder Vater oder Mutter - das ist dann wieder die nächste Gender-Frage, wer zu Hause den Drucker anschließt, obwohl die Schülerinnen und Schüler aus der Generation Handy kommen... (LG2_ T3, Z352-356)*

Diese Bereitschaft, sich neuen Technologien lösungsorientiert zu nähern, wird auch von den Arbeitgeber:innen als wesentlich angesehen. Ein Arbeitgeber merkt an:

> (…) *wenn ich jetzt an einer digitalen Anlage, Produktionsanlage stehe, wird die fremd sein, aber ich muss bereit sein, mit Systemen umzugehen und das ausprobieren und zu fragen.* (AG_A4, Z156-158)

Umgang mit Informationen und Daten

Tabelle 11
Häufigkeit der Nennungen verschiedener digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen in Bezug auf die Kategorie Umgang mit Informationen und Daten

Kompetenzbereiche der Kategorie 1 - Umgang mit Informationen und Daten	Anzahl der Nennungen	
	Arbeitgeber:innen (1 Fokusgruppe, n=5)	Lehrer:innen (2 Fokusgruppen, n=8)
1.1 Daten, Informationen und digitale Inhalte recherchieren, suchen und filtern	0	2

1.2 Daten, Informationen und digitale Inhalte kritisch bewerten und interpretieren	0	6
1.3 Daten, Informationen und digitale Inhalte verwalten	1	1

Als besonders wichtig erachten die Lehrkräfte die kompetente Informationsselektion und -recherche. Eine Lehrkraft identifiziert hierbei eine Verschiebung von Informationsbeschaffung in Richtung Informationsselektion, aufgrund der breitflächigen Verfügbarkeit von Informationen in der digitalen Welt. Die Fähigkeit, die richtigen Informationen rauszusuchen, wird als entscheidend erachtet, unter anderem auch, da die Kapazitäten des Schulwesens nicht ausreichen, um die ganze Bandbreite an relevanten Informationen zu vermitteln.

In diesem Zusammenhang fällt mehrmals das Wort „Medienkompetenz". Verstanden wird darunter die Fähigkeit, digitale Inhalte und Hintergründe kritisch und verantwortungsvoll beleuchten zu können. Es sei Aufgabe der Schule insbesondere im Zusammenhang mit Social Media-Inhalten, „*den Umgang, den Nutzen, den Mehrwert, die Verantwortung damit zu zeigen (LG2_T3, Z113-114)",* ohne auf Verbote zurückgreifen zu müssen.

Von Arbeitgeber:innen wird der praktische Umgangs mit Informationen, im Sinne der Informationsverwaltung („*Wie speichere ich Daten ab?"*, AG_A4, Z135) hervorgehoben.

Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit

Tabelle 12
Häufigkeit der Nennungen verschiedener digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen in Bezug auf die Kategorie Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit

Kompetenzbereiche der Kategorie 2 - Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit	Anzahl der Nennungen	
	Arbeitgeber:innen (1 Fokusgruppe, n=5)	Lehrer:innen (2 Fokusgruppen, n=8)
2.1 Mithilfe digitaler Technologien kommunizieren	6	0
2.2 Mithilfe digitaler Technologien Daten und Informationen teilen und zusammenarbeiten	1	0
2.3 Digitale Technologien für die gesellschaftliche Teilhabe verwenden	0	0
2.4 Ein- und Verkäufe durchführen	0	0
2.5 Angemessene Ausdrucksformen verwenden	3	0
2.6 Die digitale Identität verstehen und gestalten		

Der Umgang mit Kommunikationstechnologien und Software, wie Microsoft Teams und Outlook, spielt aus Sicht der Arbeitgeber:innen mittlerweile eine entscheidende Rolle, *seien das Fähigkeiten, online was zu präsentieren, zu kommunizieren* (AG_A2, Z236).

> *Ich glaube, jeder muss...Bildschirm teilen können, wenn man präsentiert oder wie man dann - meist gesagte Satz in der Pandemie war "du bist gemuted" oder diese Dinge auch sehen. (AG_A1, Z245-247)*

Das Verständnis über angemessene Ausdrucksformen im Rahmen unterschiedlicher Kommunikationskontexte ist den Arbeitgebenden ebenfalls ein großes Anliegen:

> *Und auch wie formuliere ich Emails und damit einhergehend generell die digitale Kommunikation? Was ist der Unterschied zwischen einer Chatnachricht, die ich vielleicht einem Kollegen einer Kollegin schick oder einer Chat-Nachricht auf Whatsapp, die ich privat verwende? Und wie formuliere ich ein Email, das an Kundinnen oder Kunden rausgeht? Was muss ich da vielleicht doch mehr oder anders beachten? (AG_A3, Z193-197)*

Nicht nur die interne Kommunikation innerhalb des Unternehmens, sondern auch die nach außen getragene Kommunikation auf Social Media werden thematisiert: *„Wie trete ich auf, wenn ich mich mit dem Unternehmen assoziiere?“ (AG_A1, Z256-257).*

Kreation, Produktion und Publikation digitaler Inhalte

Tabelle 13

Häufigkeit der Nennungen verschiedener digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen in Bezug auf die Kreation, Produktion und Publikation digitaler Inhalte

Kompetenzbereiche der Kategorie 3 - Kreation, Produktion und Publikation digitaler Inhalte	Anzahl der Nennungen	
	Arbeitgeber:innen (1 Fokusgruppe, n=5)	Lehrer:innen (2 Fokusgruppen, n=8)
3.1 Geräte schützen	0	0
3.2 Inhalte und Objekte digital integrieren und neu erarbeiten	1	0
3.3 Werknutzungsrecht und Lizenzen beachten	0	0
3.4 Programmieren und Abläufe automatisieren	0	1
3.5 Inhalte und Objekte digital in verschiedenen Öffentlichkeiten rechtskonform produzieren und publizieren	0	0

Von Arbeitgeber:innen-Seite wird in diesem Zusammenhang die Fähigkeit zur Integration mehrerer unterschiedlicher Systeme in den Workflow gesehen. In Sachen Programmieren wird von Lehrkräften der Schwerpunkt auf das Verständnis der Hintergründe gesetzt: „*die Programme sind 8 Zeilen lang, es geht darum das Verständnis zu fördern ‚Wie gehe ich strukturiert vor?' Wir schreiben da nicht eine Software ...mit... so wie Office mit 30-35 Millionen Programmzeilen... sondern ein paar Zeilen, nur damit man das Verständnis hat , so wie man halt in jedem anderen Gegenstand halt... weiß ich... die Hauptstädte lehrt...nicht. Mehr ist es ja nicht." (LG1_T2, Z404-409)*

Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung

Tabelle 14

Häufigkeit der Nennungen verschiedener digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen in Bezug auf die Kategorie Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung

Kompetenzbereiche der Kategorie 4 - Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung	Anzahl der Nennungen	
	Arbeitgeber:innen (1 Fokusgruppe, n=5)	Lehrer:innen (2 Fokusgruppen, n=8)
4.1 Geräte schützen	1	0
4.2 Personenbezogene oder vertrauliche Daten sowie Privatsphäre schützen	5	1
4.3 Gesundheit und Wohlbefinden schützen	0	6
4.4 Sich vor Betrug und Konsumentenrechtsmissbrauch schützen	0	0
4.5 Umwelt schützen und IT nachhaltig betreiben	0	1

In diesem Kompetenzbereich zeigen sich unterschiedliche Schwerpunktsetzungen zwischen den einzelnen Fokusgruppen: Arbeitgeber:innen erwarten sich neben Fähigkeiten des Schutzes von digitalen Endgeräten ebenfalls einen gewissenhaften Umgang mit personenbezogenen und vertraulichen (Kunden-)Daten im Sinne der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO). Gleichzeitig wird jedoch anerkannt, dass diese Thematik erst vor kurzem an Relevanz gewonnen hat und daher nicht zu erwarten ist, dass bereits alles damit in Verbindung Stehende verstanden wird. Das Bewusstsein dafür, welche Daten über welche Kanäle versendet werden dürfen und was mit den Daten geschieht, wird hier als besonders relevant erachtet. „*Und auch das Verständnis: Wo liegen Daten, wo, wo kann ich Daten ablegen? Und einfach die Awareness zu haben, dass man aufmerksam macht darauf, dass ups da ist vielleicht was wo abgelegt worden, wo es nicht liegen sollte, auf einem amerikanischen Server etc., dass man da einfach ein bisschen mitdenkt*." (AG_A5, Z174-177)

Lehrkräfte sehen hier im Gegensatz dazu die Kompetenz die eigene Gesundheit und das Wohlbefinden in digitalen Kontexten zu schützen als besonders relevant an. Hierhin fällt die Medienkompetenz im Umgang mit Social Media und auch die Fähigkeit, den Medienkonsum im Sinne der eigenen Gesundheit zu regulieren und potentielle Suchtgefahren zu berücksichtigen. *„Wir verbringen regelmäßig unsere Ferien auf einer Almhütte, Social-Detox, Digital-Detox komplett entfernen... Schülerinnen und Schüler finden das super... Einfach weil du merkst, die sind selber überladen von digitalen Technologien. Nur... sind die gleich... Handy Junkie wie ich und ich kann es ja nachvollziehen mit ihnen und brauche deswegen diesen radikalen Cut. Und dass man solche Dinge vermittelt. Wie funktioniert sowas? Wie kann man sich distanzieren von solchen Sachen? Zumindest temporär.“* (LG2_T1, Z485-491)

In diesem Zusammenhang sehen die Lehrkräfte jedoch auch die Verantwortung bei den Erziehungsberechtigten: „*Aber es ist eine Herausforderung an die Eltern, damit umzugehen und die Schülerinnen und Schüler auch auf den Weg zu bringen, ohne dass sie bei uns in der ersten Stunde am Tisch einschlafen. Also wirklich die Erziehungsverpflichtung auch in diesem Bereich wahrzunehmen*.“ (LG2_T3, Z517-520) In Sachen Nachhaltigkeit gibt eine Lehrkraft an, aktive Schritte zu setzen, um Wege aufzuzeigen, wie digitale Technologien für eine nachhaltigere Lebensweise verwendet werden können. *„Grade 3D modellieren und drucken, da kann man viele Sachen wieder reparieren.“* (LG2_T4, Z863-864)

Problemlösung, Innovation und Weiterlernen

Tabelle 15

Häufigkeit der Nennungen verschiedener digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen in Bezug auf die Kategorie Problemlösung, Innovation und Weiterlernen

Kompetenzbereiche der Kategorie 5 - Problemlösung, Innovation und Weiterlernen	Anzahl der Nennungen	
	Arbeitgeber:innen (1 Fokusgruppe, n=5)	Lehrer:innen (2 Fokusgruppen, n=8)
5.1 Technische Probleme lösen	1	1
5.2 Bedürfnisse und technologische Antworten darauf erkennen	0	1
5.3 Kreativ und innovativ mit digitalen Technolo-gien umgehen	1	0
5.4 Digitale Kompetenzlücken erkennen und schließen	0	0

Beide Gruppen sehen die technische Problemlösekompetenz als gleichermaßen relevant an. Arbeitgeber:innen betonen neben dem auch die Fähigkeit, neue Features in Arbeitsprozesse integrieren zu können für effizienteres Arbeiten. Lehrende betonen hingegen nicht zur den Einbezug von technologischen Antworten auf Bedürfnisse, sondern erachten ein gesamtheitliches Bild als bedeutend an: *„Ich glaube die Vielfalt macht es aus, damit ich ein - sozusagen ein Werkzeugkasten fürs Leben habe, aus dem ich später das richtige, von mir geglaubte Werkzeug herausnehmen kann."* (LG2_T4, Z994-996)

Überfachliche Kompetenzen in Zusammenhang mit der Digitalisierung

Tabelle 16
Häufigkeit der Nennungen verschiedener überfachlicher Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen

Kompetenzbereiche der Kategorie A – Überfachliche Kompetenz	Anzahl der Nennungen	
	Arbeitgeber:innen (1 Fokusgruppe, n=5)	Lehrer:innen (2 Fokusgruppen, n=8)
KA.1: Lese- & Schreibkompetenz	0	10
KA.2: Mehrsprachigkeit	0	1
KA.3: Mathematische, wissenschaftliche und technische Fähigkeiten	0	8
KA.4: Persönliche, soziale und Lernkompetenzen	9	17
KA3.1 Persönliche Kompetenz	2	10
KA3.2 Soziale Kompetenz	0	3
KA3.3 Lernkompetenz	7	4
KA.4: Bürgerschaftskompetenz	0	12
KA.5: Unternehmerische Kompetenz	0	0
KA.6: Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit	0	1

Im Zusammenhang mit der Digitalisierung scheinen insbesondere die Lehrkräfte eine große Relevanz in überfachlichen Kompetenzen zu sehen. Gleich eingangs wird die Rolle der Schule in der Vermittlung überfachlicher Kompetenzen diskutiert:

> *„Also ich kann gleich etwas dazu sagen. Aus meiner Sicht ist Schule immer ein Spiegelbild der Gesellschaft, egal ob im Menschlichen, im Sozialen oder vor allem auch im technischen Fokus."* (LG2_T3, Z106-108)

Betont werden zudem Literacy-Aspekte: Vor der Vermittlung digitaler Kompetenzen stünden Lese- und Rechtschreibkompetenzen. Auf diesem „Grundgerüst" müssten der Kompetenzaufbau in allen anderen Bereichen erfolgen. „*Lesen. Wer nicht lesen kann, versteht der Inhalt nicht, wie will ich ihm Mathematik beibringen, wenn er da mal drei Sätze lesen kann.",* (LG1_T3, Z801-802) sagt eine Teilnehmende. Dies müsse auch im Bildungsweg stärker forciert werden, man dürfe keine „*Analphabeten durchwinken*" (LG1_T3).
Neben grundlegenden Kenntnissen wird auch das Verständnis hinter dem Gelernten als sehr wichtig angesehen. Ein Beispiel wird angeführt: *„Zähler durch Nenner. Wie kann man das Ergebnis steigern? Naja, entweder ich erhöhe den Zähler oder ich reduziere den Nenner."* (LG2_T1, Z926-927). Es wird darauf hingewiesen, dass vielen Schülern dieses Verständnis fehlt, da sie lediglich Formeln auswendig lernen, ohne das zugrunde liegende Konzept zu verstehen. Die Digitalisierung wird in diesem Zusammenhang als potenziell hinderlich für die Entwicklung dieses grundlegenden Verständnisses betrachtet.

Ein Lehrer bringt es auf den Punkt: *„Unsere Schüler machen Rechnungen, die tippen es ein in den Rechner am Handy und dann kommen irre - sie haben kein Verständnis mehr, kann das überhaupt stimmen?"* (LG1_T3, Z804-806). Es geht nicht mehr nur darum, das richtige Ergebnis zu erhalten, sondern um das Verständnis der zugrunde liegenden mathematischen Logik dahinter. Die Lehrkraft äußert Skepsis, ob die Digitalisierung in diesem Bereich hilfreich ist.

Persönliche, soziale und Lernkompetenz wird von beiden Gruppen immer wieder betont. Auf Arbeitgeber:innenseite liegt der Fokus vor allem auf die Offenheit und Lernbereitschaft im Umgang mit neuen Technologien und digitalen Umgebungen. Eine Arbeitgeber:innenvertreterin spricht hierbei von einem „Mindset", das notwendig ist, um Neues zu lernen und anzunehmen. „*Aber es ist halt das, was es braucht, ist die Neugierde und die Lust sozusagen, diese Dinge auch zu lernen und sich mit diesen komplexen Umgebungen, die es - ich kann es jetzt nur von unseren Software-Paketen in den Konstruktions-Umgebungen feststellen - natürlich auch braucht. Also diese Lust sich mit komplexen Themen auseinander zu setzen und auch mit Analysen auseinander zu setzen, die muss da sein, dann glaube ich kann man viel lernen*." (AG_A2, Z502-507). Das Interesse, sich mit Unbekanntem und Komplexem auseinanderzusetzen sei essentiell. Gleichzeitig wird es auch als Unternehmensaufgabe gesehen, diese Lernbereitschaft zu schüren: „*Und das muss man irgendwie rüberbringen, dass sie das Interesse hat*." (AG_A1, Z572)

Aufgrund der ständig wandelnden und sich verändernden Berufsbilder, sei es aus Sicht der Lehrkräfte notwendig, Schüler:innen mit „*flexiblen Kompetenzen*“ (LG2_T5, Z556) auszustatten. Hierbei werden transversale Fähigkeiten, wie die Problemlösekompetenzen und die Reflexionsfähigkeit immer wieder genannt. Lebenspraktische und persönliche Kompetenzen sollen dabei jedoch nicht zu kurz kommen. Lehrkräfte sprechen davon „*Leidenschaft*“, „*Selbstständigkeit*“ und davon „*Mut*“ (LG2_T1) zu haben, sinnstiftende Tätigkeiten abseits der Digitalisierung zu finden, die einem zu einem glücklicheren Leben verhelfen können, denn „*es braucht auf jeden Fall Kompetenz, wie man abseits der ganzen Digitalität sich sinnvoll und freudestiftend beschäftigen kann oder Interesse entwickeln kann, wenn das Handy weg ist und Computer weg ist, man nicht plötzlich nur mehr in einem luftleeren Raum sitzt und intellektuell und sozial bewegungsunfähig ist, im schlimmsten Fall. Und die Gefahr sehe ich schon ein bisschen.“* (LG1_T1, Z853-858)

Eine Lehrkraft sagt: *„Worum geht es im Leben eigentlich wirklich? Also tatsächlich auch ein bisschen auf die Sinnsuche mit Schülerinnen und Schülern geht... weil gerade unmittelbar vor der Matura haben die alle die Hosen voll, weil sie nicht wissen, was machen sie mit der Zukunft. Das ist nicht die Aufgabe, es zu wissen, was ihr damit machen wollt, aber es ist die Aufgabe es herausfinden zu wollen und den Mut zu haben, wie finde ich das heraus? Und die Fähigkeiten, es selbstständig herauszufinden. Die Neugier, den Mut, die Leidenschaft.“* (LG2_T1, Z491-496)

Weitergabe von Bürgerschaftskompetenz und den Schüler:innen lebenspraktische Werkzeuge mitzugeben, erscheint ebenfalls als wichtig. Schüler:innen sollen zu mehr sozialem Engagement verleitet werden. Die Digitalisierung und sozialen Medien habe zu einer demokratiepolitischen Wohlfühlzone geführt. Schüler:innen müsse erklärt werden, dass es „*keine Beständigkeit hat oder zumindest keine Beständigkeit haben muss und dass man da wirklich was tun muss dafür […]“* (LG2_T1, Z617-618)

Lehrkräfte äußern hier Unsicherheit, dass nicht absehbar ist, auf welche Welt Schüler:innen vorbereitet werden. Sie sehen sich vor der Herausforderung, Schüler:innen auf eine ungewisse Zukunft vorzubereiten und sie mit den nötigen Werkzeugen auszustatten, um sich in einer sich schnell verändernden Welt zurechtzufinden.

> *Ich möchte jetzt noch einen Schritt weiter gehen. Also mein Problem ist in Wirklichkeit inzwischen, dass ich ja eigentlich überhaupt nicht weiß - nicht nur technologisch, auf welche Welt ich sie vorbereite, sondern auch sozial und*

klimatechnisch. Also wir stehen ja eigentlich am Anfang der Klimakatastrophe und ich glaube, diese Komfortzone wird nicht ewig anhalten. Das heißt, wir haben jetzt eine Generation, die glaubt, sie lebt in der Komfortzone, vielleicht ein bisschen Klima Angst hat, weil es beängstigend ist, aber das gar nicht fassen kann und aber irgendwie schon auch denkt, es wird trotzdem so weitergehen und die aber in Wirklichkeit... Also ich glaube schon, dass die Klimakrise für genau das sorgen wird, was die Wissenschaft sagt, nämlich für Kriege und Mangel und Riesenprobleme. Und die bereiten wir darauf null vor. Wir bereiten sie auf alle technologisch vielleicht - oder versuchen sie vorzubereiten auf eine Zukunft, die sich technologisch weiterentwickelt und wo wir sagen, wir haben keine Ahnung, was dann passieren wird. Das wird wahrscheinlich alles ur spannend, aber möglicherweise wird es einfach alles katastrophal ganz anders, ja. Und dann - also ich meine, ich unterrichte halt Werken und wir diskutieren dann "worauf bereiten wir sie jetzt vor?" Darauf, dass sie alle zu Hause sitzen mit ihrem 3D-Drucker oder darauf, dass sie sich plötzlich alles wieder selber machen müssen, weil es das alles gar nicht mehr gibt. (LG2_T4, Z626-642)

In Hinblick darauf, auf welche Kompetenzen das Schulsystem Wert legen sollte, wird folgendes Resümee gezogen:

Ich finde, man hat da so ein bisschen den Blick auf das Wesentliche verloren, dass es darum geht, okay, was kann ich denn nach der Schule dann wirklich - oder was habe ich in der Schule gelernt? Was kann ich denn danach mitnehmen? Und da geht es sehr viel um Lebensführung. […] Ja, also da stelle ich mir schon oft diese Sinnfrage von dem ganzen Schulsystem, weil es mir einfach irgendwie ärgert, dass man da wirklich noch nicht am Punkt der Zeit sind irgendwie... Das finde ich schade. (LG2_T2, Z742-745; Z762-764)

Zusammenfassung – Forschugsfrage 1: Welche Schwerpunkte im Bereich Digitaler Kompetenzen erachten unterschiedliche Akteure (Arbeitgeber:innen, Lehrkräfte) als wichtig an?

Arbeitgeber:innen legen besonders großen Wert auf die Beherrschung grundlegender PC-Kenntnisse und die Kompetenz im Umgang mit digitalen Geräten und Technologien. Lehrkräfte hingegen sehen die Vielfalt an digitalen Werkzeugen und Plattformen als entscheidend an. Sie betonen die Fähigkeit, flexibel mit verschiedenen digitalen Werkzeugen umgehen zu können. Dabei steht nicht die Nutzungskompetenz einer bestimmten Software im Vordergrund, sondern die Fähigkeit, mit einer Vielzahl von digitalen

Werkzeugen und Plattformen umzugehen und sie effektiv für verschiedene Aufgaben einzusetzen.

Die Bedeutung er kompetenten Informationsselektion und -recherche wird von Lehrkräften hervorgehoben, während Arbeitgeber den praktischen Umgang mit Informationen und die Informationsverwaltung betonen.

Die Kommunikationstechnologien und angemessene Ausdrucksformen im digitalen Kontext spielen aus Sicht der Arbeitgeber eine entscheidende Rolle. Lehrkräfte betonen hingegen das Verständnis hinter dem Gelernten und sehen die Fähigkeit zur Integration verschiedener digitaler Systeme in den Workflow als wichtig an.

In Bezug auf die Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung betonen Arbeitgeber den Schutz von digitalen Endgeräten und personenbezogenen Daten, während Lehrkräfte die Bedeutung des Schutzes der eigenen Gesundheit und des Wohlbefindens in digitalen Kontexten hervorheben.

Die Fähigkeit zur technischen Problemlösung wird von beiden Gruppen als gleichermaßen relevant angesehen. Arbeitgeber:innen betonen zudem die Fähigkeit, neue Features in Arbeitsprozesse integrieren zu können, während Lehrkräfte digitale Technologien als ein Mittel aus vielen sehen, um eigene Bedürfnisse zu befriedigen und Probleme zu lösen.

Wahrgenommene Kompetenzlücken im Hinblick auf Digitale Kompetenzen

Im Vergleich der Wahrnehmungen der drei Zielgruppen lässt sich feststellen, dass die Bereiche **Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung** ebenso wie der **Umgang mit Informationen und Daten** sich über alle Gruppen hinweg als gleichgewichtete Handlungsfelder aufzeigen. Aus Sicht der Arbeitgeber:innen scheint es zudem auch im Bereich **Kreation, Produktion und Publikation digitaler Inhalte** Mängel zu geben. Schüler:innen selbst sehen bei sich die größten Lücken im **Umgang mit Informationen und Daten**. Insgesamt nennen Schulabgänger:innen weniger Lücken in ihren digitalen Kompetenzen, als es Arbeitgeber:innen und Lehrkräfte tun. Besonders groß ist der Unterschied im Bereich **Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis**. Tabelle 10 stellt die Häufigkeitsnennungen der Kompetenzbereiche des DigComp 2.2 AT-Modells in den drei Fokusgruppen einander gegenüber.

Tabelle 17
Häufigkeit der Nennungen im Bereich digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen,

Kompetenzbereiche	Anzahl der Nennungen		
	Arbeitgeber:innen (1 Fokusgruppe, n=5)	Lehrer:innen (2 Fokusgruppen, n=8)	Schüler:innen (2 Fokusgruppen, n=9)
0 Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis	5	3	1
1 Umgang mit Informationen und Daten	3	3	13
2 Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit	2	1	0
3 Kreation, Produktion und Publikation digitaler Inhalte	4	0	0
4 Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung	1	1	1
5 Problemlösung, Innovation und Weiterlernen	1	0	0

Lehrer:innen und Schulabgänger:innen selbst

Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis

Alles in allem schätzen Schulabgänger:innen ihre Fähigkeiten in diesem Bereich als überwiegend gut ein. *„Das ist einfach in unserer Generation so präsent“* (S1_T4, Z434), so eine Schulabgängerin. Für sie sei der Informatikunterricht und die damit verbundene Schwerpunktsetzung auf MS Office Produkte unterfordernd gewesen. Zukunftsorientiert betrachtet sei der Umgang mit derartiger Software immer mehr Basiswissen, das einfach zu erlangen sei, und der Informatikunterricht solle sich darum bemühen, digitale Kompetenzen darüberhinausgehend zu vermitteln. *„Aber ganz ehrlich, das kann ich mit einmal Googeln herausfinden jetzt. Das sind halt Dinge, das ist halt auch wieder so ein bisschen Thema, so ChatGPT usw. Das sind so Sachen wie - das sind Dinge, die ich einfach leicht herausfinden kann, die eigentlich bisschen, finde ich, fehl am Platz sind“* (S1_T4, Z438-441).

In diesem Zusammenhang argumentieren andere Teilnehmende, dass der Unterricht im Umgang mit Basis-Software aufgrund der unterschiedlichen Vorkenntnisse und Hintergründe der Schüler:innen durchaus seine Berechtigung hat. Die meisten AHS-Schüler:innen geben jedoch an, den Umgang mit Computern selbstständig erlernt zu haben,

bevor er im Schulunterricht behandelt wurde. BHS-Schüler:innen heben insbesondere ihre Fähigkeiten im Umgang mit unternehmensspezifischer Software wie SAP und Access hervor, wünschen sich jedoch auch, mit aktuelleren Softwareversionen und Funktionen vertraut gemacht zu werden. Dieser Wunsch wird auch von Arbeitgeber:innen geteilt, die eine bessere Integration von aktuellen Technologien in den Lehrplan fordern, um den Mehrwert von Berufseinsteiger:innen für Unternehmen zu erhöhen: *„(...) und was mich stört ein bisschen, weil ich das gehofft habe, dass wenn die von der Schule kommen, dass sie die aktuellen neuesten Versionen haben. Viele Unternehmen sind veraltet in ihrer Software, das stimmt schon. Aber wenn die jetzt zum Beispiel rauskommen mit der neuesten 365-Office-Paket Information, dann hätten sie den Mehrwert für das Unternehmen, könnten sich die Jungen mit den Alten austauschen. Das heißt, sie würden ins Unternehmen kommen und haben etwas, was sie können, was die anderen vielleicht noch nicht so gut können. Und dann wäre zwischen Alt und Jung, Neu und so... Von neuen und alten Mitarbeitern eine bessere Zusammenarbeit möglich. Wieso sind sie nur die, die nichts können? Und so werden sie... das wäre eigentlich ihr Gewinn, weil sie tun sich auch leichter mit den digitalen Medien als viele, die schon im Unternehmen sind. Und das ist so schade, dass oft veraltete Versionen und sie die neuen Sachen nicht können. Schule sollte schneller sein als die Unternehmen*.“ (AG_A4, Z402-413)

Gleichzeitig jedoch wird von Lehrkräften hinterfragt, inwieweit das Verständnis in Bezug auf grundlegende Aspekte der Digitalisierung tatsächlich bei Schüler:innen vorhanden ist. Eine Lehrkraft beobachtet folgendes: „[…] *die meisten meiner Drittklässler wissen nicht, dass ein Screenshot nicht das gleiche ist, wie eine Datei speichern. Also wenn ich Ihnen sage: "Aber ladet euch ein Bild aus dem Internet runter", dann kriege ich von denen einen Screenshot und das... Also das habe ich auch schon öfter erklärt, dass merken sie sich auch nicht, meistens.. Und in der Oberstufe passiert mir aber zum Teil auch.. also wo... einfach so ein Grundverständnis dafür, "was ist eine Datei" einfach nicht da ist.* (LG2_T4, Z226-231)

Tabelle 18
Häufigkeit der Nennungen im Bereich digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen, Lehrer:innen und Schulabgänger:innen selbst im Bereich Grundlagen, Zugang und digitales

Kompetenzbereiche der Kategorie 0 – Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis	Anzahl der Nennungen		
	Arbeitgeber:innen (1 Fokusgruppe, n=5)	Lehrer:innen (2 Fokusgruppen, n=8)	Schüler:innen (2 Fokusgruppen, n=9)
0.1 Konzepte der Digitalisierung verstehen	2	2	0
0.2 Digitale Geräte und Technologien bedienen	3	2	1
0.3 Inklusive Formen des Zugangs zu digitalen Inhalten kennen, nutzen und bereitstellen	0	1	0
0.4 Auseinandersetzung mit der Digitalität suchen und entsprechende Urteilsfähigkeit entwickeln	0	0	0
Verständnis			

Ein Schulabgänger gibt an beim Berufseinstieg Kompetenzlücken im Umgang mit unternehmensspezifischer Software gehabt zu haben. Er geht davon aus, dass der Umgang einfacher mit mehr digitalen Kompetenzen gewesen wäre. Gleichzeitig wird von Lehrkräften hinterfragt, inwieweit das Verständnis in Bezug auf grundlegende Aspekte der Digitalisierung tatsächlich bei Schüler:innen vorhanden ist. Eine Lehrkraft beobachtet folgendes: „[…] *die meisten meiner Drittklässler wissen nicht, dass ein Screenshot nicht das gleiche ist, wie eine Datei speichern. Also wenn ich Ihnen sage: "Aber ladet euch ein Bild aus dem Internet runter", dann kriege ich von denen einen Screenshot und das... Also das habe ich auch schon öfter erklärt, dass merken sie sich auch nicht, meistens.. Und in der Oberstufe passiert mir aber zum Teil auch.. also wo... einfach so ein Grundverständnis dafür, "was ist eine Datei" einfach nicht da ist.* (LG2_T4, Z226-231)

Umgang mit Informationen und Daten

Dieser Kompetenzbereich ist für die Schulabgänger:innen der Bereich, der den größten Handlungsbedarf erfordert, beginnend mit dem Bereich der Recherchekompetenz: *„Was ich halt fand nach der Schule, man hat sich ein bisschen so alleingelassen gefühlt. Also es war*

auf einmal nichts mehr oder niemand hat einem was mehr gesagt.“ (S1_T5, Z127-129). Die Schüler:innen sind sich hierbei einig, dass Ihnen allen der Umstieg in eine selbständigere und autonomere Lebensweise schwer gefallen ist. Insbesondere die Orientierung auf universitären Websites und das Auffinden von Informationen über notwendige Schritten für die weitere Lebensplanung sei schwierig gewesen. Informationsbeschaffung wird außerdem auch in Bezug auf wissenschaftliche Recherche, im Kontext vom Auffinden und Bewerten von Studien, als ein Bereich gesehen, der stärker Eingang in die schulische Bildung finden sollte. Kompetente Informationsbeschaffung fehlt Arbeitgeber:innen bei Berufseinsteiger:innen ebenfalls: „*Was ich ...was mir fehlt ist auch - das habe ich, haben alle nicht, egal von welcher Schule sie kommen, ist, dass sie Informationen aus dem Internet nehmen können und miteinander kombinieren. Also es wird nachgeschaut im Internet und dann wird das genommen, manchmal nur die Überschrift. Ist […] ein Bildungsniveau höher, dann der Text dazu*“ (AG_A4, Z394-398)

Ein Aspekt, der ebenfalls von Arbeitgeber:innen und Schulabgänger:innen aufgegriffen wurde, ist die Quellenkritik im Zusammenhang mit Informationen und Inhalten aus dem Internet. So äußert sich eine Arbeitgeberin folgend: „*Aber, dass ich mehrere verschiedene Artikel hinterfrage, zusammenführe, mir mein Bild - in den Hintergrund schaue, was für eine Quelle habe ich? Ist es... Also Quellen-Orientierung? Das müssen wir allen beibringen und das ist leider Gottes auch bei Universitätsabsolventen teilweise. Das sind: aus welcher Quelle kommt es? Warum ist das so? Und das finde ich manchmal bedenklich*“. (AG_A4, Z398-402) Schulabgänger:innen sehen Probleme insbesondere auch im Kontext von Social Media. Der Begriff der *Medienbildung* fällt hier. Laut einer Schulabgängerin hätten alle ein Recht darauf, „*so in dieser Weise informiert zu werden, weil das ebenso wichtig ist, wie wir mit sozialen Medien umgehen, wie wir mit journalistischen Inhalten umgehen, weil es so politisch ist, weil es uns so formt, wie wir innerhalb von unserer Demokratie kommunizieren, wie wir entscheiden*.“ (S1_T2, Z642-645). Die Fähigkeit zum kritischen Umgang mit Social Media-Inhalten sieht sie als Grundlage für die Entwicklung von Bürgerschaftskompetenzen.

Auch Lehrkräfte sehen Probleme in diesem Kompetenzbereich: „*Es gibt immer mehr Informationen und ich habe das Gefühl, dass die Schüler dann immer weniger damit umgehen können.*“ (LG2_T4, Z566-568). Diese Probleme umfassen Lücken in den Fähigkeiten zur kritischen Interpretation der Glaubwürdigkeit von Informationen bis hin zu deren Verwaltung: „*es ist wirklich... ordnerstrukturmäßig haben sie sehr sehr wenig.. Ahnung. Das ist das Problem. Also ich glaub eher, die haben ein speicher... also die wissen nicht, wie man richtig*

speichert. Das musst du wirklich einmal mit denen durchgehen. Wie erstelle ich Ordner und wie soll ich eine richtige Ablage machen? Da rede ich noch gar nicht von Cloud Speicherung und sonst irgendwas...“ (LG2_T3, Z202-206)

Tabelle 19
Häufigkeit der Nennungen im Bereich digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen, Lehrer:innen und Schulabgänger:innen selbst im Bereich Umgang mit Informationen und

Kompetenzbereiche der Kategorie 1- Umgang mit Informationen und Daten	Anzahl der Nennungen		
	Arbeitgeber:innen (1 Fokusgruppe, n=5)	Lehrer:innen (2 Fokusgruppen, n=8)	Schüler:innen (2 Fokusgruppen, n=9)
1.1 Daten, Informationen und digitale Inhalte recherchieren, suchen und filtern	1	0	5
1.2 Daten, Informationen und digitale Inhalte kritisch bewerten und interpretieren	2	1	7
1.3 Daten, Informationen und digitale Inhalte verwalten	0	2	1

Daten

Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit

Im Bereich der Kommunikation sehen Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen vor allem Probleme in der digitalen Kommunikation und Zusammenarbeit mithilfe digitaler Technologie. Insbesondere der kompetente Umgang mit Funktionen von gängigen Kooperationsprogrammen, wie MS Teams, fehlt den Arbeitgeber:innen:

„[...] ja, das ist tatsächlich immer noch so, dass sie die Kamera nicht einschalten können, nicht wissen, wie die Chat-Funktion funktioniert. Ich habe teilweise immer noch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bei Teams-Besprechungen fragen "Wo schreibe ich da jetzt was in den Chat?" Und wir verwenden das jetzt seit drei Jahren... Ungefähr. Das gibt es immer noch, aber da ist halt auch der Wille nicht da, sich damit auseinanderzusetzen.“ (AG_A3, Z445-450) Eine Lehrkraft sieht digitale Technologien für die Zusammenarbeit allgemein als kritisch an: *„[...] prinzipiell das Arbeiten am Gerät ist absolut nicht teamfördernd.“* (LG1_T1, Z612-613)

Tabelle 20
Häufigkeit der Nennungen im Bereich digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen, Lehrer:innen und Schulabgänger:innen selbst im Bereich Kommunikation, Interaktion und

Kompetenzbereiche der Kategorie 2 - Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit	Anzahl der Nennungen		
	Arbeitgeber:innen (1 Fokusgruppe, n=5)	Lehrer:innen (2 Fokusgruppen, n=8)	Schüler:innen (2 Fokusgruppen, n=9)
2.1 Mithilfe digitaler Technologien kommunizieren	1	0	0
2.2 Mithilfe digitaler Technologien Daten und Informationen teilen und zusammenarbeiten	1	1	0
2.3 Digitale Technologien für die gesellschaftliche Teilhabe verwenden	0	0	0
2.4 Ein- und Verkäufe durchführen	0	0	0
2.5 Angemessene Ausdrucksformen verwenden	0	0	0
2.6 Die digitale Identität verstehen und gestalten	0	0	0

Zusammenarbeit

Kreation, Produktion und Publikation

Probleme in diesem Bereich verorten Arbeitgeber:innen in der sinnvollen Integration von digitalen Inhalten für bestimmte Zwecke, wie dem Erstellen einer Powerpoint-Präsentation. Auch Werknutzungsrechte darüber welche Inhalte wie verwendet werden dürfen fehlen.

> *„Was auch ist... Die können vielleicht das Bild runterladen aus dem Internet. Supercool. Die können das aber meist vielleicht gar nicht einbauen in der PowerPoint-Präsentation“* (AG_A1, Z521-523)

Ein HR-Beauftragter aus dem IT-Bereich sieht zudem auch Verschlechterungen in den Programmierkenntnissen, vor allem aufgrund des mangelnden Verständnisses der dahinterliegende Mechanismen (Z382-386):

> *AG_A5: Und... ich möchte nicht zu technisch werden, aber es gibt einfach gewisse Konzepte, die müssen - die sind überall gleich. Man muss wissen, wie ich Sachen wiederholt ausführe. Es gibt Konditionen, Ja, nein und solche Sachen und oft scheitert es an solche Sachen.*
>
> *M1: Das Verständnis dahinter eigentlich fehlt?*
>
> *AG_A5: Ja, genau.*

Tabelle 21
Häufigkeit der Nennungen im Bereich digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen, Lehrer:innen und Schulabgänger:innen selbst im Bereich Kreation, Produktion und

Kompetenzbereiche der Kategorie 3 - Kreation, Produktion und Publikation digitaler Inhalte	Anzahl der Nennungen		
	Arbeitgeber:innen (1 Fokusgruppe, n=5)	Lehrer:innen (2 Fokusgruppen, n=8)	Schüler:innen (2 Fokusgruppen, n=9)
3.1 Inhalte und Objekte digital entwickeln	1	0	0
3.2 Inhalte und Objekte digital integrieren und neu erarbeiten	0	0	0
3.3 Werknutzungsrecht und Lizenzen beachten	1	0	0
3.4 Programmieren und Abläufe automatisieren	2	0	0
Publikation			

Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung

Der Bereich 4.2 wurde zwar als eine wichtige Kompetenz identifiziert, doch sehen Arbeitgeber:innen hier wenige Lücken, da sie aufgrund dessen, dass das Thema erst seit kurzem relevant ist, keine Erwartungen an Berufseinsteiger:innen diesbezüglich stellen: *„[…] wie zum Beispiel DSGVO. Ich finde, das ist so ein junges Thema, das erwarte ich mir nicht, dass die Leute das alles schon verstehen.“* (AG_A5, Z368-370). Lehrkräfte sehen Probleme vor allem im Bereich des Schutzes von Gesundheit und Wohlbefinden im Zusammenhang mit übermäßigem Medienkonsum: „*Auch der Umgang mit dem Handy unter Schülerinnen und*

Schülern ist gelinde gesagt - ich finds katastrophal. Also wenn wir so durchfragen, wie viel Zeit die Kinder am Handy verbringen, kann man sich das gar nicht vorstellen." (LG1_T3, Z121-123) Schüler:innen greifen den Aspekt ebenfalls auf und wünschen sich bessere Aufklärung über Schutz im Internet und dem mit übermäßigem Medienkonsum verbundenem Suchtpotential. Außerdem sehen sie hier die Problematik vor allem im Bereich des Datenschutzes. Eine Schülerin gibt an, dass Peers das Bewusstsein dafür fehle, wie Daten weiterverwendet werden können: „*mit den meisten Menschen, mit denen ich so in meinem Alter, in der Schulzeit darüber gesprochen habe, war ja immer so. ‚Ja, aber halt, was sollen sie denn mit meinen Daten machen? Ist mir egal.'* (S1_T4, Z653-656)

Tabelle 22
Häufigkeit der Nennungen im Bereich digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen, Lehrer:innen und Schulabgänger:innen selbst im Bereich Sicherheit und nachhaltige

Kompetenzbereiche der Kategorie 4 - Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung	Anzahl der Nennungen		
	Arbeitgeber:innen (1 Fokusgruppe, n=5)	Lehrer:innen (2 Fokusgruppen, n=8)	Schüler:innen (2 Fokusgruppen, n=9)
4.1 Geräte schützen	0	0	1
4.2 Personenbezogene oder vertrauliche Daten sowie Privatsphäre schützen	1	0	2
4.3 Gesundheit und Wohlbefinden schützen	0	1	1
4.4 Sich vor Betrug und Konsumentenrechtsmissbrauch schützen	0	0	0

Ressourcennutzung

Problemlösung, Innovation und Weiterlernen

In diesem Bereich identifiziert eine Arbeitgeberin, Lücken im kreativen Umgang mit unterschiedlichen Technologien in der Praxis. Es falle Neueintretenden schwer, das Wissen über einzelne Funktionen integrativ in der Praxis auch umzusetzen. Dieses Problem sieht sie jedoch auch bei länger ansässigen Mitarbeiter:innen: „ ‚*ich mache es immer so, das weiß ich wie das geht. Und es gibt dann irgendwelche Features, wo es dann 3x schneller gehen würde, aber dann müsste ich mich damit auseinandersetzen und die Zeit habe ich nicht und so weiter*", (AG_A1, Z528-530) beschreibt sie.

Tabelle 23
Häufigkeit der Nennungen im Bereich digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen, Lehrer:innen und Schulabgänger:innen selbst im Bereich Problemlösung, Innovation und

Kompetenzbereiche der Kategorie 5 - Problemlösung, Innovation und Weiterlernen	Anzahl der Nennungen		
	Arbeitgeber:innen (1 Fokusgruppe, n=5)	Lehrer:innen (2 Fokusgruppen, n=8)	Schüler:innen (2 Fokusgruppen, n=9)
5.1 Technische Probleme lösen	0	0	0
5.2 Bedürfnisse und technologische Antworten darauf erkennen	0	0	0
5.3 Kreativ und innovativ mit digitalen Technologien umgehen	1	0	0
5.4 Digitale Kompetenzlücken erkennen und schließen	0	0	0
Weiterlernen			

Zusammenfassung – Forschungsfrage 2: Wie werden bei Berufseinsteiger:innnen vorhandene digitale Kompetenzen von unterschiedlichen Akteuren eingeschätzt?

Schulabgänger:innen scheinen ihre Fähigkeiten im Bereich **Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis** größtenteils positiv einzuschätzen, da der Umgang mit digitalen Technologien für sie oft zum Alltag gehört. Dennoch wünschen sie sich praxisnahere Inhalte im Schulwesen, die über grundlegendes Wissen hinausgehen, insbesondere im Umgang mit aktuellen Softwareversionen. Arbeitgeber unterstützen diesen Wunsch und betonen die Bedeutung einer zeitgemäßen Ausbildung, um den Mehrwert von Berufseinsteiger:innen für Unternehmen zu steigern. Lehrkräfte sehen Mängel im zugrunde liegenden Verständnis von digitalen Konzepten.

Im Umgang mit **Informationen und Daten** zeichnet sich ein deutlicher Bedarf ab, insbesondere in Bezug auf die Fähigkeit zur Recherche und kritischen Bewertung von Informationen. Sowohl Schüler:innen als auch Arbeitgeber:innen betonen die Notwendigkeit, die Fähigkeit zur Quellenkritik zu stärken und verschiedene Informationsquellen zu kombinieren, um fundierte Entscheidungen treffen zu können.

Im Bereich **Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit** liegen die Herausforderungen vor allem im kompetenten Umgang mit digitalen Kommunikationswerkzeugen. Arbeitgeber:innen berichten von Schwierigkeiten bei der Nutzung von Kooperationsprogrammen wie MS Teams, während Lehrkräfte die teamfördernde Wirkung digitaler Technologien generell in Frage stellen und auf die Gefahr einer zunehmenden Entfremdung von der sozialen Interaktion hinweisen.

Im Zusammenhang mit **Kreation, Produktion und Publikation** zeigt sich ein Mangel an Verständnis für die sinnvolle Integration digitaler Inhalte für bestimmte Zwecke und für Fragen des Urheberrechts.

Im Bereich **Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung** zeigt sich folgendes Bild: Arbeitgeber:innen sehen zwar aufgrund der Neuheit des Themas weniger Lücken in diesem Bereich, jedoch betonen Lehrkräfte und Schüler:innen die Notwendigkeit einer besseren Aufklärung über den Schutz und Konsequenzen der Weitergabe von personenbezogenen Daten und die Risiken übermäßigen Medienkonsums. Auch die Sensibilisierung für den Datenschutz und den sicheren Umgang mit digitalen Medien wird als wichtig erachtet.

Im Kontext von **Problemlösung, Innovation und Weiterlernen** liegt der Fokus auf der praktischen Umsetzung des erlernten Wissens und der Förderung von Kreativität und Innovation im Umgang mit neuen Technologien. Arbeitgeber:innen betonen die Bedeutung einer kontinuierlichen Weiterbildung auch bei Mitarbeiter:innen, die bereits lange im Unternehmen sind.

Umgang mit Kompetenzlücken

Tabelle 24

Umgang mit Kompetenzlücken

Kategorie	Anzahl an Nennungen
Digitale Kompetenzlücken als Knock-out-Kriterium	5
Schulungsmaßnahmen zum Schließen digitaler Kompetenzlücken	12

Ob ein Kompetenzmangel im Bereich digitaler Kompetenzen zu einem Ausschluss führt, wird als funktionsabhängig gesehen. Grundsätzlich lautet die Devise bei den meisten Arbeitgeber:innen „*Schulen, Schulen, Schulen*!“ (AG_A1, Z556). Hintergrund scheint auch zu sein, dass sich das Recruiting schwierig gestaltet: Arbeitgeber:innen nehmen hier eher Kompetenzlücken in Kauf und nachholende Schulungsmaßnahmen werden auch unter anderem als eine Möglichkeit gesehen, die Unternehmensbindung zu stärken. Vor allem bei Schulabsolventen scheint ein nachsichtigerer Umgang zu herrschen: „*Also ich...Man muss beantw.. - berücksichtigen, die neuen Mitarbeiter, sind das direkte Schulabsolventen? Da wird man niemanden nicht nehmen weil der diese Kompetenzen digital nicht hat, weil wir alle die Unter- unser Schulsystem kennen, also ist einfach so, ja.“* (AG_A4, Z579-582).

Gleichzeitig gibt eine HR-Beauftragte zu bedenken, dass Kompetenzlücken bei der Wahl von Arbeitskräften trotzdem eine Rolle spielen: „*wenn wir den Luxus haben, dass man wählen könnte, dann merkt man schon, dass die Führungskräfte mit jenen Personen gehen, wo sie einerseits wissen durch... eine Arbeitserprobung oder so, dass die schon besser mit den Systemen und mit der digitalen Welt umgehen. […] Also das ist so, wie gesagt, wir lehnen jemanden auf keinen Fall ab deswegen. Aber ich merke einfach, dass Unsicherheit dahingehend halt ein bisschen mehr da ist. “* (AG_A3, Z560-565)

Ein Großteil der teilnehmenden HR-Beauftragten gibt an interne Schulungsmaßnahmen systematisch einzusetzen, um Lücken auszugleichen. Einerseits sei hier die Lernbereitschaft und Offenheit neuen Technologien gegenüber bei Berufseinsteiger:innen gefragt, andererseits sehen sich die Arbeitgeber:innen jedoch auch selbst in der Verantwortung, eine Unternehmenskultur zu schaffen, die Lernbereitschaft fördert.

> „[..] *kommt auf die Vorbildwirkung an. Ich glaube, wenn man eine Abteilung hat, wo der Vorgesetzte nicht daran interessiert ist, mit neuen Tools umzugehen, werden es die Mitarbeiter auch nicht tun. Weil dann wird es nicht verwendet und wenn - auch wenn der junge Mitarbeiter dann kommt oder damit egal welches Alter und sagt: ‚wieso machen wir das nicht so und so?‘ Und der Vorgesetzte nimmt es nicht an, wird er dafür sich nicht engagieren. Das ist so wie bei vielen Dingen beim Weiterlernen. Und ich könnte jetzt gar nicht sagen, dass ist bei uns bei alt oder neu ein Unterschied ist von Interesse, sondern es ist so, wie sich die eine Gruppe, ob das ein Hype ist, ansteckt oder nicht oder ‚hast du das schon gesehen? Das neue Tool im*

> *Teams? Und das kann das und so weiter', wie die Unternehmenskultur ist. Und das ist nicht das ganze Unternehmen, sondern auch Abteilungsspezifisch. Das ist nur meine persönliche Erfahrung. Ich grenze mich da nicht aus, dass ich nicht da dabei mitspielen kann."* (AG_A4, Z623-634)

Die Anpassung der Schulungsmethoden an die Bedürfnisse der jüngeren Generationen wird ebenfalls betont, wie eine Teilnehmende erklärt*: „Man muss sich einfach auf die Sprache der Lehrlinge oder der Jungen aufsetzen. […] Also man auch als Unternehmen muss sich die Sprache der Jungen auch aneignen. Also man kann nicht immer sagen, die Jungen sollen die Sprache der Älteren lernen, sondern auch umgekehrt."* (AG_A4, Z777-778; Z784-786) Als Beispiele nennt sie unternehmensinterne Lern-Apps mit Wissens-Challenges oder auch Lernvideos.

Zusammenfassung und Diskussion

Die vorliegende Studie leistet einen Beitrag zum vertieften Verständnis der Unterschiede in der Prioritätensetzung bezüglich digitaler Kompetenzen zwischen verschiedenen Interessensgruppen. Indem sie die Ergebnisse von Fokusgruppen analysiert, trägt sie dazu bei, die Komplexität und Vielfalt der Ansichten und Bedürfnisse unterschiedlicher Interessensgruppen (Arbeitgeber:innen, Lehrkräfte, Schulabgänger:innen bzw. Berufseinsteiger:innen) besser zu verstehen. Dabei zeigt sich, dass die diskutierten Themenfelder in vielen Aspekten mit bereits vorhandenen Erkenntnissen in der Fachliteratur übereinstimmen.

Die Ergebnisse der Fokusgruppen reproduzieren zu einem großen Teil Themenfelder, die bereits in der Literatur mehrmals aufgegriffen wurden. So wird auch im Vergleich zwischen den Arbeitgeber:innen- und Lehrer:innen-Fokusgruppen das Spannungsfeld zwischen Informatik- und Medienkompetenz, in welchem sich Digitale Kompetenzen bewegen, erneut deutlich. Innerhalb der Fokusgruppen zeichneten sich ähnliche Tendenzen ab wie in den Stellungnahmen von Pädagog:innen und Vertreter:innen der Wirtschaftskammer bezüglich der Lehrplaninhalte für das Pflichtfach Digitale Grundbildung (Digitale Grundbildung: Noch immer wird über die Inhalte des neuen Pflichtfachs gestritten, 2022; Wirtschaftskammer Österreich, 2022): Lehrkräfte betonen in den Fokusgruppendiskussionen mehrmals die Relevanz des kritischen Umgangs mit digitalen Technologien im Sinne einer Medienkompetenz. Arbeitgeber:innen hingegen legen über alle Kompetenzbereiche hinweg den Fokus auf praktische, unternehmensrelevante Anwendungskenntnisse, wobei auch hier dem zugrundeliegenden Verständnis hinter den Anwendungen eine hohe Relevanz zukommt.

In diesem Zusammenhang haben sich auch überfachliche Kompetenzen als besonders wichtig erwiesen. Arbeitgeber:innen betonen hier die Lernkompetenz: Aufgrund dessen, dass Schulen nicht die Möglichkeiten und Ressourcen haben, eine vollumfassende Ausbildung im Bereich digitaler Technologien zu ermöglichen, sei es wichtig, Schüler:innen hier vor allem die Scheu vor dem Umgang mit Technik und dem Digitalen zu nehmen. Dies deckt sich mit den Ergebnissen von Bliem et al. (2019), die im Rahmen des „New Digital Skills" Projekts Offenheit und Lern- sowie Veränderungsbereitschaft als zentrale Kompetenzen für eine digitalisierte Arbeitswelt identifizierten. Berufseinsteiger:innen sollten die grundsätzliche Bereitschaft mitbringen, sich in unbekannte Technologien hineindenken zu können. Lehrkräfte spannen den Bogen in Bezug auf überfachliche Kompetenzen noch weiter: Neben persönlichen, sozialen und Lernkompetenzen, sei es Aufgabe der Schule als „*Spiegelbild der Gesellschaft*" den Bürger:innen von morgen entsprechende Bürgerschaftskompetenzen und lebenspraktische Fähigkeiten mitzugeben. In der Auseinandersetzung mit dem Digitalen, sollte zudem die Grundbildung im Sinne der Lese- und Rechtschreib- sowie Rechenkompetenz nicht aus den Augen verloren werden, da diese die Basis für jeglichen weiteren Kompetenzaufbau darstellt.

In diesem Vergleich zeigen sich unterschiedliche Auffassungen dessen, was es heißt, kompetent zu sein. Martinez Bravo et al. (2021) stellen fest, dass der Kompetenzbegriff einerseits in einem engen Zusammenhang mit wirtschaftlichen Interessen steht und als Ressource im Sinne des Humankapitals gesehen wird: So zeigt sich Kompetenz in der Auffassung der Arbeitgeber:innen als vor allem durch Anwendungsfähigkeiten definiert, die bei der Erreichung unternehmensrelevanter Ziele helfen. Auf der anderen Seite wird Kompetenz von anderen Akteuren als ein Mittel für „Empowerment" im Sinne von Bürgerschaftskompetenz betrachtet (Martinez Bravo et al., 2021). Diese Seite spiegelt sich in den Debatten wider, die im Rahmen der Lehrer:innen-Fokusgruppen geführt wurden. Da wurde davon gesprochen, dass die Schule „*den Blick auf das Wesentliche verloren*" (LG_T2, Z742-743) habe. Fähigkeiten zur Lebensführung wurden hier als wichtig identifiziert. Anwendungskompetenzen werden zwar auch von Lehrkräften als wichtig erachten, jedoch über spezifisch berufliche und digitale Kontexte hinausgehend: Schüler:innen soll der Umgang mit dem gesamten „*Medien-Klavier*" (LG2_T3, Z986) beigebracht werden, mit dem Ziel ihnen einen „*Werkzeugkasten fürs Leben*" (LG2_T3, Z995) an die Hand zu geben, aus dem das „*richtige, von mir geglaubte Werkzeug*" (LG2_T3, Z996) für unterschiedliche Kontexte und Situationen entnommen werden kann.

Im Rahmen der Schüler:innen-Fokusgruppen zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den Lehrer:innen-Fokusgruppen: Medienkompetenz und kompetenter Umgang mit Informationen und Inhalten besonders im Kontext von Social Media und Recherchefähigkeiten, werden als Basis für den Aufbau von Bürgerschaftskompetenzen betrachtet. Das ist auch das Feld, in welchem die Schüler:innen und Berufseinsteiger:innen eigene Lücken und Handlungsbedarf von Schulen verorten. Gleiches auch bei Aspekten der Sicherheit und des Datenschutzes in digitalen Kontexten. Arbeitgeber:innen sehen das hier ähnlich. Da jedoch das Feld des Datenschutzes ein relativ Neues ist, werden weniger Erwartungen an Berufseinsteiger:innen in dieser Hinsicht gestellt. Dennoch setzen sie aufgrund der großen Wichtigkeit gezielte Schulungsmaßnahmen, um Wissenslücken zu schließen. Grundsätzlich zeigt sich, dass die Devise bei Arbeitgeber:innen im Zusammenhang mit Kompetenzlücken „*Schulen, Schulen, Schulen!"* (AG_A1, Z556) zu lauten scheint. Die Lernbereitschaft von neuen Arbeitnehmer:innen stehe daher an erster Stelle. Gleichzeitig nehmen sich Arbeitgeber:innen auch selbst in die Verantwortung eine Unternehmenskultur zu schaffen, die in der Lage ist, diese Lernbereitschaft zu kultivieren. Zudem sollten Schulungsmaßnahmen mit Rücksicht auf die Zielgruppe konzipiert werden: Unternehmen sind dazu aufgefordert, ihre Sprache und Vermittlungstechniken an die „*Sprache der Jungen*" (AG_A4, Z785) anzupassen, um die größten Lerneffekte zu erzielen.

Bisher herrschte ein Mangel an Studien, die untersuchen, ob die heutigen Lehrpläne in Bezug auf digitale Kompetenzen mit den lebensweltlichen Anforderungen übereinstimmen, die die Gesellschaft an Schulabgänger:innen heute stellt (Sánchez-Caballé et al., 2020). Im Hinblick auf die Schule bleibt, wie die Debatten um den Lehrplan Digitale Grundbildung gezeigt haben, weiterhin die Frage offen, welche Inhalte zu vermitteln sind. Aus den Fokusgruppen gehen unterschiedliche Meinungen hervor: Arbeitgeber:innen wünschen sich, dass Schule im Umgang mit Technologien und der Vermittlung von Anwendungskompetenzen „*schneller ist als Unternehmen*" (AG_A4, Z413). Abgesehen davon betonen Arbeitgeber:innen das zugrundeliegende Verständnis im Umgang mit Digitalität. Gleichzeitig jedoch ist ihnen bewusst, dass die Vermittlung von Anwendungskompetenzen eine Ressourcen- und Zeitfrage ist.

Kommunikative Kompetenzen nehmen für Arbeitgeber:innen ebenfalls einen hohen Stellenwert ein, insbesondere im Zusammenhang mit gängigen Kommunikationstechnologien und der Kommunikation in unterschiedlichen Kontexten. Die Angemessenheit der Sprache an den Kommunikationskontext ist ein großes Anliegen der Teilnehmenden der Fokusgruppe.

Auf der anderen Seite sehen Lehrkräfte und Schüler:innen einen größeren Bedarf an Kompetenzen im Umgang mit Informationen im Sinne der Medienkompetenz. Dies steht in leichtem Gegensatz zu Befunden von Sefton-Green et al. (2009), die davon ausgehen, dass Lehrkräfte und Schüler:innen unterschiedliche Auffassungen von digitaler Kompetenz haben. Heinen (2017) thematisierte den Aspekt der Informationsflut, die die Rolle von Lehrkräften grundlegend verändert. Die Thematik erlangte in den Fokusgruppen ebenfalls Relevanz: Sowohl bei Lehrkräften als auch bei Schulabgänger:innen wurde die Frage danach aufgeworfen, inwiefern Wissensvermittlung angesichts des einfachen Zugangs zu einer großen Menge an Informationen in der digitalen Welt noch eine Rolle spielt. Der Schwerpunkt müsse sich von reiner Wissensvermittlung hin zur Vermittlung von Fähigkeiten der Informationsbeschaffung und Quellenkritik verschieben.

Die von Beblavý et al. (2019) angesprochenen Schwierigkeit der Vermischung zwischen formellen und informellen Lernkontexten, treten auch in dieser Untersuchung hervor. Schüler:innen geben an, aufgrund ihres alltäglichen Umgangs mit digitalen Technologien von den Inhalten des Informatik-Unterrichts unterfordert zu sein. Dies verdeutlicht, wie auch von Ala-Mutka (2011) postuliert, dass es wichtig ist, Alltagspraktiken in der Entwicklung von schulischen Lehrplänen zu berücksichtigen. Auch im Rahmen dieser Untersuchung geben Schulabgänger:innen an, sich digitale Kompetenzen zu einem großen Teil außerhalb formeller Bildungskontexte angeeignet zu haben. Lehrpläne werden hier vor die Aufgabe gestellt, sowohl lebensweltliche Alltagsrealitäten, als auch den unterschiedlichen Hintergründen von Schüler:innen Rechnung zu tragen, die zu unterschiedlichen Fähigkeiten und Wissensständen führen könnten. Selbst in der vorliegenden Studie merken die Schüler:innen an, dass auch leicht recherchierbare oder für sie „alltäglichen“ Informationen ihre Daseinsberechtigung im Unterricht haben, da nicht jeder Haushalt, und somit auch nicht jede:r Schüler:in mit gleichen Ressourcen ausgestattet ist. Daher erscheint es als wichtig bei der Vermittlung digitaler Kompetenzen möglichst früh anzusetzen, um eine gemeinsame Basis zu schaffen, und Lücken in den digitalen Kompetenzen verschiedener Gruppen entgegenzuwirken.

Die Ergebnisse spiegeln zudem Befunde wider, die belegen, dass nicht im Vornherein davon ausgegangen werden kann, dass Schüler:innen aufgrund ihres Status als „digital natives“ über ausreichend digitale Kompetenzen verfügen. Von Schüler:innen wird die Aussage getrofffen, dass der Umgang mit Digitalität und digitalen Technologien, „*einfach in unserer Generation so präsent*“ (S1_T4, Z434) sei. Dennoch identifizieren Arbeitgeber:innen Lücken in allen sechs Kompetenzbereichen des DigComp 2.3-AT. Arbeitnehmer:innen

scheinen sich, wie auch in der Studie von Torres-Corronas (2015) festgestellt, als digital kompetenter einzuschätzen, als Arbeitgeber:innen es tun. Die wahrgenommenen Kompetenzlücken lassen vermuten, dass, wie auch von Gallardo-Echenique et al. (2015) beschrieben, sich digitale Alltagskompetenzen nicht unbedingt auch auf berufliche und akademische Kontexte übertragen lassen. Die Generation der "Digital Natives" ist zwar sehr versiert im Umgang mit digitalen Technologien für bestimmte Zwecke, aber es zeigt sich, dass ihnen doch noch einige Kompetenzen zu fehlen scheinen, die wichtig wären für das Handeln in digitalen Umgebungen. Unter anderem scheint der Kompetenzbereich *Umgang mit Informationen und Daten*, Schüler:innen laut eigener Einschätzung besonders große Probleme zu bereiten. Dies deckt sich mit vorhergehende Befunden aus der wissenschaftlichen Literatur, die den Aspekt des Umgangs mit Informationen ebenfalls als eine Kompetenzlücke bei jungen Menschen identifizieren (z.B. Martoukou et al., 2020).

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse der Fokusgruppen die Notwendigkeit einer umfassenden und zielgerichteten digitalen Bildung, die sowohl praktische Anwendungskompetenzen als auch kritisches Denken und Medienkompetenz umfasst. Über alle drei Interessensgruppen hinweg zeigt sich die Einschätzung, dass das momentane Bildungssystem überwiegend noch nicht in der Lage ist, Schulabgänger:innen die Instrumente in die Hand zu geben, die sie als Büger:innen des 21. Jahrhunderts benötigen, um erfolgreich zu sein. Die Erkenntnisse weisen darauf hin, dass die Lehrplangestaltung im Bereich digitaler Kompetenzen Gefahr läuft, einige Schlüsselbereiche durch die Überbetonung anderer Bereiche zu vernachlässigen.

Zwar setzen Unternehmen Schritte zum Ausgleich von Kompetenzlücken, jedoch bedarf es einer engeren Zusammenarbeit zwischen Bildungswesen und Unternehmen, um den Ansprüchen beider Seiten gerecht zu werden, und sicherzustellen, dass die Ausbildung aktuelle und zukünftige Anforderungen der Arbeitswelt adressiert. Schule als „*Spiegelbild der Gesellschaft“* (LG2_T3, Z107) muss eine ganzheitliche digitale Bildung bieten können.

Literaturverzeichnis

Aepli, M., Angst, V., Iten, R., Kaiser, H., Lüthi, I., & Schweri, J. (2017). *Die Entwicklung der Kompetenzanforderungen auf dem Arbeitsmarkt im Zuge der Digitalisierung*. Arbeitsmarktpolitik, Bd, 47. https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Publikationen_Dienstleistungen/Publikationen_und_Formulare/Arbeit/Arbeitsmarkt/Informationen_Arbeitsmarktforschung/kompetenzanforderungen_digitalisierung.html

Ala-Mutka, K. (2011). *Mapping digital competence. Towards a conceptual understanding.* Publications Office of the European Union. https://doi.org/10.13140/RG.2.2.18046.00322

Baacke, D. (1997). *Medienpädagogik*. Max Niemeyer Verlag.

Bawden, D. (2008). Origins and concepts of digital literacy. In C. Lankshear & M. Knobel (Hrsg.), *Digital Literacies: Concepts, Policies & Practices* (S. 17-32). Peter Lang Publishing.

Bawden, D. (2001). Information and digital literacies: a review of concepts. *Journal of Documentation*, *57*(2), 218–259. https://doi.org/10.1108/EUM0000000007083

Beblavý, M., Baiocco, S., Kilhoffer, Z., Akgüç, M., & Jacquot, M. (2019). *Index of readiness for digital lifelong learning: changing how Europeans upgrade their skills*. CEPS Centre for European Policy Studies. https://www.ceps.eu/download/publication/?id=25419&pdf=Index-of-Readiness-for-Digital-Lifelong-Learning.pdf

Berger, T. & Frey, C. (2016). *OECD Social, Employment and Migration Working Papers, No. 193. Structural transformation in the OECD. Digitalization, deindustrialization and the future of work.* OECD Publishing. http://dx.doi.org/10.1787/5jlr068802f7-en

Bloom, B. S., Engelhart, M. D., Furst, E. J., Hill, W. H., & Krathwohl, D. R. (1956). *Taxonomy of educational objectives: The classification of educational goals. Handbook I: Cognitive domain.* David McKay Company.

Brandhofer, G., Baumgartner, P., Ebner, M., Köberer, N., Trültzsch-Wijnen, C., & Wiesner, C. (2019). *Bildung im Zeitalter der Digitalisierung*. https://doi.org/10.17888/NBB2018-2-8

Brečko, B. & Ferrari, A. (2016). *The Digital Competence Framework for Consumers*. Publications Office of the European Union. https://doi.org/10.2791/838886

Brinda, T., Brüggen, N., Diethelm, I., Knaus, T., Kommer, S., Knopf, C., Missomelius, P., Leschke, R., Tilemann, F., & Weich, A. (2020). Frankfurt-Dreieck zur Bildung in der digital vernetzten Welt. Ein interdisziplinäres Modell. In T. Knaus & O. Merz (Hrsg.), *Schnittstellen und Interfaces. Digitaler Wandel in Bildungseinrichtungen* (S.157-167). kopaed 2020. https://doi.org/10.25656/01:22117

Bröckl, A. & Bliem, W. (2020). New Digital Skills. Eine Projektinitiative des AMS. Arbeitsmarktservice Österreich.

Bogdanovskaya, I., Koroleva, N., & Uglova, A. (2020). Digital competence and information security in adolescents. In: *CEUR Workshop Proceedings, 15th International Conference New Educational Strategies in Modern Information Space, NESinMIS 2020* (S.1-9). https://ceur-ws.org/Vol-2630/paper_7.pdf

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich (BGBLA_2022_II_267). (2022). *267. Verordnung: Änderung der Verordnung über die Lehrpläne der Mittelschulen sowie der Verordnung über die Lehrpläne der allgemeinbildenden höheren Schulen*. Zuletzt abgerufen am 29. April 2023 unter https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2022_II_267/BGBLA_2022_II_267.pdfsig

Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. (2017). *Digital Roadmap Austria.* https://www.wko.at/ooe/transport-verkehr/spedition-logistik/2--digital-roadmap-bundesregierung-2017.pdf

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). (2022). *Digitale Grundbildung. Pflichtgegenstand im Schuljahr 2022/23 in der Sekundarstufe I – Lehrplan verordnet!* Zuletzt abgerufen am 25. April 2024 unter https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/zrp/dibi/dgb.html

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). (2018). *Masterplan für die Digitalisierung im Bildungswesen. Vortrag an den Ministerrat.*

Bundesministerium für Finanzen. (2024). *Digital Austria Act*. Digital Austria. Zuletzt abgerufen am 28. April 2024 unter https://www.digitalaustria.gv.at/Strategien/Digital-Austria-Act---das-digitale-Arbeitsprogramm-der-Bundesregierung.html

Bundesministerium für Finanzen. (2023). *Digitale Dekade: Der österreichische Weg*.

Carretero, S., Vuorikari, R., & Punie, Y. (2017*). DigComp 2.1: The digital competence framework for citizens with eight proficiency levels and examples of use*. Publications Office of the European Union. https://doi.org/10.2760/388042

Cedefop (2018). *Insights into skill shortages and skill mismatch. Learning from Cedefop's european skills and jobs survey.* Publications Office of the European Union. http://data.europa.eu/doi/10.2801/645011

Cedefop (2022). *Setting Europe on course for a human digital transition. New evidence from Cedefop's second european skills and jobs survey*. Publications Office of the European Union. http://data.europa.eu/doi/10.2801/253954

Centeno, C., Karpinski, Z., & Urzi Brancati, C. (2022*). Supporing policies addressing the digital skills gap. Identifying priority groups in the context of employment.* Publications Office of the European Union. https://doi.org/10.2760/07196

Chomsky, N. (1968). *Language and mind*. Harcourt, Brace & World.

Dalhaus, E. (2023). Digitale Kompetenz. Bildung zwischen institutionellen Anforderungen und lebensweltlichen Zugehörigkeiten. *MedienPädagogik*, *52*, 237-256. https://doi.org/10.21240/mpaed/52/2023.02.12.X

Digitale Grundbildung: Noch immer wird über die Inhalte des neuen Pflichtfachs gestritten (2022, Mai 6). *Der Standard.* https://www.derstandard.at/story/2000135485957/digitale-grundbildung-noch-immer-wird-ueber-die-inhalte-des-neuen

Donoso, V., Pyżalski, J., Walter, N., Retzmann, N., Iwaniska, A., d'Haenens, L., & Bartkowiak, K. (2020). *Report on Interviews with Experts on Digital Skills in Schools and on the Labour Market.* Zenodo. https://doi.org/10.5281/zenodo.5226910

Europäische Kommission. (2007). *Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen. Ein europäischer Referenzrahmen.* https://op.europa.eu/de/publication-detail/-/publication/5719a044-b659-46de-b58b-606bc5b084c1

Europäische Kommission (2016). *The European digital competence framework for citizens*. Publications Office of the European Union.

Europäische Kommission (2018). *Empfehlung des Rates vom 22. Mai 2018 zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen* (*Text von Bedeutung für den EWR) (2018/C 189/01).* Zuletzt abgerufen am 24. April 2024 unter https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32018H0604(01)

Europäische Kommission. (2020). *Mitteilung der Kommission an das europäische Parlament, den Rat, den europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Europäische Kompetenzagenda für nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit, soziale Gerechtigkeit und Resilienz.* Zuletzt abgerufen am 24. April 2024 unter https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX%3A52020DC0274

Europäische Union (2024). *Europas digitale Dekade: digitale Ziele für 2030*. Commission Europa. Zuletzt abgerufen am 28. April 2024 unter https://commission.europa.eu/strategy-and-policy/priorities-2019-2024/europe-fit-digital-age/europes-digital-decade-digital-targets-2030_de

Eurostat. (2023*). Digitalisation in Europe. 2023 edition*. Eurostat. https://ec.europa.eu/eurostat/web/interactive-publications/digitalisation-2023

Gansterer, W., Motschnig, R., Plant, C., Polaschek, M., & Knobelsdorf, M. (2022, April 6). *Stellungnahme der Fakultät zur geplanten Digitalen Grundbildung*. Fakultät für Informatik, Universität Wien. Zuletzt abgerufen am 28. April 2024 unter https://informatik.univie.ac.at/fakultaet/digitale-grundbildung/stellungnahme-digitale-grundbildung/#c5394

Ferrari, A. (2013). *DIGCOMP: A framework for developing and understanding digital competence in europe*. Publications Office of the European Union. https://doi.org/10.2788/52966

Ferrari, A. (2012). *Digital competence in practice: An analysis of frameworks.* Publications Office of the European Union. https://doi.org/10.2791/82116

Ferrari, A. Punie, Y., & Redecker, C. (2012). Understanding digital competence in the 21st century. An analysis of current frameworks. In A. Ravenscroft, S. Lindstaedt, C.D. Kloos, & Hernandez-Leo, D. (Hrsgb.), *21st Century Learning for 21st Century Skills: 7th European Conference on Technology Enhanced Learning (EC-TEL), Lecture Notes in Computer Science (LNCS), vol 7563 (S.79-92).* Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-642-33263-0_7

Fischer, M. (2020). Verfahren der Messung beruflicher Kompetenzen/Kompetenzdiagnostik. In R. Arnold, A. Lipsmeier, & M. Rohs (Hrsgb.), *Handbuch Berufsbildung* (S. 263–277). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-19312-6_22

Fit4internet. (2022). *Digitale Fitness in Österreich. Wie #digitallyfit sind wir?* Bundesministerium für Finanzen. https://www.fit4internet.at/view/PRESSE-digitalskillsbarometer

Fit4internet. (2023). *Das Kompetenzmodell verstehen*. Fit4internet. Zuletzt abgerufen am 29. April unter https://www.fit4internet.at/view/verstehen-das-modell

Gallardo-Echenique, E. E, Marqués-Molías, L., Bullen, M., & Strijbos, J.-W. (2015). Let's talk about digital learners in the digital era. *The International Review of Research in Open and Distributed Learning*, *16*(3). 156-187. https://doi.org/10.19173/irrodl.v16i3.2196

Gilster, P. (1997). *Digital literacy*. John Wiley & Sons.

Harari, Y. N. (2018). *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert*. C.H. Beck.

Heinen, R. (2017). BYOD@School. Potenziale privater mobiler Endgerate fur Schulentwicklung nutzbar machen. In C. Fischer (Hrsg.), *Pädagogischer Mehrwert? Digitale Medien in Schule und Unterricht* (S. 117‑130). Waxmann Verlag GmbH.

Hüsing, T., Korte, W. B., & Dshja, E. (2015). *E-skills in europe. Trends and forecasts for the european ICT professional and digital leadership labour markets (2015-2020).* Empirica Gesellschaft für Kommunikationsund Technologieforschung mbH. https://eufordigital.eu/library/e-skills-in-europe-trends-and-forecasts-for-the-european-ict-professional-and-digital-leadership-labour-markets-2015-2020/

Joint Research Center (2024). *DigCompOrg Framework.* EU science hub. Zuletzt abgerufen am 25. April 2024 unter https://joint-research-centre.ec.europa.eu/european-framework-digitally-competent-educational-organisations-digcomporg/digcomporg-framework_en

Ilomäki, L., Kantosalo, A., & Lakkala, M. (2011). *What is digital competence?* Linked Portal European Schoolnet (EUN). http://hdl.handle.net/10138/154423

Ilomäki, L., Paavola, S., Lakkala, M., & Kantosalo, A. (2014). Digital competence. an emergent boundary concept for policy and educational research. *Education and Information Technologies*, *21*(3), 655-679. https://doi.org/10.1007/s10639-014-9346-4

Initiative D21 e. V. (2021) *D21-Digital-Index 2020/2021. Jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft*. https://initiatived21.de/app/uploads/2021/02/d21-digital-index-2020_2021.pdf

International Telecommunication Union (ITU) (2022). *Youth Internet use. Three-quarters of 15- to 24-year-olds use the Internet*. ITU. Zuletzt abgerufen am 29. April 2024 unter https://www.itu.int/itu-d/reports/statistics/2022/11/24/ff22-youth-internet-use/ .

Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen. (n.d.) *Bildungsstandards und kompetenzorientierter Unterricht*. IQS. Zuletzt abgerufen am 25. April 2024 unter https://www.iqs.gv.at/themen/nationale-kompetenzerhebung/grundlagen-der-nationalen-kompetenzerhebung/bildungsstandards-und-kompetenzorientierter-unterricht

Kayali, F., Günther, E. A., Göbl, B., Comber, O., Freiler, A., Handle-Pfeiffer, D., Lange, D., Mayer, H., Motschnig, R., Preisinger, A., Rott, F., Schlick, M., & Taufner, J. (2022). Ergänzung zur Stellungnahme des Zentrums für Lehrer*innenbildung der Universität Wien zum Lehrplan Digitale Grundbildung. *Medienimpulse*, *60*(3), 1-10. https://doi.org/10.21243/mi-03-22-05

Käser, U. & Röhr-Sendlmeier, U. M. (2017). Kompetenz als wissenschaftlicher Begriff und als Bildungsziel. Einleitung zum Themenheft. *Bildung und Erziehung*, *70*(1), 5-16. https://doi.org/10.7788/bue-2017-0103

Kluzer, S., Centeno, C., & O´Keeffe, W. (2020). *DigComp at Work*. Publications Office of the European Union. https://doi.org/10.2760/17763

Kluzer, S., & Pujol Priego, L. (2018). *DigComp into Action. Get inspired, make it happen.* Publications Office of the European Union. https://doi.org/10.2760/112945.

Kreuder, A., Frick, U., Rakoczy, K., & Schlittmeier, S. J. (2024). Digital competence in adolescents and young adults. A critical analysis of concomitant variables, methodologies and intervention strategies. *Humanities & Social Sciences Communications*, *11*(48), 1-20. https://doi.org/10.1057/s41599-023-02501-4

Lamnek, S. (1995). *Qualitative Sozialforschung Band 1. Methodologie*. Psychologie Verlags Union.

Law, N., Woo, D., de la Torre, J. & Wong, G. (2018). *A global framework of reference on digital literacy skills for indicator 4.4.2*. UNESCO Institute for Statistics. https://uis.unesco.org/sites/default/files/documents/ip51-global-framework-reference-digital-literacy-skills-2018-en.pdf

Lederer, B. (2014). *Kompetenz oder Bildung. Eine Analyse jüngerer Konnotationsverschiebungen des Bildungsbegriffs und Plädoyer für eine Rück- und Neubesinnung auf ein transinstrumentelles Bildungsverständnis*. Innsbruck University Press. https://www.uibk.ac.at/iup/buch_pdfs/kompetenz_bildung_web.pdf

Martínez Bravo, M. C., Chalezquer, C. S., & Serrano-Puche, J. (2021). Meta-framework of digital literacy: a comparative analysis of 21st-century skills *frameworks. Revista Latina de Comunicación Social*, *79*, 76-110, https://doi.org/10.4185/RLCS-2021-1508

Martinez-Bravo, M., Chalezquer, C. S., Serrano-Puche, J. (2022). Dimensions of digital literacy in the 21st century competency frameworks. *Sustainability*. 14(3), 1-13. https://doi.org/10.3390/su14031867

Martzoukou, K., Fulton, C., Kostagiolas, P., & Lavranos, C. (2020). A study of higher education students' self-perceived digital competences for learning and everyday life online participation. *Journal of Documentation, 76*(9), 1413-1458. https://doi.org/10.1108/JD-03-2020-004

McClelland, D. C. (1973). Testing for competence rather than for "intelligence." *American Psychologist, 28*(1), 1–14. https://doi.org/10.1037/h0034092

Murawaski, M. & Blick, M. (2016). Digital competences of the workforce. A research topic? *Business Process Management Journal*, *23*(3), 721-734. https://doi.org/10.1108/BPMJ-06-2016-0126

Nagel, T., Schad, A., Zachhalmel, M., & Wimmer, M. (2010). *Kulturelle Bildung und Arbeitswelt*. EDUCULT. https://www.educult.at/wp-content/uploads/2011/08/Kulturelle_Bildung_und_Arbeitswelt2010.pdf

Nařosy, T., Röthler, D., & Svencik, E. (2021*). Digitales Kompetenzmodell für Österreich DigComp 2.2 AT.* Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsförderung.

Nárosy, T., Schmölz, A., Proinger, J., & Domany-Funtan, U. (2022). Digitales Kompetenzmodell für Österreich. DigComp 2.3 AT (2022). *Medienimpulse*, *60*(4), 1-103. https://doi.org/10.21243/mi-04-22-23

North Central Regional Educational Laboratory (NCRL) & Metiri Group. (2003). *EnGauge 21st century skills: Literacy in the Digital Age*.

OeAD-GmbH — Agentur für Bildung und Internationalisierung (2024). *Europass Portal.* Zuletzt abgerufen am 25. April 2024 unter https://www.europass.at/was-ist-europass/europass-portal-inkl-lebenslauf/

OECD. (2005). *Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen. Zusammenfassung.* https://www.oecd.org/pisa/35693281.pdf

Quickmann, L., Biebl, A., & Sauer, T. (2023). *DigComp 2.3 AT – Handreichung zum Stufenverständnis*. Bundesministerium für Finanzen.

Prensky, M. (2001). Digital natives, digital immigrants. Part 1. *On the Horizon, 9*(5), 1–6. https://doi.org/10.1108/10748120110424816

Redecker, C. (2017). *European framework for the digital competence of educators. DigCompEdu.* Publications Office of the European Union. https://doi.org/10.2760/159770

Roll, H. (2021). Sprachliche Teilkompetenzen (2). Schriftlichkeit. In C. Altmayer, K. Biebighäuser, S. Haberzettl, & A. Heine (Hrsgb.), *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte – Themen – Methoden* (S. 268-279). J.B. Metzler. https://doi.org/10.1007/978-3-476-04858-5_17

Röhr-Sendlmeier, U. & Käser, U. (2017). Kompetenz. In Kühnhardt, L., Mayer, T. (Hrsg.), *Bonner Enzyklopädie der Globalität* (S.235-248). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-13819-6_19

Sánchez-Caballé, A., Gisbert-Cervera, M, Esteve-Mon, F. (2020). The digital competence of university students: a systematic literature review. Revista de Psicologia, Ciències de l'Eduació i de l'Esport, 38(1)m 63-74. https://doi.org/10.51698/aloma.2020.38.1.63-74

Seitz, J. & Seitz, J. (2018). Digitale Kompetenzen: New Work = New Human? In H. R. Fortmann und B. Kolocek (Hrsg.), *Arbeitswelt der Zukunft* (S. 355-382). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. https://doi.org/10.1007/978-3-658-20969-8_24

Sicilia, M., García-Barriocanal, E., Sánchez-Alonso, S., Różewski, P., Kieruzel, M., Lipczyński, T., Royo, C. Uras, F., & Hamill, C. (2018). Digital skills training in higher education. Insights about the perceptions of different stakeholders. *Sixth International Conference On Technological Ecosystems For Enhancing Multiculturality (Teem'18)*, 781-787. http://dx.doi.org/10.1145/3284179.3284312

Sonntag, K., & Schmidt-Rathjens (2005). Anforderungsanalyse und Kompetenzmodelle. In P. Gonon, F. Klauser, R. Nickolaus, & R. Huisinga (Hrsgb.), *Kompetenz, Kognition und neue Konzepte der beruflichen Bildung* (S. 55-66), VS Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-322-86895-4

Ting, Y.-L. (2015). Tapping into students' digital literacy and designing negotiated learning to promote learner autonomy. *Internet and Higher Education, 26*, 25-32. http://dx.doi.org/10.1016/j.iheduc.2015.04.004

Torres-Coronas, T. (2015). Percepción de estudiantes y empleadores sobre el desarrollo de competencias digitales en la Educación Superior. *Revista de educación*, *367*, 63-89. https://doi.org/10.4438/1988-592X-RE-2015-367-283

United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO). (2013). *Media and information literacy. Policy & strategy guidelines.* https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000225606

van Deursen, A. J. A. M. (2010). *Internet Skills. Vital assets in an information society.* University of Twente.

van Deursen, A. J. A. M., van Dijk, J. A. G. M., & Peters, O. (2011). Rethinking Internet skills: The contribution of gender, age, education, Internet experience, and hours online to medium- and content-related Internet skills. *Poetics, 39*(2), 125-144. https://doi.org/10.1016/j.poetic.2011.02.001

van Laar, E., van Deursen, A. J. A. M., van Dijk, J. A. G. M., & de Haan, J. (2017). The relation between 21st-century skills and digital skills. A systematic literature review. *Computers in Human Behavior*, *72*, 577-588. https://doi.org/10.1016/j.chb.2017.03.010

Vista, A. (2020). Data-driven identification of skills for the future. 21st-century skills for the 21st-century workforce. *Sage Open*, *10*(2), 1-10. https://doi.org/10.1177/2158244020915904

Voogt, J., & Roblin, N. P. (2012). A comparative analysis of international frameworks for 21st century competences. Implications for national curriculum policies. *Journal of Curriculum Studies*, *44*(3), 299-321. http://dx.doi.org/10.1080/00220272.2012.668938

Vuorikari, R., Kluzer, S., & Punie, Y. (2022). *DigComp 2.2: The Digital Competence Framework for Citizens*. Publications Office of the European Union. https://doi.org/10.2760/115376

Vuorikari, R. Punie, Y., Carretero, S., Van den Brande, L. (2016). DigComp 2.0: The Digital Competence Framework for Citizens. Publications Office of the European Union. https://doi.org/10.2791/11517

Weinert, F. E. (2001). Vergleichende Leistungsmessungen in Schulen. Eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In F.E. Weinert (Hrsg.), *Leistungsmessungen in Schulen* (3. Aufl., S. 17-31). Beltz Verlag.

White, R. W. (1959). Motivation reconsidered. The concept of competence. *American Psychological Association Psychological Review*, *66*(5), 297-333. https://doi.org/10.1037/h0040934

Wiesner, C., Schreiner, C., Breit, S., & Pacher, K. (2017). Bildungsstandards und kompetenzorientierter Unterricht. *BIFIE-Journal*, *1*, https://doi.org/10.7888/bifiejournal-1.2017-1-1

World Economic Forum. (2016). *The future of jobs: Employment, skills and workforce strategy for the fourth industrial revolution*. https://www.weforum.org/publications/the-future-of-jobs-2016/

World Economic Forum. (2023). *Future of Jobs Report 2023. Insight Report May 2023.* https://www.weforum.org/publications/the-future-of-jobs-report-2023/

Wirtschaftskammer Österreich (2022, April 27). *UBIT: Digitale Grundbildung nicht genug. Informatik muss Schwerpunkt des neuen Schulfachs werden* [Presseaussendung]. OTS. Zuletzt abgerufen am 29. April 2024 unter https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20220427_OTS0218/ubit-digitale-grundbildung-nicht-genug-informatik-muss-schwerpunkt-des-neuen-schulfachs-werden

Zurkowski, P. (1974). *The information service environment: relationships and priorities.* National Commission on Libraries and Information Science. https://eric.ed.gov/?id=ED100391

Zwick, M. M. & Schröter, R. (2020). Konzeption und Durchführung von Fokusgruppen am Beispiel des BMBF-Projekts „Übergewicht und Adipositas bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen als systemisches Risiko“. In M. Schulz, Mack, B., Renn, O. (Hrsg.), *Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft. Von der Konzeption bis zur Auswertung* (S.24-48). Springer VS.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 *Digitale Kompetenz und verwandte Konzepte* 12
Abbildung 2 *Das DigComp 2.3 AT in der Darstellung eines Quaders* 21
Abbildung 3 *Das DigComp 2.3 AT in der Darstellung eines Baumes* 21
Abbildung 4 *Das DigComp 2.3 AT in der 360-Grad-Darstellung* 22
Abbildung 5 *Das Frankfurt-Dreieck* 28
Abbildung 6 *Ablaufmodell der strukturierenden Inhaltsanalyse nach Mayring (2022)* 41

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 *Gegenüberstellung von Schlüsselkompetenzen definiert nach OECD (2005) und Europäischer Kommission (2018)* 8
Tabelle 2 *Inhalte der 5 Dimensionen des DigComp 2.2 Modells (Vuorikari et al., 2022)* 17
Tabelle 3 *Gegenüberstellung des europäischen DigComp 2.2 Modell (Vuorikari et al., 2022, S.4) und der österreichischen DigComp 2.3 AT-Adaption (Nałosy et al., 2022, S.67-69)* 18
Tabelle 4 *Inhalte der 5 Dimensionen des DigComp 2.3 AT Modells (Nałosy et al., 2022)* 20
Tabelle 5 *Zusammensetzung der Lehrer:innenfokusgruppen* 34
Tabelle 6 *Zusammensetzung der Arbeitgeber:innen-Fokusgruppe* 35
Tabelle 7 *Zusammensetzung der Schüler:innen-Fokusgruppen* 37
Tabelle 8 *Themenblöcke der Fokusgruppen-Diskussionen* 38
Tabelle 9 *Häufigkeit der Nennungen verschiedener digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen* 43
Tabelle 10 *Häufigkeit der Nennungen verschiedener digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen in Bezug auf die Kategorie Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis* 43
Tabelle 11 *Häufigkeit der Nennungen verschiedener digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen in Bezug auf die Kategorie Umgang mit Informationen und Daten* 45
Tabelle 12 *Häufigkeit der Nennungen verschiedener digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen in Bezug auf die Kategorie Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit* 46
Tabelle 13 *Häufigkeit der Nennungen verschiedener digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen in Bezug auf die Kreation, Produktion und Publikation digitaler Inhalte* 47
Tabelle 14 *Häufigkeit der Nennungen verschiedener digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen in Bezug auf die Kategorie Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung* 48
Tabelle 15 *Häufigkeit der Nennungen verschiedener digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen in Bezug auf die Kategorie Problemlösung, Innovation und Weiterlernen* 49
Tabelle 16 *Häufigkeit der Nennungen verschiedener überfachlicher Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen und Lehrer:innen* 50

Tabelle 17 *Häufigkeit der Nennungen im Bereich digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen, Lehrer:innen und Schulabgänger:innen selbst* 55
Tabelle 18 *Häufigkeit der Nennungen im Bereich digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen, Lehrer:innen und Schulabgänger:innen selbst im Bereich Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis* 56
Tabelle 19 *Häufigkeit der Nennungen im Bereich digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen, Lehrer:innen und Schulabgänger:innen selbst im Bereich Umgang mit Informationen und Daten* 59
Tabelle 20 *Häufigkeit der Nennungen im Bereich digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen, Lehrer:innen und Schulabgänger:innen selbst im Bereich Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit* 60
Tabelle 21 *Häufigkeit der Nennungen im Bereich digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen, Lehrer:innen und Schulabgänger:innen selbst im Bereich Kreation, Produktion und Publikation* 61
Tabelle 22 *Häufigkeit der Nennungen im Bereich digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen, Lehrer:innen und Schulabgänger:innen selbst im Bereich Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung* 62
Tabelle 23 *Häufigkeit der Nennungen im Bereich digitaler Kompetenzen durch Arbeitgeber:innen, Lehrer:innen und Schulabgänger:innen selbst im Bereich Problemlösung, Innovation und Weiterlernen* 63
Tabelle 24 *Umgang mit Kompetenzlücken* 64

Abstract auf Deutsch

Die Digitalisierung verlangt Arbeitnehmer:innen neue Kompetenzen ab, und es liegt am Schulwesen, junge Menschen auf diese veränderte Arbeitswelt vorzubereiten. Die Vermittlung digitaler Kompetenzen ist entscheidend, aber Debatten im Zusammenhang mit dem Lehrplan des neu im Schuljahr 2022/23 eingeführten Pflichtfachs Digitale Grundbildung zeigen, dass es noch keinen Konsens darüber gibt, welche Inhalte vermittelt werden sollen. Digitale Kompetenzen bewegen sich hierbei im Spannungsfeld zwischen kritischer Medienkompetenz und praktischer Informatikkompetenz. Die vorliegende Studie untersucht im Rahmen von fünf Fokusgruppen, welche Inhalte unterschiedliche Stakeholder (Arbeitgeber:innen, Lehrkräfte, Schulabgänger:innen) im Zusammenhang mit digitaler Kompetenz für relevant erachten. Die resultierenden Transkripte wurden mittels einer strukturierenden Inhaltsanalyse ausgewertet. Die strukturierenden Kategorien wurden entsprechend des DigComp 2.3 AT-Modells für digitale Kompetenzen entwickelt.

Die Ergebnisse zeigen, dass Arbeitgeber:innen einen Schwerpunkt auf grundlegende Anwendungskompetenzen und dem Verständnis digitaler Konzepte sowie den Kompetenzbereich Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit legen. Lehrkräfte betonen hingegen den kritischen Umgang mit Informationen und Daten im Sinne der Medienkompetenz und sehen die Vermittlung von überfachlichen Bürgerschaftskompetenzen an oberster Stelle. Schulabgänger:innen sehen eigene Lücken im Bereich des Umgang mit Informationen und Daten. Zudem wird sowohl von Schulabgänger:innen als auch von Arbeitgeber:innen der Wunsch danach geäußert, dass Schule zeitgemäßere Inhalte vermittelt, besonders im Umgang mit den neuesten Technologien und Anwendungen. Zwar setzen Unternehmen Schritte zum Ausgleich von Kompetenzlücken, jedoch zeigen die Ergebnisse, dass es einer engeren Zusammenarbeit zwischen Bildungswesen und Arbeitgeber:innen bedarf, um den Ansprüchen beider Seiten gerecht zu werden, und sicherzustellen, dass die Ausbildung aktuelle und zukünftige Anforderungen der Arbeitswelt adressiert.

Abstract auf Englisch

Digitalisation demands new competencies from employees and it is up to educational institutions to prepare young people for this changing work environment. Teaching digital competences is crucial, but debates surrounding the curriculum for the new compulsory subject "*Digitale Grundbildung*" introduced in the 2022/23 school year show that there is still no consensus on what content should be taught. Digital competences are caught between critical media competences and practical IT competences. This study uses five focus groups to analyse what content different stakeholders (employers, teachers, graduates) consider relevant in the context of digital competence. The resulting transcripts were analysed using a structuring content analysis. The structuring categories were developed according to the DigComp 2.3 AT model for digital competences.

The results show that employers emphasise basic application skills and understanding of digital concepts as well as communication, interaction and collaboration in digital environments. Teachers, on the other hand, emphasise critical handling of information and data in terms of media literacy and prioritise teaching of transversal citizenship skills. Graduates see their own skill gaps, in dealing with information and data. In addition, both graduates and employers express the desire for schools to teach more up-to-date content, regarding the latest technologies and applications. While companies are taking steps to compensate for skills gaps, the results show that there is a need for closer cooperation between educational institutions and employers to meet the needs of both sides and to ensure that schooling addresses current and future requirements of the workplace.

Anhang

Anhang A Gesprächsleitfäden

Anhang A.1 - Leitfaden der Schüler:innenfokusgruppe

Anhang A.2 - Leitfaden der Arbeitgeber:innenfokusgruppe

Anhang A.3 - Leitfaden der Lehrer:innenfokusgruppe

Anhang B – Transkripte der Fokusgruppendiskussionen

Anhang B.1 - Transkript der Schüler:innenfokusgruppe vom 03.03.2023

Anhang B.2 - Transkript der Schüler:innen-Fokusgruppe vom 24.04.2023

Anhang B.3 - Transkript der Arbeitgeber:innenfokusgruppe vom 27.04.2023

Anhang B.4 - Transkript der Lehrer:innen-Fokusgruppe vom 17.03.2023

Anhang B.5 – Transkript der Lehrer:innen-Fokusgruppe vom 26.04.2023

Anhang C – Kodierleifaden

Anhang C.1 – Kategorienbezeichnungen und -definitionen

Anhang C.2 – Ankerbeispiele

Anhang A – Gesprächsleitfäden

Anhang A.1 - Leitfaden der Schüler:innenfokusgruppe

1. Einleitung und Aufklärung

Herzlich Willkommen zur Diskussionsrunde "Zukunft der Bildung". Mein Name ist Elisabeth Pelikan und ich bin Forscherin am Institut für Psychologie der Entwicklung und Bildung. Neben mir sitzen noch weitere Projektmitarbeiterinnen, nämlich Julia Schöllbauer, Ana Mir und Barbara Eder. Sie sind heute da, weil Sie in der achten Klasse einer höheren Schule / Lehrlinge im dritten Lehrjahr sind und uns Ihre Meinungen und Erfahrungen zu wichtigen schulischen Themen interessiert.

Dürfen wir per DU sein?

Wir freuen uns, dass ihr euch heute Zeit genommen habt, mit uns über ein Thema zu sprechen, das uns sehr wichtig ist und das vor allem euch als junge Menschen betrifft. In eurer Rolle als Schüler und Schülerin seid ihr bereits direkt damit konfrontiert worden, wie Bildung heute stattfindet und könnt uns erzählen, inwieweit Computer und Digitalisierung in eurem Unterricht eine Rolle spielen. Denn damit beschäftigen wir uns auch im Rahmen unseres Projektes "Zukunft der Bildung im Kontext von Digitalisierung und Chancengerechtigkeit". Bevor wir mit der eigentlichen Diskussion starten, möchte ich euch noch auf ein paar organisatorische Dinge aufmerksam machen:

- Unsere Diskussion heute wird ungefähr 1.5 Stunden dauern. Natürlich könnt ihr jederzeit gehen, wenn ihr wollt. Und wenn ihr zwischendurch aufs Klo müsst, dann gerne einfach aufstehen und rausgehen - die Toilette befindet sich gleich links neben der Tür.
- Als Aufwandsentschädigung für eure Teilnahme an der Diskussionsrunde erhaltet ihr einen Wunschgutschein im Wert von EUR 50, einlösbar bei 100 Geschäften (H&M, Media Markt, IKEA, Thalia, Zalando, Amazon, Apple App Store, etc.).
- Das Gespräch wird aufgezeichnet. Das ermöglicht uns, dass wir später alles, was hier gesagt wurde, aufschreiben und analysieren können. Wir verwenden bei unseren Aufzeichnungen und Analysen aber nur Kürzel bzw. Codes, d.h. die Auswertung ist anonymisiert, sodass kein Rückschluss auf Sie als Person möglich ist.
- Um die Anonymität aller heute anwesenden Schüler:innen/Personen zu gewährleisten, bitten wir euch, alles, was hier heute gesagt wird, für euch zu behalten.

Habt ihr dazu noch Fragen?

Wir teilen euch nun die schriftliche Einverständniserklärung aus. Indem ihr dort unterzeichnet, stimmt ihr den soeben gesagten Bedingungen zu, und danach kann es auch schon losgehen mit unserer Diskussion.

[Zeit geben, die Einverständniserklärung zu lesen und zu unterschreiben. Einsammeln.]

Nachdem jetzt alle ihr Einverständnis auch formal gegeben haben - vielen Dank - können wir jetzt zum Hauptteil kommen, zu unserer Diskussion über die Zukunft der Bildung. Ich starte jetzt die Aufzeichnung.

[Aufzeichnung starten.]

2. Diskussion

Das Thema heute ist "Bildung der Zukunft". Wir haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten gesehen, dass sich die Gesellschaft immer schneller verändert. Neue Technologien werden entwickelt, Krisen erfordern rasche Anpassungen. Ein Beispiel wäre die Entwicklung der künstlichen Intelligenz, worüber ja gerade jetzt viel diskutiert wird. Die Schule soll dazu beitragen, dass junge Menschen auf diese Entwicklungen und Herausforderungen vorbereitet sind. Die Frage, die wir uns stellen, ist, ob und wie sich das Schulsystem verändern muss, damit es dieser Aufgabe gewachsen ist. Wir möchten in der nächsten Stunde drei Themenbereiche mit euch besprechen:

1. Eure Erfahrungen und Einstellungen dazu, was junge Menschen können sollen, wenn sie die Schule abgeschlossen haben?
2. Eure Einschätzung eurer digitalen Kompetenzen
3. Der Digital Divide, d.h. Ungleichheiten unter Schüler:innen und was man dagegen tun kann

Wir stellen euch Fragen und ihr habt kurz Zeit, euch eure Gedanken dazu zu notieren, bevor wir mit der Diskussion dazu beginnen. Wie ihr euch daran beteiligt, bleibt euch überlassen, ihr könnt ein kurzes Statement geben oder aber auch detailliert von euren Erfahrungen berichten, oder auch gar nichts dazu sagen, wenn ihr das nicht wollt. Dabei interessieren uns auch und gerade eure unterschiedlichen Erfahrungen und Meinungen. Wenn ihr also etwas anders erlebt habt als andere, sagt das jederzeit gerne! Bei der Gruppendiskussion werde ich moderieren, d.h. ich stelle ggf. Zwischenfragen und werde wieder auf das Thema zurücklenken, wenn die Diskussion abschweifen sollte. Natürlich könnt ihr auch jederzeit Zwischenfragen stellen.

Vorstellungsrunde

Wir haben uns schon vorgestellt. Damit wir euch auch kennenlernen, möchten wir die Diskussion mit einer Vorstellungsrunde starten.

- Bitte stellt euch kurz vor und erzählt uns euren Namen und in welchem Schultyp (also AHS, BHS oder Berufsschule) ihr aktuell seid.
- Außerdem würde mich noch interessieren: Wisst ihr schon, was ihr nach der Schule machen wollt - wo es hingehen soll? Welchen Beruf strebt ihr an? Werdet ihr studieren?

Diskussionsblock 1: Blick in die Zukunft und auf Kompetenzen

Ihr habt alle kurz erzählt, was ihr nach der Schule weiter machen wollt. Im ersten Diskussionsblock würde uns interessieren.

- Jetzt, am Ende eurer Schulzeit, fühlt ihr euch aktuell gut auf eure berufliche Zukunft bzw. euer Studium vorbereitet?
- Und für die, die noch nicht genau wissen, wo es hingehen wird: Fühlt ihr euch darauf vorbereitet, etwaige Bewerbungen zu verschicken oder Anmeldungen durchzuführen?
    - Wenn ja: Durch die Schule oder wer hat dir alles wichtige beigebracht?
    - Wenn nein: Was fehlt dir noch? Was kannst du noch nicht? Und wo holst du dir dieses Wissen?
    - Was sollen junge Menschen können, wenn sie die Schule abgeschlossen haben?

(dabei die Diskussion auf digitale Kompetenzen hinleiten)

Diskussionsblock 2: Digitale Kompetenzen

Im zweiten Diskussionsblock geht es konkret um die digitale Kompetenz.

- Habt ihr das Gefühl, dass ihr gut mit digitalen Medien umgehen könnt? Oder anders: Was sind eure Stärken im Umgang mit digitalen Medien, welche Schwächen habt ihr?
    - Könnt ihr etwas besonders gut im Umgang mit digitalen Medien, oder etwas besonders schlecht?
        - Kreation digitaler Inhalte
        - Kommunikation und Zusammenarbeit (Mithilfe digitaler Technologien kommunizieren und Informationen teilen, Ein- und Verkäufe durchführen…)
        - Umgang mit Informationen und Daten (Daten und Informationen suchen, filtern, kritisch bewerten und interpretieren…)
        - Sicherheit (Geräte schützen, personenbezogene Daten und Privatsphäre schützen…)
        - Problemlösen und Weiterlernen (technische Probleme lösen, digitale Kompetenzlücken erkennen...)
        - Grundlagen und Zugang (Unterschied zwischen „analog“ und „digital“ und digitale Barrierefreiheit verstehen…)
- Wer hat euch euer Wissen beigebracht oder habt ihr euch das selbst beigebracht?
- Habt ihr auch in der Schule digitale Kompetenzen gelernt?
    - Wenn ja: In welchem Fach?
    - Wenn nein: Warum nicht? Wie hätte der Unterricht sein müssen, damit ihr welche gelernt hättet?

- Wie ist das bei euch in der Schule? Wie werden bei euch im Unterricht digitale Medien (z.B. das Internet oder Teams, …) eingesetzt? Arbeitet ihr viel mit Computern? In welchen Fächern? Könnt ihr ein Beispiel nennen?
    - Ev. Nachfrage: Gab es auch negative Beispiele? Hat etwas weniger gut funktioniert?
    - Bei wenig Digitalisierung: Woran liegt das - Ausstattung, Kompetenzen der Lehrpersonen? Und hat das für euch so gepasst oder hättet ihr euch mehr Einsatz von digitalen Medien gewünscht (z.B. HÜ online machen, 3DAnimation in Geometrisch Zeichnen, etc.)?
    - Bei viel Digitalisierung: Hat euch der Einsatz der digitalen Medien im Unterricht gefallen und war er sinnvoll?
- Was macht ihr, wenn ihr etwas nicht könnt? Hilft euch jemand oder sucht ihr da lieber selbst nach einer Lösung? Wenn ja, wie bzw. wo/bei wem?

Diskussionsblock 3: Digital Divide

Im dritten Diskussionsblock geht es um den sogenannten Digital Divide. Eine Diskussion, die immer wieder im Zusammenhang mit Digitalisierung in der Schule geführt wird, ist darüber, ob dadurch manche Schüler:innen weniger gut mitmachen können bzw. irgendwie ausgeschlossen werden aus Unterricht und Gesellschaft. Der sogenannte Digital Divide inkludiert die Ungleichheit in der digitalen Teilhabe verschiedener Gruppen (z.B. Mädchen und Buben, Jugendliche verschiedener Herkunft oder sozialer Schichten, mit und ohne Beeinträchtigungen) und deren Folgen, vor allem aufgrund von ungleichem technologischem Zugang und mangelnden Nutzungskompetenzen.

- Wie war das bei euch in der Klasse? Zum Beispiel bei der schnellen Umstellung von Präsenzunterricht zu Online-Unterricht während der COVID-19 Pandemie: Konnten da alle in eurer Klasse gleich gut mitmachen? Gab es da Schwierigkeiten? (Zum Beispiel wenn sie keinen eigenen Computer haben oder nicht gut genug damit umgehen können)
- Wenn keine Schwierigkeiten: Woran lag das deiner Meinung nach, dass alles gut funktioniert hat und keiner ausgeschlossen wurde? Lehrer:in sehr kompetent? Direktion hat gut geleitet? Schüler:innen waren zuvor schon alle digital kompetent und hatten eigenen Computer?
- Wenn Schwierigkeiten: Woran lag das deiner Einschätzung nach? Was hätte man im Unterricht bzw. in der Schule besser machen müssen, um den digital divide zwischen den Schüler:innen zu verhindern?
- ev. Nachfrage: Wie war es für dich persönlich, als während der COVID-19 Pandemie plötzlich alles nur noch online war? Oder war das bei euch gar nicht so?

Abschlussfrage

Eine letzte Frage haben wir noch:

- Wenn ihr euch eine Veränderung des Unterrichts wünschen könntet, irgendwas, was euch besonders wichtig ist - was wäre das?

3. Abschluss

Wir kommen langsam zum Ende unserer Diskussion.

[Kurze Zusammenfassung geben.]

- Gibt es noch etwas, das ihr gerne gesagt hättet, zu dem ihr aber noch nicht gekommen seid? Habt ihr noch Fragen?

Vielen Dank, dass ihr euch Zeit genommen und mitdiskutiert habt. Dafür bekommt ihr pro Kopf Wunschgutscheine im Wert von EUR 50, die ihr bei vielen Geschäften einlösen könnt (H&M, Media Markt, IKEA, Thalia, Zalando, Amazon, Apple App Store usw.). Dafür brauche ich hier noch eine Übernahmebestätigung.

Falls euch noch etwas einfällt oder ihr noch Fragen haben solltet, könnt ihr uns natürlich jederzeit kontaktieren.

[Kontaktdaten austeilen.]

[Gutschein austeilen und Übernahmebestätigung unterschreiben lassen]

Anhang A.2 - Leitfaden der Arbeitgeber:innenfokusgruppe

1. Einleitung und Aufklärung

Herzlich Willkommen zur Fokusgruppe zu "Digitalen Kompetenzen bei Arbeitnehmer:innen". Mein Name ist Julia Schöllbauer und ich bin Forscherin an der Uni Wien am Institut für Arbeits-, Wirtschafts- und Sozialpsychologie. Neben mir sitzen noch weitere Projektmitarbeiterinnen der Uni Wien, nämlich Elisabeth Pelikan und Ana Mir. Wir freuen uns, dass Sie sich heute Zeit genommen haben, um mit uns über das Thema „digitale Kompetenzen" zu diskutieren. Diese Diskussionsrunde findet im Rahmen des Projekts "Zukunft der Bildung im Kontext von Digitalisierung und Chancengerechtigkeit" statt und es geht heute vor allem um die Frage, was Arbeitgeber:innen von jungen Menschen erwarten, die frisch bei ihnen zu arbeiten anfangen.

Bevor wir jedoch weiter ins Inhaltliche gehen, möchte ich jedoch noch das Organisatorische erledigen und Sie um eine schriftliche Einverständnis zu folgenden vier Punkten:

1. Unsere Diskussion heute wird ungefähr 1.5 Stunden dauern.
2. Das Gespräch wird aufgezeichnet. Das ermöglicht uns, dass wir später alles, was hier gesagt wurde, aufschreiben und analysieren können. Wir verwenden bei unseren Aufzeichnungen und Analysen aber nur Kürzel bzw. Codes, d.h. die Auswertung ist anonymisiert, sodass kein Rückschluss auf Sie als Person möglich ist.
3. Um die Anonymität Ihrer Mitdiskutanten auch zu gewährleisten, bitten wir Sie darum, alles, was hier gesagt wird, für sich zu behalten.
4. Als Dankeschön für Ihre Teilnahme spenden wir € 50 an das Caritas-Projekt "Eine Schultasche voller Zukunft", das Kinder von benachteiligten Familien in Österreich im Bereich Schule finanziell unterstützt und ihnen damit eine möglichst uneingeschränkte Teilnahme am Unterricht ermöglicht (sie kaufen Materialien wie Rucksäcke, Bücher, Stifte, Taschenrechner etc. aber finanzieren auch die Teilnahme an Ausflügen und Projekten).

Wir teilen nun die schriftlichen Einverständniserklärungen aus. Indem Sie dort unterzeichnen, stimmen Sie den soeben gesagten Bedingungen zu, und danach kann es auch schon losgehen mit unserer Diskussion.

Haben Sie dazu noch Fragen?

[Datenschutz-Einverständniserklärung austeilen, ein paar Min, warten, dann einsammeln.]

Nachdem jetzt alle ihr Einverständnis auch formal gegeben haben - vielen Dank - können wir jetzt zum Hauptteil kommen, zu unserer Diskussion über digitale Kompetenzen. Ich starte jetzt die Aufzeichnung.

[Aufzeichnung starten.]

2. Diskussion

Wir führen unser Forschungsprojekt "Zukunft der Bildung im Kontext von Digitalisierung und Chancengerechtigkeit" deshalb durch, weil wir in den letzten Jahren und Jahrzehnten große Veränderungen auf der Welt und in der Gesellschaft miterlebt haben. Obwohl natürlich vor allem auch die humanitären und wirtschaftlichen Krisen uns stark herausfordern, sind jedoch auch mit dem zunehmenden Einsatz neuer Technologien Veränderungen gekommen, welche mittlerweile alle unsere Lebensbereiche prägen, auch die Arbeit (Stichwort mobile Technologien, künstliche Intelligenz etc.). Digitale Kompetenzen spielen deshalb im Leben an sich und in der Arbeitswelt eine zentrale Rolle. In Österreich wurde das DigComp-Modell der EU übernommen, welches mittlerweile Einzug in den Lehrplan Einzug gehalten hat. D.h. seit letztem September wird „digitale Grundbildung" als neues Fach in der Mittelschule und Unterstufe von höheren Schulen unterrichtet. Dieses neue Fach wird tlw. sehr gelobt aber tlw. auch scharf kritisiert. In unserem Projekt beschäftigen wir uns deshalb damit,

- welche Kompetenzen und digitale Kompetenzen junge Menschen brauchen, um erfolgreich an unserer Gesellschaft teilhaben zu können, vor allem in Hinblick auf die zunehmende Digitalisierung von Leben und Arbeit,
- welche Kompetenzen davon die Schule vermitteln kann und soll
- und wie Schule diese Kompetenzen vermitteln kann

Im Zuge dieses Projekts interessiert uns natürlich auch sehr, wie die Arbeitgeber:innen das sehen – denn Sie sind heute alle da, weil Sie in irgendeiner Form Personalverantwortung für ein Unternehmen haben oder neues Personal für ein Unternehmen suchen und auswählen. Und in dieser Position haben Sie sich bestimmt schon damit beschäftigt, was neue Mitarbeiter:innen bei Ihnen können müssen, und was vielleicht auch nicht.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde haben wir die Diskussion in 3 Blöcke aufgeteilt:

1. Ihre Einschätzungen zu den notwendigen digitalen Kompetenzen von jungen Menschen, die am Sprung ins Berufsleben stehen
2. Ihre Einschätzungen zu Kompetenzlücken und Ihr Umgang damit
3. Ihre Einschätzungen zur Rolle der Schule als Vermittlerin der notwendigen digitalen Kompetenzen

Pro Themenbereich stelle ich Ihnen konkrete Fragen und Sie haben kurz Zeit, sich Ihre Gedanken dazu zu notieren, bevor wir mit der Diskussion beginnen. Dabei werde ich moderieren, d.h. ich stelle ggf. Zwischenfragen und werde wieder auf das Thema zurücklenken, wenn die Diskussion abschweifen sollte.

Vorstellungsrunde

Damit wir alle wissen, wer hier eigentlich sitzt, möchten wir die Diskussion mit einer Vorstellungsrunde starten.

- Bitte stellen Sie sich kurz vor und erzählen uns Ihren Namen, die Branche, in der Sie tätig sind und Ihren Tätigkeitsbereich.
- Weiters würde uns interessieren, wo die neuen Mitarbeiter:innen herkommen, die bei Ihnen starten - kommen die von der Uni, von berufsbildenden Schulen, von der AHS oder bilden Sie selbst Lehrlinge aus?

Diskussionsblock 1: Notwendige digitale Kompetenzen

Im ersten Diskussionsblock geht es um Ihre Einschätzungen zu den notwendigen digitalen Kompetenzen von jungen Menschen, die am Sprung ins Berufsleben stehen. Häufig hört man ja, dass digitale Kompetenzen für die meisten Berufe unerlässlich sind. Wie sehen Sie das?

- Erwarten Sie von den jungen Menschen, die bei Ihnen zu arbeiten beginnen, bestimmte digitale Kompetenzen?
- Welche konkreten digitalen Kompetenzen sind das?
- Gibt es Unterschiede je nach Arbeitsbereich innerhalb Ihres Unternehmens oder gibt es bestimmte Kompetenzen die einfach alle mitbringen müssen?

ev. Nachfrage:

- Gibt es andere Kompetenzen, die Sie für ebenso wichtig halten?
- Ist es wichtiger, dass Ihre Mitarbeiter:innen Geräte und Software nutzen können oder dass sie verstehen, was dahintersteckt und wie alles miteinander zusammenhängt?

Diskussionsblock 2: Lücken bei digitalen Kompetenzen

Diskussionsblock 2 schließt da direkt an - es geht es um Ihre Einschätzungen zu möglichen Lücken bei den notwendigen digitalen Kompetenzen von jungen Menschen.

- Gibt es etwas, das junge Menschen, die sich bei Ihnen bewerben, im Umgang mit digitalen Medien (Hardware, Software, Internet etc.) oft nicht können oder verstehen?
- Bestehen Kompetenzlücken nur bei einzelnen Personen oder sehen sie systematische Kompetenzlücken?
- Haben Sie den Eindruck, dass bestimmte Gruppen (Mann/Frau, jung/alt, Stadt/Land, Migrationshintergrund/kein Migrationshintergrund…) digital kompetenter sind als andere, wenn sie bei Ihnen anfangen?
- Wie gehen Sie mit Kompetenzlücken bei Ihren neuen Mitarbeiter:innen um? Nehmen Sie diese erst gar nicht auf oder schulen sie diese nach?

ev. Nachfrage:

- Falls nachgeschult wird: Schulen Sie Ihre neuen Mitarbeiter:innen sogar lieber selbst auf den Umgang mit Ihrer unternehmensspezifischen Hard- und Software ein? Ist die digitale Grundbildung in der Schule da überhaupt nötig oder "stört" diese vielleicht sogar?

Diskussionsblock 3: Schule als Vermittlerin digitaler Kompetenzen

Im dritten und letzten Diskussionsblock geht es um die Rolle der Schule bei der Vermittlung digitaler Kompetenzen. Die Schule soll junge Menschen ja auf ihre Zukunft vorbereiten, d.h. auf Leben und Beruf. Demnach ist nun auch der Ruf danach groß, digitale Kompetenzen zu unterrichten – Stichwort neues Fach „digitale Grundbildung". Wie stehen Sie dazu?

- Haben Sie das Gefühl, dass Schule ausreichend digitale Kompetenzen vermittelt bzw. vermitteln will? Oder will Schule sogar mehr vermitteln als notwendig ist?
- Haben Sie Ideen, wie Schule die notwendigen digitalen Kompetenzen erfolgreich(er) vermitteln könnte?

ev. Nachfrage:

- Wie und im Rahmen von welchem Schulfach sollte das geschehen? Oder fächerübergreifend?
- Wenn Sie sich von der Schule bzw. dem Schulsystem wünschen könnten, irgendwas, was Ihnen besonders wichtig ist - was wäre das?

3. Abschluss und Verabschiedung (15 Min.)

Wir kommen langsam zum Ende unserer Diskussion.

[Kurze Zusammenfassung geben.]

- Gibt es noch etwas, das Sie gerne gesagt hätten, zu dem Sie aber noch nicht gekommen sind?
- (Nach all dem Gesagten und Gehörten der letzten Stunde, wie sieht nun der/die perfekte neue:r Mitarbeiter:in aus, hat er oder sie umfassende digitale Kompetenzen oder eher wenige digitale Kompetenzen, weil sie ihm oder ihr diese lieber selbst beibringen möchten?)
- Wenn Sie sich von der Schule bzw. dem Schulsystem etwas wünschen könnten, irgendwas, was Ihnen besonders wichtig ist - was wäre das?

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit genommen und mitdiskutiert haben! Falls Ihnen noch etwas einfällt oder Sie noch Fragen haben, können Sie mich natürlich jederzeit kontaktieren.

[Kontaktdaten austeilen.]

Anhang A.3 - Leitfaden der Lehrer:innenfokusgruppe

1. Einleitung und Aufklärung

Herzlich Willkommen zur Fokusgruppe "Zukunft der Bildung". Mein Name ist Elisabeth Pelikan und ich bin Forscherin am Institut für Psychologie der Entwicklung und Bildung. Neben mir sitzen noch weitere Projektmitarbeiterinnen, nämlich Julia Schöllbauer und Barbara Eder.

Wir freuen uns, dass Sie sich heute Zeit genommen haben, um mit uns über das Thema der Digitalisierung in Bildungskontexten zu sprechen. Sie sind heute da, weil Sie Lehrer und Lehrerinnen der Unter- oder Oberstufe sind bzw. Lehrlinge unterrichten und somit wahrscheinlich bereits mit den Themen Digitalisierung im und des Unterrichts in Berührung gekommen sind. Denn damit beschäftigen wir uns auch im Rahmen unseres Projektes "Zukunft der Bildung im Kontext von Digitalisierung und Chancengerechtigkeit".

Zusätzlich ist es uns wichtig, aus der Fülle der Kompetenzen, die laut den Bildungsplänen und Empfehlungen aus der Literatur wichtig sind, diejenigen herauszukristallisieren, von denen Sie und die anderen Gruppen in der Praxis sehen, dass sie einerseits besonders relevant, andererseits aber noch zu wenig ausgebildet sind. Weil es dann sinnvoll ist zu überlegen, wie gerade diese Kompetenzen zukünftig vermittelt und gefördert werden können.

Nicht zuletzt wollen wir auch einen bildungspsychologischen Blick auf die Digitalisierung in der Bildung werfen und ein bisschen auch dahin schauen, ob es Kompetenzen, über digitale Kompetenzen hinaus, gibt, die für die Zukunft und vor allem für das lebenslange Lernen wichtig sind.

Bevor wir mit der eigentlichen Diskussion starten, möchte ich Sie noch auf ein paar organisatorische Dinge aufmerksam machen:

- Unsere Diskussion heute wird ungefähr 1.5 Stunden dauern.
- Das Gespräch wird aufgezeichnet. Das ermöglicht uns, dass wir später alles, was hier gesagt wurde, aufschreiben und analysieren können. Wir verwenden bei unseren Aufzeichnungen und Analysen aber nur Kürzel bzw. Codes, d.h. die Auswertung ist anonymisiert, sodass kein Rückschluss auf Sie als Person möglich ist.
- Um die Anonymität Ihrer Mitdiskutant:innen zu gewährleisten, bitten wir Sie darum, alles, was hier gesagt wird, für sich zu behalten.
- Als Dankeschön für Ihre Teilnahme spenden wir € 50 an das Caritas-Projekt "Eine Schultasche voller Zukunft", das Kinder von benachteiligten Familien in Österreich im Bereich Schule finanziell unterstützt und ihnen damit eine möglichst uneingeschränkte Teilnahme am Unterricht ermöglicht (sie kaufen Materialien wie Rucksäcke, Bücher, Stifte, Taschenrechner etc. aber finanzieren auch die Teilnahme an Ausflügen und Projekten).

Wir teilen nun die schriftlichen Einverständniserklärungen aus. Indem Sie dort unterzeichnen, stimmen Sie den soeben gesagten Bedingungen zu, und danach kann es auch schon losgehen mit unserer Diskussion.

Haben Sie dazu noch Fragen?

[Datenschutz-Einverständniserklärung austeilen, ein paar Min, warten, dann einsammeln.]

Nachdem jetzt alle ihr Einverständnis auch formal gegeben haben - vielen Dank - können wir jetzt zum Hauptteil kommen, zu unserer Diskussion über digitale Kompetenzen. Ich starte jetzt die Aufzeichnung.

[Aufzeichnung starten.]

2. Diskussion

Das Thema heute ist “Bildung der Zukunft” im Allgemeinen und Digitalisierung in der Bildung im Speziellen. Wir haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten gesehen, dass sich die Gesellschaft immer schneller verändert. Neue Technologien werden entwickelt, Krisen erfordern rasche Anpassungen. Ein Beispiel wäre die Entwicklung der künstlichen Intelligenz, worüber ja gerade jetzt viel diskutiert wird. Die Schule soll dazu beitragen, dass junge Menschen auf diese Entwicklungen und Herausforderungen vorbereitet sind. Die Frage die wir uns stellen ist, ob und wie sich das Schulsystem verändern muss, damit es dieser Aufgabe gewachsen ist. Wir möchten in der nächsten Stunde vier Themenbereiche mit Ihnen besprechen:

1. Ihre Erfahrungen und Einstellungen zur zunehmenden Digitalisierung des Unterrichts bzw. den Forderungen danach
2. Die notwendigen digitalen Kompetenzen von Lehrenden, damit diese den heutigen Anforderungen an Unterricht gerecht werden, und was das für das eigene Rollenbild bedeutet.
3. Ihre Erfahrungen und Einschätzungen zu den notwendigen digitalen Kompetenzen von Schüler:innen, damit diese dem Unterricht folgen und später im Leben erfolgreich sind
4. Der Digital Divide unter Schüler:innen und wie man ihn bezwingen kann. Wir stellen Ihnen Fragen und Sie haben kurz Zeit, sich Ihre Gedanken dazu zu notieren, bevor wir mit der Diskussion beginnen. Dabei werde ich moderieren, d.h. ich stelle ggf. Zwischenfragen und werde wieder auf das Thema zurücklenken, wenn die Diskussion abschweifen sollte. Sie können natürlich auch jederzeit Zwischenfragen stellen. Außerdem ist es mir wichtig zu betonen, dass uns gerade auch Ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Meinungen interessieren. Wenn Sie also etwas anders erlebt haben als andere, sagen Sie das jederzeit gerne!

Vorstellungsrunde

Damit wir alle wissen, wer hier eigentlich sitzt, möchten wir die Diskussion mit einer Vorstellungsrunde starten.

- Bitte stellen Sie sich kurz vor und erzählen uns Ihren Namen, in welchem Schultyp (also AHS, BMHS, Berufsschule oder Mittelschule) Sie unterrichten und welche Fächer.

Diskussionsblock 1: Digitalisierung des Unterrichts

Im ersten Diskussionsblock geht es um die Digitalisierung des Unterrichts und Ihre persönlichen Erfahrungen damit. Technologie wird in einem rasanten Tempo weiterentwickelt (siehe auch die jüngsten populären Entwicklungen der KI in Form von ChatGPT), nur die tatsächliche Nutzung der technologischen Produkte folgt nicht so schnell. Dennoch hat die Digitalisierung auch schon in das Bildungssystem Einzug gehalten, nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie und die damit verknüpften Anforderungen an das distance learning und teaching.

- Wie gehen Sie in Ihrem Unterricht (also außerhalb des Informatikunterrichts) mit digitalen Medien um? In welcher Weise setzen Sie das Internet und Computer, Laptops, Smartphones oder spezielle Software-Produkte wie z.B. Powerpoint oder Lernprogramme für Ihren Unterricht ein?
    - Inwieweit glauben Sie, nutzen Ihre Schüler:innen das Internet und digitale Medien im Unterricht oder für die HÜ? Und finden Sie das sinnvoll?
    - Nutzen Sie neue Technologien wie zum Beispiel ChatGPT im Unterricht? Beispiel: Ein Lehrer hat zum Beispiel Schüler:innen ein Gedicht, das von Chat GPT geschrieben wurde mit Gedichten realer Autor:innen und ihren eigenen Arbeiten verglichen.
- Die erzwungene Umstellung auf Online-Learning war für alle eine große Herausforderung. Im Nachhinein gesehen: Wo sehen Sie positive Entwicklungen, die dadurch angestoßen wurden? Gibt es etwas, dass Sie sich mitgenommen haben?
- Wie denken Sie über den Einsatz von digitalen Medien im Unterricht?
- Nachfrage Barbara ev.: Haben digitale Medien Ihr Nachdenken über notwendige pädagogische Maßnahmen verändert?

Diskussionsblock 2: Kompetenzen und Rollenbild der Lehrenden

Im ersten Block ging es um den Einsatz digitaler Medien im Unterricht und neuere Entwicklungen wie das verpflichtende Fach Digitale Grundbildung und künstlich Intelligenzen. Das betrifft Sie natürlich ganz konkret. Deshalb wollen wir darüber sprechen, was sich dadurch für Sie als Lehrende:n verändert hat. Was bedeuten diese Veränderungen für Lehrer:innen der Zukunft aber auch für Sie jetzt schon? Welche Konsequenzen haben diese Entwicklungen für Sie?

- Welche konkreten Kompetenzen benötigen Lehrende heutzutage, um in ihrer Arbeitswelt bestehen zu können? D.h. was müssen Lehrende heutzutage konkret können, um erfolgreich

unterrichten zu können, was sie früher noch nicht gebraucht haben? Gibt es etwas, das Sie heute können müssen, was zum Beispiel vor 10 Jahren noch nicht so war?
    - Änderungen im Fachwissen, pädagogischem Wissen, digitalem Wissen?
- Wo und wie haben Sie diese Kompetenzen erlernt?
    - Wie eigenen Sie sich neue Kompetenzen an, wenn Sie sie brauchen? Wo sind Weiterbildungen möglich?
- Wo und wie könnte man sichern, dass diese Kompetenzen neuen Lehrkräften vermittelt werden?
    - Um sicherzustellen, dass angehende Lehrkräfte die notwendigen Kompetenzen für den modernen Unterricht mitbringen, wie sollte deren Ausbildung organisiert werden?
- Wie verändert sich das eigene Rollenbild als Pädagog*in angesichts der Herausforderungen der digitalen Bildung? Würden Sie Ihre Rolle als Lehrer:in heute anders beschreiben als früher, z.B. als Sie begonnen haben zu unterrichten?
    - Sind aufgrund der Digitalisierung neue Aufgaben für Sie entstanden? Z.B. neue Art der Zusammenarbeit mit anderen; der Einsatz digitaler Medien und eine damit verbundene Arbeitserleichterung/Erschwernis
    - Sehen Sie sich eher als Instruktor:in im klassischen Sinne oder eher als Begleiter:in oder Moderator:in?
    - Wenn Sie an neue Technologien denken, zum Beispiel an ChatGPT – verändert das Ihre Sicht auf Sie selbst in Ihrer Rolle als Lehrkraft?
- Haben Sie das Gefühl, dass die an Sie herangetragenen Erwartungen sich mit Ihrem eigenen Professionsverständnis/Ihrer Rolle decken?

Diskussionsblock 3: Kompetenzen der Schüler:innen und Unterricht

Im zweiten Diskussionsblock geht es um die Schüler:innen. Natürlich sind nicht nur Lehrer:innen heutzutage mit einem völlig anderen Unterricht konfrontiert als noch vor 10 Jahren. Der 8-Punkte Plan "Digitale Schule" stellt etwa den Aufbau digitaler Kompetenzen in den Mittelpunkt und will dafür die nötigen Rahmenbedingungen schaffen. Welche Konsequenzen hat das Ihrer Meinung nach für die Schüler:innen?

- Welche konkreten digitalen Kompetenzen benötigen Schüler:innen heutzutage, um im Unterricht bestehen zu können? Gibt es etwas, das diese heute können müssen, was vor 10 Jahren noch nicht so/anders war?
- Welchen Anteil davon kann die Schule vermitteln? Gibt es Dinge, die Sie voraussetzen?
    - In welchem Fach?
    - Was bedeutet dies für die Gestaltung von Lernräumen und Lehrplänen?

Diskussionsblock 4: Digital Divide

Im dritten Diskussionsblock geht es um den sogenannten Digital Divide. Eine Diskussion, die immer wieder im Zusammenhang mit Digitalisierung in der Schule geführt wird, ist darüber, ob dadurch manche Schüler:innen weniger gut mitmachen können bzw. irgendwie ausgeschlossen werden aus Unterricht und Gesellschaft. Der sogenannte Digital Divide inkludiert die Ungleichheit in der digitalen Teilhabe verschiedener Gruppen (z.B. Mädchen und Buben, Jugendliche verschiedener Herkunft oder sozialer Schichten, mit und ohne Beeinträchtigungen) und deren Folgen, vor allem aufgrund von ungleichem technologischem Zugang und mangelnden Nutzungskompetenzen. Schüler:innen kommen oft mit unterschiedlichen Voraussetzungen in den Unterricht, z.B. seitens des Elternhauses. Aufgabe der Schule ist es, allen Schüler:innen die notwendigen Kompetenzen zu vermitteln, um Chancengerechtigkeit herzustellen, aber das ist natürlich nicht immer leicht. Und die Erfahrung hat gezeigt, dass es nicht reicht, einen Laptop an alle auzuteilen.

- Haben Sie selbst schon Erfahrungen damit gemacht, dass Schüler:innen unterschiedlich gut im digitalen Unterricht oder in Informatik mitkommen? Was sind die konkreten Herausforderungen?
    - Wenn ja, können Sie uns ein Beispiel nennen?
- Was kann Schule bieten bzw. wie muss der Unterricht gestaltet werden, damit ein Digital Divide (d.h. eine digitale Bildungsschere) verhindert wird und auch die bisher benachteiligten Schüler:innen besser mitkommen können?
    - Haben Sie in Ihrem Unterricht bereits Maßnahmen ergriffen, um dieser Bildungsschere entgegenzusteuern?
- Welche politischen Rahmenbedingungen braucht es hierfür?
    - Wie machen wir unser Bildungssystem fit dafür, die notwendigen Kompetenzen zu vermitteln, vor allem unter Berücksichtigung der zunehmenden Diversität an Schulen?
- Sehen Sie im Angebot digitaler Lerninhalte und dem Aufbau digitaler Kompetenzen auch Chancen, benachteiligte Schüler:innen besser fördern und integrieren zu können?
    - Wenn ja, welche?

Abschlussfrage

Eine letzte Frage haben wir noch an Sie:

- Wenn Sie sich etwas von der Schule bzw. dem Schulsystem wünschen könnten, irgendwas, was Ihnen besonders wichtig ist, was wäre das?

3. Abschluss

Wir kommen langsam zum Ende unserer Diskussion.

[Kurze Zusammenfassung geben.]

- Gibt es noch etwas, das Sie gerne gesagt hätten, zu dem Sie aber noch nicht gekommen sind?

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit genommen und mitdiskutiert haben. Dafür spenden wir pro Teilnehmer:in EUR 50 an das Caritas-Projekt “Schultasche” mit dem benachteiligte Familien Unterstützungs bekommen, um Kosten, die mit der Schule zusammenhängen (sei es jetzt für Schulmaterialien aber auch für die Teilnahme an Schulveranstaltungen) besser bewältigen zu können.

Falls Ihnen noch etwas einfällt oder Sie noch Fragen haben, können Sie uns natürlich jederzeit kontaktieren.

Anhang B – Transkripte der Fokusgruppendiskussionen (B1-B5)

Anhang B1 – Transkript der Schüler:innenfokusgruppe vom 03.03.2023

M1: [00:00:38] Vielen Dank. Okay. Passt. Gut. Also noch mal ganz kurz das Thema heute ist eben Bildung der Zukunft. Wir haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten gesehen, wie sich die Gesellschaft immer - eh immer schon verändert - aber auch immer schneller verändert. Und dass eben neue Technologien weiterentwickelt werden, wie jetzt zum Beispiel grad die künstliche Intelligenz, die natürlich in aller Munde ist wie ChatGPT und ähnliches. Dann Krisen wie die Coronakrise, die natürlich uns auch alle gM1rägt hat. Und prinzipiell soll Schule ja dazu beitragen, dass junge Menschen auf diese Entwicklungen vorbereitet sind und mit diesen Herausforderungen gut klarkommen. Die Frage ist: Tut sie das? Und wie müsste sich das Schulsystem verändern, damit das vielleicht noch besser gelingt? Wir haben drei Themenbereiche. Das eine ist generell jetzt einmal eurer Erfahrungen und Einstellungen.

M1: [00:01:36] Einerseits, wie es euch jetzt geht, jetzt wo ihr die Schule ja abgeschlossen habt, wie ihr euch vorbereitet fühlt auf was jetzt auch immer kommt und was eure Erfahrungen da in der Schule mit Digitalisierung auch war. Genau das andere ist eben diese Einschätzung eurer eigenen digitalen Kompetenzen. Wo habt ihr das gelernt? Solche Dinge. Und das Dritte ist dann auch diese Unterschiede zwischen Schülerinnen und - Schüler:innen im Sinne von digital divide. Ich weiß nicht, ob euch das was sagt. Aber einfach so einfach so soziale Ungleichheiten, dass vielleicht manche besser mit Digitalisierung klarkommen, andere schlechter und warum das so sein könnte.

M1: [00:02:18] Ich habe ein paar Frage vorbereitet. Ihr habt natürlich - könnt euch jederzeit Notizen machen. Prinzipiell ist es so, dass wir uns freuen, wenn ein Gesprächen entsteht. Es interessiert uns wirklich auch verschiedene Meinungen. Das heißt, wenn jetzt jemand etwas sagt, und ihr habt das Gefühl, das spiegelt überhaupt nicht das wider, was ihr so erlebt habt, dann bitte, bitte gleich auch einbringen, Das ist uns wichtig!

M1: [00:02:42] Genau. Falls wir irgendwie in der Diskussion jetzt zu weit abschweifen vom Thema, dann würde ich uns versuchen, dann wieder ein bisschen zurückzuholen. Vielleicht frage ich auch mal nach, wenn ich irgendwo meine, da könnten wir noch ein bisschen mehr in die Tiefe gehen. Umgekehrt, wie gesagt, ihr könnt natürlich auch jederzeit Zwischenfragen stellen oder auch nochmal näher ausführen, wenn ihr das Gefühl habt’s, ich hab jetzt was falsch verstanden oder so, dann bitte auch gleich sagen.

M1: [00:03:07] Gut, wir haben uns ja schon vorgestellt - oder ich uns vorgestellt. Ich würde euch jetzt bitten, dass wir auch noch mal eine kurze Vorstellungsrunde machen. Gerne auch nur mit Vornamen, wenn ihr wollt. Also auch einfach Namen, den Schultyp. Wobei ich glaube, dass ist ziemlich einheitlich jetzt in diesem Bereich. Genau und außerdem würde uns interessieren, was ihr - Ihr seid ja jetzt schon aus der Schule draußen, was ihr jetzt nach der Schule macht und was eure Pläne so sind. Also jetzt beruflich zum Beispiel oder Studium. In welche Richtung ihr euch da orientieren wollt. Ich werde vielleicht auch ein bisschen Notizen machen beziehungsweise die Barbara einfach, wenn ich, damit ich was nachfragen kann, weil ich vergesse das sonst, wenn ich es mir nicht gleich aufschreibe. Genau. Ist es okay, wenn wir gleich anfangen?

S1_T1: [00:03:56] Also ich bin S1_T1 und wir waren alle gemeinsam - hab ich schon gesagt, ne? - alle gemeinsam in einer Klasse. Das war ein Realgymnasium? (Lachen) Ist schon so lang her. Und es war ein AHS-Schultyp oder?

M1: [00:04:00] Genau, das - eben AHS, BHS.

S1_T1: [00:04:17] Okay, genau. Und ich mach grad ein freiwilliges soziales Jahr in so einer WG für Kinder, die so halt nicht mehr zu Hause wohnen und genau, das mach ich noch bis Juni und danach wollte ich eigentlich Psychologie studieren, aber wer weiß, ob ich da auch genommen werde. Genau.

S1_T2: [00:04:35] Okay, ich bin S1_T2 Ich war auch in der AHS-Klasse - ein bisschen anders. Ich glaube, S1_T1 war im eher naturwissenschaftlichen Zweig. Ich war im Zweig mit darstellender Geometrie und ich bin jetzt im Zivildienst beim Roten Kreuz Abteilung "Suchtdienst". Und ich plane danach auch zu studieren. In welche Richtung, weiß ich noch nicht wirklich. Erst mal abwarten.

S1_T3: [00:05:08] Ich bin S1_T3, ich war eben auch in der Klasse. Ich war so wie S1_T1 im Realzweig, also mit Schwerpunkt auf Physik und so was. Und jetzt gerade studiere ich TFM, also Theater-, Film- und Medienwissenschaften und arbeite währenddessen noch in einem Cafe. Aber ich will eben auch wie S1_T1 dann Psychologie-Aufnahmetest probieren und mal schauen, ob ich dann wechsle oder wie es dann weitergeht.

M1: [00:05:30] Darf ich nochmal den Namen wissen? Ich war jetzt zu langsam.

S1_T3: [00:05:35] S1_T3.

M1: [00:05:35] Danke.

S1_T4: [00:05:37] Also ich bin S1_T4 und ich studiere. Also, ich war auch mit den anderen in der Klasse und ich studiere jetzt Philosophie jetzt dann im zweiten Semester und ich arbeite auch nebenbei in einem veganen Restaurant. Und genau. Also mein Plan ist, so aus jetziger Sicht eben Philosophie fertig zu machen. Danach das Masterstudium Anthrozoologie zu machen. Das ist so Mensch-Tier-Beziehungen. Das ist eine Mischung aus Medizin, Ethik, Verhaltensforschung und Tierrechte.

S1_T5: [00:06:18] Ich bin S1_T5 und ich war auch mit euch in der Klasse und derzeit bin ich. Also mache ich so zwei große Dinge. Zum einen arbeite ich in sozialen Einrichtungen mit. Und zum anderen bin ich im Winter Ski-Lehrerin. Und nebenbei in der Freizeit arbeite ich für die Südwind Jugend Redaktion. Und ab September weiß ich noch nicht, was ich machen möchte.

M1: [00:06:48] Okay. Ja, vielen Dank schon mal. Da seid ihr schon echt viel - Also, ich bin beeindruckt von dem, was da alles kommt. Ich war noch sehr orientierungslos damals nach der Schule. Okay. So. Gut. Also vielen Dank. Es haben jetzt alle mal erzählt, was sie so jetzt machen, nach der Schule. Das heißt - Ihr seid ja schon so in den Beruf eingestiegen oder ins Studium eingestiegen. Was mich jetzt im Nachhinein interessieren würde, wie es euch so aus der Schule heraus gegangen ist. Habt ihr euch gut vorbereitet gefühlt mit diesem Berufseinstieg? Habt ihr alles gekonnt, was ihr dafür gebraucht habt? Jetzt auch vielleicht nicht nur, aber auch in Richtung Digitalisierung, aber vor allem auch generell. Wenn ich sage, weiß nicht, habt ihr halt einfach das Gefühl gehabt, ihr seid gut vorbereitet auf das, was euch nach der Schule erwartet.

S1_T1: [00:07:54] Ich finde es eigentlich schwierig so, also, weil ich habe so genau meine Tätigkeit eigentlich nicht muss ich sagen, aber das habe ich auch nicht so erwartet. Aber so auch das Zurechtfinden glaube ich nur so mittelmäßig, also im Sinne von [00:08:10] welche Berufe es gibt und so (unverständl.). [0.9s] Also wir hatten schon so [00:08:12] Infotage (unverständl.). [0.0s] Aber ich find zum Beispiel gerade so die Universitätswebsiten sehr, sehr verwirrend. Und also irgendwie das - da hab ich schon das Gefühl, dass ich mich sehr viel selber zurecht finden musste und uns nicht wirklich was erklärt wurde.

S1_T3: [00:08:33] Ja, ich finde nämlich auch. [00:08:34] Also natürlich hatte man irgendwie schon halt eben so diese, einem wird gesagt, was man am besten, was besser geht und so (unverständl.). Was es halt ganze Schule zählt (unverständl.) [6.8s] Und es wird schon von der

Schule auch eben gemerkt, dass es empfohlen ist und so. Und ich finde man hat schon so bisschen Hilfe, aber eben sowas wie Uni-Webseiten oder meinen Job hab ich dann eben viel durch Internet-Jobportale gesucht und so, also da habe ich von der Schule her jetzt nicht irgendwas vermittelt, aber glaub ich weiß auch nicht wie.

S1_T4: [00:08:58] Ja, ich würde es auch ähnlich beschreiben. Also ich würde sagen, eben dass man vor allem also es wird vor allem finde ich in der Schule - vor allem AHS, Gymnasium usw. - oft vermittelt, dass man eben nur diesen einen Weg: okay, man maturiert, dann Zivildienst oder eben nicht und dann oder halt Bundesheer, was immer man halt will und dann eben studieren. Aber es gibt eigentlich noch so viel andere Wege, was man machen kann irgendwie oder alleine so Sachen wie Selbstständigkeit und das wurde halt. Also da ist glaub ich niemand von der Schule vorbereitet, was natürlich auch jetzt sag ich mal nicht der konventionelle Weg ist. Aber ähm, ja und grundsätzlich so zum Arbeit finden. Von dem Aspekt finde ich halt. Das Finden von dem Job war auch - also da, würde ich jetzt nicht so vorbereitet, aber ich fand das jetzt auch nicht so wirklich schwierig, weil man halt mit Social Media, mit Job-Portalen so das recht einfach finden kann. Aber so Sachen wie Verträge und so weiter, dann im - in der Arbeit selbst. Also da muss man sich - ich weiß nicht, also - oft ich denke mal, dass man da oft noch bisschen so leichtsinnig ist im Sinne von man geht davon aus, die wollen eh irgendwie nur was Gutes und die - also oft wird man halt dann im Endeffekt dafür ausgenutzt, dass man noch nicht so viel weiß, worauf man überhaupt achten muss bei Verträgen. Was unterschreibe ich eigentlich? Wofür verpflichte ich mich usw.

M1: [00:10:33] Und im Beruf dann also von den Tätigkeiten, die du da hast jetzt machen müssen, die - gut, du machst jetzt im Restaurant - und im Studium? Also jetzt, wenn ich jetzt ans Studium denke und mir denk wie ich angefangen hab, da war halt viel auch dieses auf einmal eben nicht mehr diese Struktur haben und auf einmal alles selbst machen müssen. Wie ist?

S1_T4: [00:11:00] Also für mich grundsätzlich, also ich glaube, das ist halt sicher personenabhängig, wie sehr man selbstständig ist usw. oder wie die leicht man sich da tut aber. Also es ist schon so ein sehr großer Unterschied im Sinne von in der Schule wird immer alles vorgegeben und dann bei der Uni muss man sich halt wirklich so selbst an die Hand nehmen und sagen So, wenn du halt das machen willst, musst du halt in die Vorlesung gehen, auch wenn es nicht verpflichtend ist. Du musst dich für die Prüfungen anmelden, muss dich für die Vorlesungen anmelden, muss dir schauen, was ist ein guter Plan. Welche usw. Also,

das ist schon, muss man sich halt ein bisschen informieren. Ich find die Uni-Webseiten auch sehr verwirrend muss ich sagen, aber da kommt man schon hin so. Also, es geht.

S1_T5: [00:11:47] Was ich halt fand nach der Schule, man hat sich ein bisschen so alleingelassen gefühlt. Also es war auf einmal nichts mehr oder niemand hat einem was mehr gesagt. Was ja grundsätzlich nicht schlimm ist und auch voll cool, dass man die Freiheit hat und es überhaupt keine Verpflichtungen in der Zeit gibt. Aber dann, wenn man aus Eigeninteresse sagt, man möchte jetzt was machen, man möchte sich weiterbilden oder möchte eine Arbeit suchen, oder ein Studium oder so. Es gab nicht wirklich dann eine Anlaufstelle, wo man hingehen konnte und mit seinen Anliegen mal kommen konnte und die einem gesagt haben: "Okay, das läuft so ab oder so, oder wenn du dich für das interessierst, dann könntest du dort hingehen. Oder wenn du studieren willst, musst du das und das machen. Und auch auf den Webseiten oder im Internet habe ich jetzt irgendwie nicht so groß irgendwie Hilfe gefunden. Das zu dem, was ich brauch.

M1: [00:12:39] Und wie hast - Was hast du dann gemacht? Also, wie hast du es dann ...

S1_T5: [00:12:43] Ich bin Gott sei Dank immer auf sehr nette Menschen gestoßen. Also zum einen habe ich dann - Ich wollte ja im Sozialbereich tätig sein, deshalb habe ich mich mit der Caritas in Verbindung gesetzt. Und die im Caritas Büro, die hat mich dann - die war sehr engagiert und hat dann - das hätte sie eigentlich gar nicht machen müssen - aber mich auch weitervermittelt an andere Kolleginnen, wo ich mich dann hinwenden hab können. Aber das war halt jetzt Caritas intern. Also es war jetzt nicht so, es hat nicht den Sozialbereich als Ganzes abgedeckt, sondern da habe ich dann gesagt okay, ich geh zur Caritas und ich möchte das halt dort machen und bin dann und fand es halt von der Caritas sehr, sehr gut organisiert, aber nicht so generell von - nach der Schule, dass ich dann gesagt habe: Okay, Sozialbereich, da ist jetzt eine andere Stelle, diese Möglichkeiten gibt es im Sozialbereich. Sondern es war dann halt - Gott sei Dank bin ich auf tolle Menschen dann dort bei der Caritas getroffen. Und auch als ich dann - Ich habe ja einige Monate bzw. Wochen ja schon als Ski-Lehrerin gearbeitet. Das war halt auch so, dass ich mal mit einer Schule auf Schul-Skikurs mitgefahren bin und ich mache das in mehreren Wiener Schulen. Also ich fahr dann von Wien weg und verbring die eine Woche mit ihnen dort und arbeite dann dort als Ski-Lehrerin. Und am Freitagabend oder Samstag komme ich meistens wieder zurück. Und dadurch habe ich einen - Dadurch, dass ich dann eine Woche als Ski-Lehrerin gearbeitet habe, das war an meiner ehemaligen Schule, habe ich dann von einer Sportstudentin von den anderen einen Kontakt bekommen, von der Universität und die - Wo ich jetzt so Newsletters bekomme, wann wieder

Wintersport-Woche oder so sind. Aber grundsätzlich, weil es halt auch - bekomme ich die nur, weil ich die halt dort kennengelernt habe und nicht, weil es eine allgemeine Plattform irgendwie gibt für Leute, die das gerne machen oder für Leute, die sich dafür interessieren.

M1: [00:14:39] Magst du noch was ergänzen oder?

S1_T2: [00:14:39] Ja, ich kann auch nur das bestätigen. Das ist halt so nachdem man aus der Schule raus kommt, wo es eigentlich immer eine ganz fixe Struktur gibt oder einen Fahrplan, dass du zuerst diese Freiheit hast. Und ich denke, das kommt wirklich auf die Person an, wie man damit umgeht. Und ich hatte das Gefühl, ich kann auch nicht so gut damit umgehen, dass ich jetzt nicht wirklich [00:15:04] vorgeschrieben [0.0s] (unverständl.), dass man auch nicht wirklich drauf vorbereitet wird. Und das bisschen, was man Vorbereitung bekommt, das denke ich kommt eher informeller, weil in der Schule es gibt ja nicht wirklich oder zumindest wir hatten nicht ein Fach, das auf - das uns auf das alles vorbereitet, sondern vielleicht war das eher so, dass die Lehrerinnen oder Lehrer, mit denen wir eher informell waren, uns das so erzählt haben in der Pause oder wenn man keinen Stoff gerade gemacht hat. Also dass man es eher so aufgeschnappt hat aus zwischenmenschlichen Beziehungen und da vielleicht auch von anderen Schülern und Schülerinnen. So war zumindest ich. Ich wollte eigentlich schon im Herbst mit meinem Zivildienst starten. Ich habe erst jetzt im Jänner gestartet und einfach, weil ich also dieses ganze System "Bundesheer, Zivildienst, wo muss ich was wie einreichen?", natürlich in der Schule an sich eigentlich gar nicht vorbereitet. Und das, was ich quasi dann gewusst habe, habe ich eher von so Mitschülern aufgeschnappt, also, wann ich da was abgeben muss, wo ich mir am besten eine Stelle suche, wie ich mich bewerbe. Im Endeffekt hat es eh gut geklappt und ich bin zufrieden. Aber ich war - ich hätte lieber etwas früher gestartet und es wäre schon schön gewesen, wenn man in der Schule quasi schon darauf vorbereitet wird. Und ja das betrifft jetzt den Zivildienst, aber ich denke, man kann es irgendwie anwenden auf alle Fächer, dass es schöner wäre, wenn man quasi direkt mit diesem Wissen aus der Schule rausgeht und sich jetzt nicht - wie bei uns allen - das irgendwie so ein bisschen zusammenkratzen muss oder Leute dafür kennenlernen.

S1_T4: [00:16:46] Also ich finde es irgendwie auch schwierig, da eine richtige Lösung jetzt zu sagen, so eine irgendwie per se "das und das ist richtig, das und das ist falsch", weil auf der anderen Site finde ich halt auch so schön zu sehen. So, okay, ich habe jetzt diese Freiheit, ich kann mir - ich kann jetzt so machen, was ich - also nicht machen, was ich will. So praktisch. Aber halt es gibt da extrem viele Möglichkeiten. Aber. So, es gibt galub ich schon Wege, wie das noch ein bisschen besser uns präsentiert werden hätte können. So was es eben alles für

Möglichkeiten gibt oder eben so Sachen, wann gebe ich diese ganzen Sachen ab für Zivildienst zum Beispiel oder ja so.

M1: [00:17:30] Also eher so lebenspraktische Kompetenzen.

S1_T4: [00:17:32] Genau, so ein bisschen so praktische Skills einfach.

S1_T3:[00:17:37] Oder so, was ich [00:17:38]hatte aber nicht das (unverständl.) [0.6s] Ganz viele Deadlines schon war während der Matura bei mir für bestimmte Sachen. Und dann hat man halt den Kopf dafür noch gar nicht und ich finde irgendwie, dass vielleicht. Also bei Zivil, das ist halt die, die das machen müssen, da gibt es ja kein Drumherum und ich find da kann man ja schon sagen "okay, kurz mal Info für alle, die das halt machen müssen, da und da müssts ihr euch fertig machen" oder sowas. Ich finde, das sind auch so Mitteilungen von ein paar Deadlines oder so, finde ich ganz hilfreich irgendwie. Oder hätte ich damals irgendwie gewollt oder irgendwie zu sagen "okay, zum Beispiel wenn du jetzt Psychologie machen magst, dass sie einem sagen, "okay, da müsstest du ja eigentlich jetzt schon anfangen zu lernen" Irgendwie, ich weiß nicht, das irgendwie mitteilen. Ich find da ist die Schule sehr hart einfach auf ihre Sachen fokussiert und nicht so, dass halt Leute vielleicht gerade außerhalb einen Job suchen oder grad außerhalb sich vielleicht schon für was anderes schon vorbereiten müssen. Ich weiß nicht.

S1_T1: [00:18:25] Ich find auch so gerade halt in der Matura-Zeit hat man nicht so, also kann man nicht so viel auf sich andere Sachen konzentrieren, außer dass bald die Matura ist und dass man dafür lernen muss und so. Und dann wäre es halt schon irgendwie bissi hilfreich, dass es halt auch von einer so bissi offizielleren Seite so nochmal so generell Infos kommt, wie es jetzt weitergehen kann und wo es vielleicht irgendwelche Fristen gibt und so. Also einfach öfter mal Hinweise oder so, weil man eben man denkt einfach nicht so an die Zukunft jetzt einmal. Man denkt an die Prüfungen und [00:18:46](unverständl.).[0.0s]

S1_T2:[00:18:51] Ich hätte es mir gewünscht, dass sie sich quasi in der Schule, dass in diesem System mehr Platz oder Zeit geschaffen wird für solche Dinge. Vielleicht hatten wir vereinzelt irgendwie Ausflüge in einem Berufsbildungszentrum oder sowas. Ich glaube, bei uns ist es in der Unterstufe ausgefallen.

S1_T4: [00:19:11] Wir waren dort, aber das war halt auch in der Unterstufe. Ich meine klar, es war schon zu einem Zeitpunkt, wo man irgendwie sagt okay, jetzt könntest du eine Lehre machen oder so was. Aber die meisten, so die an ein Gymnasium gehen, glaub ich, wollen eigentlich grundsätzlich maturieren, so der Großteil auf jeden Fall. Von daher ist es halt ein

bisschen so "okay, ich bin jetzt gerade in der vierten Klasse, Unterstufe." Also das müsste - Ich mein klar ist gut, wenn es dort auch ist, aber das muss auf jeden Fall auf einem späteren Zeitpunkt noch mal, vor allem eben in der achten, weil wenn niemand ist. Die meisten haben sicher nicht das studiert, was sie sich dachten in der Unterstufe zu machen, oder ja.

S1_T3:[00:19:53] Ja, ich kann mich erinnern, wir haben da dann so - wir mussten dann so einen Fragebogen [00:19:54]ausfüllen (unverständl.). [0.0s] Und was da herausgekommen ist, das weiß nicht, also bei mir überhaupt nicht mehr gültig, was ich mich jetzt interessiert. Es hat halt eigentlich gar nicht mehr damit zu tun. Und es ist einfach - Wenn man sowas macht, dann sollten sie es vielleicht später noch mal machen oder so, aber ich habe das Gefühlt, es hat mir eigentlich nicht geholfen. So, und das war glaub ich das hauptsächliche an Berufsorientierung, an was ich mich erinnern kann in der Schule.

S1_T3:[00:20:15] Weil wir hatten auch diese berufspraktischen Tage, die bei jeder Schule sind, aber ich glaub eh bei den meisten schon eben auch in der Unterstufe und das fand ich auch - also damals fand ich das voll spannend und das hat mir auch geholfen, weil man ja dann manchmal nach der Vierten ja schauen muss, ob man wechselt oder nicht. Also wenn man das irgendwie in der Oberstufe wieder hätte, fände ich das irgendwie vernünftig.

M1: [00:20:33] Also vor der Achten nochmal irgendwie so eine neue...

S1_T3:[00:20:35] Weil ich glaube, dass ich das sicher - Also bei mir auch nicht. [00:20:37]Glaub sicher bei vielen mal ändern [0.2s]

S1_T2:[00:20:44] Ich fänds halt auch cooler, wenns irgendwie längerfristig wäre und mehr so in das Schulsystem integriert, weil das war halt jetzt immer so extern, also wir gehen dorthin und machen diesen Berufstest und dann ist es fertig. Ich weiß nicht, ein Schulfach, aber irgendsowas, dass es längerfristig ist und mehr mit den Personen, die dich vielleicht kennen und die dich dann darauf vorbereiten, weil so wie es jetzt ist, denke ich kommts viel auf dein Umfeld an und viele von uns sind vielleicht jetzt aus Akademiker-Familien und deswegen wissen wir vielleicht, man muss sich da und da für die Uni anmelden und du solltest das und das machen und andere Leute wissen das vielleicht nicht und sind deswegen nicht so verbreitet darauf.

S1_T4: [00:21:27] Ja und ich glaube, es kommt halt auch extrem drauf an, so. Also zum Beispiel ich hatte halt das Glück, dass ich sag ich mal noch zu Hause leben konnte usw.. Aber wenn irgendwie das in manchen Familien finanziell schwierig ist und dann muss man noch neben dann - während man die Matura vielleicht macht, sogar noch dann nebenbei arbeiten.

Weil es ist nicht jeder in dieser Situation so und wie soll man dann noch einen Kopf haben dafür, sich zu erst mal was man machen zu überlegen? Und dann auch noch das ganze Fristen, Uni anmelden, die ganzen Punkte neben einem Job irgendwie. Und vielleicht musst du dich auch noch um die Geschwister kümmern oder was auch immer. Also ich glaube das ist halt schon sehr familienabhängig wie oder Umfeld. Also das, was du eh gesagt hast. Also das Umfeld ist sicher sehr sehr bestimmend für das für deine Zukunft. Also sicher.

M1: [00:22:27] Ich frage mich, wenn ich jetzt daran denke, in der ersten zweiten Klasse im Gymnasium hat man ja dieses soziale Lernen glaube ich normalerweise noch als verbindliche Übung oder so war das, glaube ich, wo es halt darum geht, Lernen lernen und solche Dinge. Und ich frag mich halt so ein Fach, aber halt mit anderen Inhalten, also so eine unverbindliche oder verbindliche Übung irgendwie so zu haben, wo man quasi eine Anlaufstelle hat oder so. Oder halt irgendwelche Beratungsangebote. Weiß nicht, was dann halt dann sinnvoll ist. [00:22:40](unverständl.) [0.0s] Okay, also generell so ein bisschen diese Berufsorientierung hat euch gefehlt halt so. Bzw diese Info: Was gibt es für Möglichkeiten? Wo wende ich mich dann? Du hast vorhin gesagt, dass du dir auch ein bisschen schwer getan hast am Anfang mit diesem "auf einmal sagt mir niemand mehr, was ich zu tun habe. Und am Anfang war - und da hat mich die Schule nicht darauf vorbereitet, dass ich jetzt auf einmal alles selbstständig machen muss." Kannst du [00:22:40](unverständl.) [0.0s] wie dich die Schule darauf hätte vorbereiten können?

S1_T2:[00:23:33] Ich denke, es ist halt ehrlich gesagt sehr von der Person abhängig. Und für mich war es ein drastischer Unterschied, dass jetzt nicht mehr so ein fixes System ist und ich weiß nicht, wie man das ändern könnte. Aber vielleicht, wenn die Schule, ein offenes System. Oder wenn sie in späten Jahren immer mehr zu einem offeneren System wird, das man quasi schon vom System her darauf vorbereitet ist. Oder vielleicht, wenn man einfach nur darüber lernt. Und ich denke prinzipiell, dass man informiert wird: Was kann ich machen, was muss ich machen und alle Wege aufzeigen? Die S1_T4: hat schon gemeint in der AHS wird sehr präzise so gedrillt auf das Studium, aber dass man danach in alle Richtungen abbiegen kann und dass man einfach ein Gesamtbild kriegt von dem System, das wir haben und welche Möglichkeiten wir haben.

M1: [00:24:33] Ja, ich meine, das eine ist natürlich, diese Orientierung im Sinne von Berufsorientierung. Das was mich halt auch mehr noch oder was uns jetzt in dem Projekt jetzt halt auch noch mehr interessiert, ist so ein bisserl - wie soll ich sagen diese - eben diese Kompetenzen, "mit was gehe ich aus der Schule raus, jetzt nicht unbedingt an Wissen was

gibt, sondern kann ich das, was jetzt von außen an neuen Anforderungen an mich herangetragen wird? In der Schule gibt es ganz klare Anforderungen: okay, du lernst jetzt für dieses Fach, für diese Schularbeit, für diese Mature oder was auch immer. Und dann habe ich das Gefühl, gehen diese Anforderungen halt sehr in die Breite. Es Ist natürlich schwierig, ihr machts ja alle ganz verschiedene Sachen. Das sind natürlich verschiedene Anforderungen, komplett unterschiedlich im Beruf und halt auch im Studium. Aber das ist so mehr in die Richtung, wo ich auch noch mal mehr nachfragen wollen würde. Es ist irgendwie so, da habe ich auch das mit der Selbstständigkeit gemeint. Und da finde ich die Idee auch schon gut zu sagen: Okay, dann schaue ich halt, dass ich in der Oberstufe zum Beispiel immer mehr auch eine Selbstständigkeit hineinführe. Aber gibt es da noch andere Dinge, wo ihr sagts: "Okay, da bin ich jetzt aus der Schule raus und die wollen jetzt von mir im Beruf was oder im Studium etwas, das ich in der Schule überhaupt noch nie gehört, oder? Oder da fühle ich mich jetzt überhaupt nicht vorbereitet? Oder das habe ich mir dann selber beibringen müssen, weil die Schule hat mir das nicht - nicht vorbereitet.

S1_T5: [00:26:03] Was ich schon finde, ist, dass zu Schulzeiten, dadurch, dass wir immer so einen Plan hatten für das gesamte Semester und jede Schularbeit war fixiert und wir mussten und das nicht selber einteilen. Es war jeder Test, und jede Schularbeit, und jede Wiederholung wurde einem schon vor eingeteilt. Und was ich dann halt schwierig fand ist, während der Schulzeit hatte ich dann wenig Zeit für meine Interessen oder um meinen Hobbys nachzugehen oder mal zu sagen: "Okay, ich möchte heute das oder das machen". Und deshalb konnte ich es halt auch oft nicht ausüben. Und dann nach der Schule ist die [00:26:38] (unverständl.) [0.0s] plötzlich da und dann weiß man eigentlich gar nicht, was man machen möchte, weil es gibt so viel, aber man ist in der Schulzeit gar nicht dazu gekommen, das auszuprobieren. Oder man findet Sachen cool, aber weiß eigentlich gar nicht, okay, wie ist das eigentlich jetzt genau? Was macht man im Sozialbereich oder so? Man hat eigentlich wenig Ahnung einfach, weil man sich neben Schule mit nicht viel anderem beschäftigen kann, weil man einfach so in dieses System eingeteilt ist, dass für eigene Interessen fast kein keine Zeit bleibt. Also das fand ich dann am Anfang schon ein bisschen auch schwierig, wo ich - Ich habe zwar die Zeit sehr genossen und hatte volle Freiheit, aber ich war dann so: "Okay, ich möchte das und das machen. Wie komme ich jetzt dazu?" Weil auf einmal Schule war weg und jetzt kann ich was anderes machen. Und was ich halt cool fände, wenn Schule irgendwie auch ein bisschen so mehr Zeit und Raum lässt für die Sachen, die einem wichtig sind, weil ich glaube, dass es sich dann später positiv auswirkt, wenn Schülerinnen schon zu Schulzeiten

so ihre persönliche - ja ihre Persönlichkeit besser weiterentwickeln können, indem man ihnen mehr Freiraum gibt und dann schon eher weiß, was man nachher machen möchte.

M1: [00:27:53] Meinst du jetzt im Sinne von Freizeitaktivitäten oder meinst du im Sinne von "okay, ich wusste jetzt schon sehr früh, dass ich keine Ahnung mich für Sprachen gar nicht interessiere und ich hätte mich viel mehr noch auf was weiß ich, Chemie, Physik oder so spezialisieren wollen, wenn ich mehr Freiheit gehabt hätte."

S1_T5: [00:28:14] Ich meine beides eigentlich. Also zum einen wäre es cool, wenn Schule so aufgebaut ist, dass man zu Schulzeiten schon sagen kann "okay, mich interessieren die und die Fächer mehr, Ich möchte mich da mehr weiterbilden" und kann dann schon eher in eine Richtung dann nach der Schule gehen, wo man dann sagt "okay, jetzt habe ich, jetzt bin ich in dem Fachgebiet, das hat mich voll interessiert. Das heißt, es wird eher ein Studium in die Richtung oder ich möchte eher was Praktischeres machen. Das heißt, ich möchte kein Studium beginnen." Mal, wie es jetzt ist. Also zumindest habe ich die Erfahrung gemacht, ist es ist halt so, dass man gar nicht weiß, wo man anfangen soll zu suchen oder zu erforschen, was man eigentlich möchte, weil man kommt so raus aus diesem System und dann ist man auf einmal so: "Wow, was mache ich jetzt?" Und andererseits, dass wir halt wenig Freizeit hatten. Wir sind meistens so um zwei von der Schule nach Hause gekommen, aber das war jetzt nicht so, ab zwei können wir machen, was wir wollen, sondern wir mussten uns trotzdem immer auf Tests und Hausübungen oder so. Wir hatten immer was zu tun eigentlich, dass eigentlich wenig Freiraum bleibt zum Beispiel für - Ich hätte auch gern in der Schulzeit mehr soziale Tätigkeiten gemacht, zum Beispiel [00:29:34](unverständl.) [0.0s] oder so. Und dazu bin ich erst jetzt gekommen und das finde ich, hätte ich das schon früher anfangen können, dann hätte ich auch dann schon mehr Kontakte in die Richtung knüpfen können und meinem Interesse schon mehr nachgehen können und wüsste vielleicht jetzt schon mehr, was ich wie, wie in welchen sozialen Bereichen tätig sein möchte und was ich dafür brauche. Und das kann ich erst jetzt entdecken.

M1: [00:30:00] Okay.

S1_T4: [00:30:04] Ich würd da noch was dazu sagen. Es ist so zu dem, was du gemeint hast zu praktisch - ich fasse jetzt mal so persönlichkeitsbildende Aktivitäten zusammen. Also ich finde es, was ich sehr schade finde, aber es ist halt auch schwierig. Klar, man hat nicht so viel Zeit und es gibt viel Stoff und so blabla so ist halt das Konstrukt der Schule so aber zum Beispiel. Also ich würde jetzt mal sagen, es gibt zwei persönlichkeitsbildende Fächer: Musik und bildnerische Erziehung in der Schule. So, und dann musst du dich sogar zwischen diesen

beiden entscheiden und also ich hätte, ich habe mich dann im Endeffekt für Musik entschieden, aber ich hätte zum Beispiel gern mehr über verschiedene Künstler:innen im Jahr, bin so in vielen anderen Bereichen halt auch interessiert, außerhalb von Musik, so ein bisschen Kulturgeschichte undsoweiter. Vielleicht hätte ich mich dann in diese Richtung entschieden, so das zu studieren. Also das finde ich ein bisschen schade, dass unter diesen wirklich persönlichkeitsbildenden Fächern man sich dann dort auch noch entscheiden muss für eins. Aber das ist vielleicht ein kleinerer Punkt. Ich weiß nicht was, was jetzt der beste Ablauf ist, dass einzubauen. Aber so auch ein Punkt, wo ich mich halt nicht so vorbereitet gefühlt habe, ist "Studien finden, verstehen und deuten" würde ich sagen. Das heißt ich finde.

M1: [00:31:37] Wissenschaftliche Studien finden.

S1_T4: [00:31:38] Genau, genau. Also Paper und so weiter.

M1: [00:31:41] Jetzt fürs Studium konkret oder?

S1_T4: [00:31:43] Nicht fürs Studium unbedingt eigentlich, sondern eher so für, weil ich mache Geisteswissenschaften - Da brauche ich jetzt nicht so viel naturwissenschaftliche Papers oder so. Das ist irgendwie leicht, aber das kann ich. Das ist recht leicht zu finden. So zu verstehen ist schwierig, aber ja, also ich find da vor allem einfach den EDV-Unterricht, den wir in der Schule hatten, absolut nicht zeitgemäß, weil unsere Generation so wir sind mit dem allem aufgewachsen. So alle von uns haben so ein relativ hohes Kenntnis an irgendwie. Ja, wir kennen uns ziemlich gut mit technischen Mitteln aus usw. Und ich fand das ehrlich gesagt ziemlich unterfordernd. Also ich finde halt, im EDV-Unterricht hätte man da viel machen können, meiner Meinung nach, weil klar eine VWA zu schreiben oder so was ist wichtig, auch für die Schule usw., auch für wissenschaftliches Arbeiten. Das wurde uns aber eh auf der einen - das haben wir eh gehabt. Aber so Sachen wie irgendwie Tools so zu haben, wie man wirklich ja Quellen, gute Quellen von schlechten Quellen unterscheidet, wo ich irgendwie - welche Medien ich - Also so man wird extrem beeinflusst von dem Algorithmus, den man hat und dem muss man sich halt bewusst sein und das hat finde ich extreme Auswirkungen. Also so alleine irgendwie auf politische Entscheidungen, auf die Einstellungen, auf das, was ich im beruflichen Leben mache. Also da finde ich, könnte man echt noch so Thema Digitalisierung, so im EDV-Unterricht finde ich da. Das ist absolut nicht zeitgemäß gewesen für mein Empfinden.

S1_T1: [00:33:34] Vor allem, wir hatten auch nur zwei Jahre Informatik.

S1_T4: [00:33:36] Genau.

S1_T2:[00:33:38] Ich finde EDV-Unterricht, Informatik ein riesiges und ein wichtiges Thema, weil zum Beispiel ich in meinem Job. Ich brauch das jetzt ziemlich oft und ich denke eigentlich in fast jedem Job braucht man das wirklich.

M1: [00:33:51] In dem Job, was du - in deinem Zivildienst, im Suchtdienst. Okay.

S1_T2:[00:33:56] [00:33:56]Also das ist ja. (unverständl.) [2.1s] Also, es läuft halt alles über eine Datenbank und dann ist das alles elektronisch geregelt. Aber das Ding ist, ich hatte das Gefühl, meine digitale Bildung und wie ich mit Computern und solchen Dingen umgehen kann, stammten nicht wirklich aus der Schule, sondern das habe ich mir selber beigebracht. Und das ist, glaube ich, bei sehr vielen Leuten so. Und dann hängt das natürlich wieder damit zusammen, ich hatte die Ressourcen und ich habe die Zeit, das ich mir das aneignen kann. Aber andere Leute haben das vielleicht nicht. Und warum sollen die quasi eine schlechtere digitale Kompetenz bekommen oder von der Schule gewährleistet bekommen, als ich, nur weil das so ist? Und natürlich sind die Ressourcen an den Schulen knapp. Ich weiß noch, wir hatten ältere Computer, das war immer ein Problem und auch, dass wir in Informatik uns vielleicht jetzt darauf konzentriert haben: "Wie mache ich eine schöne Powerpoint?" Und das wirklich nicht das Ding ist, was man für seine persönliche Zukunft braucht.

S1_T1: [00:35:05] Ja, wer weiß.

S1_T3:[00:35:05] Weil du das jetzt gesagt hast, das mit den Quellen auch, also zu schauen, was jetzt vielleicht wissenschaftlich ist und so. Znd ich finde, wir hatten dazu irgendwann mal so ein paar Deutschstunden und ich finde die haben mir persönlich - Also ich weiß nicht, wie es euch ging - aber mir persönlich haben die irgendwie ur geholfen und ich habe es dann auch bei der VWA irgendwie anwenden können und ich find, also in Informatik war das irgendwie nie und ich finde da ist natürlich ur viel Ausbaubedarf. Ich finde, das ist keine Frage, aber ich finde, dass wir das in Deutsch eigentlich spannenderweise ganz gut gemacht haben. Und ich finde, das zeigt aber auch, dass ich finde, das sollte man eigentlich Informatik genau machen. Und ich habe mein Wissen eigentlich eher aus dem Deutschunterricht.

S1_T4: [00:35:38] Ja, also ich finde so grundsätzlich so Quellen finden und so, das schon, aber für mich, also für mich ist wirklich eine sehr spezifische Punkt, wenn ich mir ein Paper durchlese, ich weiß jetzt nicht, wie viele Leute das wirklich so machen, aber dann ist es halt oft schwierig, so zu sagen. Also generell zum Thema Studien, es ist einfach so eine große Herausforderung zu wissen, was, also wie, wie kann ich mir einen wirklich guten Überblick über ein Thema beschaffen? Also was - wo schau ich nach? Was schau ich mir an? Wer hat

jetzt recht? Das sind irgendwie die Meinungen, die andere Meinung. Was bedeutet eigentlich wissenschaftlicher Konsens? Was heißt überhaupt Peer Review Studies oder irgendwas? Solche Begriffe hab ich mir alles irgendwie selbst beibringen müssen, sage ich mal, aber ich weiß auch nicht, ob das jetzt in der Schule unbedingt der Platz dafür sein muss. Aber ich finde schon, dass es vielleicht jetzt nicht unbedingt wissenschaftliche Papers deuten können oder so, aber zumindest wie schaffe ich mir einen guten Überblick über ein neues Thema, wo ich einfach möglichst unbeeinflusst informiert werden - Also möglichst ohne Bias von verschiedensten Personen mich informieren kann. Also ja.

M1: [00:37:04] Okay, also da sind jetzt ein paar Sachen gekommen, wo ich gerne noch mal ein bisschen nachfragen würde. Einerseits fand ich das spannend, du hast gesagt, ihr könnt alle mit, also mit digitalen Geräten umgehen und du hättest das im Unterricht nicht mehr gebraucht. Jetzt weiß ich natürlich nicht genau, was ihr im Unterricht gemacht habt. Die Powerpoint ist jetzt schon gekommen.

M1: [00:37:26] Das heißt so was wie jetzt Office, mit Office umgehen, da habt ihr das Gefühl, das hättet ihr jetzt gar nicht noch mal gebraucht. In irgendeiner Form, sondern das war einfach eh schon.

S1_T4: [00:37:37] Das ist einfach in unserer Generation so präsent, dass man das also so, ich weiß nicht, mit Wort umgehen oder so. Wir haben solche Sachen gelernt: wie okay, wie mache ich - ich weiß nicht, keine Ahnung, ich kann mich echt auch nicht mehr viel dran erinnern, aber so eben - wie mache ich eine gute Powerpoint Präsentation, wie formatiere ich irgendwelche Texte und so? Aber ganz ehrlich, das kann ich mit einmal googeln herausfinden jetzt. Das sind halt Dinge, das ist halt auch wieder so ein bisschen Thema, so ChatGPT usw.. Das sind so Sachen wie - das sind Dinge, die ich einfach leicht herausfinden kann, die eigentlich bisschen finde ich fehl am Platz sind, weil wir das - Für mich war das einfach extrem unterfordernd, ehrlich gesagt, der Informatikunterricht, weil das war alles: okay, das ist halt irgendwie Dinge, die wir - die halt extrem einfach herauszufinden sind. So, warum lernen wir nicht Dinge, die man eben nicht so leicht sich?

S1_T2:[00:38:40] Ich denke, das hat schon seine Daseinsberechtigung, dass man Word lernt, das man Powerpoint lernt. Aber wir hatten halt nur - Ich glaub wir hatten in der ersten Klasse und in der fünften.

Alle [00:38:50] [00:38:50]...[0.0s]

S1_T2:[00:38:53] Und deswegen hatten halt so wenig quasi Platz Informatik überhaupt zu lernen in unserer Schullaufbahn.

M1: [00:38:57] Also so mit zehn, elf und dann nochmal mit 15 so ungefähr

S1_T3:[00:39:02] Und es war halt nur so eine Stunde die Woche.

S1_T2:[00:39:03] Ich find desewegen geht sichs halt vielleicht nur aus, dass man nur Word macht oder nur Powerpoint. Und ich finds schon gut, dass man das macht, weil klar, ich konnte das vielleicht, während es andere nicht konnten. Es ist gut, dass man es allgemein mal macht, aber ich finde, man könnte eben mehr Platz schaffen, damit man generell mehr Platz halt jetzt auch für das, was S1_T4: gesagt hat mit Medienkompetenz. Und dass man eben nicht nur das macht mit Word, sondern auch das erweitert auf weitere digitale Kompetenzen. Ich glaube, da gibts jetzt irgendein neues Schulfach deswegen. Keine Ahnung, ob das in diese Richtung geht.

M1: [00:39:35] Weil das, was ich - was mir da auch noch mal aufgefallen ist. Du hast jetzt sehr stark dich auf Informatik quasi fokussiert und was da vermittelt worden ist. Du hast gesagt: "Gut, wir haben manche Dinge in Deutsch gemacht." Jetzt ist natürlich schon die Frage, die ich mir generell jetzt eben stelle. Es sind sehr viele Fächer und man kann ja im Endeffekt in fast jedem Fach in irgendeiner Form was Digitales mit reinnehmen. Sei es jetzt, dass ich mir irgendwelche Versuche, was weiß ich - in Virtual Reality anhöre oder was auch immer. Also eines, jetzt würde mich interessieren, wie das ungefähr bei euch war jetzt im Unterricht. Sind da jetzt nicht unbedingt nur Computer, aber generell digitale Medien zum Einsatz gekommen. Das kann ja sein, okay, ihr habts im Internet was gesucht oder ihr habt über ChatGPT diskutiert in Deutsch und habt da vielleicht irgendwas gemacht.

S1_T4: [00:40:16] Das gabs da nicht.

M1: [00:40:16] Oder ihr habt euer Handy verwenden dürfen, um irgendwas zu tun, wie ist das auch mit den Hausaufgaben: Habt ihr die auf Word geschrieben? Habt ihr die mit der Hand schreiben müssen? Also generell, wie es ist - Wie sind digitale Medien im Unterricht eingesetzt worden? Sind sie eingesetzt worden? Und du hast auch gesagt: "Vieles von dem, was ich da gelernt habe, das hätte ich mit einmal googlen auch selber gefunden. Also ich hätte mir gewünscht, dass ich die Dinge lerne, die ich eben nicht einfach so finde." Deshalb auch noch meine Anschlussfrage: Wenn euch jetzt etwas gefehlt hat, wo habt ihr euch das Wissen dann hergeholt? Also, wie?

S1_T1: [00:40:53] Also ich meine, ich würde sagen, ich find so, es war schon sehr viel so. Wir haben sehr viel verwendet, so internetmäßig und digitale Medien im Unterricht. Aber ich glaube es wurde halt auch sehr davon beeinflusst, dass halt lange so zu Hause waren.

S1_T4: [00:41:06] Wir würden gezwungenermaßen [00:41:07](unverständl.). [0.0s]

M1: [00:41:10] Das heißt davor nicht?

S1_T3:[00:41:11] Es gab schon eine starke Wende danach.

S1_T1: [00:41:14] Und ich glaube halt, eine Zeitlang haben wir halt nur online Unterricht gehabt und online alle Sachen abgeben müssen, weshalb man auch alle Hausübungen - also ich zumindest - in Word gemacht und so. Und es gab halt auch in ganz vielen Fächern einfach Aufgaben im Internet, die man dann so - also auf Moodle so dieses. Und dann gabs da so Wiederholungen, also wirklich schon so prüfungenmäßig und irgendwie dann kannten wir halt all diese Plattformen und dann auch als wir wieder in der Schule waren, haben wir das dann auch noch sehr viel verwendet in allen Fächern oder?

S1_T3:[00:41:42] Physik. Also es gab einen Lehrer bei uns, der hat das eben voll stark über alles im Moodle gemacht. Schon, dass es fast schon zu viel war, aber da hat man. Also das aber schon irgendwie cool finde ich, weil wir hattens ich finde in den anderen Fächern jetzt. Also man schaut vielleicht mal ein Video an oder so, aber jetzt wirklich irgendwie was interaktives, irgendwie so vielleicht mal ein Kurs so online, wo halt alle mal mit dem Handy mitmachen konnten. Es war aber eher auch dann so als special treat so am Ende vom Jahr oder so. Also ich finde wirklich kreativ hatten wir, wenn halt finde ich in Physik eben, oder in PP hatten wir, wenn dort der Lehrer irgendwie find ich durchgesetzt hat.

M1: [00:42:21] Das heißt, es hat eher von den einzelnen Lehrpersonen abgehangen, ob die das jetzt. Es gab jetzt aber irgendwie nicht.

S1_T4: [00:42:28] Und das auch nur durch Corona.

M1: [00:42:29] In Bio Code, denn wir hatten uns dann.

S1_T4: [00:42:35] Unsere zum Beispiel unsere Lehrerin in Biologie. Sie war halt älter und sowas. Und die hat halt auch einfach glaube ich diese Kompetenzen halt auch nicht mitbekommen, weil es das halt in ihrer so Studienzeit gab's das halt nicht so, genauso wie es noch bei uns gab es leider noch nicht ChatGPT, deswegen können wir jetzt nichts davon lernen. Aber ja, ich würde gerne so als ich mir das mit Thema, weiß ich nicht, Artificial Intelligence oder ChatGPT so als ich das gesehen, also ich habe schon wirklich viele Sachen

zu hinterfragen begonnen. Also es ist so, was ist dann wirklich der Sinn dahinter, bestimmte einfachherauszufindbare Dinge zu lernen. Hat es einen Sinn? Ist es gut, wenn ich - Weil ich könnte ja irgendwie mal ohne Handy Akku sein oder irgendwo in der Wildnis? Aber wieviel braucht man dann eigentlich praktisch? Was ist sinnvoll? Ja, das ist glaub ich - es stellt richtig viele Fragen, also find ich sehr spannend, das Thema auf jeden Fall.

S1_T5: [00:43:43] Ich finde auch, durch die Corona-Krise, dass unsere digitale Grundbildung deutlich gestiegen ist, einfach dadurch, dass wir auf das angewiesen waren. Wir hatten keine Möglichkeit mehr, auf Blätter zu schreiben und diese dann persönlich abzugeben. Und dadurch haben wir einfach viel gelernt, weil wir es machen mussten, aber nicht, weil wir die Bildung dazu bekommen haben. Also es war eher so, dass sich das ergeben hat, aber nicht, weil es im Schulsystem vorgesehen war.

M1: [00:44:17] Aber hättest du es wichtig gefunden, dass du es vorher schon gekonnt hätte, oder? Also hast du das Gefühlt, du hast jetzt durch die Krise und die Umstellung, die halt stattgefunden hat, Kompetenz, die du jetzt brauchst und die dir wichtig war.

S1_T5: [00:44:34] Also ich hätte es wichtig gefunden, das schon vorher gewusst zu haben. Also für mich war es jetzt nicht so schlimm, weil ich war bereits in der sechsten Klasse. Zum Beispiel mein Bruder, der war in der zweiten und der hat sich da deutlich schwerer getan und da hat er extrem viel Unterstützung von meinen Eltern gehabt und hat sie auch bekommen, das, was ja auch gar nicht selbstverständlich ist. Und da war er halt in einer sehr privilegierten Situation dadurch, dass meine Eltern für ihn also dann Zeit hatten und ihm sagen konnten: "okay, wie funktioniert das, wie schreibe ich, wie speichere ich richtig, wie speichere ich, so dass ich es auch wieder finde?" Das - Solche Sachen finde ich schon extrem wichtig und die sind teilweise, finde ich schon zu kurz gekommen.

M1: [00:45:22] Und weil das jetzt wieder spannend ist, weil das eigetlich voll gegen - weil das fällt eigentlich wieder in diesen "okay, ich bräuchte eigentlich doch diesen Informatikunterricht, damit ich diese grundlegenden Dinge mal weiß.

S1_T4: [00:45:34] Ja, also es ist halt gut. Ich habe glaub ich wahrscheinlich ein bisschen außer Acht gelassen, dass halt nicht jede Person die Situation hat, also die Möglichkeit eben, das so zu erlernen. Ich denke mir, wenn jede Person irgendwie den Zugang zu zumindest einem Handy oder einem Laptop hat, dann kann man solche Sachen finden. Also aus meiner Sicht sehr einfach herausfinden. Aber wenn man das nicht hat.

S1_T3:[00:46:05] Aber wenn du es in der ersten Klasse jetzt bei Informatik bei uns zum Beispiel lernen würdest. Ich meine, also ich weiß nicht, ich hatte keinen Laptop jetzt so in der ersten Klasse.

S1_T4: [00:46:11] Ja, ich auch nicht.

S1_T3:[00:46:11] Ja und ich finde, dann ist es schon. Also es bräuchte noch mehr Raum für andere Sachen dann später vor allem. Also ich finde das schon, aber ich kann nun schon nicht voraussetzen, dass man das weiß.

S1_T1: [00:46:20] Ich finds auch voll wichtig, weil so der Informatik war schon gut, er hätte halt mehr sein müssen und mehr ausgebaut. Aber so die Grundlagen halt Kinder, deren Eltern kein Deutsch können oder so, und die keinen Laptop zu Hause haben, die kriegen nur das mit, was sie in der Schule lernen und so, dann ist es schon wichtig, dass man ihnen mal erklärt, wie Word funktioniert oder so.

S1_T4: [00:46:37] Na also, vielleicht habe ich das auch bisschen falsch formuliert oder es ist falsch rübergekommen, weil ich meinte nicht, dass man das andere, das Einfache muss man jetzt nicht außer Acht lassen, aber ist es dann insgesamt zu wenig oder [00:46:48] (unverständl.) [0.0s]

S1_T4: [00:46:50] Es bleibt halt dabei stehen. Und wenn man älter wird, vor allem die nächsten Generationen werden einfach es, also Handys oder so, dass Technik wird billiger. Es ist - fast jede Person besitzt zumindest ein Mobiltelefon. Und also ich glaube, dass sich das schon ein bisschen. Wenn man das zukunftsorientierter jetzt betrachtet, sage ich mal, dass eben schon viele, also dass das einfach ziemlich so zu Basiswissen wird. Viele Dinge. Und genau ich find eben das Problem eher so: Man bleibt halt stehen bei einem Punkt, an dem man auf jeden Fall gelangen kann.

S1_T2:[00:47:32] Ich glaube, das ist halt jetzt echt - Ich widerspreche dir nicht ganz, aber ich glaub die Lösung ist so ein bisschen zu sehr im Problem gedacht. Also dass man sagt okay, wir haben so wenig Zeit, dann lassen wir das Einfache weg und machen das Wichtige, sondern wir sollten ganz einfach mehr Zeit und dann kann man das Einfache machen und das Weite.

M1: [00:47:52] Eine Frage ist natürlich, wenn ich sage, ich habe das halt jetzt in alle Fächer eingebaut, ja, dann kriege ich das. Ich habe einfach eben diese Grundlagen und dann kriege ich das ja auch. Also für mich ist es zumeist immer so dieses "Use it or loose it". Also, wenn ich etwas gelernt habe, und dann habe ich das einmal gelernt und zwei Jahre später weiß ichs

dann nicht mehr logischerweise. Aber wenn ichs halt laufend verwende, dann entwickle ich vielleicht auch ein System. Ja, und dann ist halt die Frage, ob ich dann den Informatikunterricht, der halt dann vielleicht weiterführend ist auch einmal für andere Dinge. Also so was, ich [00:48:22]fand das [0.0s] hier jetzt mal so was wie Robotik oder so was, habt ihr da irgendwas gehört, gesehen. Da wollte ich nochmal nachfragen: Du hast gesagt, ihr arbeitet jetzt mit Datenbanken und so, das hast du jetzt im Informatikunterricht auch nicht in irgendeiner Form oder Programmieren.

S1_T4: [00:48:40] Also wir haben einmal ein Spiel programmiert.

S1_T2:[00:48:45] Also, darauf hat mich jetzt wieder einmal der Unterricht nicht vorbereitet, weils halt auch jetzt eine spezielle RotKreuz-Datenbank ist. Also, das ist eine spezielle Situation. Aber es ist schon mit mehr einfach quasi digitalen Kompetenzen und so hätte man schon besser damit umgehen können. Aber ich find auch nochmal vielleicht zurückkommend auf das, was die S1_T3:gesagt hat spricht auch noch mal dafür, dass diese wie gesagt hat vorher über so in Deutsch über Zeitungen und das alles lernen. Das ist so Thema Medienbildung und das alles. Und ich fand das auch super interessant und ich hab mich immer gefreut, wenn wir über Zeitungen gesprochen haben in Deutsch.

S1_T2:[00:49:24] Und ich wünschte, es gäbe einfach mehr Zeit dafür. Und generell im ganzen Schulsystem ist so jetzt ganz einfach ausgedrückt: Es geht mehr wie und weniger was, so dass man. Ja, natürlich hat es eine Daseinsberechtigung, dass man inhaltliches lernt wie jetzt Geschichtliches oder Naturwissenschaftliches aber auch mehr über die Prozesse macht. Wie lerne ich das? Wie mache ich sowas? Ob das jetzt ist, wie kann ich Quellen verifizieren, dass sie gut sind? Wie bereite ich mich auf meine Zukunft vor? Wie sichere ich mich finanziell ab? Weil das mehr generell anwendbar ist.

S1_T3:[00:50:08] Ich wollte nur noch kurz sagen auch wegen Medien, eben die, die wir halt gelernt haben, waren halt eben Zeitungen oder so und jetzt auch vielleicht 15-jährige Leute sind, wahrscheinlich weniger mit Zeitungen im Kontakt als jetzt mit, keine Ahnung, Social Media oder sowas und ich finde auch. Also wir hatten englisch z.B. oder in Spanisch schreibt man höchstens dann vielleicht mal einen Blog und das ist ja nicht allen auch lang nicht mehr aktuell. Also so, dass man dann halt da irgendwie auch aktuellere Medien vor allem findet und dass du da irgendwie - Man mus ja die andere nicht weggeben, aber halt auch welche dazu gibt und dann sich auch Tiktok oder Instagram oder was auch immer halt einbindet. Weil ich meine in reality verwenden das ja die meisten dann auch mehr.

S1_T4: [00:50:46] Ja vor allem so der Umgang mit sozialen Medien usw.. Es ist schon, also so ich glaube, was gut vermittelt werden müsste, ist, wie groß eben der Einfluss ist davon. Auf - also der Algorithmus, wie sehr uns das beeinflusst usw. - da hab ich eh vorher was gesagt - aber eben zu dem, was du auch gesagt hattest, zu ja, dass man eben einfach grundsätzlich - also so mit Datenbanken usw. Das finde ich auch, habe ich eh eigentlich vorher schon ganz gut gesagt - hoffentlich gut gesagt. Eben. Finde ich schwierig so generell zu sagen... Okay, ich verwirre mich grad selbst. Kurz nochmal, also auf jeden Fall. Es gibt eben so viele verschiedene Anwendungsbereiche. Das heißt, es ist schwierig eben zu sagen "okay, ich bereite jetzt alle auf alles vor." geht natürlich nicht so. Das ist immer eine spezielle Situation, aber eben einen Überblick eben auch über, wie mache ich was auch zum Beispiel im Hinblick auf Studienauswahl, welche Kategorien gibt es überhaupt? Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, was es da alles gibt? Und ja, also das, ich fand das sehr gut mit - wie hast du das gemeint mit dem, wie und nicht was oder so.

S1_T2:[00:52:16] Mehr wie weniger was.

S1_T4: [00:52:16] Genau. Mehr wie weniger was.

S1_T2:[00:52:19] Nicht weniger was, mehr wie.

S1_T4: [00:52:22] Mehr wie.

M1: [00:52:23] Du wolltest vorher auch noch irgendwas sagen.

S1_T1: [00:52:28] Also ich wollt nur nochmal von mir sagen, dass ich so Medienbildung total wichtig find. Und also weil eben Kinder in der Ersten, also 10-jährige, haben eigene Handys und haben Zugriff auf Social Media und verbringen da glaub ich sehr viel Zeit und werden da sehr, sehr stark beeinflusst in ihren Meinungen und was sie machen und also ohne vielleicht dass sie es merken. Und also ich kann mich erinnern, wir haben glaub ich einmal in Englisch so ein bisschen darüber geredet, dann in der achten, so über so was passiert so mit dem Algorithmus und wie und so und ich finde es auch total wichtig, dass das Kindern immer gesagt wird, dass auch das eigentlich total gefährlich sein kann in Hinsicht auf so politische Entwicklungen und auch über ihre Daten, so dass einfach das klarer gemacht wird und nicht so ein einstündiger Online-CT(unverständl.) , wo uns gesagt wird, was ein sicheres Passwort ist oder so. Ja genau.

S1_T3:[00:53:18] Aber hatten auch zweimal denselben. Es gab den öfter, das war immer dasselbe. Da haben sie gesagt "Bitte, keinen Subway Surfer spielen" [00:53:22](unverständl.) [0.0s] Oder so irgendwie.

S1_T1: [00:53:22] Unserer war so gruselig, weil dann hat der Lehrer, der da war, einfach so irgendwie das Bild von so einer aus unserer Klasse, das er im Internet gefunden hat, als seinen Hintergrund getan und uns gezeigt, wie einfach das ist. Das war irgendwie komisch.

S1_T2: [00:53:40] Bezüglich dem, dass - ob dass ein bisschen zu bold klingt, aber ich finde wir haben auch so ein bisschen ein Recht darauf, so in dieser Weise informiert zu werden, weil das ebenso wichtig ist, wie wir mit sozialen Medien umgehen, wie wir mit journalistischen Inhalten umgehen, weil es so politisch ist, weil es uns so formt, wie wir innerhalb von unserer Demokratie kommunizieren, wie wir entscheiden.

S1_T3:[00:54:06] Und wie wir Informationen mit nehmen.

S1_T2: [00:54:08] Ja, voll. Ich denke so im Gesamten macht es eigentlich so grundlegend sorgt es dafür, ob wir jetzt als Gesellschaft auf populistische Dinge schnell hineinfallen, schneller auf undifferenzierte Argumentationen oder Standpunkte eingehen oder wirklich medienkompetent und vernünftig quasi.

S1_T3: [00:54:33] Ja.

S1_T4: [00:54:35] Ja, ist ja auch ein großer Punkt wäre für mich auch eben Datenschutz. Es hat eh auch damit zu tun im Endeffekt, weil die meisten, also ehrlich gesagt so, mit den meisten Menschen, mit denen ich so in meinem Alter, in der Schulzeit darüber gesprochen habe, war ja immer so. "Ja, aber halt, was sollen sie denn mit meinen Daten machen? Ist mir egal." So, aber im Endeffekt ist den meisten halt nicht bewusst, dass einfach der Grund, warum sie die Hälfte von alleine, zum Beispiel was man kauft, die Kaufentscheidung oder so, ist so zu einem so großen Teil eigentlich nur dadurch beeinflusst, was man auf Medien sieht. So okay, irgendwelche Leute tragen die und die Marke an Kleidung oder die Person hat dieses Handy oder es gibt - Es gibt überhaupt ein neues Handy oder irgendwie okay, es gibt dann auch so viele Sachen, so irgendwie. Also ich zum Beispiel muss sagen, so viele Sachen über so wokeness Themen oder linke Themen sag ich jetzt mal so oder Thema Diskriminierung oder so was. Viel von diesem Wissen, das sich Menschen in unserem Alter aneignen, stammt von Social Media. Aber es ist halt keine Quelle dahinter. Ich meine, das schreibt halt irgendjemand oft hin und viele Leute glauben das und das wars dann. Auch so TikTok oder so was. Also dieses einfache Hinnehmen von: "Mir kommt irgendein Video in meinen Algorithmus. Ähm, ja. Also das muss ja stimmen. Warum sollte denn die Person lügen?"

M1: [00:56:27] Okay. Ah ja, wir sind jetzt eh schon mit in dem digitalen Thema gewesen und ihr habt da jetzt eigentlich schon ganz viel von dem ja also gesprochen, dass ich auch hätte

fragen wollen. Mehr wegen des dritten Diskussions-Block: Reden wir noch mal bissl über diese Ungleichheiten, die vielleicht auch sein können oder entstehen können und ein bissl habt ihrs eh schon angesprochen, dass ihr gesagt habt, ihr seid halt eher in einer privilegierten Situation. Ihr habt alle digitale Endgeräte, habt auch einen relativ unterstützenden Familienkreis, wenn ich das richtig verstanden habe an. Einerseits, um das jetzt vielleicht mal an den Covid-19 aufzuhängen, ein bisschen. Man kennt, es gibt eben diesen digital divide: Da gehts halt einerseits darum, was habe ich jetzt an technischen Möglichkeiten, aber auch darum, wie kann ich überhaupt mit den Dingen umgehen und woher kriege ich dieses Wissen? Und nur um das jetzt an Covid19 ein bissl eben aufzuhängen, ist die Frage: Wie war es bei euch in der Klasse? Gab's jetzt irgendwie Schwierigkeiten, wie jetzt dann dieser Umstieg war? Du hast gesagt, also ein Handy, hat ja eh schon - haben ja jetzt eh schon alle.

S1_T4: [00:57:37] Viele auf jeden Fall wahrscheinlich.

M1: [00:57:38] Gut, die meisten oder viele. Aber ein Handy ist halt jetzt auch nicht das, mit dem ich normalerweise meine Arbeiten erledige, sondern ich habe halt dann Social Media, was mache ich halt dann mit dem Rest? Also weiß jetzt nicht, ob es bei euch in der Klasse da irgendwie jetzt auch Themen gab, wie halt jetzt die Umstellung, weil es geht da auch zum Beispiel nicht jetzt nur um soziale - Also im Sinne von finanziellen Sachen oder so, aber auch zum Beispiel wenn ichs jetzt nicht sehen kann, nicht hören kann oder solche Beeinträchtigungen hab. Genau. Also einfach: Wie ist es bei euch gewesen, wie ist es bei euch gelaufen mit diesem Umstieg? Gab es jetzt Schülerinnen, wo ihr sagt, die sind jetzt besser oder schlechter damit klargekommen. Gabs - Welche Gründe gabs da? Ich mein, wir haben schon gehört: manche Lehrpersonen haben halt auch vielleicht Schwierigkeiten gehabt, das gut einzusetzen oder gut umzusetzen. Aber auch von den Schülerinnen: Wie war es da? Wie ist es generell? Habts ihr da irgendwie die Beobachtung, dass es da auch Ungleichheiten gab oder Schwierigkeiten gab oder war das kein Thema bei euch?

S1_T4: [00:58:49] Also auf jeden Fall - Also, ich schon eigentlich, ich hab schon mitbekommen. Also es gab eben auch diverse Personen aus unserer Klasse, die zum Beispiel keinen Laptop hatten. Also das ist halt dann schwierig im Online Unterricht.

M1: [00:59:05] Keinen eigenen oder im ganzen Haushalt?

S1_T4: [00:59:08] Das kann ich ehrlich gesagt nicht beurteilen, aber ich denke mir auch wenn es. Also es war auf jeden Fall oft das Problem so. Okay, eine Familie, die jetzt - Zum Beispiel, ich bin halt Einzelkind, dann ist es ja mal leicht - oder nicht leicht, aber oft leichter für Eltern,

sich vielleicht für ein Kind zumindest einen Laptop oder irgendein mobiles Endgerät halt zu organisieren oder irgendwie zu kaufen. Aber wenn ich denke, ich stelle mir vor, eben eine Familie mit fünf Kindern, sieben Kindern. Die Voraussetzungen, dass Online-Unterricht funktioniert, ist - sind stabiles WLAN. Muss man haben. Das geht aber nicht, wenn so sieben Leute im Haus sind, so oder acht, neun, was auch immer ist, wie groß halt die Familie ist. Dann braucht man eigentlich eine ruhige Umgebung. Das heißt, dann bräuchte man ja eigentlich ein eigenes Zimmer. So natürlich geht es nicht, wenn man - oder oft - außer die Familie ist sehr wohlhabend oder so - aber sieben Kinder, jedes Kind ein Zimmer ist schon ein bisschen viel und dann braucht man eben auch eigentlich jede Person ein eigenes Gerät, weil man ja. Alle haben zur selben Zeit Schule. Wenn das jetzt alle Kinder in der Schule sind und das war eben genau das Problem bei manchen. Also ich hab das jetzt so bei einer Person eben mitbekommen, dass sie eben zum Beispiel Geschwister hatte, die ja auch diesen Laptop gebraucht haben. Also konnte sie nur so die Hälfte der Zeit da sein und dann war halt dann ihr Bruder, Schwester, was immer, ihr Geschwisterkind eben dran. Und ja, also natürlich verpasst man dann extrem viel Unterricht. Also das ist jetzt vielleicht sehr spezifisch auf die Pandemie gerichtet, aber das ist halt widerspiegelt schon generell die Situation, wie man halt ausgestattet ist für diese ganzen Themen.

M1: [01:01:08] Also jetzt ja, wie du sagst, halt in der Pandemie ist das eine. Jetzt haben wir natürlich schon nach der Pandemie und dann ist eben die Frage: Was ist geblieben? Der Unterricht aber auch, also gerne auch jetzt nicht nur auf die Pandemie bezogen, aber generell auch für den normalen Unterricht. Habts ihr noch normalen Unterricht dann gehabt auch? Oh, okay.

S1_T4: [01:01:30] Semi oder?

S1_T3:[01:01:32] Ja, in der achten Klasse hatten wir schon Präsenz-Unterricht alles?

S1_T4: [01:01:38] Also ja präsent schon, aber es war schon auch noch beeinflusst davon auf jeden Fall.

S1_T3:[01:01:39] Ja, aber wir waren nicht mehr nur zu Hause.

M1: [01:01:43] Genau, also wie ist jetzt noch von den anderen vielleicht der Eindruck gewesen oder jetzt der Eindruck?

S1_T1: [01:01:52] Also nochmal so zu Corona, ich hatte das Gefühl am Anfang waren halt alle erst mal sehr überfordert, sowohl so die Lehrer- als auch von der Schülerseite. Deswegen eben ja bei den Lehrern gabs total Unterschiede. Aber bei so den Schülern. Ich hatte das

Gefühl, halt irgendwie wir, also wir in unserer Freundesgruppe ist es halt sehr so ein bisschen so eine Blase, weil unsere Eltern da uns alle sehr unterstützen und können sich leisten uns Sachen zu kaufen und uns einen eigenen Raum zu geben, wo wir Ruhe haben und so, aber ich hab halt auch bei vielen Mitschülerinnen einfach mitbekommen oder halt das früher, dass es halt bei denen nicht so ist. Und das ist aber nicht so, dass sie dann einfach offensichtlich einen Nachteil hatten und die aber von der Schule auch nicht so unterstützt wurden eigentlich. Also es war dann halt einfach so und sie haben einfach auch Ärger bekommen haben, wenn dann irgendwas gefehlt hat oder so.

Alle [01:02:49] [01:02:49](unverständl.)[0.0s]

[01:02:53] Ich habe jetzt nicht alles mitbekommen, wie viel die dann da, was es dann da für Gespräche gab oder so, aber ich find gerade von der Lehrer-Seite, die auch überfordert waren, hab - Dann habe ich auch nur mitbekommen, dass sie dann quasi die Schüler:innen irgendwie bestrat haben oder es dann Ärger gab deshalb. Obwohl ich finde, sie hätten sich halt denken können, das ist nicht immer so einfach, dass auch für uns, dass es auch nicht allen so gut geht finanziell.

S1_T3:[01:03:15] Aber ich find auch so, das ist jetzt dazu gar kein Beispiel. Also im Vergleich zu den anderen gar nichts, aber ich finde allein bei mir war halt immer mein kleine Bruder zu Hause. Und mein Vater war auch zu Hause, und wenn wir halt alle drei - er hat unterrichtet und das sind dann auch 100 Leute in dem Zoom drinnen. Mein Bruder hatte Unterricht und ich hatte Unterricht und da kann halt passieren, dass das WLAN halt mal abstürzt oder so und ich finde allein dann, wenn ich dann mal geschrieben hab, ich komme zehn Minuten zu spät und so finde ich, es war halt so "ja okay, das WLAN ist abgestürzt" und [01:03:45](unverständl.). [0.0s] Ich kann mir nicht vorstellen, wie das dann ist, wenn du halt wirklich, vielleicht kein Netz hats, und wirklich irgendwie nicht reinkommst und irgendwie wars, allein schon find ich Drama, wenn ich halt mal zu spät war, weil ich das Wlan neustarten musste, und ich find, da gab es viel zu wenig irgendwie einfach Verständnis. Das ist halt auch einfach Technik es kann halt mal nicht funktionieren. Also ich weiß nicht.

S1_T4: [01:04:00] Ja, aber ich mein so jetzt auch generell. Ich meine, das Problem bleibt ja bestehen, auch jetzt nach der Pandemie unter Anführungszeichen. So VWA oder irgendwie sowas. Das ist ja immer noch Bestandteil so vom Curriculum, also ist es ja immer noch notwendig, in der Schule einen Laptop zu besitzen oder zumindest für eine gewisse Zeit zu haben.

M1: [01:04:25] Darf ich da nachfragen? Gibt es da Möglichkeiten, wenn jetzt jemand sagt: Ich habe keinen Computer. Habt ihr dann Möglichkeiten in der Schule die VWA zu schreiben.

S1_T4: [01:04:31] In der Schule nicht wirklich, weil wann sollte man das machen.

Alle [01:04:44] [01:04:44]((unverständl.)?) [0.0s]

S1_T2:[01:04:46] Haben sie jetzt nicht Laptops?

S1_T4: [01:04:47] Genau, ich glaube, das ist - es waren halt, es gab. Meines Wissens gab es eben so die Möglichkeit für ein paar Schülerinnen, das so, also es gibt ja immer so für die Schularbeiten und usw. gabs immer die Möglichkeit, dass wir eben so Laptops von der Schule bekommen haben. Und ich glaube, das ist eben in der Corona-Zeit auch paar Schülerinnen so ein oder auch Lehrpersonen, die keinen Laptop hatten.

S1_T3:[01:05:05] Man konnte sich anmelden. [01:05:05](unverständl.)[0.0s]

S1_T4: [01:05:07] Konnte man irgendwie, aber dass das war halt auch nur begrenzt und es ging halt auch schwierig. Und ich glaube nicht, dass sich das für alle ausging und.

S1_T3:[01:05:17] Und allein auch bei den Schularbeiten. Also haben wir jetzt - also ab einem gewissen Part hatten wir dann eigentlich nur noch am Laptop Schularbeiten und gewisse Laptops gehen dann auch nicht mit dem Prüfungsstick. Oder wenn man irgendwie keinen hat. Dann haben die Lehrer immer gefragt und das war dann eh gut kommuniziert: So ja, wer hat denn keinen Laptop und so und dann waren sie immer so - Es haben halt viele aufgezeigt und dann war das immer recht also sehr böse, weil ja, wir haben aber nicht so viele. Fragt Freunde, nimmt es halt bitte von woanders mit, weil unsere Schule einfach zu wenig Laptops hat. Und ich finde es dann schon fragwürdig, wenn man dann irgendwie einen halb-kaputten Laptop hat bei der Schularbeit, was ja dann natürlich ein Nachteil ist, dass da die Schule einfach nicht genug irgendwie Ressourcen hat. Ist irgendwie schade.

S1_T1: [01:05:58] [01:05:58](unverständl.) [0.0s] Wenn du so von einer wohlhabenden Familie kommst, dann hast du auch die neuesten Laptops und das ist, glaube ich auch für dich einfach ein Vorteil. Als wenn du dann so einen alten von dir selber oder einen alten Schullaptop, der nicht gut funktioniert, weil du halt viel länger für die Sachen brauchst. Also ich hatte einen von der Schule und der hat sich immer aufgehängt und ist einfach irgendwann abgestürzt. [01:06:23](unverständl.) [0.0s] So ein Macbook hattest, dann ist es halt - immer - du kannst immer damit üben und du weißt dann genau, wie alles funktioniert, das geht total schnell und allein das ist schon ein Vorteil bei der Schularbeit.

S1_T3:[01:06:30] Und dass du zu Hause auch auf deinem Laptop [01:06:30](unverständl.) [0.0s] kannst. [01:06:34](unverständl.) [0.0s]

S1_T3:[01:06:35] (unverständl.) Ganz Altes und da ging der Prüfungsstick nicht und dann hatte ich für die Matura einen anderen. Zu Hause habe ich (unverständl.) Laptop geübt und da waren aber die Tasten anders und (unverständl.) und dann hatte ich Mathe-Matura und das war halt anders. Ich hatte aber nie davor zur Schule gehen können und fragen können, ob ich ihn ausborgen kann oder kann oder so zum Üben. Also es ist auch wieder - Ich wills jetzt nicht [01:06:52].... [0.0s] das Problem, wenn du keinen hast ist natürlich was ganz anderes natürlich. Aber allein da merkt man schon den Unterschied.

S1_T4: [01:06:59] Auch so wegen der Frage vorher. Mal zum Beispiel jetzt VWA könnte man vielleicht in irgendeiner Form so noch in der Schule sage ich mal in einem EDV-Raum oder so was. Vielleicht gibt es irgendwie die Möglichkeit das zu schreiben, aber zum Beispiel Mathematik in der Achten braucht man für fast jede Hausaufgabe Geogebra zum Beispiel. Das - dafür braucht man auch einen Laptop. Also es gibt schon so paar Punkte, wo du eigentlich einfach einen Laptop oder ein Tablet oder eben ein anderes Gerät als ein Handy zu Hause brauchst.

S1_T5: [01:07:35] Was ich halt auch eigentlich wichtig finde, dass ein Laptop so wie jetzt in der Schule der Unterricht gestaltet wird und auch von den Anforderungen, die ein Schüler, eine Schülerin mit den ganzen Hausübungen, Schularbeiten und Tests hat, dass eigentlich der Laptop zur Grundausstattung gehören sollte. Also so wie auch Bücher. Ja, genau. Weil ich find es halt irgendwie auch dadurch. Also nicht nur wegen Hormone. Aber wir haben das jetzt ja schon voll oft erwähnt, dass die Leute, die keinen eigenen Laptop hatten, in der gesamten Oberstufe eigentlich so oft einen Nachteil hatten, Weil es war nie so der Fall, dass wenn man keine hatte, dass man einfach sagen konnte, man hat keinen. Man möchte sich bitte eine ausborgen. Das ging nicht einfach. Das war irgendwie sehr, sehr aufwendig und gerade bei Schularbeiten. Ich finde die Situation an sich schon stressig. So vor Schularbeiten und dann ist man seine Schule gekommen. Man wusste nicht, gibt es genug Laptops, weil im Vorhinein wurde, immer so kommunizieren: nein, wir haben nicht so viele. Maximal die Hälfte der Klasse.

S1_T4: [01:08:44] Ihr müsst euch das von wo anders einen suchen.

S1_T5: [01:08:44] Fragt bitte eure Bekannten, Freunde, Onkel, irgendwen halt.

S1_T4: [01:08:51] Das kann halt keine Lösung sein. Was wenn man keine Verwandten hat?

S1_T5: [01:08:57] Dann hat man diesen Laptop vielleicht, wenn es gut ging, zehn Minuten vor der Schularbeit bekommen. Man konnte genau nichts ausprobieren und dann diese ganzen Tastenkombination waren teilweise anders. Man hat das Programm das erste Mal auf diesen Computer gehabt. Es hat ein bisschen anders ausgeschaut, es war noch dazu mit diesem Prüfungsstick. Es ist auch schon voll voll stressig und dann, wenn man gesagt hat, irgendwie man konnte keinen organisieren, dann waren halt die Lehrer voll genervt, auch ein bisschen sauer auf einen oder es sich so angefühlt. Was, warum nicht oder es war so richtig unverständnisvoll waren die Lehrperson uns gegenüber fand ich. Und auch wenn man Hausübungen oder so erledigen musste, man hatte keinen eigenen Laptop hat es immer, war das immer viel mehr Aufwand für eine Person, dieses Organisieren eines Laptops, bis diese Person einfach mal anfangen konnte, Hausübung zu machen. Und das hat sich irgendwie so durch die gesamte Oberstufe gezogen. Und dadurch, dass wir auch noch von Corona da so ein bisschen betroffen, dass wir viel zu Hause machen mussten, hatten die Personen, die keinen eigenen Laptop hatten, einen extremen Nachteil.

M1: [01:10:08] Okay, das heißt, wir haben jetzt einerseits diese Grundausstattung, jetzt vom Technischen her dann auch ein bisschen, dass ihr in der Unterstufe schon lernen, kompetent damit umzugehen, einerseits mit dem Programmieren, andererseits aber auch mit den Themen, sag ich mal also sei es halt, wie kann ich kritisch mit Social Media umgehen? Wie kann ich medienkritisch generell meinen Quellen anschauen? Genau. Ich finde das total spannend, weil ihr ja eben gesagt habt, dass ihr jetzt prinzipiell ja eher aus einer, ich mein AHS, und vielleicht eher privilegierten Gegend seid und dass da offensichtlich auch schon so diese Probleme sind, auch mit den Computern in der Schule und so, das heißt, dass einerseits auch in der, spätestens, in der Oberstufe vorausgesetzt wird offensichtlich, dass man diese Geräte hat.

S1_T1: [01:11:04] Ja.

S1_T3:[01:11:04] Ja, das auf jeden Fall.

S1_T4: [01:11:05] Also es geht halt anders nicht. So anders kannst du die Aufgaben halt nicht bewältigen.

M1: [01:11:10] Und es da halt auch nur begrenzt dann auch Möglichkeiten gibt, die von der Schule dann kommen.

S1_T5: [01:11:15] Und selbst wenn man jetzt sagt okay, dann geht man in die Bücherei oder so Lernen und schreibt das oder macht eben die Mathehausübung ging das auch nicht, weil

diese Programme erst vorinstalliert werden müssen. Weil ich wollte es einmal machen, eine Mathehausübung in der Bücherei und ich konnte nicht, weil ich dieses Programm nicht runterladen durfte.

S1_T4: [01:11:36] Ja, ich finde halt auch oft. Also für mich ist es auch ein großes irgendwie Problem, dass ich sehe es irgendwie so die Schule ist meines Erachtens so sehr unoffen für Veränderungen allgemein und eben auch im - zum Beispiel so, manchmal denke ich mir, es gäbe es so einfache Lösungen für manche Probleme. Zum Beispiel hatten wir, ich weiß nicht, wie das auf anderen Schulen ist, aber bei uns war das eben - das hat S1_T5: eh vorher erwähnt - diese - Wir hatten diese Prüfungssticks, das waren einfach so USB Sticks und die haben aber nur mit bestimmten Laptops funktioniert, wo ich mir denke so, also so, wir haben irgendwie hier Informatik-Lehrer, Personen, die das, so also ich mein, das ist, das kann man doch einfach lösen, indem man irgendwie diese Sticks so konfiguriert, dass sie einfach für alle Laptops funktioniert, oder? Oder dass man irgendwie sagt okay, nicht alle Laptops haben einen USB-Anschluss, manche haben USB-C, was auch immer, dass man dann halt einfach einen Adapter sich besorgt für diese Schülerinnen. So klar kostet alles Geld. Aber das sind so Dinge, wo ich mir denke, es kann doch jetzt nicht ernsthaft an einem USB Stick scheitern. So also da kann man doch - Wieso ist da kein Platz für Veränderungen? Wieso ist da kein Platz für irgendwie den Versuch von einer Innovation.

S1_T5: [01:13:07] Dann hatten wir dann teilweise sogar mehr Endgeräte also und konnten die aber nicht nutzen, weil die einfach nicht kompatibel mit dem USB Stick waren. Und dann hatten die das, und dann mussten sie sich auch einen ausborgen und meistens einen viel schlechteren. Der ging nicht so gut und einen unbekannten.

S1_T3:[01:13:24] Und auch ich finde, weil du gesagt hast so unbereit für eine kleine Veränderung. Es war auch so zum Beispiel, unser Drucker zu Hause war einfach kaputt so die letzten Jahre. Und in Deutsch härt man dann oft, halt ja das Dokument ausgedruckt abgeben und dann war ich halt schon so ja, ich bin halt oft in der Schule habe ich das dann mit dem USB Stick, das dann auch eine Pause ausgedruckt. Aber es halt ein Schülerkopiere für die ganze Schule da ist, halt dann manchmal kein Papier oder mal kaputt oder es sind gerad 20 Schülerinnen, die mal was drucken wollen und dann hab ich ihm halt gesagt, also dem Lehrer: "Ja ich habe das Dokument, kann ichs Ihnen bitte per Mail schicken? Ich kann es nicht ausdrucken." Also der Deutschlehrer war ganz nett und hat dann oft gesagt "okay, passt", aber theoretisch waren sie dann auch manchmal so, dass sie quasi war: "Ja, wir eben nur die Ausgedruckten an. Also, es geht nicht anders, sag ich mal. Es kann nicht daran scheitern, dass

man halt einfach das jetzt einmal nicht ausdruckt. Also ich finde es in so kleine Sachen, das sind einfach technische Fehler, die man dann einberechnen muss, die halt oft passieren können.

S1_T4: [01:14:20] Vor allem ich denke mir, sagen wir mal, okay man jetzt bis 14 bis 16 uhr Schule. Man bekommt in der letzten Stunde irgendwie okay, man sagt, da bekommt man jetzt Hausübungen und das muss du am nächsten Tag haben. Du musst es ausdrucken, dann brauchst du Zeit einrechnen, muss ich diese Hausübung mal machen. Also es gibt nicht so viel Zeit, dass ich dann oft irgendwie vielleicht noch in irgendeine, irgendwo hinfahren kann in einen Copyshop und das dann - Also, ich meine, es wäre ja sowieso ein bisschen arg aufwendig, aber wie auch immer so, es kann halt dann auch nicht so verlangt werden, dass man diese Sachen macht. Wenn es die Möglichkeit nicht gibt, wir hatten einen Drucker für die ganze Schule so im Endeffekt. Also außer Lehrpersonen hatten auch welche, aber so, den wir halt benutzen durften und dann in der 15 Minuten, also wir hatten so eine 15 Minuten Pause, da standen teilweise so eine Schlange bei diesem Drucker und dann war wieder kein Papier und so das ging einfach dann nicht. Also ich - man kann das halt nicht verlangen, wenn es nicht die Möglichkeit geben wird. Also so.

M1: [01:15:21] Gab es da auch einen Grund dafür, warum die das nicht digital genommen haben?

S1_T3:[01:15:27] Ich weiß nicht, aber es ging einfach um die Bequemlichkeit, dass mans dann direkt darauf kontrollieren kann und dass die Leute das dann nicht mehr halb-halb wollten oder so? Ich weiß nicht. Ich habe eh oft diskutiert, was ist. Ich hatte einfach keinen Druck und dann habe ich oft halt eben euch gefragt, ob ihr das ausdrucken könnt und die S1_T4: hat mir oft was ausgedruckt oder so, aber das kann ja so, es kann ja 1, 2 mal sein, aber halt, wenn dann wirklich jede Deutschhausübung digital ausgedruckt abgegeben muss, ist halt....

M1: [01:15:53] Aber es war die Anforderung, das digital zu schreiben und dann auszudrucken?

S1_T4: [01:16:01] Ja, ich glaub, die wollten das dann nicht so jedes Mal fünf mal ausdrucken und so, aber.

S1_T1: [01:16:04] Ich glaub auch, es ging nur um Bequemlichkeit.

S1_T4: [01:16:06] Eigentlich nur um die Bequemlichkeit glaub ich von den Lehrern, weil was anderes kann ich mir nicht.

S1_T3:[01:16:11] Halt in Englisch und in Deutsch oft, also da musst du dann noch ein Portfolio abgeben am Ende und dann.

S1_T4: [01:16:18] Nein, das Portfolio.

S1_T3:[01:16:22] Das Portfolio habe ich dann alles auch bei einem Freund ausgedruck die Nacht davor, aber das war halt. Das waren so 20 Seiten, die kann ich auch nicht in der Schule ausdrucken. Genau.

M1: [01:16:31] Okay, nachdem die Zeit jetzt auch schon recht fortgeschritten ist, würde ich euch gerne noch eine letzte Frage stellen. Vielleicht einfach, weiß ich nicht [01:16:38] (unverständl.). [0.0s] Wenn ihr euch jetzt eine Veränderung im Unterricht wünschen könntet, was wäre das Wichtigste? Was müsste geändert werden? Einfach, ihr müsst jetzt auch nicht lang drüber nachdenken, aber was wäre ein Ding, wo du sagst, das fände ich total wichtig, das da sich was tut oder dass sich da was ändert.

S1_T5: [01:16:59] Hinsichtlich der Digitalisierung oder ganz generell.

M1: [01:17:02] Ähm, vielleicht einmal so und einmal so, also würd mich beides interessieren.

S1_T5: [01:17:10] Was ich sehr, sehr wichtig finden würde, ist, dass es nicht nur Frontalunterricht gäbe. Das ist so eines der größten Dinge, die ich mir wünschen würde für die Schule, dass man da einfach mehr Lernmethoden anwendet, denn es gibt so viele finde mich und man kann eigentlich ganz - also so, ich würde mir mehr Stationenbetrieb zum Beispiel wünschen oder wo man viel selber erarbeiten kann und oh, aber das schon mit Unterstützung. Also nicht, dass man so alleingelassen wird mit dem Stoff. Aber ich finde halt, bei Frontalunterricht orientiert man sich vielleicht immer an ein paar Schülerinnen. Wie geht es denen? Haben Sie das verstanden? Okay, sie haben verstanden, wir machen jetzt weiter. Und die anderen bleiben irgendwie hinten oder haben auch gar nicht die Chance oder die Möglichkeit mitzukommen. Und hinsichtlich der Digitalisierung fände ich es cool, wenn wir im Unterricht so mehr zusammen mit den Computern arbeiten, damit man auch so mehr Gefühl dafür bekommt. Weil wir haben das dann dadurch, dass wir ganz viel mit zu Hause da uns erarbeitet haben, finde ich schon einiges dazugelernt. Und dass man jetzt nicht nur im Unterricht sagt, okay, wir machen jetzt digitale Grundbildung, sondern dass das so ein bisschen am Mitgehen einfach ist, also nicht so okay. Jetzt ist streng digitale Grundbildung, jetzt haben wir Deutsch, jetzt machen wir da gar nichts mit, sondern einfach zusammen im Unterricht Sachen erarbeiten und dann kann man ja auch immer wieder Sachen einfließen lassen, wie zum Beispiel, wie finde ich jetzt eine gute Quelle oder was ist problematisch,

wenn man Social Media nutzt, weil es ja auch Themen sind, die den Deutschunterricht betreffen. Und ich finde, wenn man dann auch gleich mit den - mit Computern arbeitet, dass man das dann so mitnehmen kann.

M1: [01:19:08] Vielen Dank.

S1_T4: [01:19:10] Also ich habs jetzt mal in vier Punkten so zusammengefasst. Also erstens finde ich den Informatikunterricht auf jeden Fall könnte man entweder mehr oder verbessern. Persönlichkeitsbildende Fächer damit, dass man sich nicht entscheiden muss zwischen Musik und bildnerische Erziehung oder verschiedene generell persönlichkeitsbildende Fächern usw. Dann das, was S1_T2:auch angesprochen hat, dass man eben oder was wir als Grundidee ein bisschen hatten, so dass man eben praktisch das, was man in der vierten Klasse Unterstufe zu berufsbildenden Tagen was immer macht, eben länger oder halt auch noch mal in der Oberstufe macht. Und ein anderer Punkt, den haben wir noch nicht angesprochen, aber das hat nichts mit Digitalisierung zu tun. Aber das Fach Ethik finde ich extrem gute Idee, hatten wir noch nicht, leider. Aber das, dass ich weiß nicht, ob das jetzt nur in der Übergangsphase so ist, aber dass das auf jeden Fall nicht vom Religions-Lehrpersonen unterrichtet wird, fände ich extrem wichtig, weil ich dann irgendwie, also ich finde Ethik ist ein großes eigenes Thema und sollte. Ich meine, klar, es gibt Einflüsse von der Theologie, aber das ist glaube ich dann extrem so beides auf der einen Seite und auf der anderen Seite habe ich das Gefühl, dass oft Religionslehrpersonen vielleicht eher lieber ihr Thema durchbringen wollen, als wirklich objektiv auf das Thema Ethik zu schauen.

S1_T3:[01:20:53] Ich finde auch ein bisschen wie du gemeinst hat, also einfach, dass man ich find, das Schulsystem ist viel zu starr und fix wie es jetzt ist. Aber ich würde mir wünschen, dass es einfach viel mehr so die Leute individualisiert und einfach schaut, dass halt alle verschiedene Stärken und Schwächen haben und es nicht einfach so es gibt diese und diese Leistungen und du hast halt diese und diese Note und das wars, sondern einfach viel mehr da irgendwie schauen, was interessiert welche Leute, wie kann man dann vielleicht irgendwie konstruktiver vermitteln, was man vielleicht gut kann, was man weniger gut kann. Vielleicht auch einfach mal ,dass eine Person vielleicht einfach andere Lernmethoden braucht, die andere vielleicht einfach das Interessensgebiet verändern kann, oder irgendwie. Einfach dass die Schule da sehr sehr viel offener wird und im Sinne von der Digitalisierung würde ich mir wünschen, dass man irgendwie nicht geht die Digitalisierung geht, sondern einfach sich anpasst und halt einfach das Schulsystem auch passend dazu verändert. Also dass man halt sagt okay, wer verwendet ChatGPT, dass man sich halt vielleicht denkt, okay dann lass das

vielleicht, keine Ahnung, in Geschichte mal anschauen, was ChatGPT dazu hält oder philosophisch irgendwie mal darüber diskutieren oder irgendwie Medienbildung statt zu sagen "Seid nicht auf TikTok", sondern halt vielleicht sagen okay, schauen wir uns mal an, warum ihr vielleicht diese Videos kriegt und wie ihr damit kritisch umgehen könnt. Also ich finde einfach nicht dagegen zu gehen, sondern einfach sich anzupassen und irgendwie mit der Zeit zu gehen, wäre schon langsam wichtig.

S1_T2:[01:22:14] Ja, zu Digitalisierung ich finde wir haben jetzt lange so über das geredet mit Laptops, keine Laptops, dann keine Drucker und das alles. Ich find, das ist halt eher so ein Problem, weil wir noch sind in der Übergangsphase, also ich nehme stark an, dass es in zehn Jahren besser ist, wenn unser Schulsystem mehr digital aufgestellt ist oder ich hoffe es zumindest, weil ich denke da es auch so eher einfachere Lösungen gibt als in dem generellen Problem der Schule. Also, dass man einfach mit mehr Geld, mehr Laptops und Endgeräte und Unterstützung für die Personen finden kann. Und das generelle Problem finde ich eher, dass man eben das Schulsystem mehr offen machen muss, dass man mehr die Personen in ihrer Charakterbildung unterstützen muss, dass man mehr politische Inhalte oder meinungsbildende Inhalte, mehr Diskurs hat. Eben dass man Medienbildung macht, dass man politische Bildung macht. Ich finde, das kommt so viel zu kurz. Man macht schon Politik, aber ich würde mir mehr tagesaktuelle oder zumindest zu den großen Themen, die uns jetzt beschäftigen und in der Zukunft beschäftigen, dass man einfach, da den Unterricht mehr darauf fokussiert und wie S1_T5: da gemacht hat, da speziell keinen Frontalunterricht macht, sondern mal wirklich auf die Personen einzeln zugeht. Ob das jetzt mit einer Lehrperson oder mehreren Lehrpersonen, dass man viel mehr Ressourcen dorthin bringt und auch auf die persönlichen Hintergründe eingeht, auf eine Person jetzt finanziell einen Background hat, wo sie sich das mehr leisten kann oder kulturell sprachlich einfach, dass man quasi versucht, hier die Ebene aufzuschlagen, dass man Antidiskriminierung arbeitet und schaut, dass zumindest die Schule ein Ort sein kann, wo jeder rausgeht und auf eine möglichst gleiche Ebene gebracht wird. Dass nicht manche rausgehen und sagen "Keine Ahnung, wie ich mich an der Uni bewerbe", und andere sagen, "Ich habe mich vor zwei Jahren schon im Medizinstudium beworben." Einfach in der Schule geschaut wird, dass man da so am selben Punkt ist im Bereich.

S1_T1: [01:24:32] Wir haben eigentlich alle Dinge eigentlich schon gesagt und da ist nicht mehr so viel Neues. Aber eben zur Digitalisierung. Ich glaub, fänd ichs wichtig, dass einfach mehr Raum und Zeit im Stundenplan dafür geschaffen wird, dass den Schülerinnen und Schülern so eine Art von Navigation in der digitalen Welt beigebracht wird,sei es jetzt, wie sie mit den Sachen umgehen, so von der Technik her, aber einfach auch, wie sie mit Inhalten

umgehen, die ihnen gegeben werden und wie sie Dinge verhindern können, aber dass sie einfach wissen, wie sie beeinflusst werden von Social Media wie wir eben eh schon gesagt haben und so. Und halt auch das hängt auch bissi damit zusammen, was auch S1_T2:schon gesagt hat, dass auch im Unterricht in allen möglichen Fächern mehr so ein bisschen darauf Wert gelegt wird, dieses Zwischenmenschliche oder halt so auch noch mal auf die Gesellschaft und Soziales bezogen. Dass in der Schule offener Diskurs über alles möglich ist und dass Meinungsverschiedenheit wichtig ist und so, dass es also, ich würde mir so ein bisschen einen viel offeneren Lehrplan wünschen, wo die Themen auch so verschwimmen können. Und wo Schüler offen reden können, wo es Platz gibt für Sachen, die den Leuten wichtig sind, und halt dass Schule eben jetzt als ein nicht so stressiges, strenges Umfeld empfunden wird, sondern als sowas, wo man seine Ideen irgendwie anbringen kann und mit anderen besprechen kann und wo eigene Talente gefördert und aber Schwächen auch ausgeglichen werden können und man Unterstützung bekommen kann und dass man denke ich so nicht erlebt hat bis jetzt.

S1_T4: [01:26:06] Auch Flache - Sorry, dass ich noch mal ein Punkt anmerke. Aber flachere Hierarchien finde ich so einen großen Punkt, weil was ich halt eigentlich ein bisschen so. Also, ich fand es fast schon lächerlich zu sagen. Also ganz ehrlich, das ich dann, ich komme in die achte Klasse, dann habe ich maturiert, dann bin ich reif genug, dann kann ich sagen, kann ich die Person duzen und davor sagt man "Sie". Das finde ich so - keine Ahnung. Ich halte nichts davon zu sagen irgendwie: Okay, ich sage jetzt Sie und die können Du sagen, warum? Was ist der Sinn dahinter? Können wir uns nicht einfach auf? Klar ist es eine Lehrperson und ist ein Schüler. Es muss natürlich ein bestimmtes Verhältnis da sein. Aber ehrlich gesagt, wir hatten ein paar Lehrpersonen, bei denen war es vielmehr freundschaftlich. Und bei denen hat es auch. Ich meine, das kann ja jeder von sich irgendwie bestätigen. Mit den Lehrpersonen, mit denen man irgendwie mehr freundlich war, da macht es mehr Spaß, in diesem Unterricht zu sein. Man fühlt sich mehr ernst genommen, man fühlt sich mehr so, als hat man auch diese Stärken, die man hat, so die jede Person hat. Und man wird einfach nicht als so, nur irgendwie, ja Person, die halt da sitzt. Und ich muss jetzt das Curriculum auf diese Person werfen und fertig werden. So. Ja.

M1: [01:27:39] Okay. Ja. Also prinzipiell sind wir jetzt am Ende angelangt, der Zeit der Diskussion. Gibt es noch irgendwas? Weil wir haben jetzt eh noch einen Punkt auch bekommen. Gibts jetzt noch irgendwas, was die anderen sagen wollen, was jetzt noch nicht aufgekommen ist, aber unbedingt noch rein muss, bevor ich die Aufzeichnung stoppe.

S1_T2:[01:27:57] Zum Inhaltlichen oder zu?

M1: [01:28:01] Ganz offen gefragt einfach. Also ich würd jetzt euch dann schon noch nachher, wenn ichs abgedreht hab, kurz um ein Feedback auch generell bitten jetzt zu den Themen, ob da jetzt noch, oder auch zu der Art, wie es abgelaufen ist. Aber jetzt, bevor ich die Aufnahme starte, zudem jetzt noch irgendwas? Beende. Zudem jetzt noch irgendwas, was ihr noch unterbringen wollt?

Anhang B2 – Transkript der Schüler:innenfokusgruppe vom 24.04.2023

M1: [00:00:03] Damit die Aufzeichnung funktioniert, bitte auch schön ins Mikro sprechen. Weil wir haben festgestellt, also wir sind auch ein bisschen faul und wir transkribieren das teilweise automatisch und da tut er sich schwer, wenn das - wenn man nicht ins Mikro spricht. Ich werde mich auch bemühen, möglichst ins Mikro zu sprechen. Okay, also das Thema heute ist "Zukunft der Bildung", weil wir ja in den letzten Jahren - Prinzipiell hat sich die Gesellschaft verändert sich, die Gesellschaft verändert sich immer schneller. Wir haben verschiedene Krisen, sei es die Corona-Krise, sei es die Klimakrise, sei es Kriege, die uns beschäftigen und aber auch einfach Entwicklungen, wie jetzt zum Beispiel die künstliche Intelligenz mit ChatGPT, die jetzt in aller Munde ist. Und die Schule soll ja dazu beitragen, dass junge Menschen, also ihr, möglichst vorbereitet, in - quasi nach der Schule, in die Gesellschaft gehen und sich mit diesen Themen auseinandersetzen können oder eben diesen Aufgaben, die da auf uns zukommen, gewachsen sind. Und wir möchten jetzt drei Themenbereiche mit euch durch besprechen. Das eine sind die Erfahrungen und Einstellungen, wie es euch in der Schule dabei gegangen ist, was ihr das Gefühl habt, was ihr aus der Schule mitnimmt oder generell, was ihr auch meint, was junge Menschen nach der Schule können sollten. Dann war es bei uns in dem Projekt eben auch um digitale Kompetenzen geht, wie es um digitale Kompetenzen jetzt nach der Schule ausschaut, wie das in der Schule gefördert wird. Wenn ihr was braucht oder lernt, von wem ihr das lernt, zum Beispiel. Und im dritten dann, was auch so ein bisschen eine Konsequenz daraus ist, weil es gibt ja das Digital Divide. Ich weiß nicht, ob ihr davon schon gehört habt. Im Endeffekt, dass eben nicht alle Menschen gleich guten Zugang zu digitalen Geräten haben bzw auch nicht gleich gute Kompetenzen haben. Und wie sich das äußert zum Beispiel auch in der Schule bzw was ihr einschätzen würdet wie, was man dagegen tun könnte oder wie das bei euch in der Schule war, ob es überhaupt ein Thema war und was man dagegen tun könnte von Schulseite her. Ich stelle mal Fragen, dann habt ihr Zeit, euch ein bisschen Notizen zu machen, wenn ihr wollt. Prinzipiell freuts mich natürlich, wenn alle zu allem ein Statement abgeben. Es geht uns aber vor allem auch darum, gerne auch verschiedene Erfahrungen und Meinungen zu sammeln. Das heißt, wenn jemand was sagt und ihr das Gefühl habt, das stimmt überhaupt nicht mit eurer Erfahrung überein, bitte einfach auch dazu sagen Das ist uns ganz wichtig, dass wir verschiedene Sichtweisen haben und gerne auch untereinander diskutieren. Das ist eben auch das Schöne dadurch, dass wir es uns hätten auch als Einzelinterviews machen können, wenn wir uns nicht unterhalten. Wenn wir das Gefühl

haben, wir schweifen gar zu sehr ab - wir haben halt leider nur 1 1/2 Stunden, die sind schneller vorbei als man glaubt, hole ich uns wieder zurück. Umgekehrt aber wenn ich halt irgendwas nicht ganz verstanden habe, stelle ich natürlich Zwischenfragen. Und auch euch würde ich bitten, wenn irgendwas unklar ist, dass ihr natürlich Zwischenfragen stellt. Jederzeit. Ah, genau. Also das wäre so mal das Organisatorische. Und in der ersten, in der ersten Runde würde ich euch bitten, euch einfach mal vorzustellen, mir kurz zu sagen, wie ihr heißt und welchen Schultyp ihr besucht. Und außerdem würde mich auch interessieren, weil ihrr seid ja jetzt schon am Ende quasi eurer Schulzeit angekommen. Ob ihr schon eine Idee habt, was ihr jetzt nach der Schule dann weitermachen wollt, entweder beruflich oder im Studium oder wie auch immer. Wie es jetzt weitergehen soll in der nächsten Zustand - Zustand (lachen) Zukunft, in der nächsten Zukunft. Ja, genau, mich kennt es ja schon. Elisabeth Ähm, ja, ich bin fast mit dem Doktorat fertig. Hoffentlich demnächst mal. Aber das sag ich schon seit einem Jahr,also, schauen wir mal. Kann sich nicht mehr um so lange handeln. Dann würde ich einfach mal im Kreis gehen, wenn ich darf.

S2_T1: [00:03:57] Dann fang ich gleich an. Also, mein Name ist S2_T1. Ich bin 18 Jahre alt. Ich besuche die vierte Oberstufe [redacted]. Nach meiner Schulkarriere, nach der abgeschlossenen Matura, mache ich ein Freiwilliges Soziales Jahr statt dem Grundwehrdienst. Und im Anschluss möchte ich gerne Wirtschaftsinformatik studieren.

S2_T2: [00:04:25] Mein Name ist S2_T2, komme [redacted], bin 18 Jahre alt, muss deshalb nach der vierten Klasse. Also ich besuche auch die [redacted] auch in der vierten Klasse im Zweig Management Controlling und muss deshalb nach der HAK keinen Zivildienst machen oder Bundesheer und starte deshalb wahrscheinlich mit der WU, Bachelorstudium BWL. Und ja.

S2_T3: [00:04:52] Ich bin S2_T3. Ich bin auch in der vierten Klasse der [redacted] und. Ich weiß noch nicht genau, was ich nach der Matura machen möchte. Ich könnte mir schon vorstellen, auch an der WU etwas zu studieren, eventuell auch Wirtschaftsrecht. Oder vielleicht gibt es einen neuen Zweig, der glaub ich sich mit Entrepreneurship und Nachhaltigkeit beschäftigt und der wird mich auch interessieren. Und ja, genau.

S2_T4: [00:05:19] Also mein Name ist S2_T4. Ich besuche auch die vierte Klasse der [redacted] im Entrepreneurship-Zweig. Ja, also nach der Matura will ich erst einmal den MEDAT schaffen und dann Zahnmedizin studieren. Und falls es eben nichts wird, dann würde ich auch ein Jahr, ebne mal so, das heißt Work and Travel oder so bei den Flug Gesellschaften, und würde da gerne mal ein bisschen reisen und nebenbei sozusagen noch arbeiten, ist Flugbegleiterin. Genau.

M1: [00:05:50] Okay. Spannend. Irgendwie habe ich das Gefühl, das es heutzutage viel mehr Möglichkeiten gibt als ich damals hatte. Okay, na vielen Dank einmal für die Vorstellung. Ja, ihr habt uns jetzt quasi kurz erzählt, was ihr machen wollt und ja wie es dann weitergeht. Jetzt würd es mich interessieren, ob ihr euch durch die Schule, die ihr jetzt besucht habt, auf diese Zukunft, die ihr euch jetzt vorstellt, vorbereitet fühlt, sei es jetzt, was die digitalen Kompetenzen angeht, aber generell auch alles andere. Also habt ihr das Gefühl, Ja.

S2_T3: [00:06:29] Sollen wir das immer in einer Runde oder einfach irgendwie?

S2_T1: [00:06:33] Selbe Reihenfolge, oder willst du anfangen?

S2_T3: [00:06:34] Machen wir einfach irgendwie, oder?

S2_T1: [00:06:38] Okay.

S2_T3: [00:06:39] Wie wir es spontan... Ich finde eigentlich, dass unsere Schule das relativ gut macht. Also wir lernen generell recht viel mit Digitalisierung, da wir auch selbst eine Laptop Klasse sind. So wir sind im Startup Zweig. Dadurch haben wir auch recht viel. Ich glaub generell Handelsakademien haben viel mit Wirtschaft zu tun und ich denke, dass wenn man weiterhin etwas mit Wirtschaft machen möchte, dass man da schon recht gut vorbereitet wird in einer Handelsakademie. Außerdem hat unsere Schule auch einen Fokus auf Nachhaltigkeit, was glaube ich generell heutzutage und in der Zukunft auf jeden Fall immer ein großes Thema sein wird und immer ein wichtigeres Thema auch und natürlich auch unsere Schule kann sehr, sehr viel verbessern. Zum Beispiel gibt es andere Klassen, die keine Laptop Klassen sind, was ich zum Beispiel auch teilweise schade finde. Und ja, und ich glaube es fehlen generell auch einfach so Grundkompetenzen wie solche einfach so kochen oder so. Es muss nicht unbedingt sein, dass man das in der Oberstufe hat, aber zumindest dass jede Unterstufe das hat, würde ich schon irgendwie bevorzugen, weil ich kenne so viele in meinem Alter, die nichts kochen können, obwohl das eigentlich so lebenswichtig ist.

S2_T4: [00:07:53] Ja, also ich kann S2_T3 eigentlich vollkommen zustimmen. Auch wenn ich eigentlich nach der Schule was komplett anderes machen will, fühle ich mich jetzt durch diese wirtschaftliche Schule voll gut vorbereitet aufs Leben.

S2_T2: [00:08:04] Man braucht es ja überall.

S2_T3: [00:08:05] Genau, man braucht es wirklich überall. Selbst wenn ich mich dann nachher mal selbstständig machen möchte, dann habe ich da einfach schon die ganzen Basics und kann darauf aufbauen. Aber was die S2_T3 sagt, das ist auch was, was mir komplett an der Schule fehlt. Dieser kreative Aspekt. Also es müsste meiner Meinung nach nicht Kochen sein, aber zumindest irgendwie Musik, zeichnen. So etwas bisschen ein kleiner Ausgleich zu dem ganz normalen Unterricht sozusagen.

M1: [00:08:30] Das heißt, das habt ihr gar nicht mehr.

S2_T4: [00:08:31] Das haben wir leider gar nicht, nein.

S2_T2: [00:08:33] Das ist ein bisschen starr. Man hat doch die Kapazitäten nicht dafür. Wir können nicht irgendwie eine Küche in unserer Schule erschaffen aus dem Nichts. Und ja.

S2_T1: [00:08:43] Es gab einmal eine, hab ich gehört.

S2_T4: [00:08:46] Aber halt, zumindest in meiner alten Schule hatten wir zwei Stunden die Woche Labor und da haben wir halt lauter Experimente gemacht und so was. Sowas finde ich zum Beispiel jetzt auch geht eher in kreative Richtung bzw da kann man halt zum Beispiel den Naturwissenschaft-Unterricht verbinden mit etwas, was ein bisschen aktiver ist. Also das würde ich mir oft mehr wünschen.

S2_T1: [00:09:06] Was ich mir von unserer Schule noch wünschen würde. Bzw eigentlich vom Lehrplan, etwas mehr Dynamik. Ich habe das Gefühl, dass wir schon digitalisiert sind. Wir haben Laptops in der Klasse. Und so weiter. Allerdings sind sie nicht unbedingt am neuesten Stand und auch nicht am Stand der letzten zwei drei Jahre. Also die Programme, die jetzt in der Praxis oder neuere Techniken, die aufkommen, die besprechen wir nicht. In unseren Informatik Fächern, die wir so haben, arbeiten wir größtenteils mit Access und anderen Datenbanken Tools oder machen andere theoretische Grundlagen, gehen aber nicht wirklich in die Praxis. Und mir fehlt da etwas die Dynamik, dass man mal neue Aspekte in den Unterricht einbringen kann, etwas praxisbezogener, digitaler arbeitet und das aber auch fächerübergreifend macht.

S2_T2: [00:09:54] Da kommt es aber wirklich auf den Lehrer darauf an, weil unsere Lehrer hat uns direkt, direkt gesagt. Wir haben Wirtschaftsinformatik als Fach. Und da hat er direkt gesagt: Ich mache das mit dem Explorer gar nicht. Wie man jetzt Ordner freigibt oder wie man Ordner für bestimmte Personen freigibt. Er hat gesagt, wir machen das nur ganz oberflächlich und machen nur mehr die Cloud.

S2_T3: [00:10:15] Ich glaube generell, dass es eigentlich wichtig wäre, den Lehrplan jedes Jahr zu überarbeiten, weil es verändert sich einfach jedes Jahr so extrem viel. Zum Beispiel haben wir in Unternehmensrechnung, rechnen wir noch immer alles. Also schreiben alle Buchungssätze per Hand auf, was eigentlich überhaupt nicht dem entspricht, wie das dann wirklich in der Praxis funktioniert. In Wirklichkeit hat man ja einfach SAP hier oder so als Programm, wo das alles einfach komplett anders funktioniert. Aber wir machens noch mit. Also wir lernen das noch per Hand, was ein bisschen quasi altmodisch ist.

S2_T4: [00:10:49] Wir hatten ein halbes Jahr oder so BMD-Unterricht und das, finde ich, gehört eigentlich auch noch ein bisschen, weil BMD benutzen ja doch noch einige kleine Unternehmen. Das hätte ich...

M1: [00:10:58] BMD ist bitte was?

S2_T4: [00:10:59] Eine Buchungssoftware.

S2_T3: [00:11:00] SAP quasi für österreichische Kleinunternehmen vor allem.

S2_T2: [00:11:04] Ist im DACH-Raum sehr beliebt.

S2_T1: [00:11:07] Da möchte ich auch noch was dazu sagen. Zum Angebot auf unsere Schule. Ich besuch zum Beispiel einen Leistungskurs im Zusatzangebot SAP. Das ist eben die größte Buchhaltungs-Controlling Software der Welt. Und ich finde es super, dass das mittlerweile auf einigen Schulen eben wie Cisco oder SAP und andere Sachen angeboten wird. Allerdings finde ich, dass das verpflichtend sein müsste, zumindest die Grundlagen darin zu lernen, weil ich sehe, was ich in diesen Zusatzstunden, die ich freiwillig belege, weil ich einfach einen riesigen Mehrwert darin sehe, lerne und schaffe, ist für die Praxis und für meine spätere Karriere so enorm wichtig und viel wichtiger als das, was ich im Regelunterricht lerne, dass ich finde, dass diese Zusatz, Zusatz-Fächer wirklich, wirklich cool sind. Da wird auch jedes Jahr was Neueres gemacht. Mir kommt es vor, als gäbe es da mehr Flexibilität und ich denke, dass man so was gut in den Unterricht integrieren könnte, oder als Zusatz-Fächer, ohne Prüfungen und sonstiges, einfach nur zum Lernen zugeben sollte. Aber ich finde, jeder müsste das eigentlich machen, weil in Österreich sind wir denke ich in ein

paar Jahren auf dem Stand, dass jeder mit Programmen wie diesem eben umgehen sollten, sollte können.

S2_T2: [00:12:16] Ja, ich glaube, das ist auch ein wichtiger Punkt, dass wenn nicht mehr Fächer hergeschafft werden mit neuen Tests, neuen Schularbeiten, sondern mehr Fächer, die wirklich dann bilden und nicht irgendwie nur eine Note, einen Zusatz-Note im Zeugnis sind. Und da fühlt man sich als Schüler irgendwie dann ur unter Druck gesetzt. Noch ein Fach mit noch einer Schularbeit.

S2_T1: [00:12:39] Absolut. Und ich finde auch die Art und Weise, wie wir in unseren herkömmlichen Fächern jetzt Unternehmens-Rechnung, Mathe und sowas geprüft werden, ist meiner Meinung nach altmodisch. Ich glaube vor zwei Wochen ist ja von der niederösterreichischen Schülerunion dieser Test rausgekommen, dass jetzt eine künstliche Intelligenz und ein Sprach-Modell die Matura ziemlich oder halbwegs gut geschafft hat. Und ich denke einfach, das zeigt, dass wir auf eine falsche Art und Weise geprüft werden bzw noch ziemlich genauso geprüft werden wie unsere Eltern. Und ich finde oder teilweise auch unsere Urgroßeltern. Ich finde einfach, da müsste mehr in die Richtung geprüft werden: projektbasiertes abprüfen, dass man nicht eine Stunde eine Prüfung hat, sondern dass man unterm Jahr praxisorientiert arbeitet, dass das mehr zum Bestandteil der Note wird, weil es bei uns jetzt vor allem in den letzten Jahren schon noch in sehr vielen altmodischen, klassischen Fächern darauf ankommt, wie man bei einer Prüfung insbesondere abschneidet. Und das entscheidet dann, wie die Matura ausschaut oder die Jahresnote oder sonst was.

S2_T2: [00:13:39] Man lernt dann nur für die Prüfung und für den einen Test.

S2_T4: [00:13:42] Aber generell zum Beispiel so soziale Kompetenzen werden irgendwie extrem vernachlässigt, einfach komplett in der Schule. Zum Beispiel Konfliktmanagement ist einfach für jeden Menschen, egal was er später beruflich macht, extrem wichtig und das wird einfach überhaupt nicht angesprochen. Generell wie man. So Gruppenarbeiten gibt es in vielen Schulen glaube ich so gut wie gar nicht. In unserer Schule ein bisschen mehr dadurch, dass wir Geschäftsideen zum Beispiel ausarbeiten. Aber auch da wird es relativ vernachlässigt. Deswegen ich glaube, es ist einfach falsch, wenn man immer nur so Fakten auswendig lernt und quasi selbst oft dann einfach zum Beispiel auch das selbst nachdenken, kreativ denken einfach vernachlässigt wird.

S2_T4: [00:14:29] Genau. Ich finde auch, dass wir eigentlich ein bisschen weiter weggehen sollten von diesem typischen Frontalunterricht, der immer noch an der Schule

praktiziert wird. Weil wir haben auch Lehrer, die das ganz anders machen. Also bei denen ist die Stunde eher wie ein Spiel, würde ich jetzt mal sagen. Da hatten wir auch einen Professor, der auch an der Universität Wien jetzt ist, Herrn Professor Preisinger, der hat irgendwie dieses Game Lab, der hat mit uns viel gespielt und ich weiß jetzt alles, was ich aus dem Deutschunterricht noch weiß, ist aus seinen Stunden, wo wir irgendwas gespielt haben. Man darf wirklich dann zwar, ich glaube, das nennt man dann vernetztes Denken oder so, das verbindet man mit einer Aktivität. Das ist halt bei diesen typischen Frontalunterricht, wo man aufpasst und mitschreibt, jetzt gar nicht so. Oder auch wenn man mit dem Lehrer einfach ein Gespräch und eine Diskussion hat, finde ich, lernt man viel mehr, als wenn man dem einfach zwei Stunden stur zuhört, weil irgendwann schaltet man da immer ab.

S2_T3: [00:15:21] Ich glaube, es gibt ja generell so verschiedene Lerntypen. Manche können besser akustisch zuhören, manche visuell und andere durch Diskussionen. Und ich glaube halt in unserer jetzt wie momentan das Lernen aussieht, dass es halt fast immer einfach nur akustisch, eventuell auch noch selbst durchlesen. Und warum sollte man dann nicht auf alle Lerntypen quasi aufbauen? Und da das für alle gestalten, also dass quasi alles zusammengeführt wird und einfach für jeden passend gemacht wird? Das glaube ich, ist zum Beispiel auch noch ein bisschen momentan noch nicht so gut ausgereift.

M1: [00:16:01] Ich würde gerne noch mal nachfragen. Dieses Spiel, was - wie stelle ich mir das vor?

S2_T4: [00:16:06] Ganz unterschiedlich. Also zum einen haben wir ein herkömmliches Brettspiel hergenommen und das aber bisschen an den Unterrichtsstoff angepasst. Oder der Herr Professor hat, da haben anscheinend Schüler von ihm auch irgendwie Spiele entwickelt für die Switch zum Beispiel. Da haben wir ganz viel gespielt und die haben dann halt ein geschichtliches Ereignis aufgearbeitet, worüber wir gerade im Geschichtsunterricht - weil wir hatten ihn in Geschichte und Deutsch - das wir gerade durchgemacht haben, eben in Geschichte, und das hat dann das komplett aufgearbeitet. Man hat dann spielerisch durch die Stadt zum Beispiel gehen können und gesehen, okay, so hat das damals ausgeschaut, so haben sich die Leute verhalten damals, das haben sie gegessen. Also das, das weiß ich noch, war extrem cool.

S2_T3: [00:16:47] Ich kann mich zum Beispiel auch noch erinnern in meiner Unterstufe. Ich war im [redacted] Gymnasium in der [redacted], da sind wir auch einmal im Geschichtsunterricht rausgegangen und haben uns quasi unsere Umgebung angeschaut. Und unsere Lehrerin hat uns dann genau erklärt eben "Ja, an diesem Haus sieht man das und das

und dort ist das und das passiert." Und das ist irgendwie die einzige Unterrichtsstunde, an die ich mich richtig gut, einfach noch erinnern kann, weil das einfach mal komplett was anderes war als dieser ja eben herkömmliche Unterricht, wo man einfach nur zuhört. Ja, deswegen. Warum sollte man Unterricht so fad gestalten? Man könnte das einfach viel interessanter machen.

S2_T1: [00:17:27] Voll, ich wollte auch noch mal auf diesen Gamification Aspekt ein, also so wird es glaube ich genannt - Gamification im Unterricht oder in der Arbeitswelt eingehen. Und ich finde, dass man da ganz, ganz anders belohnt wurde, als wir das in unseren herkömmlichen Unterrichtsfächern gewohnt sind. Und zwar hat es sich - es hat sich natürlich ausgezahlt, wenn man viel gelernt hat zu Hause für Prüfungen und das alte Rennen. Aber es hat halt, man hat mehr bekommen, sage ich jetzt einmal, wenn man sich aktiv an Diskussionen beteiligt hat, wenn man über Themen kritisch hinterfragt hat. Und bei mir, wie es die anderen auch schon gesagt haben, ist viel, viel mehr hängen geblieben, wenn wir jetzt eine Stunde in da - im Unterricht über, weiß ich nicht, den Kommunismus oder sonst irgendwas geschichtliches zum Beispiel jetzt diskutiert haben. Und ich fand das auch sehr, sehr interessant, immer die Meinungen von allen zu hören und ich konnte mir da auch immer wahnsinnig viel mitnehmen. Ich hoffe, das wird jetzt eh pseudoym... Also ich bin jetzt anonym, aber ich kann sagen, wir hatten dann eine Lehrerwechsel zum Beispiel zu einem anderen Geschichte-Lehrer und da haben wir jetzt wieder den klassischen Frontalunterricht bzw schauen uns Dokumentationen an und lernen irgendwelche Zahlen auswendig und schreiben das auf Arbeitsblättern aus. Das ist unser wöchentlicher Geschichtsunterricht und ich merke einfach, wie rapide die Qualität des Unterrichts abgenommen hat bei diesem Lehrer Wechsel, wie wenig ich jetzt noch mitbekomme. Obwohl jetzt Themen wie der zweite Weltkrieg und sonstige am Stundenplan sind,.

S2_T3: [00:18:51] die voll interessant wären

S2_T1: [00:18:52] ..., die mich sehr sehr interessieren und was für einen Unterschied das macht, wie Dinge vermittelt werden, wie man versucht die Schüler einzubinden. Das finde ich, ist ganz, ganz wichtig, dass man nicht frontal unterrichtet, sondern die Schüler einbindet. Und ob man wirklich bemüht ist, dass alle einen Beitrag dazu leisten oder ob das vorne von der Tafel runter geratert wird.

S2_T4: [00:19:12] Genau das fand ich eben bei diesem Gamification-Aspekt auch so cool, weil man da eben dann halt auch die Digitalisierung eben eingebaut hat in einen Unterricht, der eigentlich fernab von den Themen meistens mit der digitalen Digitalisierung zu tun hat. Also das fand ich wirklich - Also, das würde ich mir jetzt noch wünschen, dass wir das in anderen Fächern machen würden, auch im Deutschunterricht zum Beispiel. Da konnte man es immer cool einbauen.

S2_T3: [00:19:37] Oder allein - wir haben gestern zum Beispiel einen Unterricht in den letzten zwei Stunden gehabt. Das waren ein paar aus unserer Klasse einfach weg und dann ist unser Lehrer quasi mal ausnahmsweise nach hinten in die Klasse gegangen und wir haben uns alle quasi so umgedreht, damit wir ihn sehen können. Dadurch ist ein Kreis entstanden und das war so viel angenehmer, weil alle alle dadurch irgendwie mitgesprochen haben und dann haben wir uns gegenseitig angeschaut, was ja generell irgendwie komisch ist. So, weil man sieht ja meistens nur so seinen Lehrer, seine Lehrerin und alle schauen nach vorne zu ihm und man sieht sich gegenseitig nicht. Was auch so komisch ist. Das Fokussieren, das vermittelt ja sowieso gleich mal! Okay, du musst dich nur auf den Lehrer konzentrieren und du bist quasi egal in dieser Unterrichtsstunde und das war so viel angenehmer, als wir so in einem Kreis einfach quasi gesessen sind und dann einfach alle miteinander gesprochen haben.

S2_T2: [00:20:31] Das kann man aber einfach nicht in jeder Klasse machen, weil da hängt es wirklich von der Klassengröße ab. Die sind jetzt in einer Klasse mit zwölf Schülern. Wir sind nämlich in einer Klasse mit 31 Schülern.

S2_T2: [00:20:42] Und da funktioniert das einfach nicht. Und irgendwie gibt es dann die fünf Leute, die ein bisschen laut sind und es spielt sich - das spielt sich dann auf die ganze Klasse ab.

S2_T3: [00:20:53] Ich glaube, generell es wär, es ist glaube ich hat, viele Vorteile, wenn man eine kleinere Klasse ist.

S2_T4: [00:20:59] Oder wenn man Klassenräume hätte, die groß genug sind für die größeren Klassen.

S2_T1: [00:21:03] Aber was man sagen muss durch die Digitalisierung, jetzt auch bei den großen Klassen ist viel möglich mit Gamification. Unabhängig jetzt von der Menschenmenge da einzubauen. Also man kann die Hausübung so geben, dass man dann Arbeitszettel austeilt und das arbeitet man sich durch. Oder man hat ein interaktives Spiel, wo

man sich mit Leveln durchspielen will und Belohnungen bekommt und so die Sachen wirklich interaktiv werden. Also wirklich ein großer Unterschied.

S2_T3: [00:21:29] Oder man macht halt kleinere Grüppchen quasi und macht dann halt zusammen irgendein Spiel, aber halt in kleineren Gruppen oder kleinere Diskussionsrunden quasi. Es muss ja - es muss ja nicht immer die ganze Zeit die Lehrkraft quasi dabei sein, sondern kann ja von einer Gruppe zur anderen quasi gehen oder sowas in der Art.

S2_T2: [00:21:46] Aber das funktioniert dann nur in der Theorie.

S2_T3: [00:21:50] Vielleicht.

S2_T2: [00:21:50] Also die meisten sprechen vielleicht dann zwei Minuten über das Thema und dann schweifen die wieder ab.

S2_T1: [00:21:57] Die Schüler und wie bereit die sind etwas zu leisten

S2_T2: [00:21:59] Das Problem ist halt oft, dass der Unterrichtsstoff, den man in gewissen Fächern macht, oft die Schüler nicht wirklich interessiert. Das also das sehe ich oft bei mir. In manchen Fächern denke ich wirklich, warum sitze ich da? Das interessiert mich so überhaupt nicht. Also ich finde, das ist halt auch oft eben dieses Problem bei diesen Gruppenarbeiten, wo man dann selbstständig über irgendetwas diskutieren muss, weil es einfach oft nicht im Interesse der Schüler liegt, dann über irgendein gewisses - ich weiß nicht - mir fällt jetzt gerade kein Thema ein.

S2_T1: [00:22:27] Mir würde jetzt eins einfallen, weil du gesagt hast, was uns nicht interessiert. Das ist jetzt auch wieder ein Geschichte Beispiel, aber da bist du wirklich herumgefahren. Da waren wir gerade mitten. Ich glaube wir haben über die Habsburger geredet, vom Thema her, und dann ist der Ukraine Krieg ausgebrochen. Also es war round about Februar letzten Jahres und dann haben wir einfach ganz spontan den den Stoff der nächsten zwei drei Stunden abgeändert oder der Professor, weil wir das uns unbedingt gewünscht haben und uns die Geschichte dieses Krieges angeschaut, weil es uns brennend interessiert hat und haben das versucht, irgendwie in den Stoff einzubauen und das habe ich vorhin gemeint mit "es braucht braucht mehr Dynamik im Unterricht". Und der Plan sollte jedes Jahr eigentlich noch überarbeitet werden, weil so viel Neues passiert und man hat gemerkt, in diesen drei Stunden, wo es dann um das aktuelle Ereignis eben geht, den Ukraine Krieg, dass wir dann mit der Geschichte aber verbunden haben, was man daraus lernen kann aus der Geschichte und wie das jetzt zustande gekommen ist, dass das Interesse der Klasse

viel, viel höher ist, weil das etwas ist, was jeden betrifft, wo man die ganze Zeit was in den Nachrichten hört. Als jetzt die Habsburger, gut, die sind auch wichtig, aber das meine ich mit "Der Unterricht sollte dynamisch gestaltet" werden, dass man die Grundprinzipien vermittelt, aber durchaus gerne mit aktuellen Themen. Das fand ich sehr gut.

M1: [00:23:43] Genau. Ich würde jetzt gerne ein bisschen schon in Richtung den zweiten Diskussionsblock gehen. Ihr habt mir erzählt, ihr seid in einer Laptop-Klasse. Also - Seids ihr verschiedenen Klassen?

S2_T3: [00:23:58] Wir drei sind in einer Klasse und Emil ist in einer anderen Klasse.

S2_T2: [00:23:58] Ich bin alleine.

M1: [00:23:59] Okay, das heißt, ihr habt Laptop-Klasse.

S2_T2: [00:24:00] Und ich hab keine.

M1: [00:24:02] Du hast keine. Okay, Ähm.

S2_T2: [00:24:06] Also ich benutze mein Laptop trotzdem im Unterricht, weil mir das Arbeiten gefällt am Laptop. Ich tu mir einfach viel einfacher mit dem Laptop zu arbeiten als mit der Hand. Aber meine Klasse ist keine Laptop-Klasse.

M1: [00:24:18] Okay, Laptop-Klasse. Wie stelle ich mir das vor?

S2_T4: [00:24:20] Alles am Laptop.

M1: [00:24:22] Das heißt, ihr habts nichts mit der Hand geschrieben?

S2_T4: [00:24:23] Außer die Schularbeiten, die sind schriftlich in den Hauptfächern, zumindest. Bei der Matura ist es dann auch wieder anders außer in Deutsch.

S2_T3: [00:24:29] In Deutsch zum Beispiel können wir mit dem Laptop unsere Schularbeiten.

S2_T4: [00:24:34] Aber sonst ist sind eigentlich alle Tests...

M1: [00:24:36] Bei der Matura auch?

S2_T4: [00:24:36] Ja die Matura ist dann sowieso standardisiert am Laptop.

S2_T1: [00:24:39] Die Fremdsprache allerdings wieder handschriftlich.

S2_T3: [00:24:42] Ich glaube, nicht nur in unserer Klasse, sondern generell die schriftliche Matura ist generell relativ digitalisiert.

S2_T2: [00:24:49] Ich glaube das müsst ihr noch erklären. Mathe machts ihr auch am Laptop?

S2_T4: [00:24:51] Also Mathe ist handschriftlich. Deutsch, äh, BW, UNKO (?) also Rechnungswesen und Betriebswirtschaft ist auch am Computer.

S2_T1: [00:25:01] UNKO (?) aber nicht immer.

S2_T3: [00:25:02] Können wir aussuchen.

S2_T4: [00:25:04] Ja, ist aber - wahrscheinlich gehts sich nur am Computer aus, wenn man fertig werden will. Dann Spanisch, Englisch oder Französisch. Das ist auch handschriftlich. Ähm. Und.

S2_T3: [00:25:17] Naturwissenschaften, Geschichte und so.

S2_T4: [00:25:19] Die Wahlpflichtfächer, die sind. Die werden, glaube ich, auch handschriftlich. Und bei der mündlichen sowieso ja. Aber da hat man. Da darf man dann zum Vorbereiten anscheinend irgendwie den Laptop verwenden.

S2_T3: [00:25:30] Also es ist generell so, dass wir halt im Unterricht immer unsere Laptops vor uns haben, außer eben zum Beispiel in Mathe. Und da schreiben wir dann quasi alle bei unserer Mitschrift mit oder machen was anderes am Laptop, teilweise. (Lachen).

S2_T2: [00:25:45] Alles anonym. (Lachen)

S2_T3: [00:25:50] Genau. Und...

S2_T4: [00:25:51] Selbst Mathe haben wir ein digitales Heft, wo unser Lehrer alles am Computer mittlerweile mitschreibt. Selbst, das ist nicht mehr nur handschriftlich.

S2_T3: [00:25:59] Und ja, wir nutzen Teams und dort bekommen wir auch unsere Aufgaben auf, was teilweise sehr negativ ist.

S2_T4: [00:26:06] Ja.

S2_T3: [00:26:06] Weil wir teilweise am Sonntag dann Hausaufgabe für Montag bekommen.

S2_T4: [00:26:11] oder Mittwoch abgeben.

S2_T3: [00:26:12] Und wir müssen teilweise um 23:59 Hausaufgaben abgeben. Also ja und aber generell ist es eh ganz cool an für sich. Also wir haben halt alles dadurch beisammen. Können nicht so einfach Zettel verlieren oder so und dadurch können wir halt

viele zum Beispiel das Zehn-Finger-System gut. Wissen glaube ich alle relativ gut, wie ein Computer funktioniert. Genau.

M1: [00:26:39] Ja und bei dir?

S2_T2: [00:26:41] Bei mir? Eigentlich sind alle Fächer handschriftlich. Die Deutsch-Schularbeit haben wir seit der dritten Klasse am PC geschrieben, weil die zweistündig ist. Und die Matura ist eben gleich. Sonst schreib ich lieber am Laptop mit. Deutsch, UNKO mache ich meistens auch am Laptop - Also Rechnungswesen, weil ich kann dann meine Schrift, wenn ich sie mit der Hand schreibe nicht entziffern.

M1: [00:27:07] Aber das heißt, es ist kein Problem. Kannst es dir aussuchen?

S2_T2: [00:27:10] Ich kann es mir aussuchen, wenn meine Lehrer das akzeptieren. Genau, ja.

M1: [00:27:14] Okay. Und jetzt gut, ihr habt mal als Laptop Klasse, wenn ihr alles am Laptop macht. Dementsprechend digitale Medien ja täglich im Einsatz. Wie ist das bei euch dann in der Klasse? Wie...

S2_T2: [00:27:31] Wir haben Wirtschaftsinformatik als Fach, das sind wir auch am PC, nur am PC, da haben wir Access, Excel. Sonst hatten wir die ersten drei Jahre eben Powerpoint, Word, die normalen Fächer eben. Und sonst haben wir Beamer in den Klassen.

S2_T4: [00:27:46] Ich hätte eine Frage: Wie macht ihr das eigentlich mit den Hausübungen in Wirtschaftsinformatik? Weil da hat...

S2_T2: [00:27:51] Und das macht eben keinen Sinn, weil wir müssen zu Hause dann die Laptops haben oder einen PC. Aber in der Schule wird es nicht komplett umgestellt auf eine Laptop-Klasse.

M1: [00:27:59] Die Laptops aus der Laptop-Klasse, habt ihr selber mitgebracht?

S2_T4: [00:28:02] Ja, also da gab es am Anfang eben das Angebot, dass man es entweder über ein Unternehmen nimmt, was sozusagen die Schule empfiehlt. Da hat man auch so Garantien dabei, die dann über vier Jahre hinweg. Ja, das waren ein paar Windows-Laptops und dann hieß es aber man kann sich auch einen Apple kaufen, ab der zweiten Klasse ist das dann möglich. Ja, aber an und für sich muss man das selbst beschaffen.

S2_T3: [00:28:24] Also auch alles selbst zahlen und so.

S2_T2: [00:28:26] Es gibt aber die Möglichkeit seit Corona, so Leih-Laptops.

S2_T3: [00:28:31] Achso.

S2_T3: [00:28:31] Genau.

S2_T2: [00:28:33] Für die Leute, die dann kein Geld hatten oder das zu kurzfristig war, dass sie das sofort anschaffen, konnte man im Sekretariat Leih-Laptops ausborgen.

S2_T1: [00:28:44] Voll, und für die, für die Unterstufen wird ja eh seit 1 bis 2 Jahren glaube ich verpflichtend ein iPad von der Bundesregierung finanziert.

M1: [00:28:52] Also nicht unbedingt IPads, aber ja.

S2_T1: [00:28:54] Oder Tablets.

M1: [00:28:56] Ja, die ersten und zweiten haben das glaub ich bekommen und jetzt kriegen es glaub ich wieder die ersten, zweiten und dann sollte quasi in folgedessen halt dann irgendwie sollten dann alle Kinder eine Laptop haben.

S2_T1: [00:29:08] Die Frage ist nur, ob er verwendet wird im Unterricht.

M1: [00:29:10] Genau das ist eben auch das, was ich - Weil ihr trotzdem vorher irgendwie glaube ich kurz gesagt, das wäre doch schön, wenn man digitale Medien irgendwie mehr einsetzen würde. Jetzt habt ihr eh den Laptop quasi im Einsatz, aber mir kommt vor, halt sehr in diesem einfach, ich schreib halt jetzt nicht mit der Hand mit, sondern ich schreibe halt jetzt so mit.

S2_T3: [00:29:28] Ich glaube, es ist extrem. Es kommt halt voll drauf an, wie alt die Kinder sind. Ich glaube, bei uns ist schon auch so ein bisschen. Wir haben alle schon selbst quasi die digitalen Medien, die sozialen Medien kennengelernt, weil wir glaub ich alle, seit wir zwölf sind, spätestens ein Handy hatten. Und deswegen, glaube ich, muss man das eigentlich viel früher schon beibringen. Ich find eigentlich ab der Unterstufe sollte ...

M1: [00:29:51] Was beibringen?

S2_T3: [00:29:52] Eben zum Beispiel. Keine Ahnung. Dass es Fake News gibt, wie man die eventuell erkennen könnte, Sicherheit im Internet, dass es wirklich schreckliche Dinge im Internet zu finden gibt und dass das extremes Suchtpotenzial quasi hat. Einfach generell darüber aufklären über soziale Medien. Keine Angst, dadurch gibt es ja auch voll viel Cybermobbing, keine Ahnung, Schönheit-Standards. Ich glaube, darüber sollte man einfach ab der, ab vielleicht ab dem Zeitpunkt, wo sie zwölf, elf sind, so was aufklären.

S2_T4: [00:30:23] Und noch dazu. Ich glaube, es kommt auch immer auf das Alter von der Lehrperson an, mit der man grad Unterricht hat. Weil wir merken das schon, unsere jungen Lehrer verwenden unfassbar viele Websites, von denen ich noch nichts gehört habe, wo man Umfragen machen kann oder.

S2_T2: [00:30:39] Padlets und so.

S2_T4: [00:30:39] Genau, Padlets, wo jeder reinschreiben kann oder interaktive Spiele, die sich dadurch erstellen, wenn Leute antworten oder Mentimeter, wo sich dann eine Mindmap ergibt. Also unsere jungen Lehrer sind auch wirklich top dabei, viel mehr Abwechslung reinzubringen, aber halt die Alten tun sich schwer eine Datei zu entzippen und kennen sich dann nicht mehr aus, wenn das mal nicht so schnell funktioniert. Also ich finde, da ist auch immer viel von der Lehrperson abhängig. In meiner alten Schule in der ____. Da hatten wir jedes Jahr von - wie hießen die - Da hatten wir Aufklärung, auch in Bezug auf Cybermobbing, Fake News im Internet, wie man richtig mit Social Media umgeht und ab welchem Alter es eigentlich vernünftig ist, mit Social Media sozusagen anzufangen oder sich das zu installieren. Genau. Und da wurden auch teilweise die Eltern auch aufgeklärt.

M1: [00:31:31] Ist das Safer Internet?

S2_T4: [00:31:32] Safer Internet. Genau.

S2_T3: [00:31:33] Das hatten wir leider überhaupt nicht nämlich. Also bei uns halt in der [redacted] gibt es auch jetzt noch immer einfach nur halt so einen Computerraum mit PCs, die glaube ich aus von 1980, 1990 sind oder so, die zur Hälfte auch nicht mehr funktionieren. Es gibt keine Laptop-Klassen, man darf glaub ich auch gar nicht den Laptop benutzen und es hat halt null Aufklärung über das Internet gegeben. Man hat so getan in dieser Schule, als würde es das generell nicht geben und es hat zwar geheißen Ja, in der Pause dürft ihr euer Handy nicht benutzen, aber das. Ja, sonst hat man einfach keinen Kontakt zu sozialen Medien oder generell Computer, Handy und so gehabt.

S2_T1: [00:32:16] Was ich mir noch wünschen würde, was man vielleicht auch in der Unterstufe schon ansetzen könnte, ist der Umgang generell mit Computern. Also wir hatten das jetzt auch nicht wirklich. Das habe ich bei einigen Mitschülern halt gemerkt, wenn alle Dateien im Download Ordner gespeichert sind oder generell keine Struktur reingebracht wird. Was denke ich aber wirklich, wirklich wichtig ist zu wissen, vor allem auch nach der Schule, wenn man ins Arbeitsleben rein startet oder bei Praktikas. Also ich würde das muss nicht unbedingt ein Unterrichtsfach sein, aber dass jeder Schüler in Österreich zumindest mal lernt.

Wie organisiere ich meinen Computer? Wie kann ich Daten sichern, sonstige Sachen? Weil ich glaube, das ist jetzt nicht mehr nur ein Bereich, den ein Informatiker wissen muss, sondern das sollte eigentlich jeder Mensch in Österreich, vor allem die jungen Leute - das ist die Zukunft - wissen. Also quasi einfach: Wie organisiere ich mich selbst auf meinem Computer? Und ich glaube, das würde auch beim Lernen und beim Mitschreiben und für Prüfungsergebnisse sehr, sehr viel bringen. Wenn das wirklich jeder genau wüsste, wie das funktioniert. Das geht mir auch etwas ab im Unterricht.

S2_T4: [00:33:19] Wir hatten ja eigentlich in unserer Schule hat man die ersten drei Jahre das Fach Office Management. Es sind zwei oder drei, ich weiß nicht gerade nicht genau.

S2_T3: [00:33:28] Drei.

S2_T4: [00:33:28] Und da hatten wir aber leider auch eine sehr alte Lehrerin, die jetzt auch in Pension gegangen ist und die hat halt gar nicht den aktuellen Stoff mit uns gemacht. Also da haben wir wirklich ganz die...

S2_T3: [00:33:37] Serien-Briefe gelernt, die man auch so ausdrucken musste dann, und...

S2_T4: [00:33:41] Die hat alles ausdrucken lassen und da war sehr wenig, wirklich dann am Computer und die hat auch selber, bei der war das noch so, sie war sehr von der alten Schule, die wusste alle Begriffe ganz genau und da war das auch ganz wichtig, dass man die verwendet. Und das war halt einfach nicht so, wie ich mir noch damals den Informatikunterricht vorgestellt habe. Und wir waren in zwei Gruppen geteilt und die eine Gruppe hatte das erste Jahr lang eine jüngere Lehrerin. Bei der haben wir den Unterricht auch ganz anders wahrgenommen. Also alles, was ich jetzt sozusagen wirklich kann, was das Office Paket betrifft, habe ich vor allem bei der Lehrerin erlernt. Die restlichen zwei Jahre wird es dann halt noch einmal irgendwie ein bisschen durchgemacht, aber halt auch nicht so nicht die neuen Features sozusagen von diesen ganzen Programmen ausgenutzt. Das finde ich schade, weil diese Programme können so viel mehr als das wir eigentlich brauchen. Aber es gibt dann doch oft die Momente, wo man dann ganz spezielle Sachen braucht und das finde ich schon noch gut, wenn man das einmal dann gezeigt bekommt, wie das funktioniert. Und das hat mir voll die letzten zwei Jahre extrem gefehlt. Also diese neuen Tools kennenzulernen.

M1: [00:34:44] Und was, wenn du jetzt darauf kommst? Dir fehlt da was, wo holst du es dir dann her, wenn du jetzt sagst, nicht von den Lehrerinnen offenbar, sondern.

S2_T4: [00:34:52] Also ich bring, entweder googles ich oder ich probier es halt selbst aus. Also ich habe auch schon vorher, bevor ich in die Schule gekommen bin, habe ich mich auch schon eigentlich sehr gut mit dem Office Paket ausgekannt, weil bei meiner vorherigen Schule war ich auch in einer Laptop-Klasse. Da hatten wir zwar keine Laptops, aber - *(Lachen)*.

S2_T4: [00:35:07] Also man hatte Schullaptops. Wir hatten einen Laptop-Wagen, mit dem ist die Lehrerin einmal im Monat reingefahren für drei Stunden - arbeiten am Laptop, aber ab der vierten Klasse dürfte man dann am eigenen Laptop arbeiten und das habe ich dann auch selber gemacht und habe ich mir vor allem den Großteil einfach selbst beigebracht. Und ja, also ich habe einfach gelernt, dass es durchs Ausprobieren am besten geht. Also weil oft findet man ja eben genau die Sachen, die man dann braucht, diese speziellen Sachen nicht einmal wirklich auf Google und sie werden einem dann nicht gescheit erklärt.

M1: [00:35:42] Ähm, du hast gesagt, du hast diesen SAP-Kurs extra noch besucht, das heißt du hast...

S2_T1: [00:35:48] Ich besuche ihn jetzt noch.

M1: [00:35:48] Oder besuchst ihn jetzt. Das heißt du holst dir das zumindest teilweise dann halt aus speziellen Fächern oder vertiefenden Fächern. Wie ist es bei euch?

S2_T2: [00:35:59] Ich besuche auch den SAP-Kurs.

M1: [00:36:05] Weil ihr festgestellt habts, dass es...

S2_T2: [00:36:07] Also super wichtig ist in der Wirtschaft. SAP. Man kann es sich komplett durchlernen, weil das ist so breit gefächert und so riesengroß, dass wenn man irgendwie das Unternehmen wechselt und das eine Unternehmen verwendet SAP, sieht es beim anderen anders aus. Aber man muss es halt irgendwie mal gemacht haben und.

S2_T1: [00:36:23] Allein die Grundlagen lernen, so viel schon im Vorfeld.

S2_T2: [00:36:27] Wie man Ordner als Favoriten erstellt, das hilft einem, Das spart einem so viel mehr Zeit.

S2_T1: [00:36:32] Und wie das alles funktioniert strukturell. Das ist sehr viel wert, auch.

S2_T4: [00:36:36] Das bringt einem auch viel bessere Praktika im Sommer. Also für die Pflichtpraktika ist das auch ein extremer Bonus, das im Zeugnis zu haben.

S2_T1: [00:36:42] Also SAP im Lebenslauf macht sich bis jetzt ganz gut.

M1: [00:36:48] Gut, das heißt selbst selbst suchen, let me google that, und Kurse an der Schule. Gibt es noch irgendwie andere Zugänge? Ich weiß nicht.

S2_T3: [00:36:59] Ich habe eben Cisco gehabt, also über Netzwerke ist das da gegangen. Das war allerdings, als ich in der zweiten Klasse war, also das war genau dieses Jahr 2020, 2021. Das heißt, es war halt, wir waren fast durchgängig im Lockdown, was dann sehr, sehr mühsam war, muss ich sagen. Also da haben wir dann halt Konferenzen gehabt bzw eigentlich wär das Fach so aufgebaut gewesen, dass man auch dann quasi Computer zerlegt und das wirklich dann sich zusammen anschaut, Kabel zusammen, irgendwie generell ein Netzwerk halt einfach aufbaut. Was wir nicht machen konnten, weil wir zu Hause waren, alle.

M1: [00:37:42] Computer zu Hause zerlegen (Lachen).

S2_T3: [00:37:42] Deswegen war das so fad, dass der Unterricht war extrem langweilig und deswegen habe ich da nicht wirklich was gelernt. Wir mussten uns dann alles einfach durchlesen auf deren Webseite und also das hat, ich glaube, das hat einfach durch Corona quasi gelitten.

S2_T2: [00:38:00] Kein guter Vergleichswert.

S2_T1: [00:38:01] Voll, aber ich glaub also jetzt in den normalen Jahren bringt so ein Zusatzfach wie Cisco einem schon extrem viel. Wenn man damit hineingeht, dass man was lernen will, dann lernt man da auch was.

S2_T3: [00:38:12] Genau.

M1: [00:38:13] Das heißt im normalen Unterricht ist halt Anwendung, aber nicht Vertiefung. Und wer es genauer wissen will, muss ichs dann entweder selber irgendwo her holen oder halt dann in vertiefenden Fächern.

S2_T2: [00:38:24] Genau, es gibt ja die anderen Zweige, die müssen so extra AG-Punkte sammeln, das heißt außerschulische Aktivitäten und da zählen ja auch die Freifächer dazu oder?

S2_T4: [00:38:33] Das ist dann noch mal was anderes.

S2_T3: [00:38:35] Nein, das ist wieder was anderes, wir müssen frei Fächer belegen sowieso. Ich glaube sechs Stück oder so?

S2_T4: [00:38:38] Sechs Stunden.

S2_T3: [00:38:38] Also sechs Stunden in fünf Jahren. Sechs Wochenstunden in vier Jahren. Sechs Wochenstunden in vier Jahren, dass wir Freigegenständen belegen, dass zum Beispiel aber auch so Sachen wie Volleyball, Improvisationstheater, Kunst und Kultur,.

S2_T4: [00:38:54] Business Englisch.

S2_T3: [00:38:55] Business Englisch eben. Zum Beispiel Cisco oder SAP und da müssen wir noch zusätzlich eben sogenannte Extra AGs, extra...

S2_T4: [00:39:03] Extracurricurale Arbeitsgemeinschaften.

S2_T3: [00:39:09] Ja genau, so heißen die. Das sind dann also kürzere Ereignisse quasi.

S2_T4: [00:39:10] Das sind einfach WorkShops oder Vorlesungen, die man sich anschaut, da geht man dann, oder man geht ins Theater und bespricht das dann nach.

S2_T3: [00:39:19] Oder man liest ein Buch, das ist dann so ein Buchclub quasi. Ja, also das sind halt dann so Dinge, die man quasi zu seiner Freizeit noch zusätzlich machen muss. In unserem in unserer - in unserem Zweig...

S2_T1: [00:39:33] Schultyp.

S2_T3: [00:39:33] Genau in unserem Schultyp.

S2_T1: [00:39:35] Weil vorhin gesagt wurde von Ihnen - oder von dir. Die Anwendung findet dann im Unterricht statt, von dem, was wir jetzt in den Freiflächen lernen. Das ist leider auch nicht so, also mir kommt es mir vor, im Unterricht findet die Theorie dahinter statt. Vieles handschriftlich, wird zumindest handschriftlich erklärt. Wie funktioniert das alles generell einmal? Aber wir tippen jetzt nicht in die Systeme ein, die in der Praxis verwendet wird, sondern wir lernen. So geht der Buchungssatz so und so, und in der Praxis aber eh so, dass das ein Computer, einscannt und du musst nur drüber schauen, wie es funktioniert. Also die Theorie lernt im Unterricht, man wendet es aber nicht in den Systemen wirklich an, man schreibt im Unterricht meist (unvl.) mit. Das ist das Programm, was wir wahrscheinlich in 90 % der Fälle verwenden. Excell ein bisschen was, das ist immer praktisch zu verwenden, aber die Anwendungsprogramme. Wir haben jetzt, ich glaube, wir haben zwei Stunden mit Photoshop gearbeitet. Mit Access haben wir ein paar Stunden gearbeitet, aber sonst wird da nicht viel von den Programmen, die wir uns dann eben holen können, im Unterricht angewendet. Das ist leider noch nicht so und das würde ich mir auch wünschen, dass mehr Praxisprogramme in den Unterricht reingeholt werden.

S2_T2: [00:40:43] Wobei unsere Schule auch eine Vorreiter-Schule ist.

S2_T1: [00:40:47] Ja.

S2_T3: [00:40:47] Ja.

S2_T2: [00:40:47] Also unsere Schule ist einer der besten Schulen, hätte ich jetzt gesagt, in ganz Österreich oder in Wien zumindest. Und es ist so ein bisschen schon da Mangel zu sehen.

S2_T4: [00:40:58] Das Problem ist, dass halt einfach auch die Zeit fehlt. Wir haben zwar - ich weiß nicht - 38, 36 Stunden die Woche Unterricht, aber trotzdem ist nicht genügend Zeit, dass man das wirklich auch vertieft macht. Und das finde ich dann auch relativ schade. Wir haben auch Wirtschaftsinformatik zum Beispiel in der Schule Und da haben wir uns jetzt die letzten zwei Jahre die ganze Zeit mit Access beschäftigt und genau drei Stunden lang zum Beispiel mit Power-BI und das PowerBI ist etwas, was wirklich in den Unternehmen verwendet wird heutzutage, was auch wichtig ist, dass man das beherrscht. Und da reichen einfach drei Stunden überhaupt nicht. Aber dafür machen wir halt extrem viel Access, was heutzutage schon ein bisschen veraltet ist, was nicht mehr viele Unternehmen verwenden...

S2_T3: [00:41:39] oder zum Beispiel Excel einfach nur Ewigkeiten.

S2_T4: [00:41:41] Gut, das finde ich aber nicht schlecht, weil das benutzen viele Unternehmen heutzutage immer noch. Also Excel ist wirklich wichtig, dass man sich da auskennt. Ich kann meiner Mama sehr oft helfen.

S2_T1: [00:41:51] Ja voll, das brauch ich auch. Zu Hause ist man dann der Excel-Experte, weil ja man kennt sich gut aus. Das stimmt. Wir sind ich glaube wir meckern hier von dem Schul-Niveau in Österreich auf hohem Niveau. Also wir verwenden schon sehr viele Programme und sonst haben Möglichkeiten in der Schule. Wenn wir wollen können wir auch. Trotzdem geht es immer besser. Das ist zumindest meine Ansicht und die die Programme, die wir verwenden. Es fehlt ein bisschen an Diversität. Also wir arbeiten fast ausschließlich in Office. Gut, das ist jetzt auch das meist verwendete Programm. Trotzdem gibt es noch so viel, was wir da lernen könnten, noch reinbringen könnten jetzt, äh KI, was da gerade passiert. Und man kann jede Hausübung, die wir jetzt gerade aufbekommen, fast mit einer künstlichen Intelligenz oder sonst was machen. Also oder mit Language Models wie ChatGPT. Ja, also es ist so viel veraltet von der Aufgabenstellung wie wir sie noch bekommen und das ist glaube ich eines der großen Probleme. Es wird schon versucht umzusetzen. Geprüft wird aber auf die altmodische Art und ich finde man, wenn man den Unterricht anders gestalten will und das

wird ja auch versucht, dann muss man noch anders prüfen. Und die klassische Mathe Schularbeit, die seit 30, 40 Jahren uns da unter den Tisch gelegt wird, das ist für mich nicht Zukunftstragend. Wenn das ein Computer genauso einfach lösen kann wie ich, sondern dann muss ich halt als Prüfung haben oder als großes Projekt, was mir dann die Note bringt. Wie kann ich mithilfe von technischen Hilfsmitteln so ein Projekt so und so umsetzen, was halt einfach praxisbezogener ist und nicht in einer Stunde geprüft wird.

S2_T3: [00:43:25] Ja, mehr so einfach auf Lösungsfindung selbst lösen, Lösungsfindungen quasi hinarbeiten, also experimentell. Also das ist ja generell, man macht ja im Unterricht meistens gar keine Experimente bzw eventuell in Chemie. Wobei das ja eigentlich ist ja ein Experiment, so dass niemand den Ausgang weiß, was aber im Chemieunterricht eigentlich als Experiment dargestellt wird. Aber der Lehrer weiß ganz genau, wie das Experiment endet. Deswegen ist das ja nicht einmal wirklich ein Experiment. Also da würde ich es cool finden, wenn man das, das könnte man in jedem Fach fast machen. So Experimente quasi, wo man einfach zusammen quasi an einer Lösungsfindung sucht. Oder ich weiß nicht einfach Dinge ausprobiert. Eben.

S2_T2: [00:44:14] Ja, ich finde auch, wir sollten viel mehr projektbezogener arbeiten. Das hat der S2_T1:eben auch schon vorhin gesagt. Also ich finde auch diese. Diese Projekte sind auch das, was mir dann auch wirklich in der Schule Spaß macht und wo ich dann auch wirklich dabei bin bei der Sache, da muss man dann doch auch selbst recherchieren usw. Gut, es gibt sicher viele in unserer Klasse, die dann auch da die künstliche Intelligenz hernehmen, wenn sie da mal was recherchieren müssen. Das finde ich jetzt aber nicht so schlimm, weil man beschäftigt sich im Rahmen einer Projektarbeit ja doch dann extrem intensiv mit der Materie, die, die es ist, um die es sich handelt. Wir müssen ja auch in den vier Jahren, also in unserem Zweig, weiß nicht, ob das in eurem Zweig auch so ist, aber wir müssen auch zwei wissenschaftliche Arbeiten schreiben.

S2_T2: [00:44:56] Ihr alle drei?

S2_T1: [00:44:56] Diplomarbeit ja auch noch

S2_T1: [00:44:58] Und dann noch eine Diplomarbeit am Ende der fünf Jahre. Genau. Und da war es auch so. Also das finde ich, hat mir extrem geholfen. Also, ich habe das davor noch nie machen müssen. Das war eine 27 Seitenarbeit oder so über ein Thema meiner Wahl und.

S2_T2: [00:45:13] Hatte man einen Coach auch?

S2_T2: [00:45:15] Genau. Und da hat man dann eben einen Betreuungslehrer. Das schreibt man halt einmal in einem Fach und einmal entweder in einer Fremdsprache oder fächerübergreifend. Und das war auch etwas, wo ich echt sag das ist supercool, das sollte es an jeder Schule geben, weil das bringt einem für die Uni oder generell später mal für die Arbeit so viel, wenn man lernt, wie man wirklich gescheit wissenschaftlich arbeitet. Und solche Projekte, finde ich, sollte es auch vermehrt an der Schule geben.

S2_T2: [00:45:39] Das ist bei uns jetzt nicht so? Wir müssen das nicht machen. Und jetzt vor der Diplomarbeit. Okay, ich tu mir halt nicht so schwer beim Schreiben, aber meine Klassenkollegen, die tun sich wirklich schwer, wenn sie zum Ersten Mal 20 Seiten schreiben müssen. Das kann man nicht machen.

M2: [00:45:56] Ist das diese VWA?

S2_T4: [00:45:57] So auf die Art. Also, die heißen bei uns Jahres-Facharbeiten.

M2: [00:46:00] Und das ist zusätzlich zur VWA?

S2_T4: [00:46:02] Ja genau.

S2_T3: [00:46:03] Also ich glaube in allen HTLs und HAKs muss man quasi eine Diplomarbeit schreiben. Und in Gymnasien muss ich eine VWA eben schreiben. Und es ist quasi, es ist ähnlich, nur dass eine Diplomarbeit meistens in einer Gruppe ist und mit einem Projekt verbunden ist. Also zum Beispiel.

S2_T2: [00:46:19] Bisschen was praktisches

S2_T3: [00:46:20] Zum Beispiel kann man in unserem Schulstreik, weil wir im Entrepreneurship als Schul Zweig haben zum Beispiel eine Geschäftsidee eben. Hat man schon die ganzen - das ganze Jahr über quasi dran gearbeitet und dann nimmt man den Businessplan davon her und schreibt darüber. Oder man macht - zum Beispiel eine Freundin von mir ist in der Grafischen und die schreibt jetzt ihre Diplomarbeit quasi über ein Modemagazin. Genau.

S2_T4: [00:46:43] Aber das, was ich meinte, ist noch sozusagen zusätzlich in unserem Schulzweig zur normalen Diplomarbeit. Und das ist dann.

S2_T3: [00:46:50] Eine kleine VWA.

S2_T4: [00:46:50] wie eine vorwissenschaftliche Arbeit im Gymnasium sozusagen. Es sind sogar genau die gleichen Zeichenanzahl.

S2_T3: [00:46:55] Achso, dann eh so wie eine normale.

S2_T4: [00:46:56] Wir schreiben sozusagen - in unserem Schulzweig schreibt man zwei VWAs und eine Diplomarbeit. Und es ist zwar vielleicht lästig.

S2_T2: [00:47:01] Es ist sogar stressig, aber das find ich gut.

S2_T4: [00:47:04] Es ist extrem stressig teilweise. Also ich weiß noch, vorletztes Jahr, es war der pure Stress, aber es hat mir so viel gebracht und man lernt auch wie man sich wissenschaftlich ausdrückt usw und das ist wie gesagt. Also bei euch in der Klasse kann ich mir vorstellen, dass sich jetzt urviele schwertun werden.

S2_T2: [00:47:19] Ja, fix.

S2_T4: [00:47:19] Bei der wichtigsten Arbeit eigentlich in ihrer Schullaufbahn. Und das finde ich, gehört auch ein bisschen präventiert, dass die Leute da dann auch so einen Stress haben am Ende dieser fünf Jahre. Weil ich finde, die Schule sollte eben da sein, uns vorzubereiten aufs Leben. Und ich weiß zum Beispiel, dass ich den Satz des Pythagoras wahrscheinlich nachher, später in meinem Leben nicht mehr so oft brauchen werde. Aber zumindest das habe ich in der Schule gelernt, wo ich sagen kann da habe ich echt von profitiert.

S2_T1: [00:47:46] Ich finde auch, dass solche Arbeiten, wie wir sie schreiben, mehr in den Unterricht eingebaut werden sollen. Das meine ich jetzt nicht als wissenschaftliche Arbeit, wie wir sie neben der Schule her schreiben müssen, sondern dass das quasi ein Projektziel ist, was unter dem Jahr in Teams in der Klasse zum Beispiel in Kooperation mit einem Unternehmen, um das Ganze noch praxisnäher zu machen durchgearbeitet wird.

S2_T2: [00:48:09] Wie in der FH oder wie?

S2_T1: [00:48:10] Wie in der FH, genau. Oder in einer als - als studentischer Unternehmensberater. Dass du für Unternehmen dabei arbeitest und dass wir uns als Klasse, weiß ich nicht mit einem Unternehmen zusammensetzen, ein Ziel machen. Wie können wir in der Praxis mit denen zusammenarbeiten? Mit dem Ziel vereinbart, dass sie in der Schule lernen sollen und so uns den Stoff auch beibringen? Also dass wir mit Projekten wie eben solche Arbeiten, nur nicht ganz so wissenschaftlich vielleicht, den Stoff uns anreichern könnten, das fänd ich zum Beispiel ein Lösungsansatz.

M1: [00:48:39] Also im Endeffekt dasselbe Stoff, aber einfach eine andere Art, eine lebenspraktischeere Art.

S2_T1: [00:48:44] Genau.

S2_T2: [00:48:45] Genau,.

S2_T4: [00:48:45] Genau.

S2_T1: [00:48:46] Projektbezogen.

S2_T3: [00:48:47] Genau, aber auch so bei so Projektarbeiten, was finde ich auch ein extremer Pluspunkt daran ist einfach, dass man quasi erkennt, was einem einem wirklich liegt und was einem Spaß macht. Weil daran, wenn man selbst quasi so alles machen muss, dann erkennt man viel mehr. Jetzt zum Beispiel Ich schreib sehr gerne, was mir bei so was halt extrem viel auffällt und dann sagen mir immer alle ja, dann übernimmt du quasi den Schreib-Teil. Andere designen extrem gerne und dann kann man quasi seine ganzen Fähigkeiten einfach zusammenfügen dadurch und da lernt man halt wirklich sich besser auch kennen. Also das hilft einem ja auch dann für die wichtige Entscheidung, was man später nach der Schule macht.

S2_T1: [00:49:31] Als Best Practice Beispiel vielleicht dazu. Wir mussten in unserer Schullaufbahn jetzt zwei, drei Geschäftsideen ausarbeiten. Immer in Teams, mehrere Teams in der Klasse, mit den Leuten, die man halt mag, oder auch mal mit neuen Leuten macht (uvl.) zum Beispiel gerade eine. Und da lernt man wirklich viel. Wir haben ein Fach, das heißt ENMA, Entrepreneurship Management. Da arbeitete man im Prinzip selbstständig. Man bekommt immer wieder Vorlagen von seinem Lehrer, wie man das Ganze umsetzen kann und versucht das dann in die Praxis umzusetzen. Auch in Kontakt mit echten Unternehmen. Manche, also einige Teams aus früheren Jahrgängen, haben das dann in echte Unternehmen umgesetzt. Machen jetzt schon sechsstellige Jahresumsätze. Also das ist ein cooles Konzept und ich glaube, dadurch lernen wir auch sehr, sehr viel. Und ich finde, das sollte man auch in anderen Fächern umsetzen. Also genau so ein Projekt, wie zum Beispiel eine Geschäftsidee umsetzen, muss nicht unbedingt eine Geschäftsidee sein, kann auch ein anderes Ziel sein mit den Ressourcen, die man in der Schule lernen soll oder vermitteln will. Genauso umsetzen. Das hat mir sehr gut gefallen und ich finde die Geschäftsidee Umsetzung ist dahin ein Best Practice Beispiel.

S2_T2: [00:50:34] Und ich glaube, das ist ein Grund, warum ich weiß nicht, ob ich euch für alle sprechen kann. Aber warum wir die HAK gewählt haben und kein Gymnasium? Weil man bei der HAK oder bei der HTL viel mehr für das echte Leben lernt als nur das allgemeine.

S2_T4: [00:50:50] Genau. Wir hatten auch das fand ich sehr cool. In der ersten Klasse hatten wir einen Tag und der hieß eben Competence Day. Und in der zweiten Klasse hatten wir den Business Day. Und beim Business Day ging es vor allem um Geschäftsideen und in der ersten Klasse, beim Competence Day. Da ging es vor allem darum, dass man eigentlich auch seine Stärken findet. Also wir haben da extrem viele Tests zum Beispiel gemacht. Welche, welche Berufe würden zu mir passen? Da hatten wir auch zum Beispiel meinen Headhunter eingeladen und der hat mit uns dann auch eben einen Berufssparten Test gemacht. Und ich meine, ich wusste eigentlich schon seit dem ich in diese Schule gekommen bin, dass ich später mal wahrscheinlich nicht was mit Wirtschaft machen will, obwohl mich das auch interessiert, sondern dass ich eben in die Medizin Richtung gehen möchte. Aber ich weiß, dass viele aus meiner Klasse vor allem auch durch diese Tests neue Berufssparten auch kennengelernt haben, die sie davor gar nicht bedacht haben, dass sie das vielleicht einmal machen könnten und dass ihnen das gefallen könnte. Also ich finde das halt auch in jeder Schule Pflichtprogramm sein, dass man in der Oberstufe zumindest einmal, zweimal so einen Berufssparten Test macht über die ganzen Jahre verteilt, dass man auch sieht, wie sich das entwickelt hat, weil die Interessen verändern sich auch und das ist etwas, was glaube ich in vielen Schulen auch fehlt, weswegen dann die Leute fertig sind mit der Schule, gar nicht wissen, was sie jetzt mit dem Leben anfangen sollen. Und ich finde, dahingehend sollte die Schule einen schon noch ein bisschen mehr vorbereiten.

S2_T1: [00:52:14] Was da auch sehr cool ist. Was mir gut gefallen hat und was gefördert gehört meiner Meinung nach. Vor drei Wochen war bei uns eine Steuerberatung an der Schule, die hat ihr Berufsfeld vorgestellt. Vor fünf Wochen war bei uns in der Klasse ein Versicherungsprüfer?

S2_T3: [00:52:28] Ja, ich glaub auch irgendwie.

S2_T4: [00:52:30] Nein, ein Sachverständiger ein externer.

S2_T1: [00:52:32] Sachverständiger für Versicherungen und dass halt immer wieder Leute mit verschiedenen Berufen oder ein Headhunter in die Schule kommen, ihre Berufe vorstellen und mit uns das bisschen durcharbeiten. Wir dürfen Fragen stellen, machen was Stoffbezogenes aber auch praxisbezogen. Und das, finde ich, hat einen viel weiteren Blick gebracht, was ich wirklich lernen will in der Schule, was ich mal werden will. Und man kann so auch besser und fokussierter lernen mit denen und sich auf die Dinge fokussieren, die man später mal machen will. Ich finde das ganz, ganz wichtig, dass man früh schon weiß, was für Möglichkeiten habe ich und was mich interessiert.

M1: [00:53:06] Das sind aber einschlägige Leute. Also das sind jetzt alles Berufe, die logisch mit eurer Schule zusammenpassen.

S2_T3: [00:53:13] Die zu uns dazu passen. Ja, das stimmt. Also generell glaube ich, helfen wirklich so Ferialpraktika schon recht gut, Wobei man natürlich häufig bei so Ferialpraktikas auch nicht so genau kennenlernt, weil man dann drucken muss oder so nur. Und natürlich kann man jetzt nicht x alle Berufe ausprobieren. Deswegen glaube ich, dass man eben zum Beispiel so Leute dazuholen sollte in Schulen. Keine Ahnung, auch einfach Leute, die gar nicht zu unserem Zweig passen. Vielleicht eine Kindergärtnerin oder ich weiß nicht und die einfach mal quasi, der alle Fragen stellen kann: wie ist dein Beruf so? was macht man? Blabla. Genau. Ich glaube auch es fehlt so extrem. Also ich wüsste jetzt auch nicht genau, welche Berufe es alle gibt. Und vielleicht gibt es irgendeinen Beruf, von dem ich noch nie gehört hab, von dem ich auch nie hören werde, aber der in Wirklichkeit super zu mir passen würd. Aber das wird halt einfach in unserer Schule und ich glaube in den wenigsten Schulen in Österreich überhaupt angesprochen, welche Berufe es alles gibt. Also.

S2_T4: [00:54:21] Ich glaube, es wäre auch sehr hilfreich, wenn man zum Beispiel einen Fixbesuch bei der BEST zum Beispiel in Wien, weil das ist ja, da wird fast jeder Beruf gefühlt, in Österreich wirklich gut vorgestellt, dass das zum Beispiel ein Fixpunkt ist für jede Schule in Wien, dass man diese Messe halt ausweitet über keine Ahnung ein, zwei Wochen und dass da wirklich sich die Schulen fix anmelden müssen und mit ihren Klassen hingehen müssen, weil das ist etwas. Wir haben das dieses Jahr komplett verpasst. Wir hatten so viel Schule an den Tagen, dass ichs gar nicht geschafft hab, dort hinzugehen. Dabei hat mich das ur interessiert und das fand ich dann auch voll schade, dass wir das nicht im schulischen Rahmen geschafft haben zu machen, weil das ist etwas, was ich finde, sehr wichtig ist. Auch eben diese weitergehende Bildung sozusagen. Was will man nach der Schule machen? Weil wir sind gerade mal 18, 19 Jahre alt, wenn wir fertig sind mit der Schule. Wir haben noch nicht so einen riesen Teil von unserem Leben sozusagen hinter uns und dann direkt zu entscheiden, was will ich jetzt machen? Und oft wenn man ja was studiert, rechnet man schon damit, dass man das dann sein Leben lang macht oder zumindest mit dem irgendwas dann anfängt, sich daran festzulegen in dem jungen Alter ist für viele, viele eine große Herausforderung, würde ich sagen. Und die müssen sich dann erst eben sozusagen nach der Schule ausprobieren. Und ich glaube, das könnte man ein bisschen verkürzen, sozusagen diese Zeit, die, die die brauchen, um sozusagen den richtigen Job für sich zu finden, wenn man davor wirklich weil viele machen das von mir, bei mir zu Hause. Ich kann dir sagen, meine Mama ist immer mit mir auf diese Messen gegangen und wir haben auch Freunde im

Umfeld, die zum Beispiel Zahnärzte sind. Da habe ich schon mehrere Praktika gemacht und da haben sich halt auch meine Eltern voll drum gekümmert, dass ich das auch alles ausprobieren kann und mich informieren kann. Aber ich weiß, dass nicht jeder von seinen Eltern so gefördert wird und deswegen finde ich, sollte die Schule auch so einen kleinen Schritt in die richtige Richtung auf jeden Fall machen. Und ich glaube, diese Messe wäre zum Beispiel ein erster richtiger Schritt in die richtige Richtung. Wenn man dann da mal so Fixbesuch und Fixpunkt hingeht mit den Schülern.

S2_T2: [00:56:14] Aber da muss man dann aufpassen. Nicht, dass es dann eine unterrichtsfreie Zeit wird und dann nur man dort ist, damit man...

S2_T4: [00:56:20] Ja aber dann sind die Schüler selbst schuld, wenn sie das Angebot nicht nutzen.

S2_T3: [00:56:24] Das ist ja bei jedem Unterrichtsfach so, oder Es gibt ja zum Beispiel auch so Berufsberater quasi. Und warum kann man das nicht mal irgendwie unterstützen, dass da jeder Schüler mal die Möglichkeit hat, vielleicht eine halbe Stunde oder so mit jemandem zu reden, Einfach darüber, der sich gut auskennt und quasi so ein Profil von einem erstellen kann oder zumindest einfach ein bisschen dich informieren kann, weil die Lehrer. Warum sollten die wissen, was zu einem Schüler passt? Die sind ja auch ihr ganzes Leben wahrscheinlich schon Lehrer und wissen selbst nicht genau, welche Berufe es alle gibt.

S2_T1: [00:56:57] Ich würde dir gerne einen kleinen Vergleich bringen zu meiner Stellung, die jeder junge Österreicher durchziehen muss. Da ist man ja zwei Tage im Stellungsgebäude und im Anschluss oder während der Stellung noch kann oder machen auch sehr viele. Kann man so ein Beratungsgespräch in der Kaserne oder halt im Stellungsgebäude machen mit einem Berater, in welchen Bereich des Bundesheeres oder des Zivildienst man gut reinpasst. Das ist quasi eine Berufsberatung für Zivildienst oder Bundesheer. Dauert eine halbe Stunde pro Person, so in etwa. Und ich finde, genau so was könnte man super cool an Schulen anbieten. Es macht für sehr viele Headhunter Sinn. Zum Beispiel die mit unserer Schule kooperieren, weil sie von uns direkt Leute anwerben können, gerade in Zeiten wie jetzt, wo sowieso ganz viele Arbeitskräfte gesucht werden. Aber das kann man auch als Schule direkt anbieten, dass jeder in der vierten oder fünften Klasse mal so ein 20 Minuten Gespräch mit so einem Berater bekommen muss, weil bei der Stellung hats funktioniert. Da kann man mit den Leuten reden, hat sehr, sehr vielen Freunden von mir geholfen, die nicht wussten, was sie interessiert und ich glaube, das kann man auf Schulen auch sehr cool ausweiten das Konzept.

S2_T2: [00:58:04] Ich würde es sogar noch früher ansetzen, weil wenn du in der ersten oder in der zweiten schon den Fokus hast, was du später machen willst, dann machst du irgendwie die Fächer viel, mit viel mehr Begeisterung, mit viel mehr Motivation durch.

S2_T3: [00:58:18] Oder auch schon in der vierten Klasse Unterstufe, weil da muss man ja auch schon allein die Entscheidung treffen, möchte ich in eine HTL, möchte ich jetzt nur noch ein Jahr machen und dann eine Lehre oder in eine HAK eben gehen. Und da sind auch so viele meiner Freunde sind einfach im Gymnasium geblieben, einfach nur deshalb, weil sie überhaupt keine Ahnung gehabt haben, was sie später mal machen wollen, was ja eh voll okay ist, wenn man einfach im Gymnasium bleibt, damit man sich später entscheidet. Aber ich glaube, dass denen halt auch teilweise dann irgendwie die Chance geht, dass sie eben zum Beispiel auf eine HAK gehen, wenn, weil sie einfach noch nicht wussten, was sie in Wirklichkeit später mal an der WU sein wollen oder so. Also wäre es cool, wenn man das einfach schon mit 13 mal macht und dann noch mal mit 17, 18.

S2_T1: [00:59:03] Also in unserem Alter macht es auf jeden Fall Sinn.

S2_T3: [00:59:06] Unterstufe wahrscheinlich auch, aber da.

M2: [00:59:09] Habts ihr nicht gesagt, es gibt diesen Berufsspartentest, macht er nicht genau das?

S2_T2: [00:59:12] Also ich fi-

S2_T3: [00:59:13] Also bei mir war das zum Beispiel. Ich glaube durchschnittlich kommen so 30 Berufe oder so raus. Bei mir sind 2000 Berufe rausgekommen. Wie soll ich mich da wieder entscheiden, was ich gerne später machen möchte?

M2: [00:59:28] Bei dir sind wirklich 2000 Berufe rausgekommen?

S2_T3: [00:59:29] Ja, es sind wirklich zwei. Wirklich. Es sind 2000 Berufe, bei mir rausgekommen. Glaub bei mir ist einfach jeder mögliche Beruf rausgekommen. Ich weiß es nicht.

M2: [00:59:37] Wie wird das ermittelt? Ist das ein Fragebogen?

S2_T3: [00:59:38] Ja, genau. Also da füllt man einfach so, Keine Ahnung. Bist du eher extrovertiert oder introvertiert? Also es sind auch oft zu Fragen, wo man in Wirklichkeit gar nicht genau weiß, was man selbst ist. Also da muss man selbst auch eine sehr gute Selbsteinschätzung haben.

S2_T4: [00:59:54] Also bei mir kamen 3 Berufe raus bei diesem Test.

S2_T3: [00:59:55] Echt?

M1: [00:59:59] War Zahnmedizin dabei?

S2_T4: [00:59:59] Es war Medizin, Jus und das dritte - boah, das weiß ich nicht. Ich glaube so Eventmanagement mäßig.

S2_T2: [01:00:08] Drei Sachen (uvl.).

S2_T4: [01:00:08] Also es wären drei Sachen, die mich extrem interessieren. Also bei mir hat das eigentlich relativ gut hingehauen. Dieser Test. Auch bei der, bei einer Freundin von mir hat das auch extrem gut geklappt und das waren auch Sachen, die sie wirklich, die hat sich da jetzt auch schon näher informiert. Es wären wirklich Sachen, von denen sie teilweise gar nicht wusste, dass es die gibt, aber die sie voll interessieren würden, jetzt nach der Schule. Also es kommt auch immer drauf an, ich habe mir auch für diesen Test, das weiß ich noch damals extrem viel Zeit genommen und wirklich gut überlegt, was ich da jetzt antworte auf diese Sachen und was jetzt wirklich am meisten auf mich zutrifft. Man muss halt dann noch so eine gewisse Selbsteinschätzung sozusagen haben und das ist natürlich bei jungen Leuten immer noch ein bisschen komplizierter. Deswegen meinte ich auch, dass es vielleicht wichtig wäre, dass man den vielleicht jedes Jahr macht, diesen Test oder einmal im Semester, weil so lange dauert der jetzt nicht, oder man kann ihn auch als Hausübung aufgeben in irgendeinem Fach.

M1: [01:00:57] Kann man hier nicht online?

S2_T4: [01:00:59] Ja, den kann man auch online machen.

S2_T1: [01:01:00] Aber was ganz wichtig ist bei solchen Tests meiner Meinung nach, dass man so ein Test dann mit seinem Berater oder mit jemandem, der sich wirklich gut auskennt, nachbespricht, dass man nicht nur das Ergebnis per Email zugeschickt bekommt und man fangt damit an, was man machen will, sondern dass man eben wie bei der Stellung diesen Psychologie-Test zum Beispiel jetzt bekommt und das dann mit einem Experten nachbespricht. Weil da finde ich lernt man dann erst wirklich aus den Ergebnissen heraus. Was bedeutet das für mich? Was habe ich für Möglichkeiten?

S2_T4: [01:01:24] Das war aber eh das, was wir auch mit dem Headhunter damals besprochen haben. Genau.

S2_T1: [01:01:28] Aber das ist jetzt nur auf unsere Schule zumindest.

S2_T4: [01:01:31] Das war nur für unseren Zweig. Dass der halt viel ausgeweiteter ist. Also ich weiß nicht, ich glaub, ihr habts das nie gemacht. Das ist ja, das ist halt das Angebot, wofür wir uns halt an der Schule eben angemeldet haben. Das wir diese spezielle Förderung eben kriegen. Dafür steht halt unser Zweig, der hieß früher Schumpeter-Zweig, jetzt heißt der Startup-Zweig. Genau. Und da wird darauf eben extrem viel Fokus gelegt. Aber ich finde, es sollte in jeder in jedem Zweig sein, dass man zumindest diese Berufs- Ich weiß nicht, wie ich das jetzt sagen soll, Berufsorientierung fördern soll. Also das ist etwas, was ich finde es eigentlich überhaupt nicht Zweigbezogen sein sollte, sondern in jeder Schule, auch in jeder AHS, vor allem in der AHS, weil da lernt man ja vor allem Allgemeines. Da sollte das finde ich, noch mehr gefördert werden, weil wir haben uns ja doch schon für die wirtschaftliche Schule entschieden. Also in gewissermaßen wussten wir ja da schon, was uns interessiert. Aber wenn ich jetzt an der AHS bin, weil ich es eben noch nicht weiß, finde ich, es ist vor allem da wichtig, dass man das fördert.

M1: [01:02:30] Ganz kurz möchte ich noch einmal kurz auf die Praktika zurückkommen, auch in Bezug auf das, was ich ursprünglich mal gefragt habe, ob ihr euch auf den Beruf vorbereitet fühlt und ob ihr die Kompetenzen habt, die ihr braucht. Haben die Praktika euch Dinge aufgezeigt, wo ihr sagts, da fehlt mir noch was oder da hätte ich noch mehr Vorbereitung gebraucht.

S2_T4: [01:02:52] Nein.

S2_T1: [01:02:53] Ich würde gerne auf die Fragen antworten. Mir haben sie Zweiteres aufgezeigt, also mir fehlte noch was und zwar ich. Ich habe das jetzt bei einem wirtschaftstreibenden Steuerberater gemacht. In die Richtung interessiert es mich halt und das wollte ich mir anschauen. Und ich bin draufgekommen, die Systeme, die diese Steuerberater und fast alle Steuerberater und sonstige Kanzleien in Österreich anwenden, die wir eigentlich auch in unserem Fach Rechnungswesen, was sich mit genau sowas auseinandersetzt, anwenden sollten, die habe ich nicht gelernt und die konnte ich nicht. Und ich habe mir dann viele selber beigebracht, habe dann eben den Kurs SAP hier beigelegt. Jetzt verstehe ich die Programme besser, kenne mich besser aus. Trotzdem die Theorie habe ich in der Schule gelernt. Die Anwendung hat mir gefehlt.

S2_T1: [01:03:35] Und war es dann, Ich mein wie lang dauert so ein Ferialpraktikum?

S2_T4: [01:03:36] Ein Monat meistens.

S2_T1: [01:03:39] Meistens einen Monat. Man kanns auch zwei Monate machen. Gibt Schulen, wo man es drei vier Monate machen kann.

S2_T4: [01:03:44] Das sind die Berufsschulen.

S2_T1: [01:03:44] Ja genau bei uns macht mans ein oder zwei Monate.

M1: [01:03:48] Und war es dann im Laufe dieser zwei Monate oder ein oder zwei Monate, die du dort warst, so dass du gedacht hast okay, jetzt - Hast du das Gefühl gehabt, okay, ich müsste jetzt noch ein halbes Jahr investieren, damit ich überhaupt genug Ahnung habe, um dort arbeiten zu können, oder Jetzt ist so, dass du sagst: ja, gut, das kann ich zwar jetzt noch nicht, aber wenn ich mich dort jetzt ein Monat rein arbeite, dann wäre ich wahrscheinlich, dann wüsste ich das, was ich wissen muss.

S2_T1: [01:04:12] Mit reinarbeiten wäre es gegangen. Ich finde trotzdem, dass wenn man von einer berufsbildenden Schule also für höher steht jetzt BHS.

S2_T4: [01:04:23] Berufsbildende höhere Schule.

S2_T1: [01:04:24] Ja, genau. Aber wie sollen eigentlich auf den Beruf vorbereitet werden, finde ich. War das für mich zu wenig. Das was ich wusste. Die Theorie habe ich halbwegs gecheckt. Bei der Anwendung hat es bei mir noch gehappert, da hatte ich noch nicht genug Wissen. Und ich glaube, das geht vielen Schülern ähnlich in ihrem Praktika, wenn sie jetzt nicht Aufgaben wie das Drucken und Kopieren bekommen.

S2_T4: [01:04:44] Das Problem ist, wenn man eben diese Anwendung nicht hat, dass man einfach oft nicht angenommen wird bei einer Praktikumsstelle, weil das natürlich für die Unternehmen extrem uninteressant ist, dass du da jemanden zwei drei Wochen einarbeitet, der dann wirklich eine Woche nur gescheit arbeiten kann. Es bringt halt dem. Unternehmen dann wenig. Ich jedoch bei meinen Praktika. Ich glaube, ich habe jetzt zwei oder drei gemacht, also insgesamt drei Monate und ich habe mich top vorbereitet gefühlt. Ich war einmal ein Sekretär, also den typischen Assistentinnen Job gemacht. Also ich habe Rechnungen geschrieben, ich habe Telefonate geführt, ich habe die Buchhaltung vorbereitet, teilweise auch einen Teil der Buchhaltung erledigt. Das konnte ich alles problemlos machen. Und beim anderen Job war ich im Human Resources. Das hat mir auch extrem gut gefallen. Also da bin ich echt dankbar, dass ich dieses Praktikum gemacht habe und da konnte ich alles sowieso easy lösen mit dem Wissen, dass ich in der Schule vermittelt bekommen habe. Und es ist ja auch etwas, wo wir sozusagen in unserer Schule für ausgebildet werden. Diese zwei Berufe sage ich jetzt mal, da hat es mir echt an gar nichts gefehlt.

S2_T4: [01:05:50] Wie war das bei euch?

S2_T3: [01:05:52] Ich habe auch zwei Ferialpraktikas gemacht, und zwar einmal in einer Rechtsabteilung und einmal in einer Marketingabteilung von einem IT-Unternehmen. Und bei der Rechtsabteilung habe ich eigentlich nicht so extrem viel Einblick bekommen, würde ich sagen, weil ich viel einfach wirklich gedruckt habe. Dann habe ich teilweise schon Kaufverträge gemacht. Das war ganz cool, aber das haben wir halt überhaupt nicht in der Schule beigebracht bekommen.

S2_T2: [01:06:17] In der ersten Klasse Kaufverträge?

S2_T4: [01:06:18] Haben wir eigentlich gemacht.

S2_T3: [01:06:20] Nein, nein, aber es waren Kaufvertrags. Es war einfach Kaufverträge, komplett anders, als wir es in der Schule gelernt haben. So meine ich das. Also da habe ich mich nicht drauf vorbereitet gefühlt. Aber das war jetzt nicht so extrem schwer. Also das hat mir jemand zehn Minuten gezeigt und dann konnte ichs an und für sich.

S2_T1: [01:06:36] Also ich finde das ein gutes Beispiel. Wir haben gelernt in der Schule, das sind die Bestandteile eines Kaufvertrages. So könnte man das Aufsetzen in die Praxis umgesetzt und haben wir es nicht gemacht. Aber das ist mit vielen Sachen.

S2_T3: [01:06:46] Ja genau.

S2_T1: [01:06:47] Wie wir es lernen und wie wir es umsetzen.

S2_T4: [01:06:48] Ja, wir haben auch keine keine richtigen Rechnungen geschrieben, aber wir wissen zumindest, was alles auf eine Rechnung drauf gehört und was da drauf sein muss. Und das ist schon einmal was wir zum Beispiel allen normalen AHS Leuten sozusagen, was wir sozusagen mehr wissen als die. Also es ist schon. Ich glaube, mit unserer Schule ist man für jedes stinknormale Ferialpraktikum eigentlich gut vorbereitet. Natürlich, wenn man so was spezifisches wie du machst mit so Buchungssoftware ist. Ja, aber ich glaube, wenn du jetzt wirklich so einen ganz normalen Ferialpraktikums Job machst, wo du Emails beantwortest oder - ich weiß nicht - leichte Rechnungen schreibst, weil die großen Rechnungen gibt dir eh niemand. Dann glaube ich, ist man mit unserer Schule schon wirklich gut vorbereitet, also auf das, was wir machen müssen, sind wir gut vorbereitet auf diese Pflichtpraktika.

S2_T2: [01:07:38] Aber ich finde man muss. Es erfordert keinen Mehraufwand an Unternehmen, wenn die halt irgendwie was auslagern an Schulen, damit Unternehmen mit

Schulen kooperieren. In Zeiten von Fachkräftemangel ist es echt so sinnvoll, mit Schulen zu kooperieren. Dann hat man direkt die Maturanntinnen und kann sie direkt anknüpfen an die Wirtschaft. Die haben schon Kontakte, wissen wie es in der echten Wirtschaft funktioniert, dass man vielleicht. Wir haben Fach-Übungsfirma, wo wir eine virtuelle Firma haben, wo wir selber Rechnungen erstellen, mit anderen Übungsfirmen aus Österreich kooperieren. Die Idee dahinter ist super, da fehlt aber noch ein bisschen was. Irgendwie kann man sich das ein bisschen schwer vorstellen, wenn man in der Firma arbeitet und es ist nicht so ganz nicht echt.

S2_T3: [01:08:26] Es fühlt sich nicht echt an und es ist natürlich auch nicht echt, aber man könnte es quasi mehr gestalten als würde sich.. Also so, wie es in Wirklichkeit wäre. Ja, aber ich habe generell ich habe viele Freunde, die halt im Gymnasium sind und die haben mir irgendwie so viele haben mir davon erzählt, dass sie keinen Ferienjob bekommen haben, vor allem jetzt, während Corona haben natürlic weniger Unternehmen Ferialpraktikanten angenommen, aber da habe ich, da war ich so verwundert, weil irgendwie in unserer Schule, glaube ich, hat jeder, der wollte ein Ferialpraktikum bekommen. Und ich glaube das ist einfach deshalb, weil eben Unternehmen wissen, dass Schülerinnen aus HAKs und keine Ahnung vielleicht HTLs, viel besser quasi schon vorbereitet sind auf dieses Praxisbezogene, auf das Berufsleben als Leute im Gymnasium.

S2_T2: [01:09:21] Es kommt daruf an aber wo.

S2_T3: [01:09:22] Eh aber ich meine das also an und für sich ist _____ ein gutes Gymnasium, glaube ich. Aber zum Beispiel fehlt denen, die wissen ja überhaupt nichts über Wirtschaft oder zum Beispiel nicht. Sie lernen nicht einmal das zehn Finger System, was in jeden Job, glaube ich, extrem essenziell ist zu wissen, wie das funktioniert. Allein wenn man sich selbst beibringt, dann bringt man sich es meistens falsch bei und kann es dann gar nicht mehr umlernen. Also verstehe ich einfach nicht, warum man in Gymnasien nicht auch solche wichtigen Dinge beibringt. Ich meine HAKs auch nicht, die können sich auch vieles von Gymnasien an, also abschauen. Aber so allein vom berufsbezogenen ist, glaube ich an der HAK mittlerweile fast besser als ein Gymnasium.

M1: [01:10:09] Doch ganz kurz Wie war es bei dir mit dem Praktikum?

S2_T2: [01:10:11] Ich habe einen Monat gemacht bei einem Beratungsunternehmen, da konnte ich jetzt nicht selber viel machen. Ich muss die Ordnerstruktur zuerst planen und dann ausführen. Da habe ich mich schon vorbereitet gefühlt. Aber weil mich das selber interessiert hat. In der Schule haben wir das aber nicht wirklich gelernt, sondern das war nur,

weil mich das interessiert hat, weil ich meinen Laptop auch im Unterricht verwendet habe. Und da muss man einfach ordentlich sein, sonst findet man die Ordner im Downloadordner nicht. Und sonst arbeite halt am Samstag in der Bäckerei. Ja, das fordert jetzt nicht so ganz, was Wirtschaftliches würde ich mal sagen.

M1: [01:10:50] Okay, dann ganz kurz möchte ich noch zu unserem letzten Punkt kommen, was ich am Anfang angesprochen habe, diesen Digital Divide, wo ich gesagt habe. Da geht es darum - gibts halt - oder wie war eure Erfahrung jetzt in der Klasse? Gibt es jetzt Personen, die entweder aufgrund ihrer Kompetenzen oder aufgrund irgendwelcher Einschränkungen, sei es jetzt finanziell, aber auch einfach, weil ich nicht aus anderen Gründen vielleicht nicht so gut am Unterricht teilnehmen können, vor allem was die digitalen digitalen Medien angeht. Auch ein bisschen. Wenn ich jetzt zurückdenke an Covid19 wie auch die ganzen Lockdowns war, gab es da Schüler, Schülerinnen, die dann nicht mitmachen konnten oder eingeschränkt mitmachen konnten? Und wenn ja, woran lag das?

S2_T4: [01:11:41] Also ich glaube, da kann der Emil am meisten von uns sagen, weil wir halt das auch die Laptop-Klasse eben haben.

S2_T2: [01:11:47] Ich würde sagen, dass es vom Schüler voll abhängt. Ich glaube, wenn die Leute mitmachen wollten, dann konnten die mitmachen. Nur die meisten haben das als Ausrede verwendet. Mein Laptop funktioniert nicht, mein Mikrofon funktioniert nicht. Ich kann die Kamera nicht einschalten. Unsere Schule hat eben Leih-Laptops zur Verfügung gestellt und die haben funktioniert. Und auch sonst waren die Lehrer, würd ich mal sagen, gut aufgestellt. Okay, manche mehr, manche weniger, aber durchschnittlich waren die gut aufgestellt.

S2_T2: [01:12:17] Ich glaub generell an und für sich, also ich kenne mich nicht so extrem gut aus, aber ich hab an und für sich vielleicht nur unsere Schule, aber, die unterstützt schon auch zum Beispiel finanziell schwächere Familien. Also zum Beispiel der Elternverein, da zahlt ja - sollte jeder einen Elternvereinsbeitrag zahlen. Und da wird eben Kindern, die aus so einer finanziell schwächeren Familie kommen, quasi geholfen, damit sie auch bei Reisen und so mitfahren können. Und generell, also wir sind wir haben in unserer Klasse leider einen Fall von einem Mitschüler, der eben einen schweren Unfall hatte und seitdem querschnittsgelähmt ist. Und dem wurde extrem geholfen, dass er wieder an die Schule zurückkehren kann. Und der sitzt jetzt auch wieder normal in unserem Unterricht. Er hat leider - er ist leider ab das Schulter abwärts gelähmt und deswegen braucht er auch eine Begleitperson und das hat aber wirklich da hat wirklich das ganze Lehrer Team glaube ich

sehr mitgeholfen, dass er quasi wieder zurück kann. Also an und für sich da zumindest an unserer Schule. Ich weiß es nicht. Ich habe zum Glück nicht die Erfahrung gemacht, aber ich glaube, dass relativ geholfen wird.

S2_T2: [01:13:32] Ich würde gern zwei Punkte dazu sagen. Das eine zu unserem querschnittsgelähmten Fall, also ich glaub die Digitalisierung, dass wir eine Laptop-Klasse sind, hat ganz, ganz, ganz viel geholfen, dass ich jetzt beim Unterricht teilhaben kann. Ähm, ich bin zum Glück nicht betroffen, aber ich kann mir sehr sehr gut vorstellen. Und ich nehme so wahr, dass Menschen mit Einschränkungen durch Digitalisierung viel, viel mehr an unserem Unterricht, wie wir Fußgänger jetzt teilnehmen können. Und ich glaube, Digitalisierung ist da ganz, ganz wichtig. Auch, dass wir eine Laptop-Klasse sind, dass er so teilnehmen kann, wie er jetzt teilnimmt. Und das andere, was ich sagen wollte zu diesem das und dass man den Unterschied merkt zwischen Arm und Reich bei der Digitalisierung wollte ich das Beispiel nennen, bei uns das gesamte Office Paket und ich meine, dass es auf anderen Schulen auch so.

S2_T4: [01:14:27] Ja, für alle Schüler in Österreich.

S2_T1: [01:14:28] Vor allem für alle Schulen übernimmt die Schule, das heißt oder der Staat. Das heißt, wir können uns zu Hause bis mit bis zu fünf Geräten einloggen und haben dann Zugriff auf das gesamte Paket. Und das ist allein, allein die Lizenzgebühren, dass die der Staat übernimmt. Das sind eigentlich sehr, sehr hohe Lizenzgebühren, glaube ich, wenn man das privat zahlen müsste, über 100 € meine ich.

S2_T4: [01:14:49] 120 soweit ich weiß.

S2_T1: [01:14:50] Ja, genau. Und das ist schon top, dass so was übernommen wird. Es gibt noch viel, was da übernommen werden kann. Jetzt gibt es ja die Initiative, dass der Staat zuschießt in der Unterstufe bei diesen Geräten, die die Unterstufe bekommen. Aber allein, dass wir die Lizenzen und nicht nur Office bekommen, sondern auch andere Lizenzen, wie SAP, BMD, ich glaube Photoshop hatten wir irgendeine Version. Also da wird schon viel gemacht, dass da alle zumindest eine Art von Zugang bekommen.

S2_T3: [01:15:21] Ich glaub, wo man das viel mehr quasi ersichtlich ist, ist mehr so eben, wie stark die Eltern die Kinder fördern. Und ich glaube, dass zeigt sich vor allem daran, ob ein Kind später quasi ins Gymnasium oder in die Mittelschule geht. Das ist ja leider oft so, dass einfach Kinder, die nicht als Muttersprache Deutsch haben und deswegen nicht so gut Deutsch können, dann einfach eine schlechtere Note in der Volksschule bekommen und

dadurch gar nicht die Möglichkeit haben, ins Gymnasium zu gehen. Das glaube ich, ist schon eigentlich ziemlich unfair, quasi, weil ihnen dadurch Ich meine, man kann natürlich danach noch später ins Gymnasium wechseln in einer HAK in, in eine HTL wie auch immer.

S2_T2: [01:16:00] Da wird man abgestempelt.

S2_T3: [01:16:00] Aber, genau das ist oft so, dass die, die dich dann nicht mehr aufnehmen, nur weil du halt als zehnjähriges Kind oder so nicht so gut deutsch konntest, was einfach unfair an und für sich ist. Bzw. es wird eben extrem vom Staat quasi schon gefordert, dass die Eltern sich viel um das Kind kümmern und dem Kind quasi noch bei der Hausaufgabe und so helfen. Weil ich glaube die wenigsten 8,9-jährigen lernen bringen sich selbst Dinge, also machen ihre Hausaufgabe freiwillig oder sie benötigen halt einfach Hilfe. Und wenn das die Eltern nicht können, weil sie keine Ahnung einfach selbst nicht in da also selbst nicht keine gute Schulausbildung hatten oder eben zum Beispiel nicht so gut Deutsch können, dann hat das Kind halt dadurch extreme Nachteile.

S2_T1: [01:16:52] Aber zu der Frage, ob wir bei uns jetzt in der Schule so einen Digitalisierung Gap oder wie war das Wort dafür.

M1: [01:16:59] Digitale Divide.

S2_T1: [01:17:01] Digital Divide haben. Ich find jeder der auf unsere Schule will, bekommt auch sehr sehr viel Angebot sehr sehr günstig oder gratis zur Verfügung gestellt.

S2_T3: [01:17:12] Ja, das glaub ich auch.

M1: [01:17:15] War es für - Ich mein, das ist jetzt schwierig zu sagen. Aber habt ihr denn das Gefühl, dass die Entscheidungen in eine Laptop-Klasse zu gehen oder nicht zu gehen auch damit zusammenhängt, ob ich mir das Gerät leisten kann?

S2_T4: [01:17:24] Ja, in unserer Klasse auch auch so, also wir hatten auch zwei in der Klasse, die da auch Fördermaßnahmen in Anspruch genommen haben, damit die sich das eben finanzieren konnten. Und da war dann aber auch eben die Frage, ob sie jetzt dann Schule Zweig eben wechseln oder nicht, weil sie sich das nicht so leisten können?

M1: [01:17:42] Okay, ich sehe es ist vielleicht.

S2_T2: [01:17:46] Nein ich hab die Jacke nur so angezogen.

M1: [01:17:52] Na, dann Vielen Dank einmal für alle Aussagen, die ich jetzt so bis jetzt von euch bekommen hab. Eine Abschlussrunde wollte ich noch gern machen. Ihr habts

zwar jetzt schon ganz viel darüber geredet, wie Unterricht stattfinden könnte oder sollte oder vielleicht besser stattfinden könnte. Eine letzte Frage, wenn ihr euch eine Veränderung des Unterrichts wünschen könntet, was wäre jeder/jedem von euch besonders wichtig.

S2_T3: [01:18:21] Dann beginne ich gleich: einfach praxisbezogenerer Unterricht.

S2_T4: [01:18:27] Nicht mehr dieses Hinarbeiten auf einen Test, sondern eben wirklich für sich selbst lernen und eben nicht mehr dieses konsequente Abprüfen Und dass eben dieser, dass diese Momentaufnahme so viel zählt, weil das verbreitet einfach nur Stress und da hat man dann viel weniger Lust zu lernen.

S2_T1: [01:18:45] Da schließe ich mich an. Abschaffung dieser ein, zwei stündigen Prüfungen, die über alles entscheiden, hin zu Projekten, die über das Semester gehen, die dann die Note stärker beeinflussen.

S2_T2: [01:18:57] Ich würde sagen, einfach kleinere Klassen und mehr Fokus auf den einzelnen Schüler als nur auf einer Masse von Leuten, die dann irgendwie auf Krampf die Matura kriegt.

S2_T3: [01:19:08] Und aktuellere Themen behandeln. Also zum Beispiel eben wie der S2_T1:als Beispiel gebracht hat. Wenn der Ukraine Krieg also in dieser Zeit ist es finde ich wichtig, dass man auch schon Kinder mit Kindern drüber redet, was das jetzt ist und die Hintergründe quasi beleuchtet.

S2_T2: [01:19:26] Und es ist auch wichtig, alles in Maß zu machen, also nicht irgendwie zu viel von einem Thema nehmen, weil dann sind die Schüler auch genervt und gelangweilt. Jetzt zum 10.000. Mal Fast Fashion in allen Fächern zu machen ist auch irgendwie..

S2_T4: [01:19:44] Kontraproduktiv.

M1: [01:19:46] Vielleicht kommt das aus dem Nachhaltigkeitsschwerpunkt oder?

S2_T3: [01:19:49] Generell mehr über Nachhaltigkeit in jedem Fach unterrichten, weil das ist die Zukunft, das ist sehr wichtig für die Zukunft.

S2_T2: [01:19:54] Da muss man schon ein bisschen aufpassen.

S2_T3: [01:19:56] Ich glaube nicht. Ich glaub wirklich, dass Nachhaltigkeit. Warum sollte man Nachhaltigkeit nicht in jedem Fach quasi behandeln?

S2_T2: [01:20:03] Nicht nicht so gemeint, aber jetzt in allen Fächern, jetzt in allen Fächern über Nachhaltigkeit zu sprechen.

S2_T3: [01:20:08] Nicht nur, nicht absolut, nicht nur, sondern das einfach Kombinieren und einfließen lassen.

S2_T2: [01:20:13] Aber zu oft finde ich, ist wieder kontraproduktiv, weil dann schaltet man ab und hört nicht mehr zu bei dem Thema.

S2_T1: [01:20:19] Ich würde es praxisrelevanter machen und nicht so viel Theorie.

S2_T3: [01:20:23] Ja, das habe ich auch schon gesagt.

S2_T2: [01:20:25] Weil ich hör die ganz Zeit von Klassenkollegen, dass die sagen, schon wieder Nachhaltigkeit, schon wieder Nachhaltigkeit.

S2_T3: [01:20:31] Man muss es ja nicht betitel. Man kann es ja einfach machen als Lehrer, ohne zu sagen, wir reden jetzt über Nachhaltigkeit, sondern einfach als normales Thema quasi.

M1: [01:20:41] Es einfließen lassen quasi. In welchem Zweig bist du nochmal?

S2_T2: [01:20:42] Management HAK. Das ist so die normale HAK. Da haben wir dann drei Ausbildungsschwerunkte Controlling, IRI Finanz Management oder so und dann noch IKT. Das ist was Technisches, also Webseite, Webdesign und so, Ja, und ich habe Controlling gelernt.

M1: [01:21:00] Und wie kommt's, dass deine Klasse so groß ist und euro so klein?

S2_T4: [01:21:06] Das ist unser Zweig. Wir sind seit der ersten Klasse nur 16 Personen und da geht es vor allem auch eben drum, dass die Klasse klein gehalten wird. Also, wir haben auch einen Aufnahmetest Aufnahmeverfahren gehabt für unseren Zweig eben.

S2_T2: [01:21:18] Mit Assessment Center.

S2_T3: [01:21:18] so für besonders Engagierte.

S2_T4: [01:21:18] Da mussten wir ein Aufnahmegespräch führen und ein Motivationsschreiben schreiben. Und da haben sie sozusagen die besten Kandidaten. Ich sag's jetzt mal so. Das klingt voll abgehoben, so meine ich das nicht. Aber da haben Sie eben die geeignetsten Kandidaten rausgepickt und die sitzen jetzt auch fast alle in unserer Klasse. Also da haben nur zwei oder so abgesagt.

S2_T3: [01:21:40] Ja genau.

S2_T1: [01:21:40] Bis auf den Emil.

M2: [01:21:41] Hast du dich auch beworben für den Zweig?

S2_T2: [01:21:43] Um ehrlich zu sein, ich wusste nicht, dass es den gibt.

S2_T3: [01:21:45] Eben, das ist auch ein Problem.

S2_T2: [01:21:46] Ich habe mich dann eigentlich in der HAK ___ angemeldet. Wir sind umgezogen, habe mich dann umgemeldet, deshalb bin ich direkt in die normale HAK gegangen. Und wahrscheinlich war es auch so ein Aufnahmekriterium, kann ich mir vorstellen, dass man da vor nur ein Gymnasium besuchen darf?

S2_T3: [01:21:59] Nein, nein. Also es gibt relativ viele in unserer Klasse, Ich glaube, es sind 20 % am Anfang oder 40, keine Ahnung, von einer Mittelschule. Also das war kein Ding. Also man musste generell gute Noten, sondern man musste schon gute Noten haben. Aber wenn man in der Mittelschule gute Noten hatte, dann konnte man auch locker.

S2_T2: [01:22:23] Aber ich finde es sehr schade, dass dann bei euch viel mehr gefördert wird. Aber bei uns jetzt nicht, weil wir hatten eigentlich am Anfang drei Normal-HAK-Klassen und in der dritten Klasse haben die dann alle aufgeteilt. Eigentlich waren wir 20 Schüler, jetzt sind wir 30 und die 20 wurden dann auf zwei Klassen aufgeteilt, weil zu wenige Lehrer da sind.

S2_T4: [01:22:46] Ja, der Lehrermangel.

S2_T2: [01:22:49] Es ist ein bisschen nervig. Also mir tut es jetzt nichts, aber anderen Schülern ist es echt nervig.

M1: [01:22:57] 31 ist schon viel.

S2_T2: [01:22:59] Genau. Manche brauchen echt Bedarf, weil eben ihr Deutsch jetzt nicht so gut ist und Mathe jetzt mit 31 Leuten.

S2_T3: [01:23:08] Bisschen schwierig.

S2_T2: [01:23:09] Da lernt man eben nur für Schularbeiten und Tests.

M1: [01:23:15] Okay, dann sage ich mal Danke. Dreh jetzt mal da ab.

Anhang B3 – Transkript der Arbeitgeber:innen-Fokusgruppe vom 27.04.2023

M1: [00:00:08] Super. Danke schön.

M2: [00:00:10] Der Punkt mit den Mikros: Bitte für die Aufzeichnung möglichst gut ins Mikro sprechen, weil wir festgestellt haben, dass es sonst beim Nachhören manchmal ein bisschen schwierig ist, die Leute dann nicht mehr so gut zuordnen und verstehen können.

M1: [00:00:23] Genau. Und die Transkription führen wir primär mit einer Software durch. Natürlich, das geht ja heutzutage schon. Stichwort Digitalisierung. Und sie tut sich dann auch schwer, vor allem die Menschen gar nicht so. Genau. Ja, also noch mal: willkommen zur Diskussionsrunde. Es geht um das Projekt Zukunft der Bildung im Kontext von Digitalisierung und Chancengerechtigkeit. Das führen wir durch, weil die letzten Jahre, Jahrzehnten natürlich große Veränderungen auf der Welt und in unserer Gesellschaft zu sehen waren. Natürlich gibt es dann auch humanitäre und wirtschaftliche Krisen, die da sehr, sehr markant sind natürlich aktuell. Aber bei uns geht es vor allem um den zunehmenden Einsatz von neuen Technologien, von sich rasant entwickelten neuen Technologien, die überall im Leben eine Rolle spielen und das Leben und auch die Arbeitswelt massiv verändert haben in den letzten Jahrzehnten. Stichwort auch mobile Technologien, homeoffice ist möglich usw, aber auch künstliche Intelligenz, ChatGPT zum Beispiel, das spielt auch in allen Lebens- und Arbeitsbereichen eine Rolle, natürlich. Deswegen spielen auch digitale Kompetenzen eine Rolle... In - auch bezüglich dem Bildungssystem, also auf politischer Ebene macht man sich natürlich Gedanken: Wie kann man die jungen Menschen jetzt optimal vorbereiten für ihre Zukunft in dieser Gesellschaft, in ihrem Leben zu partizipieren und auch in der Arbeitswelt natürlich zu partizipieren? Und da gibt es den neuen Lehrplan, der Ende letzten Jahres in Kraft getreten ist für die Unterstufe. Ich weiß nicht, ob Sie das mitbekommen haben. Das Lehrfach digitale Grundbildung, das wird von einigen Personen hoch gelobt, von anderen wird es scharf kritisiert. Es wird sehr kontrovers diskutiert und das ist natürlich auch relevant für unser Projekt, das sind einfach die aktuellen Entwicklungen, die dann nicht - die da eine Rolle spielen. Und ich habe ihnen das ausgedruckt, auch dass sie kurz nachschauen können, worum es da geht, was da gelehrt wird jetzt in der Schule. Wie gesagt, seit September wird das gelehrt in der Mittelschule und in der Unterstufe der höheren Schulen. Das wird aber noch intensiviert, jetzt auch auf mehr Klassen oder so, dass länger das gelehrt wird, was ich weiß. Das ist noch nicht am Ende, das wird noch mal intensiviert. Genau. Und deswegen geht es in unserem Forschungsprojekt grundsätzlich um die Frage: Welche Kompetenzen und speziell

digitale Kompetenzen brauchen junge Menschen in Österreich oder auch in der westlichen Welt, um erfolgreich an der Gesellschaft teilhaben zu können, also vor allem auch in der Arbeitswelt? Welche Kompetenzen davon soll Schule vermitteln und welche vielleicht nicht? Und wie kann Schule diese digitalen Kompetenzen vermitteln? Das sind so unsere Forschungsfragen, grob gesagt. Und im Zuge dieses Projektes interessiert uns natürlich auch sehr die Sichtweise der Arbeitgeberinnen. Also quasi was ist nach der Schule? Was wird hier erwartet? Was sollen Schülerinnen können, wenn sie ihre Schulbildung abgeschlossen haben und ins Arbeitsleben eintreten? Genau, und deswegen sind sie auch alle da. Sie sind alle da, weil sie in irgendeiner Art und Weise Personalverantwortung in einer - in einem Unternehmen haben oder dafür zuständig sind, Mitarbeiter auszusuchen und on zu boarden. Genau. Und deswegen haben Sie sich sicher schon mit diesen Fragen beschäftigt, haben wir uns gedacht und deswegen haben wir Sie eingeladen zu dieser Diskussionsrunde. Genau. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde geht es - gibt es drei Diskussions-Blöcke mit ein paar Fragen. Im ersten Diskussions Block geht es um Ihre Einschätzungen zu den notwendigen digitalen Kompetenzen von jungen Menschen, die im Sprung ins berufliche Leben sind. Also schon in medias res. Der Diskussions-Block zwei beschäftigt sich mit Ihren Einschätzungen zu den Kompetenz-Lücken, was Sie so erlebt haben in Ihrem Arbeitsalltag und wie in Ihrer Organisation damit umgegangen wird, mit diesen Lücken. Und der Diskussions-Block drei beschäftigt sich mit Ihrer Einschätzung zur Rolle der Schule als Vermittlerin der notwendigen digitalen Kompetenzen. Also wir erwarten natürlich nicht von Ihnen, dass Sie Bildungsexperten sind. Wir hoffen einfach nur auf Ihre subjektive Sicht als Expertin oder Experte in Ihrem Bereich. Genau (...) Genau pro Themen - also Diskussions-Block, stelle ich Ihnen ein paar konkrete Fragen, Sie haben sie auch auf den Zetteln vor sich liegen. Sie können sich dann, nachdem die Fragen gestellt wurden, Notizen machen, dann warten wir kurz und starten dann die Diskussion, dass Sie Ihre Gedanken sammeln können, genau (...) Ja, dann. Gibt es da noch Fragen dazu? Zum Ablauf grundsätzlich? Na wunderbar, Dann würde ich Sie bitten, dass wir mit einer Vorstellungsrunde starten (...) Genau das Sie vielleicht uns Ihren Name nennen, die Branche, in der Sie tätig sind und Ihren Tätigkeitsbereich speziell. Und dann würde uns doch speziell interessieren, ob die Organisation, für die Sie arbeiten - was für Mitarbeiter die so sucht? Von wo die kommen? Kommen die von der Universität oder kommen die von einer Berufsschule? Oder bilden Sie auch Lehrlinge aus? Oder wie läuft es so mit den mit den neuen Mitarbeitern?

AG_A1: [00:05:48] Ja, mein Name ist AG_A1. Ich bin Head of HR bei - in der [redacted]. Wir sind ein internationaler Konzern in 17 Ländern, inklusive Österreich. Primär in Osteuropa. Ich bin auch in meiner Funktion im Vorstand unserer eigenen Akademie, wo wir auch unsere eigenen internen Ausbildungsprogramme designen. Wir haben Mitarbeiter:innen, wo prozentuell würde man sagen 50 % kommen aus den Universitäten, unterschiedliche Juristen, Wirtschaftsexpert:innen, auch aus HTL, Handelsakademie. AHS weniger. Und wir bilden selbst Lehrlinge aus. In Österreich allerdings nur zurzeit 20 ca...

M1: [00:06:50] Ja, danke schön.

AG_A2: [00:06:55] Mein Name ist AG_A2. Ich komme aus der [redacted], bin dort für das Thema People Development verantwortlich. Auch die [redacted] ist ein internationaler Konzern in 14 Ländern, haben unterwegs - ich denke Ihnen geht es wahrscheinlich hauptsächlich heute um Österreich - am österreichischen Markt haben wir auch Berufseinsteiger von bis. Also wir bilden selbst Lehrlinge aus. Wir haben aktuell ungefähr 300 Lehrlinge hier in Österreich, eben in natürlich den klassischen Bauberufen, aber auch im kaufmännischen Bereich. Wir rekrutieren aber natürlich auch direkt aus der Schule, vorrangig natürlich aus der HTL-Umgebung, aber natürlich auch im wirtschaftlichen Bereich, HAK-Absolventen und natürlich auch von den Universitäten aus, also Universitäten als auch Fachhochschulen.

M1: [00:07:48] Dankeschön.

AG_A3: [00:07:49] Mein Name ist AG-A3. Ich bin aus der Tourismusbranche. Also konkret [redacted], also auch ein internationaler Konzern und verantworte dort den Learning- und Developmentbereich und konkret auch die Lehrlingsausbildung bei uns. Und woher kommen unsere neuen Mitarbeiter? Also wir haben auch rund 20 Lehrlinge in drei unterschiedlichen Lehrberufen. Wir bieten das duale Studium ab kommendem Herbst bei uns auch an, rekrutieren aber meistens von Tourismus-Schulen, also BMHS oder auch von FHs oder Universitäten, aber nur für gezielte Bereiche, ansonsten haben wir eigentlich Leute, die am Arbeitsmarkt sind, von bis meistens, die zum Beispiel eine andere Lehre und schon Berufserfahrung gesammelt haben und dann den Quereinstieg jetzt zu uns machen. Ähm, ja, das sind glaube ich so die - das umschreibt das ganz gut.

AG_A4: [00:08:41] Gut, mein Name ist AG_A4, ich komme von der Firma [redacted]. Also wir kennen uns. Und ich bin zuständig auch für den gesamten HR-Bereich. Unsere Mitarbeiter kommen meistens aus der Schule - Schulabsolventen. Wir haben 60 Lehrlinge

derzeit, haben aber auch in verschiedenen kaufmännischen Bereichen Universitätsabsolventen und höhere bildende Schule. Also im großen Ganzen. Aber die Lehrlinge sind sicher unser Hauptteil.

AG_A5: [00:09:16] Ja, Mein Name ist AG_A5. Ich arbeite für die Firma [redacted], das ist ein IT-Dienstleister in Österreich. Sind momentan 650 Leute. Bin dort Prokurist und für die Webentwicklung verantwortlich, also alles was mit Webentwicklung und dem Thema drumherum zu tun hat, bin ich verantwortlich dafür, und eben auch Führungskraft und für den Hiring-Prozess für Leute zuständig, die in die Webenwicklung gehen wollen. Wo kommen unsere Mitarbeiter her? Unsere Mitarbeiterinnen... sehr gemischt. Universitäten, HTL, wenig AHS, wir machen jetzt auch bei dem dualen Studium mit über die FH Technikum, sind aber da noch am Ausarbeiten, wie das genau ausschauen kann, sind auch beim WAFF dabei und nehmen auch darüber - wir haben jetzt eine Kollegin vor kurzem bekommen, aber ansonsten...

M1: [00:10:12] Das sind dann auch Quereinsteiger, oder?

AG_A5: [00:10:13] Genau. Wir haben auch sehr viele Quereinsteiger bei uns, die sich dann übers AMS zum Beispiel weiterbilden lassen, umschulen lassen und da auch ganz fern von der IT waren eigentlich ursprünglich, dann zu uns kommen. Genau, von dort bekommen wir unsere Leute.

M1: [00:10:29] Okay, danke schön. Dann wissen wir ja jetzt, womit wir es zu tun haben hier. Genau so, dann können wir schon mit dem Diskussions-Block eins starten. Jetzt geht es um Ihre Einschätzung zu den notwendigen digitalen Kompetenzen von jungen Menschen, die im Sprung ins Berufsleben stehen. Ähm, häufig hört man ja grundsätzlich, dass digitale Kompetenzen für die meisten Berufe unerlässlich sind heutzutage. Wie sehen Sie das? Das heißt, Erwarten Sie von den jungen Menschen, die bei Ihnen zu arbeiten beginnen, bestimmte digitale Kompetenzen? Wenn ja, welche sind das ungefähr? Und ich nehme mal an, dass es da große Unterschiede je nach Arbeitsbereichen natürlich in den Organisationen gibt. Aber was uns halt vor allem interessiert, ob sie da vielleicht ein paar identifizieren können, die so ungefähr für alle Arbeitsbereiche relevant sind heutzutage? Weil die das dann natürlich sind, wo Schule am meisten Augenmerk darauf legen sollte. Ja, genau (....).

AG_A5: [00:11:44] Frei drauf los starten?

M1: [00:11:47] Sie können gerne sich so 1-2 Minuten Notizen machen, vielleicht Ihre Gedanken sammeln...

AG_A5: [00:11:54] (unverständl.) Ach so, soll (*Gelächter*)

M1: [00:12:00] Ich melde mich eh (unverständl) Ein Klassiker.

M1: [00:13:00] Ja, wer möchte... Wer möchte starten?

(...)

AG_A4: [00:13:10] Ich starte gerne. Wesentlich finde ich für einen Einstieg - und das ist unabhängig davon, in welche Funktion ich eintritt- sind einmal grundlegende PC-Kenntnisse, also von wie gehe ich mit einem Computer um? Wie speichere ich Daten ab? Weil auch jeder Produktions-Lehrling zum Beispiel heutzutage an Anlagen arbeitet, an Systemen, man meldet sich im Web an etc.. Also die Urlaubs-Meldungen, also die Grundidee, sich mit einem PC umzugehen, ja. Eine gewisse Grunderwartung ist das MS-Office-Paket und das neueste MS-Office Paket, also Outlook kommunizieren, wie was bedeutet Teams - und das ist mehr als eine Videokonferenz. Die Erwartungshaltung ist auch, dass in Bezug auf Cybersicherheit, Sie wissen, wie man ein vernünftiges Passwort erstellt, dass es nicht 1234 ist. Ähm, was für Probleme ein fremder USB- Stick auslösen kann, wenn man den einfach nur von zu Hause mitnimmt und in den Firma Netzwerk - also alles, was Sicherheit ist und auch wie man seine persönlichen Daten schützt, das sehe ich auch in der Schule. Auch die digitalen Kommunikationsmittel, die einfachen. Was bedeutet chatten in Teams, weil das die meisten Firmen halt schon verwenden. Was ist der Unterschied in der Sprache zwischen einem privaten WhatsApp? Und das, wenn ich als Firma oder als Mitarbeiter agiere. Es ist doch eine andere Sprache und ob mit Smileys für die Firma, also diesen Unterschied erkennen in Privater Sprache. Und was mir noch wichtig ist, auch die Kompetenz selber aus dem Netz zu lernen, weil sich das permanent weiterentwickelt, dass sie auch bereit sind, wie man sich neue Tools runterlädt, wo man Veränderungen sieht, wo man Erweiterungen sieht und was nicht zur digitalen Kompetenz gehört, ich aber wirklich wichtig finde, ist das Zehn-Finger-System. Solange wir nicht alle eine Spracheingabe haben, wir alle mit einer Tastatur leben, finde ich, ist ein verpflichtender Teil, dass man das Zehn-Finger-System beherrscht, solange... ja. Und das man die Scheu vor Probieren und Anwendungen an Systeme ihnen nimmt, weil sie Sicherheit mit so Testanlagen vielleicht in der Schule - wenn ich jetzt an einer digitalen Anlage, Produktionsanlage stehe, wird die fremd sein, aber ich muss bereit sein, mit Systemen umzugehen und das ausprobieren und zu fragen. Ja das sind - das was ich mir von jungen Leuten erwarte, wenn sie bei uns anfangen.

M1: [00:15:49] Dankeschön.

AG_A5: [00:15:50] Ja, Ich kann weiter machen. Also ja, wir sind ein Sonderfall glaube ich bei uns, weil wir sind eine IT-Firma, wir haben natürlich sehr hohe Erwartungen an die IT-Kompetenzen unserer Mitarbeiterinnen. Das heißt also mal fürs IT-Personal generell gilt natürlich Entwicklungskenntnisse, Softwareentwicklung aller Art, das kann im Minimalfall einfach mal ein Grundkenntniss sein, wie Entwicklung funktioniert und dann natürlich für die höheren Positionen halt detailliertere Kenntnisse im Frontend-Backend, wie auch immer. Beim Generellen habe ich mir jetzt aufgeschrieben auch natürlich MS-Office, mit solchen Systemen umgehen zu können, aber auch vielleicht so was wie SAP oder Navision, einfach solche Wirtschafts-Warnsysteme, die denke ich auch in allen möglichen Branchen vorkommen. Zeitbuchung [00:16:34]- man [0.0s] macht dann wirklich alles damit am Ende des Tages. Ein wichtiger Punkt, den ich mir auch aufgeschrieben habe, ist DSGVO Grundkenntnisse. Ich denke, das ist wirklich auch etwas, was immer wichtiger wird. Und auch das Verständnis: Wo liegen Daten, wo, wo kann ich Daten ablegen? Und einfach die Awareness zu haben, dass man aufmerksam macht darauf, dass ups da ist vielleicht was wo abgelegt worden, wo es nicht liegen sollte, auf einem amerikanischen Server etc., dass man da einfach ein bisschen mitdenkt. Aber dafür muss man halt das Grundverständnis haben, wie das alles funktioniert und wo die Daten am Ende des Tages landen. Und was bedeutet das, wenn ich bei Google Drive etwas hochlade, dass das dann nicht in Österreich bleibt, sondern nach Amerika geht, Vielleicht (...) Ja, und dann natürlich auch solche Zeit-Themen wie Konferenz-Systeme Teams natürlich auch, ja. Und ansonsten was ich ganz interessant fand, ist dieser hintere Punkt, wie ich gesehen habe, dass der momentan gelehrt wird: technische Problemlösung ist finde ich ein interessanter Punkt, weil ich glaube, das ist auch einer der Hauptgründe, wo ich z.B. glaube, dass Softwareentwicklung ein relevantes Fach wäre in der Schule, weil selbst die Leute, die später nicht in die Software-Entwicklung gehen, lernen, denke ich - das kann ich sagen als jemand, der selber gelehrt hat - das man einfach einen anderen Ansatz hat, wie man Probleme löst. Einen analytischeren Ansatz, einen systematischeren Ansatz, der auch in vielen anderen Bereichen relevant sein kann, nicht nur der Softwareentwicklung.

M1: [00:18:05] Ok, danke.

AG_A3: [00:18:09] Gut, sonst würde ich einfach gleich anschließen. Also auch bei uns, definitiv das Office Paket, also besonders Outlook, Emails, Kalender-Funktion ist bei uns auch ganz besonders wichtig. Und auch wie formuliere ich Emails und damit einhergehend

generell die digitale Kommunikation? Was ist der Unterschied zwischen einer Chatnachricht, die ich vielleicht einem Kollegen einer Kollegin schick oder einer Chat-Nachricht auf Whatsapp, die ich privat verwende? Und wie formuliere ich ein Email, das an Kundinnen oder Kunden rausgeht? Was muss ich da vielleicht doch mehr oder anders beachten? Gleichzeitig ist bei uns auch ein großes Thema Social-Media, weil wir beruflich - ich meine, das ist branchenspezifisch - aber wir schicken auch unsere jüngsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Dienstreisen, die das dann oftmals auf Social Media teilen. Und da geht es auch darum, zu verstehen, was bedeutet das, wenn ich das auch als Privatperson mache, aber trotzdem meinen Arbeitgeber dadurch einfach präsentiere? Was passiert, wenn ich im Internet etwas poste? Was passiert damit, dass - die Info dahingehend, dass es einfach quasi nie wieder weg ist, sondern dass es einfach im Netz bleibt? Das sind so Dinge, die wir uns erwarten würden oder die schön wären, wenn das Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitbringen. Also so ein bisschen auch das Verständnis von diversen Auswirkungen und ich würde jetzt nicht sagen Multitasking-Fähigkeit, aber die Möglichkeit, einerseits Google zu nutzen oder eine Suchmaschine zu nutzen, weil das auch bei uns einfach relevant und wichtig ist, gerade wenn es um Urlaubs-Destinationen geht, aber da auch die Fähigkeit, mit unterschiedlichen Systemen gleichzeitig arbeiten zu können und dazu einfach imstande zu sein.

M1: [00:19:57] Ok gut, danke.

AG_A2: [00:20:00] Ja dann schließe ich an. Das ist natürlich für uns ein breites Potpourri, weil natürlich jemand, der eine Baulehre beginnt, ein anderes Anforderungsprofil hat als jemand, der vielleicht nach einem Bauingeneur-Studium im Unternehmen bei uns startet. Aber wenn ich versuche, sozusagen einen kleinen gemeinsamen Nenner zu finden, selbst bei unseren Lehrlingen ist es seit einigen Jahren so, dass die auch in der Lehre schon mit einem Tablett ausgestattet werden, um so erste Berührungspunkte mit einer digitalen Umgebung zu haben. Warum? Weil natürlich auch Baustellen immer mehr digitalisiert werden und tatsächlich auch jemand, der nur auf der Baustelle arbeitet, mit digitalen Umgebungen konfrontiert ist. Sei das jetzt unterschiedliche Baumaschinen, aber natürlich auch Planungsumgebungen, wo sie dort oder da einfach auch einen Zugriff brauchen. Die technischen Kenntnisse dahinter, also von welchen Programmen sprechen wir da? Die sind natürlich super vielfältig. Aber ich glaube, was uns in allen Einstiegspositionen tatsächlich ein wichtiger Punkt ist, ist so diese Neugierde und das Grundverständnis, sich in unterschiedliche Umgebungen hineinzudenken. Sei das jetzt ein erster Zugang eines Lehrlings oder auch Cut-Programme, die vielleicht an Schulen auch unterschiedlich gelehrt werden und wir mit anderen Umgebungen arbeiten, aber da auch hinein zu schauen und zu sagen "Ja, ich bin

bereit, mich mit dem auseinanderzusetzen und das zu lernen", also so diese Neugierde, sich mit neuen digitalen Umgebungen auseinanderzusetzen. Und das, was viele vor mir auch schon gesagt haben, was natürlich für uns auch ein Riesenthema ist, dadurch, dass Baustellen auch immer digitaler werden, ist natürlich das ganze Thema Datensicherheit, eben auch eine wachsame - ein wachsames Gespür dafür zu haben, was mein eigener Medienumgang bewirkt. Und ich glaube, es gibt auch so etwas wie digitale Kommunikationsfähigkeit. Vieles ist auch schon angeschnitten worden, so das Thema: Wie schreibe ich gewisse Nachrichten, aber wie verhalte ich mich auch in digitalen Umgebungen bzw. auch in digitalen Kommunikationsmedien? Sei das Fähigkeiten, online was zu präsentieren, zu kommunizieren. Überall dort, wo es international ist, bin ich ja relativ schnell auch virtuell unterwegs und das, glaube ich, ist ein ganz wesentliches Thema, wo glaube ich die Schulen schon noch einsteigen könnten.

M1: [00:22:40] Danke.

AG_A1: [00:22:42] Ja, vieles ist schon gesagt worden. Ich würde einmal sagen, dass ganz wichtig die Lernbereitschaft ist. Natürlich Office-Paket, das ist jetzt schon die Grundvoraussetzung, aber auch eben die Bereitschaft zu lernen, wie nutze ich Excel, Powerpoint, Word usw. aber auch natürlich, wie bewege ich mich in der digitalen Kommunikation? Ich glaube, jeder muss...Bildschirm teilen können, wenn man präsentiert oder wie man dann - meist gesagte Satz in der Pandemie war "du bist gemuted" oder diese Dinge auch sehen. Oder auch was wir verstärkt jetzt machen, das ist dieses Kamera aktivieren und auch in der digitalen Kommunikation präsent zu sein und nicht irgendwie nur zuzuhören und man weiß nicht, sind die da, sondern auch aktiv sich zu präsentieren. Das ist -anderseits wir haben auch - unsere Kern-Applikationen sind maßgeschneidert, da kommen immer wieder neue Features. Und sich da auch zu bewegen und sagen, ich muss, um eben meine Arbeitsprozesse effizienter, effektiver zu machen, diese neuen Features auch annehmen und nutzen. Grundsätzlich werden alle Mitarbeitenden gleich im Onboarding eingeschult und bekommen das Know-how zur Verfügung, aber da braucht es auch ein bisserl eine Eigeninitiative, um am Ball zu bleiben und auch mitzuwachsen mit den Systemen. Social Media ist bei uns auch ein Thema: Wie trete ich auf, wenn ich mich mit dem Unternehmen assoziiere? und awareness für Security. Welche Daten darf man nicht über WhatsApp, speziell bei uns im Versicherungsbereich, wenn man - ich schicke dir mal Polizze und da stehen personenbezogene Daten drinnen, das darf nicht über WhatsApp passieren, das muss über unsere Kanäle passieren. Man muss auch aufpassen, das nicht zu teilen. Da gibt es bei uns auch immer wieder Schulungen, um einfach auch diese Awareness, das muss in Fleisch und

Blut übergehen. Was passiert, wenn Daten irgendwo ankommen, wo sie nicht ankommen sollten? Ist grundsätzlich - das sind die Basis-Kompetenzen, die alle haben und wir haben natürlich dann auch - wie Sie schon gesagt haben - Unterschiede in Bereichen, wie man tätig ist. Da arbeiten Kolleginnen mit einer Autoren-Software, mit einer Lernplattform und so weiter. Ja, und wir haben auch eine eigene IT- Entwicklung. Die verwenden natürlich ganz andere Dinge.

M1: [00:25:21] Genau. Ja, dankeschön. Und, ähm. Mich würde jetzt noch interessieren, wie Sie das so checken, ob Ihre neuen Mitarbeiter das so können? Ist das wirklich Teil von einem Recruiting-Prozess oder einem Assessment-Center oder fällt das dann oft erst nachher auf, nachdem die Ongeboarded sind, das gewisse Lücken gibt wie - oder das es gewisse Mängel gibt wie Sicherheit oder so, dass da kein Verständnis ist zum beispiel, ja? Wird mich jetzt noch interessieren.

AG_A1: [00:25:59] Dadurch, dass Recruiting so schwierig ist, passiert das erst im Nachhinein.

M1: [00:26:03] Okay.

AG_A1: [00:26:04] [00:26:04] (unverständl.). [0.0s] Das einer fragt, genauso so ist es.

M1: [00:26:06] *(lacht)* Das kann ich mir vorstellen.

AG_A4: [00:26:09] Ich finde es kommt auf die Funktion an, also bei einem Lehrling würde ich - das ist nicht eine Grundvoraussetzung. Wenn ich einen Controller, einen Junior Controller einstelle, dann macht der sehr wohl bei unserem PC kurz 1-2 Stunden einige gewisse Aufgaben um das nachzuvollziehen können: kann er mit Excel? Und was es gottweiß alles gibt SAP etc., wenn er das vorher angegeben hat, auch umgehen. Also das ist dann im zweiten Schritt.

M1: [00:26:35] Ja okay, also schon voll integriert in so ein Assessment-Center.

AG_A4: [00:26:39] Das ist kein richtiges Assessment-Center, es ist einfach ein kurzes Ausprobieren: kann er eine Problemlösung am PC lösen?

M1: [00:26:46] Verstehe. Okay, interessant.

AG_A3: [00:26:49] Also wir... (*lacht*) es klingt vielleicht sehr... kleinlich, aber wir haben, wie vielleicht viele große Unternehmen, ein Online-Bewerber Tool und manche schaffen es da nicht, ein PDF-Dokument hochzuladen, Beispiel. Das klingt jetzt wirklich ein

bisschen lächerlich vielleicht, aber es ist wirklich so, also das wäre so die erste Hürde, die - und wenn das halt nicht möglich ist und das sind drei Klicks... dann ist - nicht, dass ich deswegen jemanden ablehne, aber das ist vielleicht eine erste Testung oder so. Das erste Bewerbungsgespräch, wenn man das mal virtuell macht, kann sich die Person da einloggen oder nicht? Und wenn man sagt "mach eine kreative Selbstvorstellung" - verwende ich eine Powerpoint oder nicht? Es gibt manche, die machen auf einmal ein Video, manche nehmen eine Powerpoint, manche schaffen da auch nicht die Chat-Funktion zu verwenden oder den Bildschirm selber zu teilen. Also das sind so erste Berührungspunkte, wobei ich jetzt da auch nur interpretieren oder Rückschlüsse daraus ziehen kann. Das, was meine Kollegen in den Abteilungen dann bei Bewerbungsgesprächen schon machen, ist, dass sie ihnen die Systeme zeigen, mit denen wir arbeiten und ihnen kleine Aufgabenstellungen geben oder sie fragen "wie würdet ihr jetzt an die Sache rangehen, wenn ich das und das machen würde?" und daraus ziehen sie halt Rückschlüsse.

M1: [00:28:04] Okay? Und diese - wird das manchmal absichtlich eingesetzt? Also dass man das erste Bewerbungsgespräch digital abhält, um eben diese Sachen zu checken?

AG_A3: [00:28:15] Ja, gerade bei Lehrlingen machen wir es auch digital, weil wir österreichweit einstellen. Und ich habe in Wien Sitz und das erste Gespräch ist immer mit mir und einem anderen Lehrling und da ist das erste Gespräch immer virtuell und wir schauen halt da, wie es - was passiert, wie sie damit umgehen können, schaffen sie es, die Kamera aufzudrehen oder nicht? Schaffen Sie es, sich zu entmuten oder nicht? Also das sind so Kleinigkeiten, auf die wir eingehen. Wo dann Aber auch, wenn man die Lehrlinge mit einbezieht und fragt "he was ist dir aufgefallen?" Immer sagen "Na ja, der Umgang mit Teams hat irgendwie nicht so funktioniert, was mich ein bisschen wundert so". Das ist so - sind so die Rückmeldungen, die von den Jungen dann kommen.

M1: [00:28:49] Ok. Ja zu den Lücken kommen wir dann eh später noch genauer. Danke.

AG_A2: [00:28:53] Also wir haben jetzt auch kein standardisiertes Verfahren dahinter. Ein bisschen was sieht man im Recruiting-Prozess, sei es an Unterlagen, sei es an digitalen Interviews. Wir tun das aber schon bei manchen Funktionen, auch, dass wir es tatsächlich auch in die Fragen hineinpacken. Und bei Schülern, finde ich, kann man auch so ein bisschen in das Thema einsteigen weil es gibt ja oft auch Projekte in Schulen, wo man bisschen verstehen kann, was verwenden sie dort auch an IT-Support? Mit welchen Programmen, mit welchen Office Paketen sind sie schon in Berührung gekommen? Und da muss ich ehrlich

sagen haben wir auch nicht schlechte Erfahrungen gesammelt, dass es da große Schilderungen gibt, die dann tatsächlich nicht da sind. Also grad wirklich so Einsteiger sind da meistens sehr transparent und eben...

M1: [00:29:39] Noch ne? (lacht) ja, okay. Ja super, Dankeschön! Sind glaube ich ganz gut in der Zeit. Perfekt. Dann gehen wir weiter zu Diskussions-Block 2, es wurde eh schon so ein bisschen angeteasert. Es gibt auch sicherlich oft Lücken bei digitalen Kompetenzen. Ähm, das heißt hier die konkrete Frage: Gibt es etwas, das junge Menschen, die sich bei Ihnen bewerben oder bei Ihnen anfangen dann schon - wenn es dann erst auffällt - im Umgang mit digitalen Medien, Hardware, Software, Internet etc. oft nicht können oder verstehen? Und betreffen diese Kompetenz-Lücken mehr einzelne Personen oder kennen sie hier durchaus systematische Kompetenz-Lücken? Hier aufbauend gibt es ja immer wieder das Thema, dass Digital-Divide, also die soziale Gerechtigkeit auch im Umgang mit Technologie. Und hier die Frage auch an Sie, ob Ihnen das jetzt vielleicht auch aufgefallen ist, dass gewisse soziale Gruppen: Mann, Frau, Jung, Alt, Stadt, Land lebend oder mit Migrationshintergrund, ohne Migrationshintergrund, hier teilweise mehr Fähigkeiten mitbringen als andere? Ähm, ja, genau, ich glaube das ist eh schon ziemlich...dann lassen wir die letzte Frage dann noch als eine eigene Runde.

AG_A5: [00:31:02] Soll ich gleich...starten?

M1: [00:31:04] Warten Sie ganz kurz.

M1: [00:31:05] Achso, ich bin immer gleich so all-in drinnen.

M1: [00:31:07] Aber offenbar ja, ich glaube Sie können gleich starten.

AG_A5: [00:31:09] Geht schon? ok. Ja also ähm...wie schon gesagt wieder aus dem IT- Spektrum raus, die Basis oft schon passt bei den Leuten. Natürlich fehlt es selten an den Grundkenntnissen. Wobei man sagen muss Es gibt so ein Running-Gag bei uns in der Firma, dass man als Aufnahme-Kriterium SAP-Zeitbuchung machen sollte, weil das immer wieder - da scheitern die Leute immer wieder dran, wir verstehen es bis heute nicht, wieso? Wir haben Onboarding-Days, wo wir das extra einen halben Tag lang zeigen und dann geht es trotzdem nicht. Oder Urlaubsbuchungen oder sonstige Sache. Das ist ein Phänomen, und selbst bei Leuten, die eigentlich aus - einen IT- Background haben, funktioniert es dann trotzdem auch nicht, dass das zum Beispiel etwas... Tools und solche Tools verwenden zu können, da scheitert es manchmal dran, ja. Kompetenz-Lücken gibt es aber auch starke, finde ich halt bei Leuten - Leute bewerben sich bei uns entweder von der HTL oder von der Uni weg - und

man merkt einfach, dass die - meinem subjektiven Gefühl nach, die Ausbildung schlechter wird. Also wir machen...wir haben ein Assessment Center, wir haben ein Tool, um eben so erstes Screening zu machen, ob die Basis vom Programmieren funktioniert. Und da kommen wir auf Ergebnisse zurück, die mich wirklich wundern, dass das sein kann, wenn man gerade von der Uni kommt oder von einer FH oder von der Schule aus einer HTL, dass das nicht funktioniert. Das heißt, meine subjektive Einschätzung ist einfach, dass die Ausbildung halt qualitativ immer mehr abnimmt aus irgendeinem Grund. Und das ist auch ein Thema, mit dem wir uns viel beschäftigen auch intern, wo wir immer drüber reden, ja wir müssen jetzt irgendwie bald schon zur Ausbildungsstätte werden, weil das, was direkt kommt von den Hochschulen oder von der -von der Schule einfach nicht mehr ausreicht, um sofort mit diesen Leuten beginnen zu können, zu arbeiten, sondern man erst mal Grundausbildung machen muss. Ich meine es gibt Themen, die wir auch vorhin schon besprochen haben, wie zum Beispiel DSGVO. Ich finde, das ist so ein junges Thema, das erwarte ich mir nicht, dass die Leute das alles schon verstehen. Wir haben zum Beispiel intern Ausbildungen dazu, wie man damit umgehen muss, auch im Rahmen der Onboarding Days. Das ist noch zu frisch, finde ich, um das erwarten zu können. Aber die Basis beim Programmieren, dass die dann fehlt, ist dann schon irgendwie komisch. Und ja, und auch der letzte - und den letzten Punkt besprechen wir separat... noch haben wir gesagt.

M1: [00:33:26] Darf ich da kurz was nachfragen? Wenn Sie sagen, die Basis beim Programmieren - sind es dann... haben Sie da den Eindruck, dass die einfach ältere Programmiersprachen lernen, die hat jetzt bei Ihnen schon nicht mehr verwendet werden? Oder haben die einfach von den Prinzipien her die Ahnung nicht?

AG_A5: [00:33:42] Ich glaube, es wäre egal, welche Programmiersprache sie lernen würden, weil es gibt Grundkonzepte, die sind überall gleich und da kommt es halt noch vor, wo er verpasst dieses Grundkonzept zu vermitteln, was dahinter eigentlich steht, was das bedeutet. Und... ich möchte nicht zu technisch werden, aber es gibt einfach gewisse Konzepte, die müssen - die sind überall gleich. Man muss wissen, wie ich Sachen wiederholt ausführe. Es gibt Konditionen, Ja, nein und solche Sachen und oft scheitert es an solche Sachen.

M1: [00:34:10] Das Verständnis dahinter eigentlich fehlt?

AG_A5: [00:34:12] Ja Genau.

M1: [00:34:13] Danke.

AG_A4: [00:34:18] Dann mache ich weiter. Ich fange so an, dass die Kompetenzlücken wirklich davon abhängen, was für einen sozialen Hintergrund ich habe, was für eine Vorausbildung ich habe, von welcher Stufe ich komme - und tatsächlich auch kann ich das nachvollziehen, welche Ausbildung im sozialen Umfeld auch die Eltern haben. Also das hat jetzt gar nicht so sehr mit Migrationshintergrund zu tun oder nicht, sondern einfach, welche Qualifikation die Eltern mitbringen und Interesse an dem Ganzen. Da merkt man dann schon die Unterschiede. Was ich ...was mir fehlt ist auch - das habe ich, haben alle nicht, egal von welcher Schule sie kommen, ist, dass sie Informationen aus dem Internet nehmen können und miteinander kombinieren. Also es wird nachgeschaut im Internet und dann wird das genommen, manchmal nur die Überschrift. Ist [00:35:07]mir nicht [0.2s] ein Bildungsniveau höher, dann der Text dazu. Aber dass ich mehrere verschiedene Artikel hinterfrage, zusammenführe, mir mein Bild - in den Hintergrund schaue, was für eine Quelle habe ich? Ist es... Also Quellen-Orientierung? Das müssen wir allen beibringen und das ist leider Gottes auch bei Universitätsabsolventen teilweise. Das sind: aus welcher Quelle kommt es? Warum ist das so? Und das finde ich manchmal bedenklich. Ähm, und was mich stört ein bisschen, weil ich das gehofft habe, dass wenn die von der Schule kommen, dass sie die aktuellen neuesten Versionen haben. Viele Unternehmen sind veraltet in ihrer Software, das stimmt schon. Aber wenn die jetzt zum Beispiel rauskommen mit der neuesten 365-Office-Paket Information, dann hätten sie den Mehrwert für das Unternehmen, könnten sich die Jungen mit den Alten austauschen. Das heißt, sie würden ins Unternehmen kommen und haben etwas, was sie können, was die anderen vielleicht noch nicht so gut können. Und dann wäre zwischen Alt und Jung, Neu und so... Von neuen und alten Mitarbeitern eine bessere Zusammenarbeit möglich. Wieso sind sie nur die, die nichts können? Und so werden sie... das wäre eigentlich ihr Gewinn, weil sie tun sich auch leichter mit den digitalen Medien als viele, die schon im Unternehmen sind. Und das ist so schade, dass oft veraltete Versionen und sie die neuen Sachen nicht können. Schule sollte schneller sein als die Unternehmen. (uvl.) Ja.

AG_A2: [00:36:34] Das ist Geldfrage.

AG_A3: [00:36:41] Dann mach ich hier einfch gleich weiter. Was mir dazu ergänzend auch noch eingefallen ist, sind generell auch System-Zusammenhänge zu verstehen. Also gerade wenn ich das Office-Paket habe mit Emails, Kalender und Teams zu arbeiten und zu verstehen, dass wenn ich einen Termin in den Outlook-Kalender gebe, dass der in Teams zum Beispiel auch drinnen ist, dass das einhergeht. Das klingt jetzt auch wieder sehr kleinlich, aber so diese Zusammenhänge dahingehend ein bisschen zu verstehen oder sich mit dem Thema auseinanderzusetzen... das fehlt ein bisschen - würde ich jetzt auch als Lücke zusätzlich zu

dem, was ich bei der vorherigen Frage auch gesagt habe, da nochmal sagen. Ähm, und ich würde auch da auf den sozialen Hintergrund Rückschlüsse ziehen, dass bestimmte Gruppen vielleicht kompetenter sind als andere. Und was mir jetzt besonders aufgefallen ist, weil sich gerade bei uns in den letzten zwei, drei Jahren sehr viel geändert hat im Zuge der digitalen Zusammenarbeit, dass manche Kolleginnen und Kollegen oder Führungskräfte jetzt doch sagen, wenn sich zum Beispiel Bewerber aus der Boomer Generation melden, dass sie sagen "Ich bin mir nicht sicher, ob sie mit unserem - mit der digitalen Welt gut zusammenhängen. Da ist mir lieber, ich gehen in die junge Generation und nehmen Jüngere, die dann vielleicht schon damit aufgewachsen sind und Verständnis dafür haben." Also da ist so ein bisschen, ähm, ja, eine Diskrepanz zwischen bestimmten Gruppen, auch wenn jetzt ältere Personen bei uns beginnen.

M1: [00:38:17] Da habe ich da auch noch mal nachfragen, weil Sie vorher gerade gesagt haben, dass sie schon in den Bewerbungsgesprächen eben zum Beispiel solche Sachen sehen oder ausprobieren "wie können die die Kamera einschalten oder nicht?" Also erstens würde mich interessieren: Ist es tatsächlich noch der Fall nach zwei Jahren oder drei Jahren Corona und Online-Konferenzen, dass die Leute kommen und nicht wissen, wie sie die Kamera einschalten können? Und zweitens, das ist ja eigentlich dann jetzt wieder so, also wenn Sie sagen, Sie nehmen die Leute aus der Boomer-Generation weniger, weil die eben diese Digital Natives weniger sind, gleichzeitig aber ich vorher rausgehört habe, dass die jungen Leute kommen und "nicht einmal das können". Unter Anführungszeichen.

AG_A3: [00:38:58] Ja Schwierig. Das kommt auch immer auf den individuellen Fall drauf an.

M2: [00:38:59] Wer kann es dann? (lacht)

AG_A3: [00:39:03] Ähm, aber zur ersten Frage vielleicht da eingehen ja, das ist tatsächlich immer noch so, dass sie die Kamera nicht einschalten können, nicht wissen, wie die Chat-Funktion funktioniert. Ich habe teilweise immer noch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bei Teams-Besprechungen fragen "Wo schreibe ich da jetzt was in den Chat?" Und wir verwenden das jetzt seit drei Jahren... Ungefähr. Das gibt es immer noch, aber da ist halt auch der Wille nicht da, sich damit auseinanderzusetzen. Und ich glaube, das ist halt irgendwo der Grund, warum man sagt die Boomer-Generation eher nicht, weil sie es vielleicht auch von anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mitbekommen haben. Aber was ich in dem Fall schon mitbekomme, dass bei den jüngeren Kandidatinnen und Kandidaten da zumindest die Lust da ist, sich damit auseinanderzusetzen oder die halt zumindest mit

unterschiedlichen Systemen oder der digitalen Welt mehr auf aufgewachsen sind. Aber ja, man muss ihnen das immer noch beibringen. Und bei uns ist in der Onboarding-Veranstaltung auch dabei "Wie gehe ich mit Outlook um? Wie funktioniert Teams, wie mache ich das einfach?" Um es noch mal zu wiederholen und am Anfang zu sagen auch wenn das mit dem Zeitpunkten dann auch bei uns nicht funktioniert (Gelächter).

AG_A4: [00:40:12] Darf ich dazu was ergänzen, zu der Frage? Es ist tatsächlich so, dass viele in der Corona-Zeit nicht die Möglichkeit hatten, am Unterricht teilzunehmen, weil es einfach zu Hause keinen PC gibt. Und die kommen jetzt am Arbeitsmarkt. Das darf man nicht vergessen. Das ist - also die haben ihre - viele Aufgaben dann über ihr Smartphone gemacht und haben über Smartphone teilgenommen. Aber die richtige Nutzung des PCs waren eben diese Schulstunden, wenn sie vor Ort waren in Präsenz-Training und in diesen nur Online-Training haben sie überhaupt keine Möglichkeit gehabt, weil es in dieser Familie keinen PC gibt. Und das ist - glaubt man gar nicht, dass es schon sehr häufig noch ist also die Verhältnisse... [00:40:54](uvl.) [0.0s] oder der PC hat keinen Zugriff, der Jugendliche, der Schüler, weil die Eltern ihn dann benutzen und denn darfst du nicht verwenden. Das haben wir auch - das haben wir halt festgestellt in der Kommunikation mit unseren Lehrlingen. Was die Berufsschule und so weiter betrifft.

M2: [00:41:07] Sehen sie da Unterschiede, von welcher Schule die Kinder kommen?

AG_A4: [00:41:13] Naja es ist schon sehr stark mit einem sozialen Umfeld, wo die Eltern gar keinen - beruflich keinen Computer brauchen. Es gibt ja genug Berufe und auch mit Migrationshintergrund und wo auch wenig Interesse von der Familie ist, am digitalen Leben teilzunehmen, außer dem Smartphone.

AG_A3: [00:41:34] Ganz kurz ergänzend vielleicht doch noch dazu, weil es vorher auch geheißen hat, dass es gut wäre, wenn die Schulen vor den Unternehmen dran sind mit der digitalen Lehre oder neuen Systemen. Wäre auch gut, wenn man die Berufsschulen da mit einbezieht, weil ich das Gefühl habe, dass die noch einen Schritt weiter hinten sind als eine AHS, als eine Mittelschule dahingehend. Das ist das, was wir auch mitbekommen. Ich glaube, das gilt generell für die Berufsschulen.

AG_A2: [00:42:05] Also das nehme vielleicht, um es aufgreifen zu können, weil das beschäftigt uns natürlich auch intensiv. Ja, ich glaube, die Berufsschulen beginnen schon auch intensiv, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Aber die starten natürlich jetzt ganz woanders, als wir im Unternehmen vielleicht schon stehen. Und ich glaube, da braucht es

tatsächlich ein bisschen mehr Geschwindigkeit. Aber ich glaube, das ist ganz oft wirklich auch ein finanzielles Thema. Also ich denke, viele IT-Umgebungen sind natürlich auch eine Investition... Jemand hat auch das Thema "wie aktuell sind die Versionen am - in den Schulen?" angesprochen und wir merken das auch ganz stark an den HTL-Umgebungen. Also wir rechnen ja, oder für uns wäre es schön, wenn Schulabsolventen sich tatsächlich auch mit Cut-Programmen auskennen würden, mit ModellierungsSoftware, da gibt es in den Schulen Versionen, die sind uralt oder ja teilweise nur in sehr eingeschränktem Maße verfügbar. Und das glaube ich, ist ganz klar ein Kostenthema, weil diese Versionen natürlich auch ein hohes Investitionsvolumen haben und da sind Schulen ja wahrscheinlich auch nicht mit den geeigneten finanziellen Mitteln ausgestattet, muss man glaube ich auch ganz.. ganz klar sagen. Und ich denke mal, den Berufsschulen geht es wahrscheinlich ähnlich. Was wir schon sehen, Ich glaube es gibt so einen Grundstock an digitaler Kompetenz, den die Kinder von den Schulen mitbringen. Es ist natürlich von der Schulform und auch ein Stück weit von der Region abhängig, was da im Detail an Kompetenz dahinter steckt. Ich glaube, in vielen Fähigkeiten ist es halt auch da so, dass es das Mindset dazu braucht, Neues zu lernen. Und ich glaube, man kann einem Unternehmen viel aufholen, wenn der Grundstock da ist. Aber es ist halt das, was es braucht, ist die Neugierde und die Lust sozusagen, diese Dinge auch zu lernen und sich mit diesen komplexen Umgebungen, die es - ich kann es jetzt nur von unseren Software-Paketen in den Konstruktions-Umgebungen feststellen - natürlich auch braucht. Also diese Lust sich mit komplexen Themen auseinander zu setzen und auch mit Analysen auseinander zu setzen, die muss da sein, dann glaube ich kann man viel lernen.

AG_A1: [00:44:30] Vielleicht da - mir fällt nur ein bei unseren Lehrlingen, die ja auch alle mit iPhones und Laptops ausgestattet werden...ähm, da habe ich das ein oder andere Gespräch geführt, wo man ihnen sagen muss, das Firmenhandy ist ein Arbeitsgerät und wenn man privat herum chattet oder spielt oder surft auf seinem Handy, das ist ja beim Firmenhandy anders. Also wir setzen das als Arbeitsgeräte ein... Wir wir haben jetzt automatisch, dass sich Teams öffnet, weil es findet bei den neu Eintretenden - und ich glaube, das ist gar nicht so vom Alter abhängig, dass viele einfach MS-Teams jetzt, wo wir eh alle wieder im Büro sitzen, gar nicht geöffnet haben. Die sind dann nicht - die kannst nicht anrufen, denen kannst keine Nachricht schicken, weil das ist irgendwo...die haben es in der Taskleiste dann sehen sie da poppt was auf und jetzt, wenn wir starten, öffnen wir automatisch Teams, eben auch um das...Das gehört dazu, wie wenn ich Outlook öffne, weil es kommen viele Nachrichten über MS-Teams. Vielleicht müssten auch die bestehenden Kollegen und Kolleginnen viel mehr daran zu setzen, zu beobachten, wenn neue Mitarbeitende kommen:

wie geht es denen mit unseren Tools? Setzen die das richtig ein? Was auch ist... Die können vielleicht das Bild runterladen aus dem Internet. Supercool. Die können das aber meist vielleicht gar nicht einbauen in der PowerPoint-Präsentation, geschweige denn eine Quelle zu nennen. Oder welche Bilder darf ich verwenden? Ich glaube, da... Office - ich kann Office bedienen, ich weiß bei Excel gibt es die und jene Funktionen, aber das in der Praxis anzuwenden, da sind... das sind eigentlich die größten Lücken bei Neueintretenden, aber vielleicht auch schon bei länger ansässigen Mitarbeitenden, die halt einfach auch den... den gemütlichen Weg gehen "ich mache es immer so, das weiß ich wie das geht. Und es gibt dann irgendwelche Features, wo es dann 3x schneller gehen würde, aber dann müsste ich mich damit auseinandersetzen und die Zeit habe ich nicht und so weiter"... Also ich glaube, dass ist schon in - das sieht man einfach, ja. Und ich glaube schon auch, dass es bei den jungen schon auch mit Background zu tun hat. Nicht unbedingt Migration, aber eben aus welcher Ecke komme ich, ja? Alles andere wurde ich glaube schon gesagt, ja.

M2: [00:47:03] Ok. Dankeschön. Gut, da hat man sich schon so ein bisschen rausgehört, wie sie auch mit diesem Thema so ein bisschen umgehen. Das liegt ja auch daran, an... was Sie vorher gesagt haben, dass bei den Lehrlingen das jetzt nicht so ein Thema ist bei dem Einstellungsprozess und dass diese Lücken erst nachher auftreten. Das ist - ich gehe jetzt mal davon aus, dass bei den Lehrlingen hier schon so ein bisschen systematischere Nachschulungen gibt offensichtlich, ne? Auf die Kompetenzen, die sie bei Ihnen im Unternehmen haben müssen? Wenn ich das richtig verstanden habe, genau. Bei den Nicht-Lehrlings Mitarbeitern, die an Bord kommen, ist das wahrscheinlich ein bisschen komplexer oder ein bisschen differenzierter. Da würde mich irgendwie noch interessieren, wie Sie da damit umgehen. Ein paar fliegen offensichtlich schon - vor allem bei TUI - offensichtlich im Bewerbungsprozess raus, wenn es da schon solche indirekten Checks gibt. Wie ist es sonst bei Ihnen? Wie gehen Sie da bei sonst Nicht-Lehrlings Mitarbeitern damit um, wenn diese Kompetenzlücken dann auftreten?

AG_A1: [00:48:06] Schulen.

M1: [00:48:07] Schulen? Also nicht ablehnen oder dann schon nach der Probezeit entlassen, sondern mehr so schulen.

AG_A1: [00:48:15] Nein, also sie durchlaufen ja auch im Onboarding diverse Schulungs-Module. Und wenn man es ... wenn man sieht, das ein oder andere Programm müssen sie besser können, halt wir haben auch online Excel-Schulungen, dann müssen sie das einmal durchlaufen und dann anwenden und wenn das irgendwie komplexere Programme

sind, dann auch externe Schulungen, ja. Weil wie gesagt, Recruiting ist wirklich schwierig genug oder jemanden schulen ist dann die weniger aufwändigere Variante einen Mitarbeiter dann auch zu binden. Also Schulen, Schulen, Schulen!

AG_A3: [00:48:54] Also bei uns ist es auch so, also wir schulen auch und ich will jetzt nicht sagen, dass wir Leute nicht nehmen, weil es daran fehlt, sondern dann gehen wir halt eher damit einher, dass wir sie dann nachträglich schulen und versuchen, diese Lücken doch auch irgendwie zu schließen. Aber wenn wir den Luxus haben, dass man wählen könnte, dann merkt man schon, dass die Führungskräfte mit jenen Personen gehen, wo sie einerseits wissen durch... eine Arbeitserprobung oder so, dass die schon besser mit den Systemen und mit der digitalen Welt umgehen. Also das ist so, wie gesagt, wir lehnen jemanden auf keinen Fall ab deswegen. Aber ich merke einfach, dass Unsicherheit dahingehend halt ein bisschen mehr da ist.

AG_A1: [00:49:35] Und wir haben auch so diese Learning-Nuggets, so Tipps und Tricks und das versuchen wir auch raus zu pushen, um eben das so zu fördern "wie kann ich eben mich rascher an die Programme zu gewöhnen? Ich glaube da tun wir auch sehr viel. Ja (...) Ich weiß nicht, mir persönlich geht es bei Teams, wenn man das täglich aufmacht, auf einmal sieht man, da sind drei neue Features, man muss ja halt da einfach - was kann das? Das Transcribing und was es alles Mögliche jetzt gibt. Ich glaube, man muss da einfach auch offen sein dafür. Und das muss man irgendwie rüberbringen, dass sie das Interesse hat.

AG_A3: [00:50:08] Und da merkt man das die Jüngeren finde ich (...) schneller sich auf diese neuen Features einstellen können oder sich einfach ausprobieren, also bei uns haben sie ja eine Chatgruppe und die unterstützen sich halt da sehr viel gegenseitig, was vielleicht für manch andere Mitarbeiter zu viel wäre. Für sie ist das halt sehr wertvoll und gewinnbringend, dass sie halt sagen, okay, sie... können sich schneller Veränderungen oder dahingehend auch irgendwie einstellen.

AG_A4: [00:50:38] Also ich...Man muss beantw.. - berücksichtigen, die neuen Mitarbeiter, sind das direkte Schulabsolventen? Da wird man niemanden nicht nehmen weil der diese Kompetenzen digital nicht hat, weil wir alle die Unter- unser Schulsystem kennen, also ist einfach so, ja. Bei anderen Mitarbeitern, wo eine gewisse Grunderwartungshaltung ist, die schon ein bisschen Berufserfahrung oder sonstiges haben, kann es sein, wenn das eine Voraussetzung ist, dass wir ihn dann nicht nehmen. Also wenn ich definitiv SAP-Kenntnisse brauch oder gute Excel- Kenntnisse und die bringt der Kandidat nicht mit, dann nehmen wir ihn nicht, ja.

M1: [00:51:13] Ok.

AG_A5: [00:51:13] Bei uns ist das ein bisschen schwieriger, weil wir als Dienstleister müssen halt schauen, dass wir die Leute in Projekte bekommen und dafür müssen sie halt was können. Und wenn das nicht der Fall ist, dann ist es halt schwierig mit der Ausbildung einfach, weil das bedeutet, dass eine Person nicht nur nichts macht, sondern dass eine andere auch noch, die sonst was machen würde, die Person auch unterstützen muss und ausbilden muss. Das heißt, das ist gleich ein doppelter Verlust und das macht es halt in unserer Branche zum Beispiel - deswegen haben wir auch kein Lehrlingsprogramm zum Beispiel, weil wir müssen uns verpflichten, gewisse Standards einzuhalten, ein gewisses Programm auszubilden. Das ist extremst kompliziert bei uns. Was wir aber haben, ist stattdessen - wir nennen das bei uns [redacted]. Das ist - also wir haben ja auch den Bedarf an eigener Software und deswegen kommen dort dann Leute rein, die momentan eben noch nicht in Projekte reinkommen können aus irgendwelchen Gründen, sei es sollten sie gerade rauskommen sein oder eben halt auch Leute, die halt nicht so stark sind gerade noch. Und dann nutzen wir das halt im Rahmen interner Entwicklung, um diese Leute auszubilden, in was auch immer halt, je nachdem, was gerade notwendig ist und haben aber auch den Benefit, dass wir unsere eigene Software weiterkriegen, die wir intern zum Arbeiten brauchen. Und das ist so unser Ansatz in dem Ganzen. Ja ansonsten, wir haben eben wie gesagt dieses Assessment Center am Anfang, wo doch schon mal viele Leute rausfliegen, die halt - also wo wir mitbekommen das funktioniert, nicht. Aber wir haben zum Beispiel auch eine Policy, dass wir - also wir wollen keine Leute raushauen, das sind dann nicht wir. Das heißt, wir schauen halt, wenn dann schon die Person eingestellt wurde, schon mal auch, dass das auch was wird. Und in den seltensten Fällen ist es dann halt so, dass es doch nichts ist.

M1: [00:52:57] Ja. (...) Ja gut, aber im Softwarebereich haben sie dann wahrscheinlich eh sowieso ganz andere Aufnahmeverfahren für ihre Mitarbeiter als eben im Baustellen-Bereich, oder... oder so...

AG_A5: [00:53:07] Ja,.

M1: [00:53:07] ... Natürlich dann. (...) Okay, danke. Weil immer wieder das mit dieser Lernbereitschaft gefallen ist. Diese Offenheit, sich mit digitalen Geräten und und Neuerungen auseinanderzusetzen, würde mich interessieren - jetzt haben wir schon gehört, ok gut es gibt da eine Kluft zwischen Jung und Alt. Die Jungen bringen mehr von dieser Offenheit mit, erleben das alles so? Oder nur die Frau [00:53:34]Mach [0.0s] ? Und überhaupt ...wie erleben Sie das? Ist das - ist das Mangelware aktuell bei Ihren neuen Mitarbeiterinnen, diese

Lernbereitschaft? Oder bringen die meisten das schon mit? Und wenn nicht, haben Sie da auch interne Programme, um da eine Motivation hinsicht -hinsichtlich dem Umgang mit digitalen Geräten zu fördern?

AG_A4: [00:54:00] Also wenn ich da anfangen darf, es ist auch - kommt auf die Vorbildwirkung an. Ich glaube wenn man eine Abteilung hat, wo der Vorgesetzte nicht daran interessiert ist, mit neuen Tools umzugehen, werden es die Mitarbeiter auch nicht tun. Weil dann wird es nicht verwendet und wenn - auch wenn der junge Mitarbeiter dann kommt oder damit egal welches Alter und sagt: "wieso machen wir das nicht so und so?" Und der Vorgesetzte nimmt es nicht an, wird er dafür sich nicht engagieren. Das ist so wie bei vielen Dingen beim Weiterlernen. Und ich könnte jetzt gar nicht sagen, dass ist bei uns bei alt oder neu ein Unterschied ist von Interesse, sondern es ist so, wie sich die eine Gruppe, ob das ein Hype ist, ansteckt oder nicht oder "hast du das schon gesehen? Das neue Tool im Teams? Und das kann das und so weiter" , wie die Unternehmenskultur ist. Und das ist nicht das ganze Unternehmen, sondern auch Abteilungsspezifisch. Das ist nur meine persönliche Erfahrung. Ich grenze mich da nicht aus, dass ich nicht da dabei mitspielen kann.

M1: [00:55:00] Wobei das mit der Unternehmenskultur das betrifft wahrscheinlich eher dann bestehende Mitarbeiter, dass die am Ball bleiben und dass die die Lust nicht verlieren, sich in neue Software einzuarbeiten, ne?

AG_A4: [00:55:09] Auch ja.

M1: [00:55:10] Die neuen Mitarbeiter kriegen ja nicht von Tag eins jetzt so die Unternehmenskultur mit.

AG_A4: [00:55:14] Nein nein das nicht, also ich habe geglaubt das ist generell, ja...

M1: [00:55:16] ja, natürlich natürlich.

AG_A4: [00:55:17] Die neuen Mitarbeiter sind schon offener, Weil die meisten, wenn sie eine neue Stelle annehmen, wissen sie ja, dass sie was Neues lernen müssen. Das heißt ist ja ganz selten, dass ich wo in eine Funktion reinkomme und dann alles kann. Also die Lernbereitschaft ist meistens bei neuen Mitarbeitern sowieso viel höher und offener als für bestehende Mitarbeiter. Deswegen sehe ich da nicht so das Problem.

[00:55:41] Okay.

AG_A5: [00:55:42] Wenn ich noch ganz kurz dazu was sagen darf, weil da wir ja auch oft alte Software ablösen sollen gegen neue. Eine sehr häufige Anforderung ist: Das neue

System soll genauso funktionieren wie das alte System, nur auf moderner Technologie, damit sich ja keiner umlernen muss auf irgendwas Neues. Auch wenn das noch so schlimm funktioniert hat, aber die Leute, die das bis jetzt können, wollen sich halt dann auch selten umschulen oder umlernen.

AG_A2: [00:56:06] Ja Veränderung ist nicht erwünscht, ne.

AG_A5: [00:56:07] Ja. Da tun sich junge Menschen, glaube ich viel, viel leichter. Wir haben vor einiger Zeit einmal Usability Tests gemacht beim österreichischen Fleischer - also Fleischproduzenten. Oh, da hat man gesehen, die alten Leute, die halt schon ewig dort sind, haben sich sehr schwergetan und die Jungen ohne Probleme, auch wenn es das... die kriegen im Endeffekt einen Prototypen vorgelegt, ein Programm was sie noch nie gesehen haben. Man merkt einfach, wie die Jungen da durch navigieren, es gewohnt sind, einfach Bedienungskonzepte auch kennen. Zum Beispiel, dass man was links nach links oder rechts wischt oder rauf oder runter oder wie man das ganze - wie man damit interagiert. Und die älteren Generationen schauen halt drauf und wissen halt auch gewisse Bedienkonzepte nicht, wie sie von dort weiter kommen. Und das macht sicher auch ein Riesenunterschied.

M1: [00:56:48] Und kommen auch nicht auf die Idee, es einfach auszuprobieren?

AG_A5: [00:56:51] Nein, weil auch die...Barriere viel zu groß ist. Ich kenne es von meiner Mutter. Meine Mutter hat bei jedem Wisch Angst, dass sie was bezahlen muss, wenn sie das jetzt macht (lacht).

M2: [00:57:02] Das ist noch aus Nokia-Zeit: Bloß nicht ins Internet.

AG_A5: [00:57:04] Genau, genau ja. Und das ist - die Hürde ist viel zu groß, dass man jetzt irgendwas löscht, irgendwas falsch macht und dann besser gar nicht erst Interagieren damit.

AG_A1: [00:57:12] Also ich muss jetzt die Generationen verteidigen weil ich gehöre auch schon zur alten Generation, ich glaube das ist eine Mindset-Frage und nicht ein biologisches Alter.

AG_A5: [00:57:17] meine Mutter ist 70 also ich ...

AG_A1: [00:57:19] Also diese... Ist egal (lachen). Ja, wir haben auch 80-jährige bei uns im Unternehmen, die sich über Authenticator zur Mailbox verbinden müssen. Also natürlich... es ist eine Einstellungssache. Grundsätzlich, und ich glaube, das ist auch bei Jungen die Angst vor digitalen Dingen, also auch von was - wie betrifft es dann meine Arbeit,

wenn da was wegrationalisiert wird? AI und so weiter. Das ist schon da. Das ist schon eine andere Veränderung. Ich sehe es auch bei den Post-Merger-Integrations, die wir haben, also die Firmen, die wir übernehmen, die sagen immer "na aber unsere Software ist auch super" und die haben schon auch Angst vor dieser großen digitalen Umstellung. Das sind für mich jetzt alles neue Mitarbeitende, denen ich unsere Prozesse, unsere E-Prozesse, unsere Kern-Applikationen usw erklären muss und auch wie verwenden wir Office Produkte? Die verwenden das ganz anders. Und da ist schon glaube ich eine Angst - echte Angst manchmal spürbar. Jung oder Alt. Das ist Mindset meiner Meinung nach.

AG_A4: [00:58:36] Und Unwissenheit. Also wenn man weiß mit Link teilen, ja. Wenn man auf 365 ist, wie das vorher erwähnt, wo das landen kann und dann heißt es von irgendjemanden "Jesus na, das können dann ja alle sehen, dann weißt du überhaupt nicht mehr und so weiter", wenn die Information - die Background-Information nicht gegeben ist, was kann das? Und wenn auch intern eine schlechte Schulung ist. Das ist die Erfahrung. Also ich muss gestehen, wie wir frisch 365 bekommen haben und ich habe mich damit noch nicht auseinandergesetzt, habe ich das auch nicht so gemacht mit diesem Link teilen und so weiter, weil ich nicht gewusst habe, wo meine Daten dann landen, ja. Also erst auseinandersetzen, überprüfen, wie ist das? Und dann wenn man es verstanden hat, das Prinzip, dann ist einfacher, ja.

AG_A3: [00:59:16] Das fehlt halt oft, dass sich die Leute damit auseinandersetzen. Sondern das wird halt - das hat eh auch der Kollege vorher gesagt, was vielleicht digital ist, kommt - ja aber das...was... es kommt was Neues, es kommt eine Systemumstellung und anstatt dass man sich mal bewusst selbstständig damit auseinandersetzt und versucht, all das, was vielleicht auch die Abteilung bringt und wie viele Anleitungen sie schreibt, sich das durchzulesen, ist gleich nochmal eher so ein "oh oh da ist was neues, lieber nicht".

AG_A1: [00:59:43] Niemand liest eine IT-Anleitung. Niemand.

AG_A3: [00:59:46] Niemand. (Gelächter)

M1: [00:59:48] Es gibt auch spannendere Dinge (lacht).

AG_A2: [00:59:51] Aber ich glaube, was die - gerade die Schüler oft mitbringen, weil wir ja auch so über die Lernbereitschaft gesprochen haben. Ich glaube, die bringen sehr oft genau diese Eigenschaft mit. Wir haben jetzt im vorigen Jahr auch begonnen, das durchaus teilweise auch systematisch zu nutzen, nämlich im Sinne von, die Menschen auch zusammenzuschließen. Also es gibt ja im Unternehmen eine Gruppe von Menschen, die sich

technologisch perfekt auskennt, die auch in IT-Umgebungen super fit sind. Oft scheitert es aber - und das haben wir jetzt irgendwie in unterschiedlichen Settings gehört - so an der Bereitschaft in der breiten Masse die Dinge anzuwenden. Und in diesem Veränderungsprozess gerade diese ganz Jungen zu nutzen und zu sagen, die haben diesen natürlichen Zugang zu sagen, ich les das auch, selbst wenn ich irgendwie 15 Seiten Anleitung kriege, aber es für sie auch eine Chance ist, diese Verbindungen herzustellen und auch zu - so ein stückweit den Botschafter zu spielen. Warum tun sich die einen schwer, es nicht anzuwenden? Und warum bringen die anderen geniale Lösungen, die eigentlich dort helfen würden - für das Problem - nicht auf die Straße? Und wir haben da wirklich teilweise tolle Erfahrungen gesammelt. Aber wir haben die auch so Digital-Experts genannt, in so Netzwerken zusammenzuschließen und das funktioniert perfekt. Also das ist, ich glaube manchmal muss man irgendwie auch so versuchen, unterschiedliche Gruppen von Menschen zusammen zu spannen, um diese Dinge möglich zu machen. Und ich glaube, dass es die Jungen tatsächlich - wenn sie frisch von der Schule, von der Uni kommen, werden sie intensiv mitbringen. Sie sind im Lernen drinnen, sie sind es gewohnt, dass sie zig Seiten lesen müssen, um irgendso ein Know-How zu kommen, Das ist für die keine Hürde. 15 Jahre später ist es eine Hürde, weil das kennen wir alle aus der eigenen Erfahrungen und niemand will 15 Seiten Anleitung lesen, wie verwende ich dieses Tool, oder? (lacht)

AG_A4: [01:01:39] Ich wollte gerade sagen, also die Anzahl der Personen bei uns im Unternehmen, die 15 Seiten Anleitung lesen ist schon schlapp (lacht)

AG_A2: [01:01:46] Ja ist jetzt schon übertrieben aber oft ist ja schon 1 Seite zu viel sozusagen.

AG_A4: [01:01:49] Ja eh (lacht).

AG_A2: [01:01:50] Wenn eine Seite, da so dicht bedruckt ist mit irgendwelchen 1234567 Schritten.

AG_A4: [01:01:55] Also wir sind....

AG_A2: [01:01:57] Das ist schon ein Hindernis, oder?

AG_A4: [01:01:57] ... auf Videos umgestiegen.

M2: [01:02:03] Ich finde es auch spannend, dass Sie sagen, sie schließen da jetzt zwei Unternehmen zusammen und wir verwenden das gleiche Programm und wir verwenden es total unterschiedlich, Was ja eigentlich dann auch wieder irgendwie so...okay - selbst wenn

ich jetzt aus der Schule mit was komme, muss ich es ja eigentlich dann trotzdem noch mal in der Unternehmenskultur mir aneignen oder lernen, weil es sein kann, dass zwei Unternehmen das gleiche Programm komplett unterschiedlich verwenden.

M2: [01:02:26] Hm, das finde ich auch sehr interessant.

AG_A1: [01:02:28] Die Schule ist jetzt ja theoretisch trotz allem... Muss es auch sein, wahrscheinlich in der Ausbildung und ...die kommen - also es kommt niemand und sagt ich kenn mich nicht in Office aus, aber dass die wissen, dass es diese Programme gibt. Aber in der Anwendung ist es dann in der Praxis...aber man holt es dann relativ rasch auf. Also man braucht ja dann nur schauen und Tamplets zur Verfügung stellen. Und ich glaube, es ist wichtig und da gebe ich Ihnen schon recht, neue Mitarbeitende, denen zeigt man das, es gibt Vorlagen, die kann man verwenden. Die kennen das ja dann nicht anders. Und ich glaube, die tun sich dann manchmal sogar leichter, Dinge zu nutzen als bestehende Mitarbeiter, wenn man irgendwas Neues hinzufügt.

M1: [01:03:10] Ja und offenbar kann man das auch nutzen, sie als wie? Digital-Experts so zu benennen und können sie dann wirklich auch die bestehenden Mitarbeiter dann motivieren? Hat das schon funktioniert bei Ihnen?

AG_A4: [01:03:22] Unsere Erfahrung war, dass das deswegen auch gut funktioniert, weil sie genau den Job übernommen haben, sich da hineinzudenken. 17 mal Nachfragen zu geben: "wie verwendet man das tatsächlich für den oder den Anlassfall?" Und dann sozusagen, wenn man so möchte, ein stückweit der Lehrer sind wo der andere oder die andere nicht lesen gehen muss, sondern da schon jemand da ist, wo ich hingehe und sag "du, wie mache ich das jetzt? Weil es sind ja oft immer dieselben in Veränderungsprozessen, wenn man neue Tools einsetzt, dieselben Sollbruchstellen, wo ich sage, im alten System hat es so funktioniert, im neuen funktioniert es anders. Also bleiben viele sozusagen an der selben Stelle hängen. Und es ist einfacher, wenn ich dann nach Vis-a-vis schauen kann und sagen "wie mache ich das?" als wenn ich irgendwo suchen gehe und lesen muss. Und das funktioniert aus unserer Erfahrung für Tools genauso gut wie für Baumaschinen.

M1: [01:04:11] Okay (...) Das heißt, das macht Schule zumindest jetzt richtig, wenn ich das so raushören darf, dass sie zumindest diese Lernlust der Schülerinnen nicht im Keim erstickt oder das erhält zumindest oder vielleicht sogar ein bisschen schürt, die sie dann mitbringen, wenn sie am Arbeitsmarkt stranden quasi, die dann auch genutzt werden kann, wenn es an den anderen Dingen hapert.

AG_A4: [01:04:37] Man muss sich einfach auf die Sprache der Lehrlinge oder der Jungen aufsetzen. Also wir haben bei uns ein eigenes Lern-App gemacht für unsere Lehrlinge, dass wir selber befüllen mit eigenen Fragen, Challenges, Lernkarten, Wissensduelle und sonstiges. Das wird von den jungen Neueinsteigern, auch die, die schon paar Jahre länger von der Schule - am meisten genützt, weil es ihre Sprache ist. Und da gibt es auch nicht die Anleitungen, beispielsweise wie erstelle ich jetzt diesen bestimmten Imbiss in der Filiale her, sondern da gibt es ein Video, wo mir mit dem Video gezeigt wird, wie ich diesen Imbiss mache oder Kastenabschluss oder sonstiges, ja. Also man auch als Unternehmen muss sich die Sprache der Jungen auch aneignen. Also man kann nicht immer sagen, die Jungen sollen die Sprache der Älteren lernen, sondern auch umgekehrt.

M1: [01:05:21] Das heißt Video-Anleitungen haben dann den Nutzen, dass sie quasi digital sind und so die Sprache der Jungen sprechen und für die älteren Mitarbeiter dann, dass sie nicht nur 15 Seiten Anleitung durchquälen müssen.

AG_A4: [01:05:32] Ja.

M1: [01:05:34] (lacht) Okay... Na eh (...)Deswegen gibt es ja diese Digitalisierung in allen Lebensbereichen, weil es halt super praktisch ist auf unterschiedlichen Ebenen, das ist klar. Genau... Genau. Ja, Stichwort Schule. Da ist ja eh schon so ein bisschen... sind wir schon beim Diskussionsblock 3. Schule als Vermittlerin digitaler Kompetenzen. Da ist ja schon einiges jetzt zu hören gewesen von Ihren Statements. Am Anfang war es ein bisschen eine Frustration, dass die nicht so gut ausgebildet werden, weshalb in vielen Ihrer Unternehmen da schon Programme laufen, dass das kompensiert wird. Also ich habe da duale - dualer Studiengang gehört und auch sonstige Nachschulungen, aufwendige von Lehrlingen. Ähm, genau. Wie ist denn da Ihre Einstellung? Also haben Sie das Gefühl, dass Schule da mehr leisten sollte? Oder sagen Sie das was gemacht wird ist eh so schlecht, können sie es gleich ganz lassen oder [01:06:32](uvl.) (gelächter) [0.0s] Genau, also da...

AG_A4: [01:06:41] Na da ist viel Luft nach oben. Ich denke, das ist auch das Sparen, was wir vorher gesagt haben mit dem Dings ist, dass das Sparen am falschen Platz ist, weil ich sowieso nicht dafür bin, dass man bei der Bildung spart. Aber das ist ein anderes Thema. Ähm, und das Problem ist, mit diesen alten Mitteln, die die Schulen zur Verfügung stellen, ist auch das Desinteresse und die Chance vergibt man - also man vergibt die Chance, dass man mehr rausholen kann aus den Leuten und Interesse... das es da ist, ja. Weil die kriegen das selber mit teilweise, wenn veraltete Sachen verwendet werden, die... sie wissen, dass jetzt ganz andere Systeme gefragt werden und lernen in der Schule Sachen, die nicht mehr

zeitgemäß sind, also auch vom Inhalt her. Und ich finde, das Problem ist, und das weiß ich aber jetzt nur aus privaten Bereich, dass die Pädagogen, die das, also die Lehrer, die das unterrichten, schlechter ausgebildet sind als manche Schüler. Das finde ich auch bedenklich. Denn sage ich auch, dann ist gescheiter sie nehmen sich so ein YouTube Video, spiele es den Schülern vor, was der aktuellste Stand ist. Ja, also das ist ja sehr schade. Und was ich vorher auch gesagt habe, also die neuesten Versionen, das muss einfach unterstützt werden. Gerade bei den Lehrlingen, die diskutieren die ganze Zeit, die Lehrlinge haben das nicht, die müssen wir nachlernen. Das ist ja wirklich wieder ein Wahnsinn, dass ich die Lehre - ich muss dann in die AHS gehen, um vielleicht eine bessere Ausbildung zu haben, eine digitale, und ich muss eine höhere bildende Schule machen für Grundkenntnisse. Das ist ja genau das, was wir nicht wollen. Wir wollen die Lehre wieder fördern, unterstützen, qualitativ aufwerten. Und dann verschieben wir dieses digitale Thema wieder auf. Also ist meine persönliche Meinung jetzt.

AG_A3: [01:08:31] Ich will da auch noch hinzufügen, dass wir versuchen, zum Beispiel viel mit unserer Berufsschule dahingehend zusammenzuarbeiten. Aber oftmals ist da im Hintergrund irgendein Blogger oder irgendwas, wo es heißt "Na, das geht nicht oder das dauert viel zu lang". Also ich habe das Gefühl, dass Unternehmen viel schneller auf die Veränderungen reagieren können als Schulen teilweise, weil es zu bürokratisch ist und zu lange Aufwand ist. Wie auch immer. Aber wenn man sich jetzt anschaut, dass jetzt erst im Bereich digitale Kompetenzen ein Unterrichtsfach kommt, ist schon ein bisschen sehr spät in irgendeine Richtung, dass das im Jahr 2022 erst passiert. Wir leben nicht erst seit 2022 oder seit 2020 in einer digitalen Welt... Und was glaube ich da auch ein großer Punkt ist, ist der Kostenfaktor. Der ist jetzt auch schon öfter gefallen, also da ist ganz, ganz viel Luft nach oben. Und manchmal wollen vielleicht bestimmte Pädagoginnen, Pädagogen oder Direktoren mehr machen, können aber nicht, weil die Kosten zu hoch sind, es keine Möglichkeiten gibt oder da im Hintergrund einfach das System zu veraltet ist, um dahingehend einfach eine Erneuerung zu schaffen.

AG_A5: [01:09:48] Also ich wollte das auch vorhin kurz aufgreifen, nämlich mit dem, dass die Lehrerinnen teilweise schlechter ausgebildet sind als die Schüler und Schülerinnen. Ich habe genau die selbe Erfahrung gemacht zu meiner Schulzeit nämlich. Ich war auf einer AHS mit IKT-Zweig, also Informations und Kommunikationstechnologien, und wir hatten noch so ein paar extra technische Fächer dabei und eins war darstellende Geometrie am PC. Und unsere Lehrerin, die war... also mit der Hand ein Wahnsinn also die - und auch mathematisch eine sehr, sehr gute Lehrerin, geliebt von vielen Schülern und Schülerinnen, aber das hat einfach nicht funktioniert. Sie hat eine Ausbildung gemacht nur

über die Sommerferien und die hat das dann genauso runterge- uns erzählt, wie sie es halt damals mitgeschrieben hat. Aber sobald irgendwo ein Fehler aufgetaucht ist, war's das. Und dann hat sich einer von unseren IT-Nerds herauskristallisiert als der eigentliche Lehrer, der immer bei den ganzen Schularbeiten durchgegangen ist und jeden korrigiert hat, - also jedem geholfen hat, wenn sich das Programm wo aufhängt hat. Und das ist... Ich habe das Gefühl, weil ich kann es nicht bestätigen, weil da bin ich jetzt weit weg. Aber das es wahrscheinlich jetzt mit dem, was da jetzt ausgebildet wird auf den Schulen nicht besser laufen wird, weil die Schule entwickelt sich irrsinnig langsam im Vergleich zu allem anderen. Ich glaube, dass es heute nicht so viel anders ist, wie als ich damals auf der Schule war. Nur vielleicht noch ein bissl schlechter, weil noch mehr Kinder in Klasse sind.... Eine Freundin von mir ist Lehrerin, die hat 35 Schüler und Schülerinnen in der Englisch-Klasse. Wir wurden damals bei 30 gesplittet in zwei 15er Gruppen. Also es wird halt auch nicht wirklich besser. Und ich denke auch, dass in diese ganze Schul-Digitalisierung wir auch irgendwie reingezwungen wurden, weil es war Corona, weil wir wären bis heute nicht dort, wo wir jetzt gerade sind, was nicht sehr weit ist, wenn Corona nicht gekommen wäre. Also es ist - es fällt glaube ich schon darauf zurück, dass wir irgendwie die Ausbildung und die Bildung zu tode sparen, am Ende des Tages.

AG_A1: [01:11:43] Zu tode sparen und ich würde auch glauben, dass wir Schule mehr vernetzen müssen mit Wirtschaftsindustrie. Also ich denke mir viele Lehrer bewusst entschieden und das ist auch das System - aber die starten mit sechs Jahren in der Schule und gehen mit 60 wieder hinaus. Also... Ich glaube man darf ihnen garkeinen Vorwurf machen, weil sie auch gar nicht wissen, was vielleicht gebraucht wird. Umgekehrt können wir uns vielleicht aus Wirtschaft und Industrie auch den Vorwurf machen, wir sind zwar glaube ich punktuell mit Schulen und Universitäten verbunden. Mehr und mehr wird auch das duale Studium in Österreich ein Thema, was ich sehr schön finde, weil ich glaube, das ist wirklich ein wertvoller Ausbildungszweig. Aber ich glaube auch, die Schulen würden so eine Vernetzung brauchen und wir wahrscheinlich auch. So wie wir heute zu dem Thema zusammensitzen, finde ich ja schön, das sozusagen zu adressieren. Aber in Wahrheit tut sich wahrscheinlich jeder Schulzweig schwer zu sagen "was wird denn da draußen wirklich gebraucht?" Und dann ist es natürlich schon auch - da sehe ich auch ein Investitionsthema, weil ich glaube, gerade in den digitalen Umgebungen, egal ob es Hard- oder Software ist, fehlt es den Schulen einfach an finanzieller Ausstattung. Und ich denke vielleicht auch diese Vernetzung mit Lehre oder Schule und Industrie und Wirtschaft, würde vielleicht auch den Lehrerberuf wieder spannender machen. Ich glaube, wir haben dort einfach auch ein

Riesenthema, wie in vielen anderen Berufsgruppen auch: Es gibt kaum Lehrer, viele Schulen... Das Beispiel, das Sie genannt haben, 35 Kinder in einer Sprach-Klasse oder auch in einer IT-Klasse. Das ist halt auch sehr, sehr schwierig. Also wie will man da sozusagen auch Anwendungsgerecht was lehren oder die Kinder lernen? Und das glaube ich, ist tatsächlich auch ein Personalmangel-Thema.

AG_A5: [01:13:36] Ja und ich glaube auch die Ausbildung oder die kontinuierliche Ausbildung von Lehrpersonal ist einfach total unterentwickelt bei uns, weil ich glaube, dass zum Beispiel Fächer wie Mathe oder Deutsch oder Englisch, das funktioniert gut, weil da ändert sich nicht viel. Vielleicht irgendwelche Ereignisse auf der Welt, die man unterricht? Aber bei anderen Themen, die so schnelllebig sind, glaube ich tun wir uns total schwer, dass wir die Lehrkräfte ausbilden können auf einmal auf einem Level, dass die das wieder unterrichten können auch, und nicht nur einmal gehört haben. Das ist schwierig.

AG_A1: [01:14:05] Aber wie machen es Unternehmen? Nehmen sich auch Externe, ich kann man auch nicht immer alles im Haus machen. Es hätte auch die Schule die Möglichkeit, also wenn das Budget da wäre, Externe zu nehmen. Gerade für... muss ja nicht jedes - das ganze Jahr durch unterrichtet werden, aber ich kann mir einen Spezialisten holen, kann mir für 4-5 mal einmal einen SAP-Spezialisten holen oder einen, der wirklich die Sachen beherrscht. Dann habe ich eine Abwechslung und das ist ein Unterrichtsfach mit unterschiedlichen anderen - Externen. Und das wäre auch eine Möglichkeit. Die muss ich genauso zahlen wie sonst einen fixen Lehrer, aber dem brauche ich keine 13 Wochen Ferien geben, das ist der Vorteil.

M1: [01:14:44] [01:14:44]Der Stundensatz ist wahrscheinlich anders [0.2s] (uvl.)

AG_A1: [01:14:46] Ich habe mir jetzt den Lehrplan angeschaut von unserer Ausbildung. Das ist eine Verordnung, bis man eine Verordnung ändert, ist dieser Prozess wahrscheinlich lang und der läuft unter dem Titel Office Management müssen wir beibringen, unseren Lehrlingen... Begriff - jetzt im Bezug auf Hardware, wie man einen Papierstau aus dem Drucker entfernt, den wir kaum mehr haben weil wir papierlos sind, und das ist eine digitale Kompetenz. Da macht mans auf... Aber das steht im Lehrplan drinnen. Da habe ich mir schon gedacht... Okay, ich habe das dann irgendwie dann so geistig zur Seite gelegt, aber das ist ja keine digitale Kompetenz. Das ist ja wie wenn ich sage, den Computer musst du einschalten, ist auch schon eine digitale Kompetenz. Aber wenn wir da rasch reagieren wollten, dann müssen wir ständig neue Verordnungen. Da kann man nicht wie bei uns in den internen Schulungsprogrammen - dann nimmst ein Modul dazu, holst dir einen externen

Trainer, das muss ja durch Gremien durchlaufen, dann haben wir neue Verordnung und dann nehmen wir den Papierstau raus und sagen, alle Features von MS-Teams bedienen als digitale Kompetenz. Ich glaube...das sind wir viel zu... bürokratisch...

AG_A4: [01:15:54] Ja der Handlungsspielraum vom Lehrplan sollte bei solchen Unterrichtsfächern weiter sein, dass ich nicht jedes Mal eine Verordnung brauch, sondern dass das schon angepasst sind.

AG_A1: [01:16:01] Aber dann... hätte der Lehrer oder die Lehrerin in der Berufsschule nimmt den dann her und sagt "könnt ihr alle schon in einem Büro den Papierstau entfernen?" und die nicken wahrscheinlich, wenn nein, werden sie es nicht sagen. Aber... Dann ist ja, das braucht man nicht. Und ich glaube, da sind wir zu starr, zu langsam zu.... Und wenn wir schon keine Lehrer haben - vor allem für die Grundfächer, werden wir für diese Dinge auch keine haben. Es kann ja jeder jetzt in die Schule unterrichten gehen ohne irgendeine pädagogische Ausbildung, weil der Lehrermangel so massiv ist.

AG_A4: [01:16:31] Also wir haben dann richtig unterrichtet, wenn alle Schüler rauskommen und Online eine Arbeitnehmerveranlagung machen können und verstanden haben. (lacht) Ja, das ist.. (uvl.) sie können verstehen auch... aber das ist ja auch so was, es gibt ja mehrere Themen, dass alle aus der Schule rauskommen aus einer HAK und eigentlich das, was für den Eigenbedarf notwendig ist, gar nicht wissen, weil als Personalist weiß man das noch mehr. Das sind Basics. Jeder ist entweder Arbeitnehmer oder Arbeitgeber. In diese Rolle kommt jeder rein und das ist ein Thema, was gestreift wird. Und das ist bei vielen Dingen... Nicht nur bei den digitalen Kompetenzen, sondern...

M2: [01:17:10] In der HAK wird es wenigstens noch gestreift.

AG_A4: [01:17:11] Das sage ich ja... nur gestreift.

M1: [01:17:14] Ausgenommen. Ja, das ist natürlich auch ein großer Kritikpunkt an diesem neuen Unterrichtsfach, jetzt. Also das - bei Berufsschulen ist es ja, glaube ich noch mal anders, oder? Diese digitale Grundbildung betrifft glaube ich nicht die Berufsschulen?...

[01:17:28] [01:17:28](Uvl.) [0.0s]

M1: [01:17:31] Nach der Unterstufe, genau, weil es ja noch die Pflichtschulzeit betrifft, genau. Genau... Auch das von der - von dem Informatik-Lehrplan natürlich zu differenzieren. Das ist auch nicht immer so einfach. Und auch eben das mit diesem 10-Finger-System glaube ich, in den Details von diesem Lehrplan tatsächlich gelesen zu haben und man

fragt sich halt, warum das nicht in der Informatik schon vorkommt. Also es sind viele Dinge, die da natürlich sehr willkürlich auch gesetzt sind, weil irgendjemand mal diese Entscheidung treffen muss, aber die natürlich auch zu Recht von vielen hinterfragt werden.

AG_A4: [01:18:03] Aber das ist ja wieder abgebaut worden. Also ich bin damals in die HAK gegangen, ja. Da war zehn Finger System zwar noch mit der mechanischen, aber es war nicht schlecht. Also das hat mich - im Zuge der Digitalisierung schon mein Leben verändert und ich habe auch meinen Kindern gesagt "bitte lernt das 10-Finger-System", sie haben das nicht in der Schule gelernt. Mein Sohn, er war auf einer Informatik-HTL, der hat sich alles selber beigebracht ... Aber.. Wir sitzen doch die ganze Zeit vor der Tastatur? Ja, es kann schon sein, dass wir mit zwei... Aber das sind solche primitive Basics, was das Leben leichter macht. Und die sind halt noch nicht bei der durchgängigen Spracheingabe. Also so sehe ich das halt.

AG_A5: [01:18:45] Wäre ärgerlich, wenn dann im Büro alle sitzen und alle in den Computer sprechen... [01:18:46](*Gelächter*)[0.0s]

M1: [01:18:54] Ja das würde wieder so bürotechnische, bauliche Herausforderungen geben. Wieder weg vom Großraum-Office.

AG_A5: [01:18:59] Statt den geräuschunterdrückten Kopfhörern gibt es dann ein schallisoliertes Mikrofon, was weiß ich (*lacht*).

M1: [01:19:06] Stimmt, das ist eigentlich eine gute Idee. Ist schon in Entwicklung so was? (*lacht*).

AG_A5: [01:19:10] Klingt ein bisschen dystopisch oder?

M1: [01:19:12] Ja, irgendwo auch sinnvoll, oder?

AG_A5: [01:19:14] Ja stimmt, ja.

M1: [01:19:16] Ja. Vielen Dank. Vielleicht noch kurz eine Schlussfrage: Haben Sie irgendwelche Ideen, wie diese Dinge außer natürlich mehr Geld ins Bildungssystem zu investieren? Ich glaube, da sind wir uns alle einig, dass das notwendig ist und dass es eine schnelle Maßnahme wäre. Aber haben Sie sonst Ideen, wie so Dinge wie zum Beispiel die Vernetzung von Schule und Wirtschaft oder Industrie hergestellt werden könnte? Oder. Ähm, ja.

AG_A2: [01:19:46] Es gibt ja schon so erste Initiativen. Also es gibt... Ich habe jetzt vorhin gerade nachgedacht, wie diese Projekt-Initiative heißt, aber es gibt ja so Projekte, die Lehrer 6 Monate in Unternehmen schicken und umgekehrt Führungskräfte sechs Monate in die Schule schicken. Jetzt wird das nicht überall funktionieren und ist auch ein Ressourcen-Problem für beide Seiten, weil ein Manager kann vielleicht ein Lehrer nicht so 100 % ersetzen und anders herum, aber ich glaube solche smarte Ideen mehr und mehr zu nutzen - ich glaube anders geht es ja nicht, wenn wir die andere Welt besser verstehen und umgekehrt Schule besser verstehen kann, was Industrie und Wirtschaft braucht. Das ist das, was helfen wird. Weil... Ansonsten saniert man es vielleicht einmal und hat aber ein Jahr später dasselbe Thema, das ist das was wir gerade besprochen haben zum Thema Geschwindigkeit, ich glaube das geht nur über netzwerken miteinander, um da im intensiveren Austausch zu sein.

AG_A3: [01:20:44] Es gibt ja auch sowas wie die Kinder Business Week, wo Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, mit Wirtschaftsunternehmen in Kontakt zu treten. Das ist immer einmal im Jahr im Sommer, das ist schon eine gute Variante. Und ich finde auch so die Wirtschaft vielleicht mehr - oder Unternehmen mehr in Schulen zu holen. Das funktioniert bei manchen Lehrerinnen und Lehrern gut, die motiviert sind und das gerne machen. Aber alleine das wird schon helfen, wenn ein sechsmonatiger Austausch nicht möglich wäre. Eine Stunde, zwei Stunden Ressourcen kann ich als Unternehmen schon aufbringen, auch vielleicht gar nicht entgeldlich, sondern das vielleicht einfach auch als Maßnahme zu sehen, um sich als Unternehmen zu präsentieren und gleichzeitig aber jungen Menschen die Arbeitswelt ein bisschen näher zu bringen. Das wäre auch eine Variante. Und was wir auch mitbekommen, ich meine, es ist halt nicht für die Unterstufe relevant, aber all jene, die eine berufsbildende höhere Schule haben und Pflichtpraktika machen müssen, haben ein ganz anderes Niveau als all jene, die keine Pflichtpraktika machen müssen, weil die schon das erste Mal mit Arbeitsabläufen in Berührung gekommen sind. Und ich glaube, wenn man die Wirtschaft ein bisschen mehr in die Schulen bringen würde, dann würde das halt auch um einiges besser klappen. Und da hatten wir schon einmal so ein bisschen einen Berührungspunkt gehabt.

M1: [01:22:05] Das heißt, so was wie Pflichtpraktika auch in AHS?

AG_A3: [01:22:08] Zum Beispiel, ja. Das müssten sie wahrscheinlich mit...

M2: [01:22:13] ...Die Frage ist dann halt was dann, ja? Weil dann habe ich halt jemanden, der gar nicht Spezialisiert Ist - also der womöglich eben halt nur die allgemeinbildende Ausbildung hat und halt noch nicht - also.. sind Unternehmen bereit,

jemanden zu nehmen, der tatsächlich jetzt in einem Praktikum wahrscheinlich wenig schon beitragen kann, sondern wahrscheinlich wirklich erst einmal gut eingeschult werden muss, bevor er oder sie dann überhaupt beitragen kann? Weil die haben da keine SAP, gar keine kaufmännische Ding oder was weiß ich.

AG_A3: [01:22:44] Das stimmt. Aber wir haben auch schon Ferial-Praktika aus AHS genommen, die teilweise auch zum Beispiel ein Interesse für die Tourismusbranche hatten oder aus familiären Gründen schon mal irgendwie einen Anknüpfungspunkt dahingehend gehabt hat und dann merkt man schon, dass, wenn da das Interesse da ist, dass da auch ein Praktikum für zwei, drei Monate sehr gut angenommen wird oder ankommt und besser so als gar nicht.

AG_A3: [01:23:14] Das ist natürlich auch eine Ressourcen Frage, dass man allen AHS Schülern sagt, sie müssen ein Pflichtpraktikum machen. Ich meine, vielleicht geht das in einer bestimmten Klasse, aber in Tourismus-Schulen funktioniert es auch und in so BMHSn, ja wäre vielleicht ein Ansatz, um da bisschen dagegen zu arbeiten - also nicht dagegen zu arbeiten, sondern ja...

AG_A2: [01:23:37] Vielleicht sollten auch mehr Leute aus der Wirtschaft in den Schulen unterrichten. Also so.. die ich kenne sie nur - zum Beispiel von der HTL oder von der HAK, wo ja oft sehr - gar nicht so diese pädagogische Ausbildung vorhanden ist, auch oft, Quereinsteiger mittlerweile sind. Es muss ja nicht immer auf Dauer oder auf Lebenszeit sein. Oder man sagt "okay, sind Sie bereit, zusätzlich am Abend oder einmal eine Stunde in der Früh in der Schule zu unterrichten?" Also die vielleicht diese,... Dieses enge Lehrersein aufgeben und sagen "Ich hol mir Experten,von draußen rein, verpflichte die für weiß ich nicht eine Stunde pro Woche", um das mitzugeben mit einen gewissen dynamischen Lehrplan. Also nur so, dann habe ich zusätzliches Unterricht-Personal, die aber Ort der Zeit sind, nicht nur Lehrer sind und vielleichten sollten wir das in irgendeiner Form unterstützen.

AG_A5: [01:24:32] Auf der FH läuft es ja auch genauso zum Beispiel und da funktioniert es ja auch.

AG_A2: [01:24:36] Eh, nur die Fh. Genau.

M2: [01:24:38] Von der (...) also von der pädagogischen Seite her. Also FH gut, da arbeite ich mit Erwachsenen, die dann noch dazu freiwillig sitzen.

AG_A5: [01:24:48] Das ist wichtig.

M2: [01:24:49] Womöglich noch dafür zahlen, dass sie da sitzen. Würden Sie dann sagen okay, da braucht es dann aber auch irgendwie eine pädagogische Begleitung oder kommen die dann zusätzlich in die Klasse zum Beispiel?

AG_A2: [01:25:00] Das muss man sich dann überlegen. Aber ich sag, dass wenn wir gewisse Führungskräfte haben, alle Erfahrung mit "Pädagogik" (unter Anführungszeichen), wenn ich sage, in Wirklichkeit ist alles ein großer Kindergarten. Und dann kann man die schon alleine loslassen. Oder der Begleitlehrer sitzt dabei also das muss man sich dann überlegen, um was für einen Unterrichtsgegenstand es sich handelt, aber so das leichter machen und aufmachen, wäre eine Möglichkeit.

M2: [01:25:28] In dieser Form einfach die Vernetzung.

AG_A1: [01:25:31] Und wenn man aus der Praxis schön präsentiert, dann ist es für die Schüler interessant. Ich glaube da stellt sich das Problem gar nicht, dass man die irgendwie abholt. Wir haben das gemacht, das war vor der Pandemie am Brigittenauer Gymnasium. Da gab es so ein Mentoring, das war für die sechsten Klassen, wo man sich ein bisschen so in der Berufsorientierung oder "welches Studium wähle ich aus?" so coache und wo man auch so unseren Beruf präsentiert haben oder welche Berufe kann man in unserem Unternehmen ausüben? Und das Interesse war sehr groß bei den Schülerinnen und Schülern. Und das ist aber mit der Pandemie jetzt irgendwie...

AG_A4: [01:26:13] Naja es gibt schon so Programme, so haben wir es früher öfters gemacht und gleich mit Unterstützung: Wie bewerbe ich mich richtig? Wie verhalte ich mich? etc.. Das ist aber so reduziert auf das Recruiting. Also das passiert, da haben wir auch zusammengearbeitet schon. Aber es gibt ja viele andere Bereiche auch, wo man dann Gäste, sage ich jetzt mal, einlädt.

M2: [01:26:33] Wollen Sie noch etwas sagen dazu?

AG_A2: [01:26:33] Nein (lacht).

M2: [01:26:41] Passt, ja dann vielen Dank. Wir sind jetzt schon 17:30. Ist perfekt. mit der letzten Frage fertig. Gibt es - also, es ist ja einiges gefallen. Also Sie sind sich ziemlich einig, dass es grundlegende PC-Kenntnisse braucht, Sicherheitsverständnis im Umgang mit digitalen Daten und auch Kompetenzen bezüglich der digitalen Kommunikation und auch der Differenzierung von Sprache im digitalen Raum. Aber auch ganz wichtig immer auch die Offenheit und diese Neugierde bezüglich digitalen Medien und dass man da eben in diesem ständigen Weiterlernprozess bleibt. Und was die meisten von den - eher bei jungen Leuten,

die frisch aus der Schule kommen, auf jeden Fall erleben, wo es eventuell im Alter ein bisschen schwieriger wird, was einige von ihnen auch schon erlebt haben. Genau. Und Lücken gibt es natürlich auch ganz viele. Da wird ganz viel nachgeschult bei Ihnen, in den Organisationen. Genau. Und dann waren auch ganz viele gute Ideen schon dabei, wie man Schule und Wirtschaft eventuell miteinander vernetzen kann, damit das der Lehrplan lebendiger bleibt und schneller angepasst werden kann. Natürlich an die - ja an die Anforderungen der heutigen Zeit. So gibt es irgendwas, was Sie noch loswerden möchten, was Sie nicht gefragt worden sind oder nicht - voll vergessen haben bei einem Statement?

M1: [01:28:11] Jetzt ist noch eine Möglichkeit für - fürs Protokoll bevor wir abdrehen.

M2: [01:28:18] Nicht? Ja super, dann... habe ich noch was vergessen? Moment... Nein

Anhang B4 – Transkript der Lehrer:innen-Fokusgruppe vom 17.03.2023

M1: [00:00:00] Stakeholder, Befragungen und Fokusgruppen sind ein Teil. Wir versuchen, dieses Thema insgesamt zu beleuchten. Bei den Fokusgruppen gibt es verschiedene Gruppen: Lehrerinnen, Schülerinnen, aus der Wirtschaft also Arbeitgeberinnen und so weiter. Aus dem Insgesamt entsteht dann am Ende ein Forschungsbericht, dessen Ergebnisse letztendlich dann das Ministerium bekommt mit Empfehlungen einfach. Und wir versuchen halt mit den Fokusgruppen wirklich in die Praxis einzusteigen, weil alles, was wir mit den Befragungen machen, da können wir viele Themen abdecken, aber eben nicht diesen wirklichen Praxisbezug, den sozusagen würden wir gerne jetzt ...

M2: [00:00:43] Pro Gruppe sind so acht.

LG1_T1: [00:00:43] Okay, muss nur mal nachfragen: der Forschungsbericht wird nur dem Bildungsminsterium...Oder wird der veröffentlicht?

M3: [00:00:50] Nein, nein, der wird öffentlich.

LG1_T1: [00:00:50] Also der ist öffentlich zugänglich?

M3: [00:00:50] Genau, der ist öffentlich zugängig.

LG1_T2: [00:00:55] (uvl.) Das wir gesund sind. das sollten wir ja wissen. Das ist der junge Mann (lacht).

M1: [00:01:06] Es ist eh anonymisiert, man kann da wirklich alles sagen.

LG1_T3: [00:01:11] Sagen Sie das nicht, weil sonst legen wir los (lacht)

M3: [00:01:16] Wir sind gespannt.

LG1_T1: [00:01:18] Was habt Ihr für einen Zeitplan? Wann wird der Forschungsbericht ungefähr...?

M3: [00:01:21] Wir - also das Projekt läuft bis Ende Juni. Dann legen wir einen Bericht an, also bis dahin geben wir den Bericht an den RFT. Wie lange der RFT dann braucht, um das Ganze auch zu veröffentlichen auf der Homepage das weiß ich nicht so genau. Aber es wird dann sich - ich glaube nicht, dass es dann noch ewig dauert. Aber so ist halt unser Zeithorizont.

M2: [00:01:42] Okay, vielleicht können wir das Mikrofon ein bisschen näher zu uns stellen.

M3: [00:01:46] Ja, genau. Das ist eine Erfahrung, die wir in der ersten Gruppe gemacht haben, dass es ein bisschen für die (unv.) Mikrofone. Das ist zwar leider nicht besonders entspannend, dann aber leider notwendig. Danke, passt? Dann fangen wir tatsächlich gleich mit der Vorstellungsrunde an, hätte ich gesagt mich kennen Sie ja schon M3: und ich würde sagen gehen wir einfach in die Runde. Ich weiß nicht, ob ihr euch jetzt auch noch mal vorstellen wollt, aber ich glaube das ...

M1: [00:02:11] Also mein Name ist M1. Ich bin auch - arbeite auch in dem Forschungsprojekt mit und herzlichen Dank, dass Sie da sind und sich Zeit nehmen.

LG1_T2: [00:02:19] Sie machen einen Master im Haus.

M1: [00:02:20] Genau.

LG1_T2: [00:02:21] Pass auf (uvl.)

M1: [00:02:24] Hoffentlich jetzt (lacht).

M2: [00:02:28] Genau mein Name M2 - ich bin wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Professor Christian Korunka am Institut für - also im Bereich Arbeits- und Organisationspsychologie. Genau. Und wir sind so ein bisschen angedockt jetzt an dieses Projekt, dass den Bildungs-Fokus hat. Aber wir haben das auch erweitert, eben auch auf Lehrlinge, die digitale Kompetenzen von Lehrlingen und auch die Sicht der Arbeitgeber, also quasi die Schnittstelle von "Was muss ich können, wenn ich die Schule abschließe?" und was wird auf der anderen Seite im Arbeitsmarkt erwartet? Genau das ist so unsere Rolle das hier abzudecken.

M3: [00:03:04] Ich würde Sie bitten, vielleicht kurz zu sagen, Ihren Namen und welchen Schultyp - in welchem Schultyp Sie unterrichten und welche Fächer - das wäre spannend für uns.

LG1_T3: [00:03:12] Mein Name ist LG1_T3. Ich bin an einer Polytechnischen Schule in [redacted] und bin eigentlich die Leiterin. Also ich unterrichte nicht mehr - in dem Sinn, ja.

M3: [00:03:25] Aber da haben sie dann einen großen - den großen Überblick, wahrscheinlich.

LG1_T3: [00:03:29] Ja.

LG1_T2: [00:03:33] Mein Name ist LG1_T2. Ich unterrichte am Gymnasium [redacted] die Pflichtfächer Informatik und digitale Grundbildung, das Wahlfach Informations und Projektmanagement und das Freifach Robotik.

M3: [00:03:52] Okay, danke.

LG1_T1: [00:03:57] [redacted], das zweite Unterrichtsjahr jetzt am Gymnasium [redacted], AHS [redacted] direkt bei [redacted]. Ich bin im neuen Lehrer Lehramt Ausbildungssystem, bin auch gerade am Master machen. Das kann ich auch gut als Teil meiner Masterarbeit verwenden. Unterrichte Werken, BE und digitale Grundbildung. Mache gerade diesen Hochschullehrgang digitale Grundbildung jetzt noch parallel zum Master dazu und werde nächstes Jahr wieder in Bildungskarenz gehen nach diesen zwei Praxisjahren um die Masterarbeit dann mal abzuschließen.

M2: [00:04:47] Gibt es schon ein Thema der Masterarbeit?

LG1_T1: [00:04:48] Welche Rahmenbedingungen - braucht das neue Fach-Technik und Design - also Werken wurde unbenannt - infrastrukturell und lehrplanmäßig und mindsetmäßig für fächerübergreifenden Projektunterricht. Relativ speziell jetzt auf den Standort Gymnasium [redacted] ja mit den Räumlichkeiten dorthin bezogen.

M3: [00:05:09] Okay, okay.

M2: [00:05:11] Super Fallbeispiel das man da auch noch allgemeine Maßnahmen vielleicht ableiten kann.

M3: [00:05:18] Okay, dann gehen wir in den ersten Diskussionsblock. Was ich noch vergessen habe zu sagen, es kann sein, dass ich versuche, ein bisschen zu lenken, wenn wir irgendwo in eine Richtung abdriften, aber umgekehrt - oder dass ich eben Zwischenfragen stelle, wenn mir irgendwas nicht ganz klar ist - Umgekehrt möchte ich auch Sie einladen, einerseits Zwischenfragen zu stellen, wenn Sie noch irgendwas brauchen, andererseits auch betonen, dass es uns eigentlich darum geht oder auch darum geht, dass wir verschiedene Erfahrungen und Erlebnisse quasi auch kennenlernen. Das heißt, wenn Ihre Erfahrung nicht mit der übereinstimmt, Ihrer Vorrednerinnen, dann bitte gerne auch gerade das auch sagen, weil das ist genau das, worauf wir quasi abzielen, dass wir verschiedene Perspektiven

kennenlernen. Gut, im ersten Diskussionspunkt geht es um die Digitalisierung des Unterrichts. Also einerseits darum, Digitalisierung und Technologie schreiten ja rasch voran. Die jüngste Entwicklungen jetzt die künstlichen Intelligenzen mit der ChatGPT und ähnlichen. Und jetzt wird es uns interessieren einerseits, wie sie im Unterricht bzw vielleicht in ihrer Schule dann eher, wie sie das handhaben, wie sie dann mit digitalen Medien umgehen: setzen Sie Internet, Computer, Laptops, Smartphones, ähnliches im Unterricht ein?. Ich meine in Informatik gehe ich mal davon aus (lacht) aber in allen anderen Fächern und in der digitalen Grundbildung aber auch ein bisschen wie Sie das erleben oder wie sie das handhaben, wie Schülerinnen und Schüler das Internet und digitale Medien im Allgemeinen zum Beispiel auch für Hausaufgaben einsetzen dürfen oder einsetzen. Halten Sie das für sinnvoll? Gibt es da Dinge, die Sie vielleicht nicht so toll finden? Also wie gehen Sie damit um und was sind für Sie da die Pros und Cons, sage ich mal lapidar? Wir können - also Sie sich gerne Notizen machen noch bevor wir anfangen und dann würde ich gerne einfach einmal mit Ihnen ...

LG1_T2: [00:07:19] Die Medien?

M3: [00:07:21] Genau, Einsatz von Medien im Unterricht.

LG1_T2: [00:07:25] Die Aufgaben? Dass sie ihre Aufgaben online machen. Und das meine ich (uvl.) Ja.

M3: [00:07:33] Wer möchte denn anfangen? Ich möchte Sie da jetzt nicht immer im Kreis umgeben. Es soll ja auch ein bisschen ein Gespräch entstehen.

LG1_T3: [00:07:39] Ja, dann fang halt ich an! Also Polytechnische Schule ist ja von der - von den Schülern her ist das ganz klar, dass wir sozusagen mit den unteren sozialen und nicht sehr bildungsaffinen Elternhäusern zu tun haben und die Kinder natürlich auch materiell nicht so gut ausgestattet sind wie in anderen Schulen. Dazu kommt noch, dass wir einen sehr hohen Anteil an Kindern nicht-deutscher Muttersprache haben oder Erstsprache nicht Deutsch. Und das bringt natürlich eine ganz spezielle Situation her. Die Corona-Krise hat dazu geführt, dass es einen Digitalisierungsschub - oder sagen wir so - nicht unbedingt einen Digitalisierungsschub, sondern eine Ausstattung, bessere Ausstattung mit flächendeckender Ausstattung mit Endgeräten gegeben hat. Und der Zwang, den die Lockdowns ausgeübt hatten, auf Einführung von digitalen Unterrichtsmethoden, ist natürlich, ja, hat sich natürlich auch ausgewirkt. Es wird jetzt mehr mit digitalen Medien gearbeitet. Es ist so, dass nach wie vor vor allem die jüngeren Kolleginnen und Kollegen darauf zurückgreifen. Die älteren

Kollegen machen das nicht. Nicht in dem Ausmaß. Was bei unseren digitalen Geräten sozusagen omnipräsent ist, ist das Handy. Und das schafft auch wahnsinnig viele Probleme. Auch der Umgang mit dem Handy unter Schülerinnen und Schülern ist gelinde gesagt - ich finds katastrophal. Also wenn wir so durchfragen, wie viel Zeit die Kinder am Handy verbringen, kann man sich das gar nicht vorstellen, wie das geht. AberZes ist so. Wir haben natürlich auch verschiedenste Maßnahmen gesetzt. Wir versuchen, da einen kritischeren Umgang mit den Schülern zu unterrichten oder den Schüler zu unterrichten. Das ist meiner Meinung nach mäßig erfolgreich.

M3: [00:10:20] Was machen Sie da konkret?

LG1_T3: [00:10:23] Ja wir machen so Sachen, wie dass wir zum Thema Sicherheit im Internet oder richtiger Umgang mit sozialen Medien und so weiter, in diese Richtung Arbeiten mit ihnen dort. Workshops besuchen, Elternarbeit machen, wobei wir wieder auf das Problem stoßen A) kommen kaum Eltern B) Wenn sie kommen, verstehen sie uns nicht, deshalb arbeiten wir eh schon mit Dolmetschern - nur so viel Dolmetscher kann ich gar nicht herholen ja, da sind dann mehr Dolmetscher als Eltern da. Also das, wir versuchen schon sehr stark, vor allem dann in Gesprächen mit den Eltern, wo man im Zweier gespräch ist, da ist dann die Sprachbarriere auch nicht so groß, also da kann man sich eher verständlich machen aber es ist so ein Thema, das ich auch vorgebe, was bei Elternsprechtagen unbedingt thematisiert werden sollte, also ja. Also ausgestattet - von den Endgeräten her sind wir gar nicht so schlecht ausgestattet, dank Corona. Aber wir haben auch im Zuge eines Erasmus Projekt teilgenommen und über diese Finanzierung haben wir auch Smart Boards angeschafft. Wobei ich wieder sagen muss, das wird hauptsächlich von den jungen Kolleginnen und Kollegen genutzt.

LG1_T1: [00:11:56] Sie meinen jetzt so wie so Whiteboards nur digital, also eine digitale Schultafel?

LG1_T3: [00:12:04] Genau.

LG1_T2: [00:12:06] Die alles können, wenn man sie bedienen kann.

LG1_T3: [00:12:09] Und eben das ist der Punkt. Das ist der nächste Punkt, dass die Kolleginnen und Kollegen einschließlich mir, nicht in der Lage sind, diese Medien so zu benutzen, dass man sie wirklich ausschöpft, was es da gibt. Und wir waren da jetzt unlängst bei einer Fortbildung in Schweden und die haben da sehr interessanten Zugang. Die haben ähnliche Probleme erzählt, wie wir sie jetzt hatten - hatten die schon vor zehn Jahren, dass sie

überschwemmt wurden mit Laptops. Und die haben jetzt einen anderen Zugang oder uns erzählt, wie sie das machen. Und das wollen wir jetzt auch umsetzen, nämlich anhand von inhaltlichen Themen, also von Inhalten des Unterrichts, die Aufarbeitung dann, wo man dann auch die digitalen Medien heute mit einbezieht und dann sozusagen nur "was brauche ich für dieses Thema, was wir uns da jetzt vornehmen? Welche Funktionen muss ich da zum Beispiel auf dem Smartboard kennen?" Und nicht allen alles uns vorführen was das Smartboard kann und da kennt sich keiner aus oder hat zu viel Angst vor dem. Also das ist jetzt so und unser nächstes Ziel, dass wir so mit den Geräten arbeiten. Vorweg möchte ich aber - ich möchte schon auch noch eines vorweg sagen - also so wie Ihre Einleitung jetzt war, habe ich so das Gefühl gehabt, es geht darum "wie weit sind Sie mit der Digitalisierung?" Und das impliziert für mich auch - es geht im Hinblick Digitalisierung... Muss sein bis ins Kleinste und wenn ich unseren Herrn Bundeskanzler höre, dass man jetzt ab der ersten Klassen erst mal die Kinder programmieren lernen, dann geht mir schlicht wienerisch gesagt das Geimpfte auf. Ja, weil erstens es kann nicht sein, dass Digitalisierung ist, das Um und Auf und das ist und alles andere ist nicht, wenn unsere Kinder die Grundkompetenzen nicht kennen. Und das ist dann - dagegen wehre ich mich - und das ist ja auch immer etwas, was ich meinen Kollegen und Kolleginnen sage: "Eine gute Tafel manchmal ist auch gut" und zwar wenn ich mitverfolge, wie nur zum Beispiel ja - wie ein Lehrer da einen Baum an die Tafel zeichnet, dann ist das was anderes als wenn ich digital einen hinklatschker. Ja, oder... Das ist was anderes, ja. Und das möchte ich schon festhalten: es kann nicht sein und es darf nicht sein, dass alles digitalisiert wird und ich möchte eines zu Bedenken geben. Die ganz Reichen, die Superreichen, die Kinder von was weiß ich was, die geben ihre Kinder schon lange nicht mehr in Schulen die geben sie dann wieder in Schulen wo sie basteln lernen und durch den Wald gehen lernen und sowas. Und die Fragen mich Warum tun sie das. Und wir sollten das quasi eins zu eins umsetzen. Und dagegen - solange ich noch da sitze - werde ich mich dagegen wehren.

M3: [00:15:35] Danke erst mal. Das tut mir leid, den Eindruck wollte ich nicht erwecken. Im Gegenteil, es geht uns eigentlich auch darum zu - Ja, das Projekt ist auch im Kontext Digitalisierung - aber unser Hauptthema ist jetzt Zukunft der Bildung. Das heißt, eigentlich geht es uns darum, auch herauszufinden, welche Kompetenzen brauchen Kinder oder Schülerinnen, die die Schule abschließen, um in der Welt der Zukunft oder in der jetzigen Welt auch gut klar zu kommen. Und das bedeutet nicht unbedingt nur Sie können mit dem Computer umgehen, obwohl das natürlich jetzt auch ein Thema ist, weil eben der zweite Satz unseres Projektes heißt im Kontext von Digitalisierung und Chancengleichheit. Aber

genau darum wird es uns auch gehen, eben zu finden: Okay, was sind denn jetzt wirklich diese wichtigsten Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler brauchen? Insofern würde ich Sie dann vielleicht auch noch mal bitten, noch einmal ein bisschen ins Detail zu gehen. Was für Grundlagen oder was für Kompetenzen sind für Sie die Kernkompetenzen, die Schüler und Schülerinnen brauchen, wenn sie aus der Schule heraus kommen oder haben sollten, wenn sie aus der Schule herauskommen? (...) Ich frage mich jetzt gerade, sollen wir vorher noch die Runde fertig machen, vielleicht? Dann besprechen wir noch mal kurz die Runde fertig und Sie können gerne bitte darauf reagieren, unbedingt.

LG1_T2: [00:16:51] Ich muss (uvl.) darauf reagieren, weil was ich - wo ich mich jetzt aufregen muss, weil ich das verstanden habe, das ist quasi "nimm ein Whiteboard und friss oder stirb". Und Sie haben junge und alte Lehrer sowie ich .. ich gehe auch in ein paar Jahren in die Pension aber bei mir ist das was anderes ich bin Informatiker, ich mache das selbst. Und das Problem ist ja, du wirst ausgestattet an den Schulen, kriegst ein wunderbares Whiteboard, dann gibt einen schnelll Intensivkurs, da kommt nie einer vorbei, erklärt was das alles kann wie bei Ihnen und dann sage ich ja "und wo ist jetzt die Bedienungsanleitung? Das Handbuch?" - "ja das müssen wir erst schreiben". Und genau das, was Sie brauchen heruntergebrochen. Ich brauche nicht alles. Es ist so wie bei meinem Auto, was das alles kann, das interessiert mich nicht. Also da sind so viel Knöpferl und irgendwann brauche ich halt eine Funktion, die kann ich nachlesen. Und das mit Whiteboards das ist schon wunderbar, es funktioniert. Ich bin nämlich gegen die Kreidetafel - es geht das Whiteboard auch, da kann ich auch malen. Und bei dem und bei diesem Whiteboard das geht wunderbar. Du hast ein Bild und kannst dann auch etwas einzeichnen. Nur wenn sie das nicht vermittelt bekommen. Sie sitzen dort 90 Minuten, wahrscheinlich Schulung und das war so ein Durchlauf. Der fragt ja dann "Haben Sie irgendwelche Fragen?" Natürlich nicht, weil ich bin ja nicht einmal mitgekommen?

LG1_T3: [00:18:33] Ich weiß gar nicht was ich fragen soll. Da fehlt mir das Vokabular.

LG1_T2: [00:18:36] Genau das ist es. Weil der redet irgend etwas. Dann hauen wir noch 17.000 Fachausdrücke rein, also das ist der erste Punkt. Das heißt wir haben zwar die Ausstattung bekommen, aber die Lehrer wurden nicht ordentlich geschult und wenn wir es unterrichten würden, ja dann wäre aber Feuer am Dach. Das gebe ich zu bedenken. Und bei der Ausstattung, dank Corona, haben wir es, sonst hätten wir es heute noch nicht, da bin ich überzeugt davon. Und Österreich ist eines der reichsten Länder dieser Welt und es ist eine

Unfähigkeit - zum Beispiel für jetzt sollten wir für nächstes Jahr digitale Grundbildung die Geräte bestellen und die liegen leider heut noch auf. Im ersten Jahr digitale Grundbildung haben wir die Geräte erst im zweiten Jahr bekommen, nebenbei bemerkt. Und die jetzt, so, die haben wir zumindest so Anfang Oktober bekommen, also ein Monat später. Also das kann es auch nicht sein, da soll der Herr Polaschek nicht philosophieren ob einer gesund ist oder nicht gesund ist, sondern sie vielleicht einmal etwas Ordentliches auf die Reihe bringen kann. Und auch bei den Geräten von jedem Dorf ein Hund, auf gut Wienerisch, jeder kann sich aussuchen, was er will. das geht nicht. Das geht nicht weil Lehrer wechseln ja auch ned. So, jetzt angenommen, Sie auf Ihrer Schule nur Mac, ja, wir haben nur Windows Maschinen, so jetzt wechselt der Lehrer. Puh, das geht nicht. Das ist nicht zielführend. Und das haben wir jetzt gerade bei diesen "Was müssen die können"? Microsoft ist dann halt Ratgeber, du musst da Word, Excel und PowerPoint im Berufsleben können, ob du jetzt Arzt bist, Rechtsanwalt was auch immer. Welche Funktion - also Word musst du auf jeden Fall können und nicht irgendein Open Source Produkt das dann auch wieder keiner kann, weil unsere Lehrer wechseln. Also ich weiß nicht wie die Fluktuation bei Ihnen ist? Bei uns ist sie ja eher gering...

LG1_T3: [00:20:38] Bei uns auch... (uvl.).

LG1_T2: [00:20:38] Aber trotzdem. Jetzt kommt dann ein Neuer, der ist auf etwas ausgebildet worden oder wechselt dann vielleicht doch her und hat wieder Null Ahnung.... Dies ist für die Lehrerperson unangenehm. Also vielleicht schafft es das Ministerium, ein System, und ich kann nicht immer - wir sind nicht im Parlament, wo jeder jeden Fragen kann, so schauts aus... das gibt es und aus. In einer Firma ist es ja auch so. Ich bin nicht ewig und drei Tage Lehrer gewesen oder bin es noch immer, sondern erst seit zehn Jahren und habe in der Privatwirtschaft gearbeitet, Beispiel Flughafen. Da kann sich auch nicht jeder wünschen, was er will... So wie er es gerne hätte. Da werden Laptop gekauft und 2000 Stück, aus. Es gibt dort nicht ein Wünsch-dir-Was, weil dann hast immer das Problem. Wo es da die Taste, wo ist da die Taste? Ein bisschen ist die Tastatur vielleicht anders , der hat die Funktionstasten links unten und der andere hat es ganz vertauscht. Du unterrichtest die Kinder, die einen haben irgendeine Open Source Software. Der Kollege hat vielleicht grad die Unterlagen gemacht, Screenshots gemacht, so jetzt kann er die nehmen und schmeißen und für die neue Schularbeit neue machen. Das ist Vernichtung von Zeit und Geld. Und wenn ich schon etwas habe, dann gehöre ich ordentlich geschuhlt. Also ich kauf mir ja auch nicht ein Auto ohne Führerschein. Und wenn ich so ein White Board habe um 8.000 € das Stück (uvl.) Und das ist bei uns genauso viele ältere Kollegen ... Joa, hast einen jungen Administrator.. die kommen halt zum

Alten, also zu mir, weil da ist auch die..., die Barriere (uvl.) Es ist vielen unangenehm wenn du zu einem Jungen gehen musst und der erklärt dem Alten Lehrer wie es geht. Oder manche Schüler auch mehr wissen als die Lehrkraft, dies gehört auch behandelt und ... was haben wir noch. Handy im Unterricht, bei uns ist es relativ einfach. Es hat Jahre gedauert, Jahre, dass wir ein Handyverbot durchgesetzt haben und die Mütter waren dagegen: "Mein Kind muss immer erreichbar sein". Wir haben Unterstufe, Handy eingesperrt und Oberstufe darf es in der Pause rausnehmen. Im Unterricht ist es weg. Ja Unterricht, wenn ich eines sehe. Naja, weil ich ein herzensguter Mensch bin sage ich "du weißt eh, normalerweise muss ich das abnehmen". Und ja.

M1: [00:23:32] Das heißt, es wird auch im Unterricht gar nicht eingesetzt, das Handy?

LG1_T2: [00:23:34] Na, wir haben eh alles (uvl).

M3: [00:23:34] Aha

LG1_T2: [00:23:36] Wir haben ja die digitale Grundbildung. Zum Glück jetzt in der Unterstufe und so wie ich weiß soll in der Oberstufe ein neuer Lehrplan - weiß nicht ob es schon bekannt ist - ein neuer Lehrerplan, da soll es auch so ein ähnliches Fach geben, bei der AHS, also ich kann nur von der AHS sprechen, das sie da einiges machen.

M3: [00:23:56] Was meinen Sie, Sie haben alles?

LG1_T2: [00:23:58] Wir haben.. wir haben EDV Säle, die gut ausgestattet sind. Und wenn er frei ist gehen auch die Lehrer dort hinein von anderen Gegenständen.

M3: [00:24:06] Ok..

LG1_T2: [00:24:06] Also ich habe jetzt einen Englischlehrer drinnen sitzen sehen....

M3: [00:24:09] Aber Sie haben jetzt nicht die Geräte im Klassenzimmer, sondern Sie gehen (...)

LG1_T2: [00:24:17] Digitale Grundbildung schon.... Die sind im Klassenzimmer. Die ersten Klassen...

M3: [00:24:17] Also die ersten zweiten Klassen die haben es jetzt aber die (...) Ok.

LG1_T2: [00:24:20] Warum es die dritte Klasse nicht gekriegt hat versteht kein Mensch.

M1: [00:24:24] Um was für Geräte haben die konkret, um was geht es da jetzt?

LG1_T2: [00:24:27] Na... also die haben so ein kleines Netbook, das für A und F ist, auf Deutsch gesagt, weil das ist so klein, aber nur für einen 10-jährigen ja und wenn er in der vierten ist ja dann....Also ich tu mir da schwer (lacht) (uvl). Also das meinte ich auch. Wir sind ein reiches Land, wir nehmen einen Laptop und was genau gewünscht wird, also mit Stift Eingabe, weil zum Beispiel in den anderen - jetzt heißt es ja nicht mehr Nebengegensätnde, sondern Nicht-Verbesserungs-Gegenständen Geografie, Geschichte kannst du ja einen Arbeitsplatz am Bildschirm-geben und die Kinder können es ja ankreuzen wenn er eine Touch-Eingabe hat. Der Lehrer tut sie dann leichter mit dem Verbessern. Es muss nicht mehr - so wie früher war bei uns tonnenweise Papier produziert.... ah ausgedruckt werden, wieder... Dann wären wir ... glaube ich....nach drei oder vier Monate vor Weihnachten war schon unser ganzes Papier kontingent weg. Das fällt alles flach. Aber vernünftige Geräte, nicht jeder so 300-400 € Schrott.... nur damit wir es haben, sondern Hallo, wir haben... ich habe es mir ja angeschaut ....wir haben so 100.000 Schüler und da reden wir von 40-50 Millionen... lass es 100 Millionen sein.... das ist uns unsere Bildung nicht wert? Aber Hallo. Ein 1000 Euro Gerät. Mit 20 % Steuern. Und wenn die Republik Österreich das einfach aushandelt und sagt, ich kaufe auf Anschlag 50.000 oder 100.000 Geräte, ja dann möchte ich die Hersteller schon sehen, dass sich die... nicht um diesen Auftrag reißen. Und das mache ich pro Jahrgang. Und der Schwachsinn warum man die 3. Klassen nicht ausgestattet hat... Die sind frustriert... die habe ich jetzt... Wieso haben wir keine Geräte bekommen. Sag ich "Seids nicht trautig, nächstes Jahr habt ihr es auch nicht. Da habt ihr auch digitale Grundbildung". Also das versteht kein Mensch.... das sollte man vielleicht... das sollte man auf jeden Fall... (Gelächter) angehen. So jetzt habe ich lange genugt geredet... mir fallen noch ein paar Sachen ein... aber...

M3: [00:26:44] Ja wir sind ja noch länger da.

LG1_T1: [00:26:52] Ich weiß jetzt gar nicht recht sorecht wo ich anfangen soll... ich hole jetzt einfach einmal das Gerät heraus, mit dem ich heute unterrichtet habe... das sie bei uns an der Schule haben... Das habe bei uns jetzt alle gekriegt [zeigt seinen Laptop her], das ist bei uns dieser Laptop, mit dem sind die ersten und zweiten Klassen sind mittlerweile mit den ausgestattet. Digitale Grundbildung ist aber bis zur dritten Klasse Pflichtfach seit diesem Jahr. Das heißt die in der dritten Klasse, die haben eigentlich gar keine Geräte, die müssen in den EDV Raum gehen, wo halt noch relativ alte PC-Geräte herumstehen, die sie aber auch nicht mit Heim nehmen können. Und irgendwie passt das alles halt noch ... es hakt noch... es ist alles noch nicht eingespielt. (Uvl). ...eine habe ich mir jetzt einmal aufgeschrieben die Diskrepanz das man jetzt noch nicht weiß wie geht man jetzt damit um. Werden alle Schulbücher eigentlich nur mehr digital ausgegeben und sollten sie eigentlich nur den

Laptop immer in die Schule mitnehmen und sämtliche Schulbücher dann am Laptop sein, damit sie nicht hin und her schleppen müssten? Da gibt es dann wieder total viel Lehrerinnen, die lieber auf die gedruckte Form zurückgreifen, dann doch auf das Buch beharren und man hat bis jetzt bei uns an der Schule kein Weg gefunden, was jetzt wirklich die Direktive ist. Sie sollten zwar eigentlich den Laptop immer mithaben. Aber Sie sollten alle Bücher mithaben, also eigentlich hat es überhaupt keine Erleichterung gebracht, sondern Sie müssen jetzt doppelt schleppen. Zweiter Punkt: In den Klassenräumen gibt's drei Steckdosen beim Lehrer-Tisch und zwei hinten an der Wand. Jetzt haben aber die Kinder 28 Laptops mit, die den ganzen Schultag irgendwie mit Strom versorgt werden sollen, die Zuhause alle nicht aufgeladen werden sollen und die haben dann einfach wenn dann digitale Grundbildung im Stundenplan steht, kein Strom mehr drinnen. Abgesehen davon, dass die Geräte zwar eigentlich vier Jahre Garantie haben, aber nach dem ersten Jahr auseinanderfliegen, gerade mit der pfleglichen Behandlung der Schülerinnen - die Tasten gehen schon ab und die Scharniere fliegen auseinander, Es ist mit Gaffa irgendwie zusammengepickt. Jetzt erzähle ich mal kurz darüber, was eigentlich das Fach digitale Grundbildung laut dem Kurs, den ich gerade mache, an Kompetenzen vermitteln sollte. Das sind eigentlich drei so Säulen, die Programmierung ist eine davon, wobei ich das auch total so billig gefunden habe die Aussage vom Nehammer. Abgesehen davon, dass für Schülerinnen Programmieren- also mir eingeschlossen - bin kein Programmierer, das will ich nicht machen, ich wil irgendwie ein bisschen begreifen, um was es da geht aber auf keinem Fall programmieren lernen. Programmieren ist aber eine Säule, die andere ist Medienkompetenz oder Medienpädagogik, um mal drüber zu überlegen, was machen Medien mit uns als Gesellschaft? Was macht auch die Nutzung der Medien mit mir selber? Wie gehe ich mit Fake- News um? Und wie erkenne ich überhaupt, wie exponiere ich mich in den Medien, was wird von mir da gespeichert? Und die dritte ist Mediengestaltung, dass ich halt selber Filme, Texte, Bilder, Modelle, was auch immer selber gestalten kann und die Software nutzen kann. Und dies alles sollen wir in einer Stunde Unterricht in der Woche unterbringen. Eh wieder total... eben... segregiert und unzusammenhängend eben zu den anderen Fächern abgehalten wird. Und in meiner Vision wäre so jetzt dann eigentlich quasi in den Fächern mit Werken und bildnerische Erziehung, sollte es viel mehr ineinander wirken, denn die Mediengestaltung ist ja eigentlich ein Fach aus der bildnerischen Erziehung durchaus, modellieren.... Gerade diese Dinge zum Beispiel auch reparieren... Ja die Tasten, die könnte ich mir total super 3-D ausdrucken am 3D Drucker, indem ich es vorher modelliert und dann drucke oder so Scharniere, was wieder ein Fach in Werken eigentlich wäre. Das funktioniert aber alles nicht, weil es allein die räumlichen

Voraussetzungen nicht gibt. Ich kann in meinem Werkraum... da kann ich ihnen verantwortungsvoller Weise die Laptop nicht auspacken lassen, weil die Kinder wollen halt auch sägen und schleifen, dies ist aber auch alles in einem Raum dann sind die Geräte erst recht wieder hin. Also es gibt ja jetzt nicht - den.. rein... den Computerraum daneben, wo man tatsächlich jetzt konzentriert an einem Computer arbeiten könnte und den Maschinenraum oder Schmutzraum daneben. Wird sich vielleicht in den nächsten zehn Jahren oder so was dann erst einmal einspielen ist aber alles recht noch Zukunftsmusik. Was haben wir dann noch jetzt aufgeschrieben? Ja... Handy... Kann ich jetzt nicht ganz so unterschreiben, weil eben Schulkinder dann auch so wie heute - dann entweder ist ihr Laptop schon kaputt oder dass sie haben ihn eben daheim vergessen oder sie haben keinen Strom mehr dafür gehabt. Wir haben heute so - es gibt ganz gute Mycraft Education-lessions zum Thema Datenschutz, das haben wir durchgespielt. Das spielen dann auch ein paar am Handy, das geht irgednwie auch ganz gut. Auch Filme machen zum Beispiel kann man mit dem Handy ganz, ganz toll. Also Handys als Werkzeug einsetzen mache ich durchaus auch. Ist durchaus ein legitimes Gerät. Und was ich mir noch aufgeschrieben habe.... bei Microsoft bin ich halt wieder auch nicht so - unterschreibe ich auch nicht so ganz - mir wäre es eigentlich schon lieber wenn man ihnen... gerade jetzt auch in der Mediengestaltung Software-mäßig eigentlich eher immer die Open Source Versionen unterrichtet... wenn sie dann nachher aus der Schule hinasugehen, wo sie eigentlich dann kostenlos frei zugängliche Software zur Verfügung haben.

LG1_T2: [00:32:38] Darf ich unterbrechen? Das war eine Missverständlichkeit: Word, Excel, PowerPoint also diese Office-Schiene. Die anderen muss ich auch Open Source nehmen und sind gut genug.... klar, weil sie nichts kosten... so viel Geld wird ja nicht ausgegeben. Also ich will auch nicht eine lizensierte Software haben... weil da verdienen sich ein paar eine goldene Nase. Also... ich glaube... zum Beispiel.... mit dem... wie heißt das geschwind?... Gimp...(uvl)... Also die ganze Open Source Schiene ja, aber für die Kompetenzen wenn sie so rausgehen im Berufsleben da sehe ic fast nirgends eine Firma...also mir ist keine untergekommen, die nicht das Office Paket verwendet hat, also Word, Excel, PowerPoint. Das meinte ich damit, die anderen ist klar das sind gute Software.

LG1_T1: [00:33:27] Ja, wir sind an unserer Schule auch total Microsoft-abhängig, es rennt alles über Teams, aber man verwendet es dann durchaus (...) Man nimmt es dann her, prinzipiell werden wir auch Betriebssystem und Office-System mäßig.. gäbe es auch Open Source Alternativen, die man verwenden könnte.

LG1_T2: [00:33:53] Nein. Open Source Alternative, da habe ich jetzt die Virtual Box wo man das Betriebssystem aufsetzen kann, das wird im Informatikunterricht gemacht. Und da war noch das Stichwort Aufgaben, der Kollege hat es eh gerade gesagt ... ich geb es über Teams raus.

LG1_T1: [00:34:06] ja... eh ich auch...

LG1_T2: [00:34:06] ....locker.... digital. Und manchmal, damit die Handschrift nicht verloren geht.. sag ich... handschriftlich, fotografieren, fügt es ins Word Dokument ein, hochladen und das Word-Dokument in ein PDF-Form umandeln, hochladen. Und auch in der fünften Klasse in Informatik, wenn mir etwas besonders wichtig ist, weil das Gehirn das besser abspeichert, ein neues Kapitel fängt immer schriftlich an. Können Sie uns das als PDF schicken? Ja, ich kann... aber ihr schreibt das trotzdem.

M3: [00:34:46] Wieso da die Handschrift?

LG1_T2: [00:34:49] Weil ja bei der Handschrift kann ich - weil sie lesen ja nichts - mit der Handschrift lesen sie es zumindestens zweimal. Oder wenn ich ansage... wie war noch einmal der Satz... dann lest er es noch einmal durch und dann merken er es sich besser. Außerdem speichert das Gehirn... Hand-Augen Koordination... die Sachen besser ab. Ja.. beim Tippen... ein paar sind... Ja, wissen schon, wir tippen langsam, vergeht die Zeit... (uvl.) Und außerdem sage ich ihnen... druckt euch das nebeneinander aus. Das ist hier ja etwas schwierig, dann hast du das so klein.... Weil unsere Geräte ist ungefähr (zeigt ein a5 Papier) dafür hat es aber Touch-Eingabe und dies nennt sich Convertible, wo man das umklappen kann, das man es eben als Tablet verwendet und die Größe - optimal, weil das ist so A4. Sowas brauchen wir, Convertible A4. In allen Schulen. Und... Programmieren ist (uvl.)..., das ist ja alles relativ. Das heißt, ich sage zu meinen auch, wir programmieren, das ist - die Programme sind 8 Zeilen lang, es geht darum das Verständnis zu fördern "Wie gehe ich strukturiert vor?" Wir schreiben da nicht eine Software ...mit... so wie Office mit 30-35 Millionen Programmzeilen... sondern ein paar Zeilen, nur damit man das Verständnis hat , so wie man halt in jedem anderen Gegenstand halt... weiß ich... die Hauptstädte lehrt...nicht. Mehr ist es ja nicht. Nun ja, manche Volksschule fangen damit schon an mit Scratch... kennt ihr das... das ist mit Module - also eine Art Lego-Baustelle - zusammengestellt. Und programmieren ist ja programmieren. Das ist ja eine ganze Bandbreite von 0 bis 70 Jahren.

M3: [00:36:53] Waren Sie fertig?

LG1_T1: [00:36:54] Prinzipiell schon. Damit eben alles gut funktioniert, jetzt an unserer Schüle... habe ich mir noch aufgeschrieben: fehlender Strom, fehlende Netzwerk-Kapazitäten, fehlende Geräte in der dritten und vierten Klasse und fehlende Synergien bzw fächerübergreifende Effekte zwischen den Fächern.

M3: [00:37:18] Okay, was ich mir jetzt daraus mitnehme ist, einerseits okay, Ausstattung wird besser, erzwungenermaßen teilweise durch Covid halt. Wobei da eben jetzt noch einerseits fehlt diese klare Linie, sei es jetzt von den Geräten her, sei es von der Verwendung her, vor allem von den Programmen, aber auch nehme ich jetzt die Bücher mit oder nehme ich sie nicht mit, alleine im Lehrkörper, das es da irgendwie nicht so eine klare Linie gibt. Was vielleicht auch daran liegt, dass einfach die Kompetenzen nicht überall schon da sind, auch von den Lehrpersonen logischerweise, weil die es halt teilweise auch noch nicht gelernt haben. Und was jetzt auch noch so ein bisschen rausgekommen ist, ist für mich so dieser didaktische Aspekt. Also ich hab's zwar jetzt in den Unterrichtsfächern Informatik, ich habe es in der digitalen Grundbildung, aber eigentlich fließt in den anderen Fächern noch nicht so aktiv ein, oder es gibt da noch nicht so viele Synergien. Was Sie aber auch angesprochen haben, dass das jetzt schon so eine Idee wäre, dass auch nicht nur für die Kompetenzvermittlung für die Kinder, aber auch für die Lehrpersonen so zu nutzen, dass ich sage ok ich überlege mir welche Inhalte möchte ich vermitteln und wie kann ich jetzt die digitalen Medien zumindest bis dahin mal kennenlernen, dass ich das dafür dann auch verwenden kann. Okay, das heißt, wir bräuchten einerseits jetzt noch ein bisschen was für die Ausstattung andererseits noch ein bisschen auch die Kompetenzen für die Lehrpersonen, damit sie sich - diese Dinge auch gut einsetzen können. Passt, ich will jetzt noch kurz an dich weitergeben, weil du jetzt genau in die Richtung noch weiterfragen wolltest.

LG1_T2: [00:38:56] Kanz kurz noch, was der Kollege konkret gesagt hat. Das ist eher nicht unter - vielleicht haben Sie es nicht alles wiedergegeben. Und zwar die Internetverbindungen: Wenn wir digital arbeiten und wir haben jetzt vielleicht 3 EDV Säle und 60 Geräte und jetzt haben wir 400 dazu, dann muss der Staat wieder Geld in die Hand nehmen. Das haben wir auch - das hat sehr lange gedauert, bis wir unsere Direktorin davon überzeugen konnten, so geht es leider nicht. Weil die Lehrer wollen natürlich, das im Unterricht verwenden, Streamen, Filme, wir haben, aber schon 400 Benutzer, unsere Schulate hat 1000 Schüler. Das geht nicht mit einer Internetleitung von UPC, na jetzt heißt's ja Magenta, um 17€ im Monat. Sndern das kostet auch Geld. Ja, und das darf man nicht vergessen. Und das mit den Steckdosen da haben alle vergessen drauf. Na das Problem hab ich auch. Die Kinder zu mir, wenn ich eine Supplierung mache, dann "nehmts eure Geräte

raus". "Na ja, Herr Professor, meins nicht" - "Wieso nicht?" "Naja, ich habs gestern - der war nur halb voll und wir hatten schon vier Stunden Unterricht." Super, na?

M3: [00:40:09] Das heißt aber, dass die Geräte dann doch im Unterricht auch eingesetzt worden sind.

LG1_T2: [00:40:14] Also Lehrerabhängig. Also es gibt auch junge Lehrer. Also es ist halt die Gauß Verteilung, die Jungen die es halt nicht verwenden und Ältere die es auch nicht verwenden. Ich bin da bei der Frau Kollegin, natürlich vermehrt die Älteren haben Berührungsängste, sagen wir mal die Geografie-Lehrerin, die das seit über 30 Jahren macht und dann musste man sie erst dazu bringen, hier ihren geliebten Overhead-Projektor, den haben wir in die neue Schule nicht mitgenommen. Jetzt macht sie auch PowerPoint.

M1: [00:40:49] Vielleicht, weil da möchte ich eh gern einhaken. Weil Sei das jetzt schildern, die Lehrerinnen die es eben dann nicht - sich nicht so schnell auf die neue Technologie einstellen möchte. Ich würd gern ein bisschen darüber sprechen, wie diese Digitalisierung oder diese neuen Unterrichts-Möglichkeiten eigentlich jetzt Sie als Lehrpersonen oder in Ihrem Fall noch vielleicht auf der Metaebene berühren, in dem, was man eigentlich von der eigenen Profession über die eigene Profession denkt. Also einerseits die Kompetenzen Was brauche ich als Lehrperson? Habe ich diese Kompetenzen oder haben die Kolleginnen die Kompetenzen? Und auf der anderen Seite auch ein bisschen in die Richtung: Was wird eigentlich von einer Lehrkraft erwartet angesichts dieser Entwicklungen, die einfach in der - eigentlich immer schneller auch voranschreiten? Und genau da hätten mich einfach Ihre Meinung und auch Ihre Einstellung interessiert dazu, wie Sie es eigentlich sehen, also vor allem auch das, wie sie das erleben, auch vielleicht die Zuschreibung von außen. Was erwarten die Leute von mir? Hat sich das verändert gegenüber dem, was früher - je nachdem wie lange man jetzt in dem Beruf ist - aber halt, was früher erwartet worden ist.

LG1_T3: [00:42:09] Ja, das ist eh einfach. Es wird erwartet, dass man das alles im Selbststudium nachzuholen (...). Das betrifft mich als Leiterin, weil ja die ganze Schulverwaltung jetzt auch digital läuft, eigentlich absolut. Und es wird auch von den Lehrern und Lehrerinnen erwartet. Und in Wahrheit, ja natürlich gibt es Fortbildungsangebote und so weiter ja. Aber in Wahrheit wird erwartet, dass die Leute sich das im Selbststudium aneignen.

M1: [00:42:42] Und sich was aneignen?

LG1_T3: [00:42:45] Was sie halt gerade für den Unterricht brauchen.

LG1_T2: [00:42:47] Genau.

M1: [00:42:47] Schreibt es jemand konkret vor?

LG1_T3: [00:42:50] Na... ich weiß nicht... ich habe ja... ich habe ja eigentlich kaum damit unterrichtet ...

M1: [00:42:54] Auch für jetzt an der Schule sozusagen, gibt's da einen konkreten Plan, wo man sagt das oder das?

LG1_T3: [00:43:02] Na, des gibts ned.

LG1_T2: [00:43:02] Gibt keinen Plan... (Lachen).

LG1_T3: [00:43:07] Es ist heute...was weiß ich... die Kollegin will irgendwas - Ich weiß es jetzt nicht was.. was weiß ich...sie unterrichtet Buchhaltung und will das in einer Excel Tabelle machen. Dann muss sie sich das aneignen.

LG1_T2: [00:43:17] So ist es....

LG1_T3: [00:43:17] Sie kann schon irgendwo sich einen Volkshochschulkurs buchen oder sonst was. Ja, aber wenn ich das jetzt gerade brauche.... es ist ja auch so, es ist ja nicht immer "Jetzt machen wir Buchhaltung auf Excel" sondern ich stoße auf ein Problem im Unterricht und würde das - komme dann drauf... ah, das wäre jetzt gut, ich kann aber Excel nicht. Ja, genauso wie ich Leiterin geworden bin, habe ich mich auch mit Excel nicht ausgekannt. Ich war davor mit meinem Word voll zufrieden also mehr hätte ich nicht gebraucht in meinem Leben. Und dann, habe ich auf einmal mit Excel - natürlich war es so, dass ich mir das selbst aneignen musste. Ich habe zwar viel Qua Qua gehört in meiner berufsbegleitenden - was weiß ich - Leiter ... wie man das sagt, ja. Das habe ich nicht gelernt. Dies habe ich mir immer alleine beigebracht.

M1: [00:44:12] Und wie machen Sie es dann dann oder wie konkret - haben Sie dann mal einen Kurs gebucht, oder?

LG1_T3: [00:44:16] Nein, ich habe mir so ein Lehrbuch von der Schule genommen, wo die Kinder lernen und ich habe die Aufgaben dann gemacht, dann habe ich halt im Bekanntenkreis gefragt.

M1: [00:44:29] Also mit eigenen Ressourcen.

LG1_T3: [00:44:31] Genau. Und das wird auch von den Lehrenden erwartet.

LG1_T1: [00:44:38] Ich finde, dass sich die Klassenräume grundlegend ändern müssten, weil es ist halt alle noch so auf klassisch Frontalunterricht ausgerichtet. Vor allem

die Tafel, vor allem der Lehrertisch, dem Gegenüber sitzen so die Schülerinnen. Das war alles so darauf ausgerichtet man passt auf, man horcht sich das an was vorne passiert. Und jetzt in der digitalen Grundbildung sitzen dann alle so da.. du schaust halt von der Seite rein. Du hast keine Ahnung, was die tatsächlich da irgendwie auf dem Laptop machen (lacht). Die Tische so in Barrieren aufgebaut und du kommst da nicht durch bis zu den hinteren Reihen bei den Barrikaden hindurch. Der Klassenraum, das sollten vielmehr so Arbeitsinseln sein, die dann eben mit den Steckdosen auf diesen Inseln ausgestattet sind, vielleicht mit irgendwie so eine Art Touchscreen, damit du was tun kannst. Aber die bisherige Methode und das, was man sich jetzt neu vorstellt, das geht so alleine räumlich infrastrukturell noch nicht... das ist noch ein wenig zäh.

LG1_T2: [00:45:45] Okay. Bei uns ist es so, wir haben - jeder Lehrertisch hat einen PC stehen und da läuft eine Software die heißt NetFX und du kannst dich auf jeden Rechner zuschalten. Unsere Geräte, da mussten die Eltern unterschreiben, dass wir solange die Kinder in der Schule sind blablabla, wir eben Zugriff auf dieses Gerät haben und die Kinder dürfen sich auch nichts installieren, weil das ein Arbeitsgerät ist. Weil sonst hat einer 7000 Spiele oben, 18.000 Viren, da kommst nie füreinander. Aber ich habe auch im Informatik-Saal alle Rechner der Kinder unter Kontrolle. Wenn du willst, kann ich dir das dann schicken... NetFX nennt sich das, diese Software da siehst du alle, alle Bildschirme. Aber ich gehe lieber zu den Kindern hin... ich schaue nur immer mit, ob da nicht vielleicht dann doch einer im Internet surft... dann klicke ich darauf und der Rechner fährt runter und rufe dieses Schüler sag ich... "Kannst du mir das sagen?"... Naja, also (lacht) man muss ja gemein auch sein... Also das.. wie gesagt ... ich habe auch einen Kollegen von der HAK in der Donaustadt, die machen es dort genauso.. die haben auch so eine ähnliche Software, dass du wirklich auf alle Laptops zugriff hast und in digitaler Grundbildung auch. Am Lehrertisch ist ein großer Monitor, dass ich alle Bildschirme sehe ... klicke ich drauf und kann es dann zoomen und ... ah... kann mich auch zu einem Rechner dazu schalten, wenn ich jetzt sage ... ah... mir tut das Knie weh, jetzt will ich nicht aufstehen... Alles machbar. Ja, geht auch. Nur da sind wir wieder da. Friss oder stirb. Ja.. hurra wir da. Aber.. puh... bis zu Ende gedacht? Nie. Also so wie es in der Politik ist. Was ich noch sagen wollte, ist, warte jetzt habe ich meinen Faden verloren. Ahja genau. Die Lehrer werden alleingelassen. Du kannst dir zwar auf der PH ingendwas buchen. Aber was nutzt mir das, wenn das im Mai stattfindet und ich es jetzt brauche... Also ich kann nicht sagen "wir stürmen voran" und die Lehrer lassen wir hinten nach, ja. Und ich muss auch dazu sagen, dass ich ja meine Kolleginnen schule, ja.. weil ich kann nicht sagen (uvl)... Hörst, wie geht das? Und kann das ja auch motivieren. So die eine Spanisch Lehrerin, ihr habe ich dann

auch so einen ... einen Convertible.. wo sie mit... und sie sie hat dann den Vorteil erkannt, hoppla ich kann ja da verbessern, also das sie schneller ist, ja. Und die war sehr, sehr ungeschickt. Also hat Berührungsängste gehabt. Alles machbar, nur nochmals zu unterscheiden, ich kann nicht irgendwas kaufen und die anderen sollen sich das.... ja, machts es halt so nebenbei mit.

M1: [00:48:45] Und das, wird das erwartet, dass man das kann?

LG1_T2: [00:48:48] Geh sicher...

LG1_T3: [00:48:49] Natürlich.

M1: [00:48:49] Und ist es Ihrer Einschätzung nach anders als früher? Hat sich da was verändert durch die Digitalisierung? Also vielleicht selbstverständlich -wird das plötzlich selbstverständlicher erwartet?

LG1_T2: [00:48:58] Nein, das ist so... so.. wie eine Salami Taktik... du kriegst immer ein Scheibchen dazu: "na das machen wir noch und das machen wir noch", dann sinnlose Papiere ausfüllen, das kein Mensch braucht. Dann Evaluierung, von der Evaluierung, der Evaluierung. Und (uvl) - da muss man sich Gedanken machen - "Können wir vielleicht einmal das Bildungsniveau heben"? Ja. Oder ein Gespräch ums andere führen, sondern vielleicht soll die Latte eine Spur höher, das halt vielleicht - oder vielleicht, wenn er halt jetzt ins Polytechnikum kommt oder für die Unterstufe, dass man ihn nicht durchwinkt und sie haben dann da das Problem "Friss oder stirb" [zeigt auf die Leiterin der Polytechnischen Schule]. Aus der Volksschule, aus der - jetzt heißt es ja nur mehr neue Mittelschule - wird es durchgewunken - "Hauptsache wir sind sie los". Und wir haben sie dann auch. Wir haben sie aus der Volksschule und dann haben wir aufeinmal "bumm". Da müssen wir eine 8. erste Klasse aufmachen, für dies ist unser Gebäude nicht ausgelegt. Wir haben ja nur mit sieben kalkuliert, wo wir die Schule neu gebaut haben. Kommt von der Bildungs(uvl) ihr müsst eine achte Klasse aufmachen. So dieses ist dann natürlich... äh... wenn man die Ergebnisliste - dann hast du den unteren Teil... so jetzt musst du sie irgendwie zusammen mischen.. nicht, dass du nicht sagen kannst ... ich habe... in der... (lacht) In der letzten Klasse 2/3 nicht genügend, das bringt es auch nicht. Oder aber vielleicht, dass man einmal auf die Idee kommt, die Schulgebäude besser zu nutzen... nicht... kann man ja. Als damals meine Frau... meine Frau hat damals Nachmittagsunterricht gehabt, weil wir hatten nur ein Gymnasium im 22. Bezirk - äh...eine HAK im 22. Bezirk - da hat es Vormittags- Nachmittagsunterricht gegeben, klassenweise. Kann man sich alles überlegen. Alles machbar. Nur, um Ihre Frage zu

beantworten: Ja es wird so unterschwellig erwartet... dann macht das halt.. oder ... wie war der Wortlaut...?

M1: [00:50:57] Na.. Mich interessiert auch ganz konkret, ob sich zum Beispiel - auch weil es angesprochen worden ist - dass die Klassenräume eigentlich anders organisiert sein sollten, nämlich zum Beispiel mit Lerninseln und das dieses frontale Setting nicht mehr so passt. Verändert sich eigentlich durch diese digitalen Medien auch das, was von einer Lehrperson im Sinne von Professions-Verständnis erwartet wird? Also soll man vielleicht auch als Lehrperson nicht mehr vorne stehen, und so ein - das Wissen vermitteln? Geht die Erwartung eher in Richtung, dass man eben sich moderierend bewegt? Haben Sie da den Eindruck, dass sich das verändert, auch mit sozusagen mit der Einführung dieser neuen Unterrichtsmöglichkeiten?

LG1_T3: [00:51:38] Aber ich verstehe jetzt Ihre Frage nicht. Was hat das mit der Digitalisierung zu tun? Na das hat auch im herkömmlichen Unterricht.. hat es auch...

LG1_T2: [00:51:41] gehst du ja auch auf und ab...

LG1_T3: [00:51:41] ... hat es auch integrativere Personen gegeben. Also ich denke, da an eine bestimmte Person, die sehr - sich unheimlich gut mit den Sachen auskennt, die ist vorher nicht herumgerannt... War vorher nicht integrativ und sie steht jetzt genauso vorne. Also das hat für mich nicht zwangsläufig miteinander zu tun, also so die Idee und dann werden wir alle in Gruppen und Teamwork wird dann ganz besonders besser, das halte ich auch für eine Illusion. Das ist - und und es werden uns da so komische Schimären vorgespielt ja als wäre dann mit der Digitalisierung - wäre automatisch Teamarbeit möglich und wäre zielführend.

LG1_T1: [00:52:31] Da gebe ich Ihnen vollkommen recht. Also nur weil die Software Teams heißt (lacht)... Heißt es nicht dass wir jetzt im Team zusammenarbeiten.

LG1_T3: [00:52:38] Und genauso ist es auch mit der - wie ein Lehrer ist, seine Aufgabe und seine Rolle in der Schule sieht. Das hat mit dem überhaupt nichts zu tun. Ganz im Gegenteil. Da bei dem Schiri Schari da.. bei den Geräten da... da brauche ich sowieso nur mehr so sitzen, da brauche ich nicht einmal mehr schreiben... Ich meine.. das sind, das sind Ideen - ich meine Sie sehen schon, dass ich nicht auf der Seite bin. Ja, das hat auch mit meinem Alter zu tun.. ist mir schon klar...

LG1_T2: [00:53:03] Nein.. ich bin ja auch nicht jung...

LG1_T3: [00:53:03] Aber was mich so aufregt,- ist, dass da eine Illusion... Da sind ja nicht einmal... da werden Bilder erzeugt, die einfach nicht stimmen. Es ist nicht so, das bringt es nicht automatisch mit sich.

LG1_T1: [00:53:24] Nein, absolut nicht. Manchmal vielleicht sogar eher das Gegenteil, weil halt jeder für sich alleine so ein Gerät bedient und hineinschaut. Es gibt durchaus ein paar digitale Tools, die das kollaborative Arbeiten oder File-Sharing oder Datenaustausch durchaus erleichtern. Aber prinzipiell das Arbeiten am Gerät ist absolut nicht teamfördernd oder keine Teamarbeit. Da braucht es schon Projekte außerhalb der Digitalität, wo das Digitale vielleicht das Werkzeug dazu ist, aber das Projekt an sich einfach Teamarbeit erfordert.

M1: [00:54:08] Also eigentlich ein bisschen der gegenteilige Effekt, dass von aussen die Erwartung ist, man ist jetzt so eine moderierende oder team-arbeitende Lehrperson und in der Praxis ist es eigentlich so, dass die Tools zu Vereinzelung führen und man fast schwieriger (...)

LG1_T1: [00:54:28] Also ich würde schon. Man trifft sich im virtuellen Raum und man ist dann in einem virtuellen Raum gemeinsam, wo die Manschgerl rumrennen aber es sitzt jeder vor seinem Gerät und schaut in sein Gerät rein. Das ist ja ein.. ein.. Trugbild, dass das eigentlich die Zusammenarbeit wäre.

LG1_T3: [00:54:46] Es es ist ja auch - in Corona-Zeiten durften wir ja nur die die Konferenzen digital abhalten, über Teams oder über Zoom und sonst was. Erstens mal habe ich gemerkt, dass die Konferenzen viel kürzer dauern, 1/3 der Zeit. Ich war ich immer ganz flott fertig, weil einfach- gut das ist vielleicht ein Gewöhnungseffekt, dass mag sein, dass, wenn man mit dem aufwächst, dann redet man mehr, oder sowas - aber es sind nicht so viele Fragen gekommen und es sind jetzt bei Konferenzen und davor und jetzt wieder... manchmal muss ich auch sagen... geht es mir auf die Nerven, weil dann reden sie dauernd miteinander zu einem Thema, fangen an zu streiten an wohlmöglich, das hat es in Teams nicht gegeben. Das finde ich eigentlich schade. Weil beim Streiten passiert... ich meine... passiert auch was. Und das ist nicht mehr passiert, ja. Und das ist - schauen Sie, warum soll eine Technologie per se was verändern?

M3: [00:55:53] Na die Frage ist verändert die Art, wie wir sie nutzen etwas beziehungsweise...?

LG1_T3: [00:55:59] Eben, das ist der Punkt. Aber die Technologie an sich verändert nichts.

M2: [00:56:03] Und umgekehrt vielleicht. Vielleicht hat sich das vorher schon verändert und deswegen ist es logisch, die Technologie mehr zu nutzen. Deswegen.

LG1_T2: [00:56:09] Also Informationstechnologie ist nichts anderes als von analog auf digital. Und da bin ich mit der Frau Kollegin. Es ändert sich nichts und warum Sie schneller sind? Ich war auch schneller, ganz klar. Weil ich gehe ja durch die Klassen, sehe da, aha... der schaut rein in den Bildschirm, er macht was anderes der Schüler und dann frage ich ihn... das fällt ja da weg. Weil die sitzen ja da irgendwo und machen irgendwas - ein paar sind im Autobus gesessen und dann sage ich "Ich schalte mich zu deinem Bildschirm"- "das geht jetzt nicht". Dann sag ich, na wieso nicht. "Ich sitze im Autobus". Und auch bei Frontalunterricht, die EDV Säle sind Frontalunterricht, aber ich muss ja nicht sitzen bleiben... das macht ja eh kein Lehrer dass er drot herum (uvl) ... ich gehe ja auch patrouillieren und schau was sie machen, sitze dann hinten... na dann müssen sie sich umdrehen, Fragen stellen, haben es alle verstanden, drei rufen "Ja" - dann sage ich gut das sind drei von 16 und wo sind die anderen dreizehn? Also das System nur Digitalisierung ändert gar nichts. Da soll einmal einer von der Tintenburg... da in die... in welcher das Ministerium... soll einmal kommen und soll uns einmal zeigen wie man unterrichtet, was sie vorhaben, weil ich müsste ja mitschreiben. So, ich habe aber nur 50 Minuten bei einer Stunde, wenn ich dies alles mache, wann komme ich zum Unterrichten? Jeder müsste rein theoretisch jederzeit seinen Notstand bekannt geben. Dann muss ich aufschreiben... eine Liste... muss immer Punkte machen... und irgendwo eintragen...und habe dann so eine Mappe und... es wird ja alles erwartet... man lässt sich Gesetze einfallen, juchu. Aber zeig einmal vor, wie man das handhaben möchte. Und Digitalisierung, das ist ja nur - das hat sich nur das Medium geändert. Der Lehrer steht im Vordergrund und entweder hast einen Kontakt zur Klasse, bei einer dauert es länger bei anderen wird es dir nicht gelingen. Weil das sind ja Gruppenbildungen... du hast drei auffällige Schüler... und ja... dann musst du kämpfen... also wie kriege ich die (uvl) in den Griff.

M1: [00:58:25] Also so zusammenfassend kann man irgendwie sagen, dass diese Erwartungen, die in den Lehrberuf gelegt werden, eigentlich so gar nicht in der Praxis - sich so gar nicht einlösen lassen. Auch teilweise, weil die Technologien gar nicht dazu einladen, dass man den Unterricht anders gestaltet oder so teamorientiert gestaltet.

LG1_T3: [00:58:45] Ich glaube, es ist nicht eine Maßnahme, wissen Sie. Ich kann nicht so wie der Kollege gesagt hat, ich kann natürlich wenn ich einen Rundherum.... Aber das setzt ja schon... eine Änderung - eine Änderung des Bewusstseins voraus. Wenn ich sage, ich will Schule neu gestalten, dann geht es nicht darum, ob die jetzt einen Computer haben oder nicht. Das ist - das ist daneben. Und nur teuer und dann muss ich mir ein Gesamtkonzept überlegen, ich muss einen Schulbau machen, wo ich sagen kann.. ja.. da kann ich so Tische hinstellen, ja. Ich muss einen Schulbau machen - Ich muss weg von diesem Fächerunterricht gehen. 50 Minuten. Dann kann ich auch dieses Medium anders einsetzen.

LG1_T1: [00:59:33] Ja...Absolut...

LG1_T3: [00:59:33] Also jetzt - die irrige Annahme - wir tun jetzt digitalisieren und dann passiert es sozusagen automatisch alles. Das ist das Pferd von hinten aufgezäumt. Ich muss meinen Zugang zu Bildung und zur Schule ändern... aber nicht ich... meiner Meinung nach habe ich eh einen ganz guten aber - von der Politik her oder dann auch von der Bildungswissenschaft oder wer auch immer dort daran beteiligt ist ja, das gehört - das muss ich mir überlegen.

LG1_T1: [01:00:02] Die Bildungswissenschaften wüsste es eh... die Politik will es einfach nicht sehen und auch nicht umsetzen.

LG1_T2: [01:00:07] Teamarbeit ja. Wie hat das im Berufsleben immer geheißen? "Toll ein anderer machts". Weil Teamarbeit - ich verwehre mich gegen Gruppenarbeiten von vier Personen, weil einer macht, dann der Zweite vielleicht und (uvl) wird jemand mitgeschleppt. Weil die Kinder haben das schon heraus, super, nicht? Wir haben jetzt eine sechste Klasse... die sind ja schon fast... die sind ja schon wahlberechtigt... nicht.. Es sind 5er-Gruppen und wir haben Doppelstunden, Doppelstunde ist immer gut. Also ich muss ja die Kinder bei Laune halten, weil am Anfang tun wir irgendwas - das Just-Dance da dürfen sie rumhüpfen drei Minuten damit sie mir einmal zuhören. Also du bist ja schon Alleinunterhalter in der Schule... dass du die einmal einfängst... Ja und wir haben Doppelstunden und meine Kollegen, mit denen ich oft spreche, die ich sehr gut kenne von der HAK, die haben auch Doppelstunden. Das ist natürlich - da kann ich das machen. Bei einer Einzelstunde, wenn ich eh nur theoretisch 50 Minuten habe, dann habe ich eine Gang-Aufsicht, so da renne ich einmal 100 Meter, bis ich in der Klasse bin. So dann sind die alle aufgewühlt, die muss ich einmal beruhigen, so dass, dann habe ich schon fünf Minuten weg und dann kann ich mit ihnen nicht noch fünf Minuten tanzen, weil dann haben wir nur mehr 40 Minuten Unterricht, ja. In der Doppelstunde geht das besser. Sie sind dann motiviert, über das Belohnungssystem und

"tanzen wir heute wieder?", sag ich "nein, ihr habt die Aufgabe nich ordentlich gemacht, eine Goldmedaille kriegt man nur wenn man erster ist"... hm also, das kann man so handhaben ... äh...und da ist die Problematiken. Weiß nicht, macht ihr Double Teaching? Ich verwehre mich dagegen.

LG1_T3: [01:02:03] Teamteaching?

LG1_T2: [01:02:08] Teamteaching, ja.

LG1_T3: [01:02:08] Ja, machen wir.

LG1_T2: [01:02:08] Man muss erst einmal den Richtigen finden, dass das bei zwei funktioniert.

LG1_T3: [01:02:10] Ich habe selbst im Teamteaching unterrichtet und ... (Pause)... das hat... das glaube ich ist sehr personenabhängig. Das ist klar. Wenn es funktioniert, ist es sensationell gut.

LG1_T2: [01:02:22] Ja... aber da musst du die richtigen Paare erst finden.

LG1_T1: [01:02:24] Ja aber ich würde es mir für meine Gruppen Klassengrößen, also digitale Grundbildung mit 28 oder 29 Schülerinnen, würde mir schon wünschen. Da wäre ich froh gewesen, wenn man irgendwie eine Werteinheit abstellt und eine zweite Lehrperson (...).

LG1_T2: [01:02:43] Wir haben zwei. In Digitaler Grundbildung, erste Klasse, jetzt erste und zweite Klasse, haben wir zwei Lehrer gehabt, ja.

LG1_T3: [01:02:51] Aber ich denke auch, es ist ja ..., wenn zwei nicht zusammenpassen muss ja nicht partout die zusammenpferchen... dann sollen sie halt die Gruppen trennen oder (...) Ich zum Beispiel bei mir an der Schule mache ich es so, dass - wir haben auch in Englisch eine Doppelbesetzung oder ein Team-Teaching und ich bestehe darauf, dass die Kollegen die Gruppe trennen und in Kleingruppen arbeiten, weil dort kommen die Kinder mehr zum Reden und um das geht es. Da geht es mir nicht darum, dass da irgendwer "hm", sondern die sollen reden und das geht, wenn zwölf Kinder drinnen sind, ist es mehr möglich, als wenn ... deswegen sollen die getrennt werden. Also da gibt es ja auch verschiedenste Varianten.

LG1_T2: [01:03:32] Mein Ansatz seit 20 Jahren wünsche ich mir das, oder noch länger... seit ich selber Kinder habe - habe ich es nie verstanden: Klar, es fehlen die Gebäude

dazu, die Räume, ja. Aber warum halbieren wir nicht die Klassen? Ich merke es bei digitaler... äh... in Informatik, da hast du die halben Leute, also in der Oberstufe sind mitunter 24 Leute, zwölf.... Zwölf Schüler zu unterrichten, wenn dann der andere Lehrer ausfällt der die andere Gruppe hat und ich habe eine ganze Klasse (...) Ich bewundere die Mathematiklehrer, die Deutschlehrer... alle die eine ganze Klasse haben... äh... es ist nicht... es ist nicht einfach. Und mit halben Klassen war das ganz einfach.

LG1_T1: [01:04:19] Da bin ich dabei. Nur wo nehmen wir die ganzen Lehrer:innen her?

LG1_T2: [01:04:20] Naja.. das ist... irgendwo können wir ja anfangen... (Gelächter)... ja, (uvl) wo nehmen wir die Gebäude her?

LG1_T2: [01:04:27] Aber ... das ist natürlich auch eine Frage der Bildungspolitik.

LG1_T2: [01:04:30] Ja, absolut...Aber das täte etwas bewirken... und wenn ich jetzt sage, ich kaufe euch einen Computer und ihr "friss oder stirb" ... dann gibt... es wird keinen Deut besser werden. Wir werden auch keinen höheren Output haben, da können wir wieder (...) also dieses Känguru der Mathematik haben wir letzte Woche ... also gestern gemacht... das ist ja wertlos.

LG1_T1: [01:04:47] Ich habe es auch machen müssen...

LG1_T3: [01:04:47] (Alle Gelächter) ... Was? Was?

LG1_T2: [01:04:47] Das Känguru der Mathematik. Alleine, dass es Känguru heißt ... (uvl).

LG1_T1: [01:04:47] Ein zweistündiger Mathematiktest, wo da die Hälfte von der Klasse nach zehn Minuten vor lauter Frustration gleich mal aussteigt. Sie sollen 75-Minuten nicht reden, nicht aufs Klo gehen, nichts tun, sondern nur da sitzen und den Test ausfüllen.

LG1_T3: [01:05:16] Ja... das Ist überhaupt (...) Was wir alles testen, also wir (....)

LG1_T2: [01:05:20] Ganz kurz noch ja, Entschuldigung, und in der Anleitung steht naja wenn sie dann unruhig sind dann tut unterbrechen und setzt den Unterricht fort. Das habe ich auf meinem Zettel stehen gehabt. Das ist ja überhaupt (lacht).

M1: [01:05:31] Da möchte ich gleich einhaken, weil das ist auch eine Frage, die uns interessieren würde: Diese Grundkompetenzen, Sie haben es auch vorher schon einmal angesprochen. Einerseits "Welche Kompetenzen benötigen Lehrkräfte angesichts dieser

Digitalisierung oder einfach der Veränderung?" Aber viel mehr interessiert uns auch noch "was denken Sie, dass die Schülerinnen brauchen?" Also was konkret sind jetzt Dinge -weil sie es auch vorher angesprochen haben mit der Handschrift - muss man noch schreiben lernen oder soll man das nicht mehr? Also welche Grundkompetenzen - und dann auch hinsichtlich der Digitalisierung - sind eigentlich notwendig, damit man, wenn man irgendwann die Schule abgeschlossen hat, ausgerüstet ist für das spätere Leben?

LG1_T3: [01:06:18] Ich glaube einmal gerade im Zusammenhang mit Digitalisierung - die Kinder müssen lesen können. Weil ich kenne mich nicht so genau aus mit der Digitalisierung, aber ich denke mir... zunehmend werden die Arbeitsanweisungen und so weiter, die kriegt man dann oder singt einem das dann einer vor, das weiß ich nicht... das kann ja auch noch passieren...

M3: [01:06:39] Also unabhängig von der von der Digitalisierung jetzt einfach auch. Was sind eben diese wichtigen Kompetenzen?

LG1_T3: [01:06:45] Naja es ist lesen, rechnen, schreiben.

LG1_T2: [01:06:47] Ja.. genau.. so ist es.

M3: [01:06:47] Aber gibt es irgendwas, was jetzt anders ist als vor zehn Jahren? Was man mehr/weniger (...) auch in Anbetracht der Tatsache, wenn die Kinder aus der Schule rausgehen, ist es ja nicht mehr so, dass man dann zehn Jahre oder 15 oder 20 oder 30 Jahre im gleichen Beruf bleibt oft, sondern man muss ja dann auch noch weiter lernen können. Gibt es da irgendwas, wo Sie sagen, dann legen Sie jetzt zum Beispiel als Schulleitung mehr Wert als vor zehn Jahren noch, dass die Kinder das besonders mitnehmen?

LG1_T3: [01:07:14] Ja, ich lege sehr darauf wert - oder wir auch im Team, dass unsere Kinder eben - schauen Sie, ich bin ja immer wieder, weil wir ja eine berufsvorbereitende Schule sind, bin ich ja auch in Kontakt mit der Wirtschaft. Und ich - manchmal verstehe die Welt überhaupt nicht. Ich war auch in dieser Lehrplan-Kommission drin, als für die PTS ein neuer Lehrplan geschaffen wurde. Und so wenn ich so mit Firmen im Kontakt bin, heißt es immer, "lasst es, das braucht - ihr müsst ihnen nicht Buchhaltung beibringen, ihr müsst ihnen nicht die Werkzeuge und was weiß ich was beibringen. Schaut, dass sie das Lesen, Rechnen und Schreiben können". Das ist die Information, die von der Wirtschaft kriege. Dann sitze ich in der Lehrplan-Kommission da wo.. da sind wieder wunderbare Dinge drinnen gestanden, und ich richte mein Wort - sitzen ja Herrschaften von der Bundes-Wirtschaftskammer auch drinnen - warum sagen die es jetzt nicht, dass hier wieder weiß Gott was für ein Schmus

drinnen steht. Warum Sagen die jetzt nichts, sonst sagen die mir immer "Lesen, Rechnen, Schreiben" und jetzt machen sie den Mund nicht auf. Dann spreche ich diesen Herrn an und sage "wie sehen denn Sie das?" Weil ich natürlich eine war, dass dort - nichts hat er gesagt. Dann denke ich mir, was ich jetzt mit euch. Fakt ist, ich kriege von der Wirtschaft, immer wieder auch von den Berufschuldirektoren "Das brauchts ihnen nicht beibringen" schaut das sie das Lesen, Rechnen und Schreiben können. Das ist die Botschaft, die ich von der Wirtschaft bekomme und ich finde das auch etwas ganz was Wichtiges.

LG1_T2: [01:08:59] Lesen. Wer nicht Lesen kann, versteht der Inhalt nicht, wie will ich ihm Mathematik beibringen, wenn er da mal drei Sätze lesen kann.

LG1_T3: [01:09:07] Ja auch rechnen. Und da zum Beispiel ist das natürlich unser großes Problem mit den Handys, was wir haben, ja. Das zieht sich über die Jahre. Unsere Schüler machen Rechnungen, die tippen es ein in den Rechner am Handy und dann kommen irre - sie haben kein Verständnis mehr, kann das überhaupt stimmen?. Das gibt es ja nicht, das kann ja nicht, das ist nicht. Da steht halt eine Zahl und die schreib ma dann ab. Also da geht es nicht um um das richtige Ergebnis, sondern um die Idee davon. Das ist nämlich Mathematik. Das Rechnen ist eh nicht die Mathematik aber die Idee davon "kann das stimmen? Was tu ich da eigentlich?". Und ich weiß nicht ob ich das mit der Digitalisierung hinbringe, ob man da die Digitalisierung eine Hilfe ist bei so etwas? Ich weiß es nicht. Ich halte mich da zurück weil ich bin ein skeptischer Mensch diesbezüglich - also halte ich mich zurück, aber das muss man mir erst erläutern und mich davon überzeugen.

LG1_T2: [01:10:20] Es stimmt. Mein Jahrgang, also ich, habe ja kein Taschenrechner gekannt. Hat es ja nicht gegeben. Kopfrechnen... ja ich habe eine vierte Klasse suppliert... Habe ich dann Informatik... wir haben Internetrecherche: Wir kaufen 200.000 Neuwaren um 35.000. Wie viel ist das? Das können sie nicht. Irgendeiner sagt dann, 70 Millionen. So. Dann haben wir dann endlich das Ergebnis gehabt und wenn wir den Wert verdoppeln, wie viel ist es? Vierte Klasse Gymnasium, ja. Und da bin ich bei Ihnen. Mein Frisör... jetzt gehe ich halt wieder seltener, brauche ja nur abschneiden...er hat gesagt, das Handwerk kann ich ihnen beibringen, aber sie schaffen die Berufsschule nicht. Und auf Ihre Frage... nicht...wir machen Internetrecherche... Er liest drei Zeilen... sag ich "Lest vielleicht den ganzen Artikel, was da drinnen steht". Dann steht vielleicht ein Datum dort. "Aus welchem Jahr das ist. Dann kannst du abschätzen, ist es noch aktuell und dann steht 2012, dann ist es zehn Jahre alt. Vielleicht gibt es etwas Aktuelleres?" Und da ist das Problem..ja.. weil die Digitalisierung wunderbar... wir recherchieren und irgendwann mal das Thema ChatGPD auch... glaub ich. Ja Hallo, das

ist eine Microsoft Geschichte. Werbung. Also wer davon Angst hat... ich habe mir das aufs Handy geladen... Klassiker... der Sekretär, Möbel, Büromitarbeiter, der Raubvogel. ChatGPD. Und das ist Marketing. Microsoft ist ja gut. Nicht? Marketing. Und alle schreiben davon und irgendwo steht dann... äh... ich hab mich dann angemeldet... ob ich nicht... Superuser Hasser.. bei Linux... dass es die Daten erfasst. Na, Hallo. Brauche ich eine Arbeit? Ja und ein jeder Deutschlehrer... wenn der Schüler XY ... Oder die Schülerin ... ich muss ja gendern.... das abgibt und auf einmal ist das fehlerfrei und sonst hat er auf 250 Wörter 10 Rechtschreibfehlern ... und kriegt ja immer noch einen Vierer... das ist ja das nächste... .

M3: [01:12:40] Wobei ChatGPT auch Fehler einbauen kann, wenn man es ihm sagt. Das ist nämlich schon was, wenn man anfängt zu überlegen, wie kann ich es nutzen? Das ist halt - also ich nutze zum Beispiel ChatGPT ganz oft fürs Programmieren, weil es eine super Unterstützung ist für mich fürs Programmieren.

LG1_T2: [01:12:56] Naja wenn ich das Verständnis dafür nicht habe, dann nutzt mir ChatGPT auch nicht.

M3: [01:12:59] Das heißt ja nicht, dass ich es nicht verstehe, nur weil ich es mir erleichter.

LG1_T2: [01:13:02] Bis zu einem gewissen Grad... Es ist ja in gewissen Dingen nicht schlecht, aber was da wieder hineininterpretiert wurde, und auf einmal... der schreibst ganze Diplomarbeiten, also wenn der Professor das nicht checkt, dann ist er ja eh fehl am Platz...

M3: [01:13:12] In Anbetracht der Zeit wollte ich jetzt noch mal ganz kurz noch Sie zu dem Thema Schüler-Kompetenzen. Also einerseits was brauchen sie, wenn sie aus der Schule rausgehen? Gibt es irgendwas, was sie auch von mir aus über - oder auf jeden Fall auch über Digitalisierung hinaus oder digitale Kompetenzen hinaus brauchen? Bzw. Gut das ist jetzt vielleicht doch für Sie nicht, wenn Sie seit zwei Jahren unterrichten, nicht so ganz die richtige Frage, aber was hat sich jetzt geändert? Auch an den Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler brauchen und vielleicht aus der eigenen Erfahrung auch.

LG1_T1: [01:13:46] Ich bin mir nicht sicher. Ich glaube, es braucht auf jeden Fall Kompetenz, wie man abseits der ganzen Digitalität sich sinnvoll und freudestiftend beschäftigen kann oder Interesse entwickeln kann, wenn das Handy weg ist und Computer weg ist, man nicht plötzlich nur mehr in einem luftleeren Raum sitzt und intellektuell und sozial bewegungsunfähig ist, im schlimmsten Fall. Und die Gefahr sehe ich schon ein bisschen. Der Umgang mit den digitalen Werkzeugen, die erleichtern viel also auch ChatGPT

das kann man alles - finde ich alles gut - kann man alles einsetzen. In Werken ist bei mir stark die Kompetenz, die ich gerne mitgeben würde, wie man Sachen repariert, wie man Sachen lange nutzt, wie man Sachen wieder in Stand setzt, wie man sich gewisse Sachen selber herstellen kann wenn man nicht dauernd kaufen muss, da sind auch digitale Werkzeuge ganz nützlich dabei. Grade 3D modellieren und drucken, da kann man viele Sachen wieder reparieren. Aber prinzipiell geht es glaube ich primär darum, was tue ich wenn unser Strom ausgefallen ist ... dann muss ich ja auch noch.. irgendwie (Gelächter) überleben können.

M1: [01:15:09] Aber darf ich mal ganz kurz einhaken: Für so was wie 3D modellieren oder so, sind da die Lehrkräfte oder die Schülerinnen, können die das? Gibt es diesen Raum? Kann man es überhaupt vermitteln? Wie sind diese Kompetenzen?

LG1_T1: [01:15:24] Na ja, es könnte man schon, wenn man jetzt fächerübergreifend, räumlich und von der Idee her halt denken würde und könnte in der Schule.

M1: [01:15:37] Aber jetzt findet es nicht statt eigentlich oder wie ist das?

LG1_T1: [01:15:41] Bei uns an der Schule haben wir einen 3D-Drucker, der steht im Physik-Kustodiat, den kann man halt verwenden aber ein 3D-Drucker ist ein bisschen mau. Abgesehen davon, dass man erst die Lehrkräfte halt auch schulen müsste, also ich kann es und habe es selber gemacht jetzt schon, aber - werde es auch mit meinen Schülerinnen machen und kann es halt dann nur streifen.. Es gäbe halt da gerade mit Werken viel mehr Möglichkeiten, wie wir es tatsächlich verwenden können.

M1: [01:16:11] Aber du kannst es, weil du es von vorher kannst. Du hast es nicht im Rahmen der Ausbildung zur Lehrkraft erworben oder im Rahmen der (...)?

LG1_T1: [01:16:20] Nein. Es wird auch in der Ausbildung jetzt zum Lehrer in digitaler Grundbildung nicht wirklich vorkommen, dass muss man sich selber lernen. Das kommt durchaus im Rahmen der Ausbildung zum Werk-Lehrer/Lehrerinnen vor. Ja.

LG1_T2: [01:16:36] Darf ich einhaken zur Ausbildung. Früher hat es das ja gegeben, da ist ja ein Junglehrer ein Jahr ... also ein Jahr lang mit einem "gstandenen" mitmarschiert... Das ist ja fallen gelassen worden. Wir haben jetzt einen Junglehrer gekriegt, der hat Mathematik und Informatik und die Supervision macht jetzt eine Mathematik-Lehrkraft. So, der hat mich dann gebeten "kann ich zu dir in die Klasse kommen, damit ich sehe wie du unterrichtest?" Jetzt frag ich mich... was lernen die im Lehramtsstudium? Ja. Weil (uvl) und das haben wir alles nicht.. So wie er sagt, einen 3D Drucker wirst du im Lehramtsstudium nirgendswo finden... auf der Uni Wien ist ja zu wenig Platz, obwohl ja das Informatik Institut

eh neu gebaut wurde Das sind diese Dinge und dann sind wir wieder dort wo die Frau Kollegin sagt, du darfst dir wieder alles in Eigenregie beibringen. Ja, ist ja auch... Aber wie soll es dann funktionieren? Fächerübergreifend. Ja, habe ich probiert. Excel und dann habe ich geschaut da - die Kollegin ist neben mir gesessen "ja was macht ihr denn grade?" Sag ich: "Warte lass das." Das geht in klein klein. Aber es ist nicht so einfach, wir sind 80 Lehrer, immer fehlt irgendeiner, Langzeitkrankenstände ist irgendwo - wie willst du das handhaben? Das ist nicht so einfach, das fächerübergreifend. Da muss sich eine Gruppe finden, die es auch machen will. Und es muss ja im Lehrplan passen zum Zeitpunkt X. Das ist nicht so easy cheesy. Die Kompetenzen - da täte ich einmal sagen, ja wir bauen da... Politik für Windkrafträder... Vielleicht sollte man den Kindern einmal beibringen... im Physikunterricht oder wo auch immer - wie ein Strom jetzt überhaupt funktioniert, das sind Kompetenzen, die man im täglichen Leben braucht. Wie funktioniert das (uvl)? Wie funktioniert das Finanzgeschäft, nicht... Kredite? (Uvl)... Eine Schülerin ... puh... das war fünfte Klasse, sag ich... "was glaubt du was eine Dame oder ein Herr bei der Supermarktkasse verdient?", "naja 7.000 €." Ja....Gymnasium. Da denke ich mir, auf welchem Planeten bin ich? Diese Grundkompetenzen können wir vermitteln: wie funktioniert das im täglichen Leben? Wie funktioniert - ja was auch immer. Du kannst in Physik machen wie der Fernseher funktioniert , wie Energiewirtschaft funktioniert, das Energie an der Börse gehandelt wird. Das kommt nirgendwo... ich frage ja immer... Ich habe es ja einfach in Informatik, weil für mich ist das alles Recherche - Internetrecherche. Ich mache eh alle Gegenstände. Ich mache in der Excel-Tabelle - also wenn du da hörst... sie wissen ja nicht einmal wie viele Leute auf unserem Planeten l draufleben. Sage ich "na wie viele Leute leben da? (....) Na schaust vielleicht nach" - 5. Klasse ... Gymnasium. Diese Dinge - diese ... diese alltäglichen ... also Leben und Hausverstand, ich weiß nicht... der wird bei der Eingangstüre abgegegben... sag ich einmal... Aber es ist klar, wenn die nicht lesen können, ja und die werden ja durchgewunken, die -hier muss ich aufpassen, dass ich nicht auffällig... also ausfällig werde... wenn ich jetzt sage die Analphabeten werden durchgewunken. Aber es geht ja gar nicht anders, du kannst ja nicht - sie haben ja die Räumlichkeiten nicht... sie können nicht zehn Leute - also Polytechnisch vielleicht noch eher. Aber jetzt bei uns in einer Unterstufe, wir können nicht so viele Kinder sitzen bleiben lassen, weil dann geht es sich nicht mehr aus.

LG1_T3: [01:20:26] Aber das ist eben der Punkt. Das ist auch so ein Punkt, ja. Wenn Sie sagen, die werden durchgewunken, die Analphabeten. Das stimmt auch. Nur, das darf eigentlich nicht sein. Wir dürfen ja keine Analphabeten produzieren, das darf ja gar nicht sein. Ja, eigentlich, nicht..?. Ich kann doch nicht sagen "ok, 30% winken wir durch, das sind

Analphabeten..." blöd grennt. Und das ist aber - und das ist dann, also wissen Sie das mit der Digitalisierung ich finde, das ist ein Zeitphänomen - oder ist - gehört zur Zeit und ist so ja. Ich bin ja keine Maschinenstürmerin, aber das Schulsystem wird es nicht heilen.

LG1_T2: [01:21:09] Nein... nein..

LG1_T3: [01:21:09] Und da.... Sicher nicht.

M3: [01:21:15] Das gibt uns noch die Chance, kurz zumindest auf den letzten Punkt noch einzugehen. Was ich am Abend schon gesagt habe, diesen Digital Divide oder prinzipiell eben diese Bildung Schere, wo es jetzt geheißen hat nach Coruna oder durch Corona, dass sie eigentlich Gefahr läuft noch mehr aufzugehen als vorher, weil vielleicht nicht alle Kinder die gleichen Ausstattungen haben, vielleicht nicht alle Kinder die gleichen Kompetenzen haben, die gleiche Unterstützung vielleicht aus dem Elternhaus haben, um mit diesen Dingen umzugehen. Da würde es mich jetzt noch von Ihnen interessieren: einerseits, ob es vielleicht auch in Ihrer Schule besonders diese - wie Sie diese Unterschiede erlebt haben, auch während Corona durch die - durch diese Umstellung auf das Digital. Ist das so? Hatten Sie den Eindruck, dass bei Ihnen jetzt Schüler:innen unterschiedlich gut generell mit dem Digitalen oder mit dem Unterricht in der digitalen Welt halt jetzt - weil es halt dann auch so war - zurechtgekommen sind? Jetzt vielleicht nicht nur auf die Ausstattung bezogen, sondern auch darüber hinaus bzw. gibt es vielleicht auch Chancen, dass man jetzt zum Beispiel sagt, man kann den Unterricht besser individualisieren oder ich weiß es nicht. Es war nur dahin gesponnen, um diese Digitalisierung oder den Einsatz von digitalen Medien auch positiv dafür nutzen zu können, dass diese Bildungsschere eben vielleicht nicht mehr aufgeht als vorher.

LG1_T3: [01:22:35] Also die Bildungsschere ist eine soziale Frage und keine Frage der Digitalisierung.

M3: [01:22:45] (pause) Das heißt, Sie haben nicht die Erfahrung gemacht, dass jetzt (...)

LG1_T3: [01:22:48] Nein. Aber das sage ich einfach. Das ist meine tiefste Überzeugung und ich bin 40 Jahre Lehrerin und seit 40 Jahren erlebe ich das mit, dass die Bildungsschere eine soziale Frage ist. Hier.

LG1_T1: [01:23:01] Ja aber das ist wahrscheinlich durchaus auch finanziell - also eine finanzielle Frage. Finanzieller Background...

LG1_T3: [01:23:07] Naja das ist ja eigentlich soziale Frage.

LG1_T1: [01:23:08] Und je besser, wohlhabender ausgestattet der Haushalt ist, umso besser kann er digitale Tools nutzen und zur Verfügung haben. Das wird ja so weit gehen, dass ChatGPT und diese künstlichen Intelligenzen irgendwann mal kostenpflichtig sein werden und die, die sich das halt leisten können.. die haben viel mehr Zugang zu solchen... können es sich auch leichter machen. Aber das sind wir aber halt auch wieder - bin ich wieder bei der Open Source Schiene die mir schon durchaus wichtig ist, dass man möglichst viele Tools zur Verfügung stellt, die halt kostenfrei und für jeden und jede zugänglich sind.

LG1_T2: [01:23:51] Da bin ich mal bei der Frau Kollegin, weil wir tun immer nur die Symptome besprechen, aber nicht die Ursache. Die Ursache ist ganz klar, die können nicht lesen und schreiben, und da fängt alles an. Das ist unabhängig davon, wie viel Geld ich habe, weil - nein wegen der Nachhilfe - die können keine Nachhilfe leisten, ich habe auch nie eine Nachhilfe gekriegt. Ich bin auch ins Polytechnische gegangen. Und habe erst nachher

LG1_T3: [01:24:14] Schön wars, oder?

LG1_T2: [01:24:15] Ja... ich bin der gleiche Mensch und dann hab ich dann irgendwann die Matura nachgemacht und irgendwann hab ich dann auch ein paar Studien gemacht (...)

M1: [01:24:21] Ja es geht auch um die Frage, ob die Digitalisierung und diese Medien oder diese Tools das vielleicht noch verstärken.

LG1_T2: [01:24:29] Schauen Sie ...

M1: [01:24:31] Ob Sie das beobachtet haben. Also gibt es einen Hinweis darauf, dass diese soziale Frage vielleicht dadurch noch ...?

LG1_T2: [01:24:39] Entschuldigung... Es hängt immer vom Elternhaus ab. Es gibt Eltern, die sind dahinter, ich schreibe... weiß ich nicht... acht Frühwarnung... ja.. Zwei Eltern kommen zum Elternsprechtag und von vier kriege ich nicht einmal den Zettel zurück, ja. Es hängt immer von den Eltern ab. Genauso.. das täte ich auch sagen... die Grundkompetenz ist, dass die Kinder einmal wieder Grüßen lernen und dass ich mich nicht aufregen muss, wenn sie micht nicht grüßen. Oder wenn ich bei der Tür stehe, am liebsten täte er mich zur Seite schieben, dass er vorbeikann. Mit dem Benehmen fängt es einmal an... Grundkompetenz "Benehmen". Und das andere - das ist meine Meinung - ist eben, wir haben ja dann die Geräte, es kriegen - bekommen auch die finanzschwachen Elternhäuser - kriegt ja auch einen Laptop. An dem liegt es dann nicht.

M1: [01:25:30] Also da haben Sie keine Beobachtungen, dass das unfair verteilt ist oder ungleich verteilt ist, dieser Zugang zu technischen (...)

LG1_T2: [01:25:39] Nein. Und ich bin auch sehr dafür weil so haben alle das gleiche Gerät und nicht der eine hat das vom Kik das Sweatshirt und der andere hat es von Hollister. Das sind alles wieder gleich. Und ob es jemand benutzt oder nicht, hat von - ja vielleicht, dass da eine kinderreiche Familie ist, dass die Kinder dann weniger schlecht lernen kann, aber - selbst jetzt da aus - kann ich es abschätzen, wie die Kinder angezogen sind und man hört ja auch zu und ob jetzt jemand aus einem reichen Elternhaus ist, klar, der kriegt halt die Nachhilfe, die er braucht. Ja, das war aber immer schon so, auch zu meiner Zeit immer. Meine Eltern konnten sich keine Nachhilfe leisten, hätte wahrscheinlich auch nichts gebracht. Ja. Ich war glücklich im Polytechnischen...

LG1_T3: [01:26:38] Ja.. ist eh schön dort....

LG1_T2: [01:26:38] Waren meine Freunde dort... ich hab einen Beruf erlent, Industriekaufmann... und ja.. ist auch gegangen. Es gibt ja in Österreich auch den zweiten Bildungsweg, also jeder, der sich berufen fühlt, kann den ausführen, müssen ja nicht alle, so wie es jetzt ist. Also wir müssen die Akademikerquote heben und deswegen winken wir alle durch. Und dann kommen sie hinten hinaus, dasnn stellt sich die Politik hin "Wie kann es sein, dass die nach acht Jahren nicht lesen und schreiben können?". Na klar, wenn die Rahmenbedingungen nicht passen.

M1: [01:27:09] Und haben Sie so in der Unterrichtspraxis - gibt es da Wahrnehmungen dazu? Wie gehen die Schüler untereinander damit um? Also gibt es da - also ist es verpflichtend, dass alle den gleichen Laptop haben oder alle die gleichen Geräte?

LG1_T2: [01:27:25] (*unverständl.*)

M1: [01:27:25] Und da kann jemand auch nicht kommen mit einem eigenen Gerät oder mit einer eigenen - oder das passiert auch nicht?

LG1_T2: [01:27:29] Doch, oja, schon. Aber auf das passe ich schon auf.. wenn einer sagt, also ich hab den Mac Turbo GTX und der andere hat da den in Medium von Hofer, sag ich eh "Leute da werde ich sauer". Also das kann der Lehrer sehr wohl.. also dass man... zum Beispiel habe ich ... in der... wir haben von der... wie heißt die... die ... eine Adelige... die ist ja... weiß ich nicht die ... über drei Ecken... mit der Queen verwandt...

LG1_T3: [01:27:58] Bei uns gibt es keinen Adel übrigens.

LG1_T3: [01:28:02] Ja ja ich weiß (Alle Gelächter)... aber.. die sind halt noch einmal... des Mädl...also weil ich sie gefragt habe... hörst, du bist ja mit der Queen verwandt, über wie viele Ecken geht das... also da gibts keinen Unterschied. Unterschiede kann es immer geben. Aber der Unterschied ist das Geld, reiches Elternhaus - oder wie die Eltern dahinter sind.

M3: [01:28:20] Ich wollte gerade sagen, ist die Frage, macht es das Geld aus oder gibt es da (...)?

LG1_T2: [01:28:24] Beides

LG1_T1: [01:28:25] Naja das Geld erleichtert das sehr, dass die Eltern dahinter sind. Ob sie dann selber dahinter sind oder andere Leute dahinter sind, also das macht es halt viel leichter... Das ist schon ein gewaltiges Kriterium.

M1: [01:28:37] Und die Technik ist auch nicht dazu geeignet, diesen Digital - diesen Unterschied auszugleichen? Also haben Sie Wahrnehmungen dazu, dass Kinder vielleicht - oder dass diese soziale Frage vielleicht abgeschwächt wird, weil der Zugang - wenn eigentlich alle Kinder zum Beispiel einen Zugang zum Handy haben und das relativ niederschwellig ist eigentlich - das man sich da - und jetzt auch zu Laptops - also das eigentlich, das könnte ja eine Möglichkeit sein, wie solche Unterschiede ein bisschen ausgeglichen werden. Weil jeder kann ja im Internet jetzt auf einmal Informationen suchen, man muss ja gar keine Nachhilfe mehr bezahlen und so weiter.

LG1_T2: [01:29:18] Ja.. das glaube ich nicht.

LG1_T1: [01:29:19] Ich glaube auch nicht. Also es wird - weiß ich jetzt nicht, ob es nicht sogar verstärkt wird... also den Laptop und die Handynutzung und was er damit macht, das braucht auch Aufmerksamkeit vom Elternhaus, vom Background, von den anderen Leuten. Sonst habe ich solche Geräte und mit dem Handy die ganze Zeit in Fortnite oder in TikTok drinnen, und habe überhaupt keinen Gewinn daraus gemacht. Elternhäuser, die schon mal geübt sind im Umgang mit den Geräten und auch die Zeit und die Muße haben und die Mittel zu haben, die können halt auch darüber hinausgehend Fähigkeiten vermitteln auf die Geräte.

LG1_T3: [01:30:06] Also ich habe bei mir an der Schule einen - jemanden eingeladen zu einer Konferenz und zwar von Safer-Internet, der hat mit uns so einen Workshop gemacht

und der Herr hat mir erzählt, dass - also die machen auch so Veranstaltungen für Eltern - und er sagt, es kommen die Eltern, die eh ein Bewusstsein darüber haben und die sozusagen schauen, dass die Kinder da irgendwie halt Verantwortlicher mit den mit dem Handy umgehen und die... die kommen eh nicht.

M3: [01:30:45] Die es nicht bräuchten, oder?

LG1_T3: [01:30:46] Ja.

LG1_T2: [01:30:47] Die, die du brauchst, kommen eh nie. Weil wer kommt denn zum Elternsprechtag? Die Sehr gut Schüler, die beweihräuchert werden... da wollen die Eltern beweihräuchert werden... wie gut ihre Kinder sind, und die, die du brauchst, die kriegst eh nicht.

LG1_T1: [01:31:00] Für mir - ich weiß jetzt nicht ob man so weit gehen soll - aber bei der Schlussbemerkung von mir wäre es eine Gesamtschule und ein bedingungsloses Grundeinkommen so würde man wahrscheinlich eher soziale Ungleichheiten einmal beseitigen... Mit der Digitalisierungsoffensive alleine (lacht) wird es nicht getan sein.

M1: [01:31:24] Also das wäre so ein Vorschlag für eine Systemebene, das würde eh unsere abschließende (...)

M3: [01:31:30] Genau, abschließend wollte ich Sie noch bitten oder fragen: Was würden Sie sich, wenn Sie einen Wunsch frei hätten vom Schulsystem oder von der Politik oder von der Schule, was wäre das, was Sie sich wünschen würden? Spielen wir Wünsch-dir-was.

LG1_T3: [01:31:45] Also ich kann dem zustimmen und würde noch hinzufügen, dass, wenn Bedingungen geschaffen werden müssen, dass fächerübergreifend der Projektunterricht stattfindet und eine andere Lernkultur, Lern- und Unterrichtskultur. Also weg von diesem Fächerkanon.

LG1_T1: [01:32:06] Dem kann ich wiederum voll zustimmen, das sehe ich auch so.. an dem hakt das ganze Bildungssystem.

M3: [01:32:13] Aber was wären das für Bedingungen?

LG1_T1: [01:32:19] Da muss man (...)

LG1_T3: [01:32:20] Das Wiener-Schulzeit-Gesetz zum Beispiel.

LG1_T1: [01:32:24] Also gleich als erstes einmal diese Schulglocke, die nach 50 Minuten zu bimmeln anfängt (...)

LG1_T1: [01:32:28] Ja aber das steht im Wiener Schulzeit-Gesetz, die muss läuten.

M3: [01:32:30] Die muss läuten?

LG1_T3: [01:32:30] Also die muss läuten.. also läuten muss sie nicht. Aber da ist vorgeschrieben, die Kinder bekommen eine Pause. Und nicht früher und nicht später. Und so...

LG1_T1: [01:32:40] Und ja, diese zerstückeln in diese einzelnen Fläche, die dann hintereinander und voneinander getrennt abfolgen, das macht keinen Sinn. Das ist alles total unzusammenhängend. Meines Erachtens braucht es eigentlich so Themen-Tage und dann arbeiten dann mehrere Fächer zu einem Thema einen Tag lang durch und du hast dann Blockunterricht und die Kinder machen selber Pause, wenn sie Pause brauchen und nicht, dann, wann die Glocken läuten.

LG1_T2: [01:33:10] Dieses Schubladendenken, sage ich eh immer zu den Kindern "Leute, wird sind nicht Lade auf, Lade zu" sondern du siehst jetzt, es geht jetzt weiter, ihr habt jetzt Physik gehabt und jetzt reden wir über Stromnetz, dass da 50 Hertz drinnen sind. (Uvl). Und dann tun wir halt eine PowerPoint drüber machen. Würde alles gehen. Aber mein Wunsch ist - halbe Klassen. Das ist das Grundübel und alles andere sind die Symptome. Weil mit halben Klassen kann ich dann vielleicht - dann können die Gesamtschule haben - ja. Nur, je kleiner die Einheiten sind, umso besser ist es.

LG1_T3: [01:33:48] Das ist keine Frage.

LG1_T3: [01:33:50] Und die mega Kompetenz Lesen und Schreiben. Und wer das nicht schafft, na dann wiederholst halt die Klasse. Wirst ja eh hundert.

LG1_T3: [01:33:57] Da gibt es auch andere Möglichkeiten.

LG1_T2: [01:33:58] Ja da gibt es andere Möglichkeiten, ja. Und dann sage ich eben "dann wirst du eben halt gefördert" Ja, aber man muss Geld in die Hand nehmen.

M1: [01:34:06] Und was ist mit der Lehrer:innen-Ausbildung?

LG1_T2: [01:34:07] (Pause).. hm.. ich weiß nicht.. ich bin schon lange nicht...

LG1_T3: [01:34:12] Ich komme mir jetzt komisch vor, als wäre ich eine absolute Nostalgikerin und würde nicht (...) aber ich sage es trotzdem: Also diese Lehrerausbildung,

die jetzt stattfindet, ist für mich ein extremer Rückschritt. Und jetzt muss man bedenken, die vorherige war auch noch nicht das Gelbe vom Ei. Und ich weiß nicht in was für einer Farbe wir da jetzt sind.... Aber ich meine - ich komme mir jetzt wirklich deppert vor, wenn ich so rede... so wie die Oma vom Apfelbaum. Aber ich war auf der Pädak und bin dort jede Woche in der Schule gestanden. Jede Woche zwei Stunden. Ich habe das vorbereiten müssen, ich bin dann mit der Kollegin - mit der erfahrenen Kollegen jede Woche und das drei Jahre lang. Und im dritten Jahr bin ich überhaupt einen Monat nur in der Klasse gestanden, immer in Supervisionen quasi, auf der Pädak selber würde ich einmal sagen, habe ich nette Zeit verbracht, vieles auch gelernt und manches wo ich mir gedacht habe, das hat mich jetzt nicht wirklich in meinem Leben bereichert, auch nicht in meinem pädagogischen. Was mich wirklich bereichert hat, war das, was ich mit der Kollegin dort gemacht habe. Und fragen Sie einmal die Kollegen, die in meinem Alter sind, die sehen das alle so. Die sagen alle, "ja, Pädak war eh schön. ja, aber gelernt haben wir etwas dort" und ich sage zu meinen jungen Kollegen, die kommen und sagen ... sag ich immer: "so und jetzt legt das alles einmal weg und gehts mal hinein und dann reden wir weiter". Und was jetzt passiert ist, ich war ja da selbst ein bisschen in der - also ich war Besuchsschullehrerin, jetzt wird das so gemacht, dass dort vier Leute, fünf Leute sitzen - fünf Studenten sitzen in einer Klasse drinnen und jeder macht eine Sequenz. Also der eine.. weiß ich nicht... erzählt was über den Selbstlaut und der nächste erzählt dann was über den kurzen Selbstlaut und der dritte erzählt dann was über Verdoppelung und Schärfung... aha...Also da lernst du nichts. Also ich finde es - das System, dann haben sie das mit den Mentoren eingeführt, das war das aller beste, es gibt nämlich gar keine Mentoren, keine ausgebildeten. Aber ich habe es auch nicht sein dürfen, hat es erst geheißen. Auf einmal habe ich es sein müssen.

LG1_T2: [01:36:47] Ja, weil wir keine gehabt habe, ja ... (*lacht*).

LG1_T1: [01:36:51] Also ich kann das unterschreiben. Ich bin ja gerade in der Lehre, ich komme gerade aus der oder bin noch in der Lehrer:innen-Ausbildung und ich finde auch das hat mit der Realität relativ wenig zu tun. Ich kann es voll unterschreiben. Meine Idee wäre auch, dass der Lehrberuf als Lehrberuf, den man lernt bei erfahrenen Personen viel mehr bringen würde. Auch weil man die - weil man gleich viel mehr weiß mit was man es aktuell zu tun hat. So kommst du aus dem Studium heraus, hast tolle romantisch ideale Vorstellungen davon und kriegst dann so eine Realitäts-Watschen (*Gelächter*). Und dann hauts auch wieder voll viele Leute raus aus dem Lehrerberuf, weil...

LG1_T3: [01:37:40] ja sicher, und dann müsst ihr noch nebenbei dieses Masterstudium machen, das ist ja Katastrophe. Das sieht man auch, dass diese Menschen nie an einer Schule waren. Man ist... und die jungen Leute sind unsagbar müde. Das ist... also, es bin ja ich.. als alter... also ich bin ja wahrscheinlich müde, weil ich schon alt bin.. aber, das ist ein anstrengender Job. Das ist ein immens anstrengender Job. Dann musst du heim und musst Vorbereitung schreiben. Und dann sollst du noch die Masterarbeit schreiben? Also entweder wird die Masterarbeit ein Blödsinn oder es wird das Unterrichten ein Blödsinn. Beides kann nicht gut werden miteinander, das geht nicht. Und wie kann man denn so... also...

LG1_T2: [01:38:27] Ja, da bin ich bei der der Frau Kollegin weil ich habe ja noch das alte Lehramt gehabt. Da hatten wir ja 20 Semesterwochenstunden. Aber auch dort war es (uvl.) Geschichte, Informatik, Mathematik und aha, da sitzen 5 Leute genau so. Und dann war da so ein junger Kollege, so 35 wird er gewesen sein, habe ich ihn gefragt: "Hörst, darf ich da unterrichten und das war in der Nähe von mir.. nicht.. und der hat halt gesagt "Ja, hörst, weißt du was... sag ich.. Machen wir.. mach du einmal eine Supervision bei mir und so haben wir das gemacht. Und dann hat er gesagt " Weißt du was, das ist gut gelaufen. Kannst du gleich am .. wann auch immer ... die Doppelstunde machen" Und so und auch bei meinen Freunden an der HAK, selbstständig weil es in der Lehrerausbildung, da hast du eben diese zwölf Minuten darst du irgend etwas sagen - also zumindest damals - 12 Minuten und dann hast du, wenn du ein Glück hast, an zwei Schulen in Summe 6 Stunden.. darfst du dir aussuchen...

LG1_T3: [01:39:33] Das war aber für AHS...

LG1_T2: [01:39:35] ...Ja für das Magister Studium... AHS...

LG1_T3: [01:39:36] Ja, das ist ja immer anders gelaufen... als das Pädak Studium

LG1_T2: [01:39:42] Ah ok. Und das war mir auch zu wenig und dann bin ich halt selbstständig - habe ich gefragt, weil Notenschluss war und die haben mich dann halt gelassen. Sag ich ja... stell dich hinein... naja, die sind auch Informatiker... und selbständig habe ich mir das angeeignet. Und so wie Sie es sagen mit dem Mentor, wir haben auch zu wenig. Und das was ich gemeint habe, der Kollege hat Mathematik-Informatik und daneben der ist Mathematik. Und er selbständig fragt mich ob er zu mir wenn er eine Freistunde hat, ob er hereinkommen kann. Dass er was lernt. Das war sein Wortlaut. "Damit ich was lern".

LG1_T3: [01:40:20] Gut, das ist ja grundsätzlich nichts Schlechtes...

LG1_T2: [01:40:22] Sag ich ja.. das muss man selbstständig machen.

LG1_T3: [01:40:22] Das nennt man kollegiales Hospitieren, das ist ja was Wunderbares... .

LG1_T3: [01:40:27] Im ersten Dienstjahr habe ich mich überall hinein gesetzt, auch bei den anderen Gegenständen. Damit ich sehe, wie das die "Gstandenen" machen. Hoch interessant, habe mich sogar neben den Schüler hingesetzt.. dass ich weiß... aha... so geht das

M1: [01:40:44] Aber das heißt ja, auch bei der Ausbildung wäre es eigentlich - würde eigentlich Handlungsbedarf bestehen.

M3: [01:40:54] Na gut. Nachdem wir ja eh schon weit über unsere Zeit sind, sage ich vielen, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Danke auch für die unterschiedlichen Inputs und die unterschiedlichen Erfahrungen. Falls noch irgendwelche Fragen auftauchen, meine Kontaktdaten haben Sie jetzt.

M1: [01:41:17] Sobald wir wissen, wenn der Forschungsbericht fertig ist - veröffentlicht ist, schicken wir ihn zu. Pro Teilnehmer:innen spenden wir 50€ an das Projekt Schultasche für Kinder, die Kinder, die finanzielle Unterstützung brauchen.

M3: [01:41:32] Und genau.

LG1_T3: [01:41:35] ...

M3: [01:41:36] Wiedersehen.

Anhang B5 – Transkript der Lehrer:innen-Fokusgruppe vom 26.04.2023

M2: [00:00:33] Wir machen eh gleich eine Vorstellungsrunde (*Gelächter*). Das Thema dieser Diskussionsrunde ist Bildung der Zukunft und eben speziell auch im Sinne... mit Fokus auf Digitalisierung und Chancengerechtigkeit. Einerseits, weil wir halt in den letzten Jahren natürlich gesehen haben, dass Digitalisierung immer mehr ein Thema wird, auch von den Lehrplänen her und Ähnliches, und dass es diverse Herausforderungen gibt, die Schülerinnen und Schüler zukünftig vielleicht mehr anders bewältigen müssen, als wir das vielleicht noch tun mussten. Und als Schule oder als Lehrperson Sie natürlich dazu beitragen, dass diese Bewältigung gelingen kann und soll. Und die Frage ist aber "Funktioniert das jetzt schon?" Oder bräuchte es vielleicht in manchen Bereichen noch ein Umdenken, damit das besser funktioniert? Wir haben vier Themenbereiche. Das eine ist einerseits ihre Erfahrungen und Einstellungen zu dieser Digitalisierung im Unterricht, wie sie damit arbeiten. Das Zweite ist dann auch Was brauchen Sie als Lehrpersonen, um das gut umsetzen zu können? Was müssen die Schülerinnen vielleicht jetzt anderes können oder generell können? Wenn sie einerseits für den Unterricht, aber auch für danach, wenn sie dann quasi in die Arbeitswelt entlassen werden. Und als vierter großer Bereich wäre das sogenannte "Digital-Divide", sprich Ungleichheiten, die vielleicht durch die Digitalisierung entstehen, verstärkt werden oder aber auch vielleicht verringert werden können. Ich mache immer kurz eine Einleitung, stell vielleicht ein paar Fragen oder eine große Frage für jeden Bereich. Sie können sich gerne Notizen machen, wenn Sie wollen. Sie können gerne reihum sprechen, Sie können aber sehr gerne auch einfach miteinander diskutieren und Einwände einbringen. Es ist uns vor allem wichtig, dass wir auch Raum haben für vielleicht unterschiedliche Erfahrungen oder Einstellungen oder Meinungen. Wir wollen gerne (...) auch und besonders das hören, was Sie vielleicht anders erlebt haben. Es kann sein, dass ich Zwischenfragen stelle, wenn mir irgendwas nicht ganz klar ist oder versuche, wieder ein bisschen auf das Thema zurück zu lenken, wenn wir ein bisschen zu sehr abschweifen. Umgekehrt können Sie natürlich jederzeit auch Zwischenfragen stellen und natürlich auch jederzeit den Raum verlassen, um die Toilette zu benutzen oder was auch immer. Ähm, genau. Was uns noch wichtig ist zu erwähnen ist - wir sind eben von der Uni Wien und von diesem Rat für Forschung und Technologieentwicklung, der das Projekt finanziert. Der Rat, dessen Aufgabe ist es dann, Empfehlungen auch für die Politik zu formulieren. Wir sind aber in keiner Weise irgendwie weisungsgebunden oder so, also wir sind nicht vom Ministerium oder so und das, was Sie da sagen, ist eben auch nicht das, was direkt dann zurückgemeldet wird, sondern das wird eben

transkribiert, wird analysiert, kodiert. Das heißt, es kommt jetzt nichts mit direkten Namen oder so nach Außen an irgendwelche offizielle Stellen oder so. Genau (...) wie Sie schon angefangen haben, würden wir gerne mit einer kurzen Vorstellungsrunde starten, damit wir auch noch mal wissen, wer wer ist. Vielleicht kurz eben nur sagen Name, Schultyp. Also das ist vielleicht auch noch Unterstufe... also in der AHS kann halt Unterstufe und Oberstufe sein und vielleicht, welche Fächer sie unterrichten. Das wäre nur so die erste. Da würde ich tatsächlich bitten, dass wir vielleicht einmal im Kreis gehen, weil dann habe ich ein bisschen besser die Zuordnung zu den Namen auch noch einmal.

LG2_T2: [00:04:03] Dann beginne ich gleich.

M2: [00:04:04] Ja, bitte.

LG2_T2: [00:04:05] Also, ich bin die LG2_T2. Ich unterrichte Italienisch, Psychologie, Philosophie und Ethik in der AHS [redacted], äh...PP nicht aktiv. Das altbekannte Problem der Fächer... ähm... aber ich unterrichte jetzt Italienisch im fünften Jahr und Ethik jetzt im zweiten Jahr. Genau. Und halt dann nur Oberstufe, weil wir haben Italienisch nur an der Oberstufe und Ethik auch erst seit zwei Jahren... das Zweite Jahr, ja...

M2: [00:04:37] Aber das in der Unterstufe?

LG2_T2: [00:04:39] Nein, nur in der Oberstufe.... also genau, ist ja von der Regierung noch nicht gänzlich beschlossen worden, dass Sie es in der Unterstufe auch einführen. Aber ich glaube, das kommt noch.

M2: [00:04:47] Ich kann mich erinnern, ich habe noch überlegt, Ethik zu studieren 2000, weil da die Diskussion war, dieses Unterrichtsfach einzuführen (*lacht*)

LG2_T2: [00:04:52] Oh, ok.

LG2_T4: [00:04:56] Hat gedauert.

M2: [00:04:57] Gut, dass ich mich dann doch für etwas anderes entschieden habe. Das hätte länger gedauert...

LG2_T2: [00:04:58] Das hätte ein bisschen gedauert.... In meinem Fall war es gut, weil mit Ethik hat man dann eh Lehrkräfte gebraucht, die es dann... ja...

M2: [00:05:09] Na gut, also vielen Dank.

LG2_T4: [00:05:12] Ja, ich bin die LG2_T4. Ich unterrichte seit zehn Jahren und die ganze Zeit eigentlich an der [redacted]. Die [redacted] ist so ein bisschen ein Spezialfall, weil wir sind ein Gymnasium, aber wir haben eine Mittelschule als Unterstufe eigentlich. Das ist ja so ein Schulversuch gewesen, immer. Also ist immer ein bisschen schwer zu erklären, weil es steht bei uns immer noch WMS, aber es gibt keine WMS mehr und deswegen umschreibe ich das. Also es gibt keine offizielle Bezeichnung dafür, aber ich sag halt Mittelschule an der AHS... und ich unterrichte auch sowohl Unterstufe oder bzw. Mittelschule als auch Oberstufe bzw Oberstufenrealgymnasium ist das eigentlich. Meine Fächer sind Werkerziehung und bildnerische Erziehung. Die unterrichte ich beide in der Unterstufe und Bildnerische Erziehung auch in der Oberstufe. Und in der Oberstufe unterrichte ich auch noch zwei andere Fächer. Das eine ist bildnerisches Gestalten und Werken, das ist so was Ähnliches wie Werken in der Oberstufe... Und das zweite ist ein schulautonomes Fach, das heißt bei uns Kunstpraxis und ist aber relativ ähnlich zu sagen wir BE. Ich glaube, das war alles, ja.

M2: [00:06:23] Danke.

LG2_T1: [00:06:24] Ich heiße LG2_T1...unterrichte an der BHS im [redacted] Ich bin das Küken hier wahrscheinlich im zweiten Jahr. Unterrichte aktiv Betriebswirtschaft, Wirtschaftsinformatik, ein paar Nebenfächer und auch Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenz. Das war es eigentlich.

M2: [00:06:47] Aha, Danke.

LG2_T5: [00:06:47] Gut. Dann gehe ich gleich weiter. LG2_T5. Ich unterrichte im [redacted] Gymnasium. Es ist mein sechstes Dienstjahr. Also, ich habe mit diesem Schuljahr gewechselt, also ich war vorher im [redacted] .. in der [redacted]... Meine Fächer sind Geschichte, Geografie und hab halt jetzt digitale Grundbildung dazu bekommen oder genommen - gerne genommen. Ja, unterrichte in der Unterstufe und Oberstufe. Ich glaube, das war es.

LG2_T3: [00:07:23] Ja. Am Ende der Kette LG2_T3. Handelsakademie [redacted] Bin Wirtschaftspädagoge. Darf dort den Direktor ... ah... sozusagen "spielen". Wir sind eine sehr große Schule mit 1600 Schülerinnen und Studierenden, bei 160 Lehrkräften und wir haben auch die HAK Digital Business [redacted]. Warum es mir auch. gerade dieeses Digitalisierungsthema persönlich ein sehr großes Anliegen ist.

M2: [00:07:51] Ähm.. darf ich noch einmal kurz fragen...sehr naiv.. die [redacted].. ist das ein privates Gymnasium?

LG2_T5: [00:07:58] Nein.

M2: [00:08:00] Aber die [redacted] schon, oder?

LG2_T5: [00:08:01] Die [redacted] ist eine Privatschule, also eine christliche Privatschule und das [redacted] ist eine öffentliche - eine öffentliche AHS...

M2: [00:08:09] Okay, danke. Okay. Dann vielen Dank schon mal für die Vorstellung. Wie gesagt, unser erster Diskussionsblock da geht es um die Digitalisierung des Unterrichts. In erster Linie Ihre persönlichen Erfahrungen damit. Wie gehen Sie mit digitalen Medien im Unterricht um? Verwenden Sie die? Wie ist es auch (...) Ja, auch für die Schülerinnen? Was dürfen die? Was machen die? Wie wird das eingesetzt? Genau... Ich meine... bei Ihnen (*sieht LG2_T3 an*) wahrscheinlich sehr intensiv. Könnte ich mir vorstellen. Vor allem in dem HAK Lehrgang... oder mit dem Digital Business...

LG2_T3: [00:08:52] Also ich kann gleich etwas dazu sagen. Aus meiner Sicht ist Schule immer ein Spiegelbild der Gesellschaft, egal ob im Menschlichen, im Sozialen oder vor allem auch im technischen Fokus. Das heißt, es ist Aufgabe der Schule... Vor allem in den Oberstufenformen den Umgang damit zu lehren ... sowohl die technische Problemlösungs- und Nutzungskompetenz, als auch vor allem die Eigenverantwortung beim Umgang mit den Themen "Security", mit dem Thema "Was gebe ich preis", "wie gehe ich damit um", also mit der Medienkompetenz im Allgemeinen. Und es ist ganz dringende Aufgabe der Schule, weil .. ich glaube, das ist eh gesetteltes Wissen... Den Umgang, den Nutzen, den Mehrwert, die Verantwortung damit zu zeigen, auch die Lehrkräfte .. aber da sist eben dann wahrscheinlich der weitere Punkt ... dorthin mitzunehmen und nicht sich in irgendwelchen Verboten oder Abschottungen... ah..sozusagen.. zu umgehen. Es ist auch eine ganz wichtige Aufgabe der Lehrkräfte ... Und das ist nicht immer leicht, das gebe ich zu - sich mit - diese Medienkompetenz zu haben, zu lehren, auch fächerübergreifend zu haben, auch wenn ich sie selber Stichwort "TikTok", "Snapchat", wie auch immer, auch wenn ich sie selber persönlich nicht nutzen muss.

M2: [00:09:56] Wie sehen das die anderen?

LG2_T1: [00:09:58] Würde ich gleich mitgehen mit der Meinung, weil ich bin ... der erste gewesen an der Schule, der ChatGPT gleich relativ breit genutzt hat im Trial and Error Prinzip, mit den Schülerinnen und Schülern in Betriebswirtschaft. Gerade im Thema

Marketing. Der kreative Prozess, der lässt sich unglaublich gut damit verarbeiten. Schüler merken aber gleichzeitig, dass es durchaus flaws gibt in dem Programm. Also du merkst, das reine Wissen... das reine Wissen, kann Chat GPT nicht so gut wiedergeben. Es geht da mehr um den kreativen Prozess, also dass man das genau so .. es kommt raus... ein neues Programm... probieren wir es gemeinsamen im Unterricht aus. Auch dass es ein gemeinsames Geben und ein Nehmen ist. Social Media... auch da... ich bin da auch nicht für Verbote, sondern für "wie nutzt man es?" und warum schlagt mir TikTok das vor, was es mir vorschlägt. Dass Schülerinnen und Schüler verstehen, dass das ein Spiegelbild ihrer Selbst ist... weil das ist ein guter Algorithmus... also, dass man solche Dinge erklärt und und und beibringt und nicht nur sagt, "es ist schlecht und gefährlich".

M2: [00:10:54] Mit welchen Endgeräten arbeitet ihr in den Schulen?

LG2_T3: [00:10:58] Das ist sehr unterschiedlich. Wir haben in den alten Modellen... also in den aufsteigenden Klassen noch Notebook Klassen. Wir haben jetzt in der höheren Form, also in der Handelsakademie 100 % "bring your own device"-Quote. Da heißt, jeder hat prinzipiell, ich sage jetzt mal, ein Notebook ähnliches Gerät.

M2: [00:11:12] Und das ist auch möglich... also, dass jeder wirklich sein privates Gerät mitbringt?

LG2_T3: [00:11:17] Also ich glaube, da kommen wir beim Punkt 3 dann sicher noch darauf zu sprechen... wir haben natürlich sozioökonomische Verhältnisse, die das nicht immer ermöglich. Aber ich glaube, da ist auch sehr stark die die öffentliche Hand aktuell und auch künftig gefragt, für Augenhöhe im sozialen Bereich zu schaffen, aber mit vereinten Kräften ... wir haben über 80 Leih-Geräte, die wir zur Verfügung stellen noch aus Corona Zeiten... schaffen wir das... einigermaßen gut. Und es ist nicht das Problem, dass man geglaubt hätte.

LG2_T1: [00:11:41] Arbeitet die auch mit Karo Data zusammen?

LG2_T3: [00:11:43] Nein.

LG2_T1: [00:11:44] Aha..weil bei uns... bei uns kommen die Laptops für die Schüler, die sich selber keines leisten können - kommen vom Karo Data. Das ist ein Allround Service Paket, die dann den Laptop zur verfügung gestellt kriegen.. die kriegen ihn eingerichtet, wenn er kaputt ist, geben sie ihn ab. Kriegen am nächsten Tag einen neuen Laptop...

LG2_T5: [00:11:59] Aber keine Laptop-Klassen ..?

LG2_T1: [00:12:00] Wir haben auch Laptop-Klassen, doch. Also meine Betriebswirtschafts-Klasse ist eine Laptop klasse. Genau. Da arbeiten wir auch eigentlich alles über One-Note.

LG2_T4: [00:12:08] Aha.. Das ist jetzt interessant, dass ich eigentlich überhaupt nicht weiß, wie das bei mir in der Oberstufe ist, muss ich zugeben, wie meine Oberstufenschüler ausgestattet sind. Also ich nehme an, die haben alle ein Laptop, weil das brauchen sie irgendwie dann mit der Zeit..

M2: [00:12:20] Aber von zu Hause aus...?

LG2_T4: [00:12:22] Also ich... ich weiß es gar nicht... ich glaube... glaube nicht, dass das die Schule regelt. Da bin ich wirklich blank...

LG2_T3: [00:12:27] Aber ihr kriegt ja in der fünften Schulstufe die Schule... die, die,... überhaupt, die Ausstattung in der Unterstufe vom Ministerium, na?

LG2_T4: [00:12:34] Ja, das kriegen wir jetzt. Aber das ist die Unterstufe. Ich habe jetzt das getrennt gedacht. Also bei uns gibt es jetzt, also bei uns gab es vor der Corona Pandemie schon Leih-iPads, deswegen sind wir bei iPads geblieben und mit denen sind jetzt die Unterstufenklassen ausgestattet oder werden ausgestattet. Ich unterrichte zurzeit eine dritte Klasse, also die haben alle iPads. Ähm, was in gewisser Weise glaube ich ganz gut funktioniert, weil das schon... also weil da schon eine sehr große Kompetenz da war in der Schule, auch bei den Lehrkräften. Ähm, ja, ich meine, ich sehe da ganz allgemeine Probleme. Also es ist das gleiche wie mit Schulbüchern in Wirklichkeit. Die Schüler lassen sie halt zu Hause, vergessen sie, tun sie nicht aufladen. Das Problem mit diesen Büchern ist also es sind ja keine Bücher na.., sondern die müssen aufgeladen werden. Und also ich meine, in meinem Unterricht werden sie nicht so explizit gebraucht, dass man jetzt sagt okay, wir wechseln jetzt das, was wir normalerweise machen, ähm, wir schreiben jetzt auf dem iPad oder so, sondern dann ist das halt Zeichnen auf dem iPad, also wir wurden schon aufgefordert, das zu nutzen. Und ich glaube, ich habe es im Vergleich zu Kolleginnen eigentlich sogar relativ viel genutzt. Aber es stellen sich halt im Alltag dann sehr viel Probleme ein. Also bei den iPads zum Beispiel das Problem, dass das iPad automatisch irgendwelche Sachen löscht. Die Bilder sind dann weg. Also das ist wirklich für mich relativ absurd. Und da ist dann auch die Kompetenz der Lehrerinnen nicht da. Also ich hab keine Ahnung, warum das iPad irgendwelche Sachen löscht. Wenn mir die Kinder das erzählen, dann frage ich zuerst "hä, das kann doch nicht sein, das gibt es doch nicht, zeig mir das noch einmal" und dann komme ich drauf, aha, das kommt

tatsächlich vor. Das ist normal jetzt. Okay. Ich muss das jetzt quasi akzeptieren, dass... dass ich irgendwie Zeichnungen mit ihnen sichern muss, sehr gezielt, damit die nicht einfach verschwinden. Also es ...es ist irgendwie... für mich ist es so ein Ungreifbares, da passiert irgendwas in gewisser Weise. Also ich habe... Ich glaube, ich habe eine relativ hohe Kompetenz... äh..habe ich mir gedacht. Aber diese diese Geräte sind ja auch in dem Sinne nicht mehr so kontrollierbar, wie das alte Computer waren. Da hast du genau etwas eingegeben und dann hat der das gemacht... war meine... meine Erinnerung. Und bei iPads zum Beispiel da passieren halt Dinge.... Du weißt nicht, wo das Ding hinspeichert, du weißt nicht, was es damit machen wird. Und da bin ich mir manchmal nicht sicher, ob das ein "Digitalisierung in der Schule"-Problem ist oder ob das ein "Aha Software geht in diese Richtung"-Problem ist. Sehr interessant, dass man eigentlich sehr wenig Kontrolle hat mehr...

LG2_T1: [00:15:10] Das fällt mir in letzter Zeit immer öfters auf, wenn ich mit Schülerinnen und Schülern in einem Nebenfach wo arbeite, wo wir gemeinsam eine Geschäftsideen schreiben und wir tun da Dokumente sharen und die Schülerinnen speichern es richtig ab, vermeintlich... Und dann sehe ich aber ihre Ordnerstrukturen ... es ist wirklich... ordnerstrukturmäßig haben sie sehr sehr wenig.. Ahnung. Das ist das Problem. Also ich glaub eher, die haben ein speicher... also die wissen nicht, wie man richtig speichert. Das musst du wirklich einmal mit denen durchgehen. Wie erstelle ich Ordner und wie soll ich eine richtige Ablage machen? Da rede ich noch gar nicht von Cloud Speicherung und sonst irgendwas...

LG2_T5: [00:15:39] Genau... also da setze ich an.. digitale Grundbildung natürlich in der Unterstufe. Wir haben ja dieses 8-Punkte..., also diesen "8-Punkte-Plan" jetzt der Bundesregierung, wo sie eben die Endgeräte bekommen und wir fangen wirklich von vorn an, wirklich mit Ordnerstrukturen erstellen, mit abspeichern, dann halt auch in dem Cloud Speicher das eben zu nutzen. Aber ja..das ist sicher das größte Problem, dass da einfach auch in der Oberstufe nicht das Wissen da ist. Und also ich setze voraus in der Oberstufe, dass sie eben mit dem Laptop arbeiten. Also Geschichte, Geografie bietet sich dafür an und ich setze das eben auch voraus, weil eben in unserer Schule das auch so gewollt ist, dass eben die eigenen Geräte gebracht werden. Aber da sehe ich halt dann auch wieder die Probleme. Also ich finde, dieser "8-Punkte-Plan" sollte eigentlich auf die Oberstufe ausgewertet werden, weil ich nicht ja, das haben eben nicht alle ihre Geräte mit. Manche teilen die Geräte mit Familienmitgliedern oder sonstiges. Ja, wir haben schon ein sehr diverses Klientel würde ich sagen im [redacted] Bezirk und es ist einfach nicht in allen Familien die Möglichkeit da, dass die Geräte, also dass jeder Schüler und jede Schülerin ein Gerät hat.

M2: [00:16:45] Ah.. Und die sind jetzt auch noch nicht so weit, weil sie natürlich aus der Unterstufe, die noch nicht mitbringen.

LG2_T5: [00:16:51] Nicht mitbringen, genau. Also es wird nach - also seit der Pandemie einfach vorausgesetzt, dass sie Geräte haben. Ja, die Umsetzung ist demnach (lacht)

LG2_T4: [00:17:01] Zu dem.. zu dem Speichern wollte ich gerne noch was auch sagen, weil ich ja mit Grafiken arbeite und also... die meisten meiner Drittklässler wissen nicht, dass ein Screenshot nicht das gleiche ist wie eine Datei speichern. Also wenn ich Ihnen sage: "Aber ladet euch ein Bild aus dem Internet runter", dann kriege ich von denen einen Screenshot und das... Also das habe ich auch schon öfter erklärt, dass merken sie sich auch nicht, meistens.. Und in der Oberstufe passiert mir aber zum Teil auch.. also wo... einfach so ein Grundverständnis dafür, "was ist eine Datei" einfach nicht da ist.

LG2_T1: [00:17:27] Da merkst du, dass die Handy-Natives sind, weil wenn ich einen Screenshot am Handy mache, dann ist er abgespeichert...

LG2_T2: [00:17:32] Generell eigentlich... Sie sind so... ähm... in dieser Welt eigentlich... in dieser digitalen Welt, aber dann die einfachen Basics von Powerpoint oder oder Word, wo sie dann wirklich die einfachsten Fragen fragen.. Das sitzt dann nicht. Das haben sie dann irgendwie auch nicht gelernt. Obwohl sie ja eigentlich trotzdem mit dem Ganzen irgendwie aufgewachsen sind... Aber da fehlt einfach, zumindest in den jetzigen Oberstufen noch die ganze ... Bildung dafür .. wo man eigentlich glaubt, dass sie da wäre...

M2: [00:17:56] Ahm.. Da kommen wir dann eh auch nochmal dazu. Ich würde jetzt gerne noch mal ein bisschen nachhaken, also wenn ich das richtig gehört habe... alle setzen digitale Medien ein und es dürfte ja auch schon jetzt mehr oder weniger gang und gäbe sein bei ihnen, dass sie halt alle mit Laptops auch arbeiten. Ersetzt das dann die Schulbücher..bzw wie konkret.. Also irgendein Beispiel.. Wie würden Sie jetzt in Geschichte zum Beispiel den Laptop einsetzen? Ist das nur, dass die Kinder am Laptop mitschreiben oder suchen die sich irgendwelche Sachen aus dem Internet raus oder was? Was genau?

LG2_T5: [00:18:31] Also es ist Mitschrift, es ist Recherche, es ist auch viel Game based Learning bei mir. Also wirklich ahm Tools einsetzen mit denen sie.. ahm... ja Sachen erfahren können oder halt es wirklich ausprobieren können. Also ich setze es eigentlich durchgängig ein mit den verschiedensten Tools... . präsentieren.... (uvl)

M2: [00:18:53] Aber Hefte... haben Sie dann auch noch, oder Bücher? Oder ist das alles ersetzt?

LG2_T5: [00:18:55] Nein... nein.. also, ich versuch eigentlich mit One-note , also Richtung One-note zu gehen, weil das ist ja wirklich eigentlich wie ein digitales Heft. Ist ein bisschen schwierig, aber ja... derweil haben wir einfach Word-Dokumente. Also bei mir ersetzt das komplett ein Heft. Schulbücher haben wir noch, aber eben über "Digi for School", also halt elektronisch. Dass sie das einfach aufrufen mit dem Laptop. Ja. Also ich sehe nicht mehr die Notwendigkeit eines Schulbuchs, ich seh nicht mehr die Notwendigkeit einer schriftlichen Mitschrift.

LG2_T1: [00:19:26] Das Problem ist, ich habe versucht PP ausschließlich über One-note zu machen, hab dann aber wieder ein paar Studien gelesen, wie wichtig es ist, praktisch diese Hand-Hirn Schranke, dass Schüler und Schülerinnen sehr wohl mitschreiben müssen, um es besser zu lernen. Ich merke jetzt... weil am Anfang habe ich es so gemacht, dass ich eine Zusammenfassung einfach erstellt hab mit ihnen gemeinsam. Da haben sie praktisch versucht über Übungen die Sachen zu erarbeiten, merke aber wenn ich da vorne mit ihnen ein Tafelbild erstelle, so old school das ist und sie mitschreiben und sowas, dann stellen sie intelligente Fragen... und dann erarbeiten sie sich.. ist besser, also wei das ist bei mir noch nicht immer ein bisschen ein trial-and-error gerade. Ich merke ausschließlich One-Note funktioniert nicht ganz. Jetzt versuche ich mit Tafelbild gemeinsam zu arbeiten und mache selbst die One-Note Zusammenfassungen für sie zu lernen nocheinmal.

LG2_T5: [00:20:00] Also.. da arbeite ich halt mit Padlats zum Beispiel, weil sie sich ja dann auch einbringen können, wenn wir zusammen das erarbeiten. Zum Beispiel zu einem ganzen Thema halt dann ein Padlat, wo sie dann eben genau jetzt gleich mit rein arbeiten können und auch mitschauen können. Und das wächst halt dann gemeinschaftlich und es wird halt dann abgespeichert. Ja, ich habe jetzt auch noch nicht den idealen Weg gefunden.

LG2_T4: [00:20:24] Ja, ich habe schon den Eindruck, dass das so ein Abwägen ist. Wie sehr möchte ich mit dieser Technologie kämpfen, während ich eigentlich versuche, Inhalte rüberzubringen? Und wenn sie, wenn Sie etwas gut können und schon sehr eingespielt sind auf die Technologie, dann geht das irgendwie, dann läuft es flüssig. Aber in den Anfangsphasen oder wenn ich das nicht oft genug benutze, dann kann es einfach sein, dass ich in Wirklichkeit meine Unterrichtszeit damit verbringe, mit der Technologie zu kämpfen und dass mir da sehr viel verloren geht eigentlich an Zeit, die ich für den Inhalt nutzen wollte. Und das finde ich.. das ist immer so ein Abwägen.. Möchte ich das überhaupt haben? Also für meine Fächer, die natürlich extrem haptisch sind, bildnerische Erziehung und Werken, also ich überleg gerade ein Schulbuch zu schreiben und ich würde das nie digital machen wollen...

ja, weil.. für mich ist die Haptik natürlich relevant, ja. Und ich kann es mir auch eigentlich ehrlich gesagt - also ich kann es mir nicht als Mehrwert vorstellen, die Bücher digital zu haben. Ich finde Zusatzmaterialien sehr nett. Das habe ich vorher nicht erwähnt, also ich assistiere ja auch in anderen Fächern im Unterricht, dass ist bei uns.. gehört bei uns zum Schulkonzept. Also ich assistiere gerade zum Beispiel in Geografie im Unterricht und ich finde es super, wenn man Zusatzmaterialien hat am iPad. Aber (...) ich finde es eigentlich extrem angenehm, wenn wir ein Buch aufmachen, muss ich immer noch sagen und ich habe das Gefühl, dass das für die Schülerinnen auch eigentlich angenehmer ist, weil sie werden einfach auf diesen Geräten ständig abgelenkt. Also sie haben... die Versuchung ist... also das ist etwas Soziales, natürlich, dass die Versuchung sehr groß ist. Aber es ist auch einfach, weil die Technologie dauernd irgendwie sowas tut.

LG2_T2: [00:21:55] Ja, das verstehe ich. Ich sehe es auch so ein bisschen. Also ich finde das Buch.. an sich bin jetzt nicht so der Typ, der jetzt immer das Buch benützt, ähm, im Anfangsunterricht eigentlich noch mehr. Aber ich gehen eigentlich immer mehr davon weg, aber ich würde es jetzt eigentlich nicht ersetzen wollen, weil es ist trotzdem in einem Buch, so eine gewisse Zusammenfassung, eine gewisse Mitschrift eigentlich ja auch.. Natürlich jetzt nicht von ihnen, aber trotzdem irgendwie zusammengefasst. Und so Digitales finde ich eher ergänzend eigentlich gut, zum Beispiel zum Vokabeln lernen. Da gibt es Quizlet, da kann man die spielerisch dann lernen, da gibt es eine ganze Liste, muss man dann anfertigen als Lehrperson. Aber da gehe ich dann halt weg von den ganzen Listen, einfach nur vom Blatt lernen, sondern kann es dann halt spielerisch wiederholen oder gewisse Videos, die finde ich (...) Ich glaube, es kommt halt auch ein bisschen auf das ... auf das Unterrichtsfach an. Zum Beispiel bei einer Sprache. Ich finde schon, dass es was lebhaftes ist und das basiert halt irgendwie auf Kommunikation und zu viel Digitalisierung in dem Bereich finde ich dann einfach auch irgendwie, wie du schon gemeint hast, ablenkend und irgendwie störend. Man kann viel mit Videos arbeiten und sie lernen auch gerne zu Hause dann mit Videos und so... ähm...da finde ich dann aber auch sollte da den Lehrkräften irgendwie mehr Material dann ... oder mehr Wissen zur Verfügung gestellt werden... Also wie - wie kann man das überhaupt gut einbauen? Wir wissen ja eigentlich als Lehrpersonen nur das, was wir uns selbst irgendwie suchen und finden und ausprobieren, .. was eh schön ist... aber, das wäre vielleicht einmal so ein bisschen ein Leitfaden oder irgendwie so ein bisschen... so ein bisschen ein gewisses Konzept vielleicht...ich weiß es nicht, vielleicht irgendwas, wo man etwas Handfestes hat, dass man sagt, okay, das... so gehe ich jetzt mit dem um.

LG2_T4: [00:23:32] Ja, also da würde ich auch gerne noch was sagen, dass... Also ich finde das desaströs, wie Lehrerinnen darauf vorbereitet wurden auf diese Digitalisierung. Also sie passiert eh eigentlich..

LG2_T2: [00:23:42] Ja, gar nicht ... eigentlich.. oder, also...?

LG2_T4: [00:23:43] Ja. Diese Frage, wie sehr sie eigentlich (...) Also wir haben diese iPads gekriegt und anfangs hieß es ja nicht einmal, dass wir jeder ein iPad kriegen, die Lehrerinnen. Und dann war es plötzlich, ja jeder kriegt zumindest selbst ein iPad. Puhu, weil wie soll man sonst überhaupt... also ich meine... ich hatte vorher auch keins, ja... und ähm... also wir sind größtenteils einfach meilenweit hinter den Schülerinnen in der Praxis, ja.. und die Schülerinnen haben aber wiederum keine grundlegenden Ahnungen. Also es ist so, es passt eigentlich auch nicht zusammen und wir fragen uns die ganze Zeit "wie sollen wir das - also wie sollen wir denen das beibringen und das irgendwie kompetent managen, wenn das so ein Gap ist die ganze Zeit? Und dann gibt es ein Update und dann ändert sich wieder alles.

LG2_T3: [00:24:22] Also ich würde dem jetzt ganz eindeutig... also nachhaltig widersprechen in ein paar Punkten. Weil ich denke... aber ich gehe es jetzt von vornherein an. Ich hab vom vorigen Block noch...eine Sache, die mir so wichtig ist. Weil von der... von der fehlenden Kontrollierbarkeit die Rede ist. Ich glaube, wir sind in unseren.. ähm... in unserer Zukunft dabei gefordert ... nicht, äh.. nicht die klassische Pädagogik des Konrollierens zu sehen, sondern die Eigenverantwortung zu entwickeln. Aber mit Vertrauen und Umgang durchaus mit Konsequenz... aber weg, sozusagen... Kontrollieren kann bei der aktuellen Technologie nicht das Mittel sein, weil das bringt uns auch bei jedem ChatGPT und anderen Dingen an gewisse Grenzen und auch dieses voneinander lernen. Ich finde es nicht schlimm. In - bei manchen Themen durchaus auch inhaltliche Variante, aber vor allem auch technologische Variante zwischen Lehrpersonen und Schülern gar nicht so viel Wissensvorsprung zu haben, nämlich auch voneinander lernen. Und auch wenn mir eine Schülerinnen/ein Schüler etwas "beibringt", wir gemeinsam ein Problemlösen, was auch immer, ist es nichts - also nichts, was meine Kompetenz beschneidet. Ich glaube schon eines, dass es sehr stark, auch in der Verantwortung der einzelnen Lehrperson liegt, aber auch in der Leitung einer Schule.. sich... diese Zukunft zu antizipieren, sowohl im Bereich der Fortbildung, sowohl im Bereich des kollegialen Austauschs und diesen... auch diesem Gefühl... dem teilweise vorhandenen, von dem angesprochenen Gefühl des Hintennach-Seins, das in dem Sinne abzufedern. Es muss nicht jeder in dem Sinne verwenden... ich muss es verstehen, ich muss es moderieren, ich muss die Vorteile, Nachteile, Risiken sozusagen ...

denen muss ich begegnen. Und ich glaube, was ganz wichtig ist dabei, ist die Problemlösungskompetenz. Dieses Antizipieren, wie löse ich ein - das ist bei manchen Jugendlichen sind es immer noch die Eltern, entweder Vater oder Mutter - das ist dann wieder die nächste Gender-Frage, wer zu Hause den Drucker anschließt, obwohl die Schülerinnen und Schüler aus der Generation Handy kommen... Kann dann auch nachher noch ein sehr nettes Bonmot über ein Wählscheiben-Festnetztelefon erzählen... vielleicht ich erzähl es gleich... ich hab einen Wählscheiben Apparat in eine Klasse gestellt, eine Telefonnummer dazu gelegt und gesagt, " bitte wählen Sie das"... Erster Versuch war duch die Scheibe zu drücken. Zweiter Versuch war die ganze Hand in die Scheibe zu stecken ... und es werden hier am Tisch auch nicht alle so ein Gerät bedient haben. Das heißt, es geht einfach darum, mit diesen Medien der Zeit in dem Sinne umzugehen. Und ich würde hier nicht immer die... ich glaube es ist wichtig an die Eigenverantwortung und an die persönliche Neugier und Weiterentwicklungsbereitschaft der Kolleginnen und Kollegen zu appellieren, weil es sind nicht die Jungen. Es ist keine Generationenfrage, zumindest bei mir im Hause und bei den Schulen, die wir im Direktorenverband sehr stark betreuen, sondern es ist eine Frage der persönlichen Neugier, des persönlichen Mittuns und des persönlichen Engagements sozusagen mit diesen Dingen zu wachsen, ja und.. und... und durchaus einmal auch damit Umgang zu haben und sich auch den Schülern zu nähern. Ich muss nicht der - sozusagen der Fachexperte sein bei den Schülerinnen und Schülern, ich muss der Moderator sein, der in Chancen, Risiken, Geschäftsmodellen, in sozialen Beziehungen und so weiter denkt. Ich glaube, dort ist eine ganz wichtige Änderung auch im Lehrerinnen-Bild notwendig, um die Leute dort abholen zu können.

LG2_T1: [00:27:46] Gefällt mir unglaublich gut. Aähm... Super.. äh (...) Ich habe heute zwei Stunden lang mit einer Klasse darüber geredet, die mir erklärt hat... und das wirklich augenscheinlich gut erklärt hat und ich kenne die Lehrkraft und ich schätze das auch so ein - und haben mir erklärt, wie die Lehrkraft bewertet und zwar so... ähm...und das ist das Grundproblem, dass wir Lehrkräfte diese intrinsische Motivation... ich liebe sie, ich bin intrinsisch motiviert und da seit ihr alle so wie wir hier am Tisch sind intrinsisch motiviert, sonst wären wir nicht da ... äh...und dennoch werden Schüler und Schülerinnen ganz oft von Lehrkräften unterrichtet, die null intrinsisch motiviert sind, kein Interesse haben an Social Skills oder sonst irgendwas. Und ich sehe das relativ ähnlich. Ich sehe eine Lehrkraft eher als Coach, als Moderator und die Schülerinnen haben sich auszuprobieren. Das merke ich im Wirtschaftsinformatik-Unterricht (...) diese Angst in Excel... "Herr Professor, was passiert, wenn ich da draufklicke?" "Keine Ahnung. Probier's aus.. tob dich aus..." Und da lernen sie

erst langsam, diese Angst loszulassen und Dinge auszuprobieren und Fehler zu machen. Also genau das ... und dass ich sage, ich muss es nicht wissen, probiert es selber aus .. ähm ... finden wir es gemeinsam heraus ... oder ich tu zumindest so, als hätte ich keine Ahnung davon... ähm (...) Voll, trotzdem ist es glaube ich immer schwer zu sagen, dass ich nur... dass es wichtig ist, dass sie sich selber motivieren, die Lehrkräfte, weil wir tun es hier... ganz viele tun es nicht... und das ist ein Kollateralschaden für die Schüler, der immens ist und da tun mir die Schüler und Schülerinnen wirklich leid. Und ich versuche sie immer dahin zu erziehen und zu sagen, es ist halt so und schaut, dass ihr gut ausgebildet sind, damit ihr solche Chefitäten nicht habt... damit ihr euch die aussuchen dürft ...ähm ...ja, das ist aber eher ein Systemproblem glaube ich, dass es solche Lehrkräfte geben darf, die auch so bewerten dürfen.

LG2_T4: [00:29:17] Also ich behaupte, ich komme von einer Schule, wo es extrem viel intrinsische Motivation gibt unter den Lehrern, und ich habe das... erlebe das eigenltich relativ selten, dass es keine gibt. Aber was mir jetzt aufgefallen ist und deshalb habe ich vorhin kurz lachen müssen ... dass.... die Wirtschafts..äh...leute sich da verstehen irgendwie... (*Gelächter*), dass der Einzelne soll doch bitte in (uvl) rein powern... und... ähm...das sehe ich schon kritisch ja.. also jetzt nicht nur aus... aus Sicht der Lehrerin, die sagt okay, das ist jetzt einfach eine Arbeitsbelastung, sondern auch, weil ich mir denke, es ist schon ein bisschen ein Zwiespalt in mir zwischen "die Welt bewegt sich in einer Richtung und ich möchte - ich möchte meine Schülerinnen da begleiten" und "wir gestalten aber diese Zukunft". Also wenn es hier um eine Diskussion um die Zukunft geht, dann ist mir - mein Anliegen eigentlich wie gestalten wir die mit, ja? und ich fühle mich dem eigentlich... Ich möchte mich dem nicht ausliefern. Dass es einfach nur passiert, dass ich da einfach mitmachen muss. Also ich möchte mich dem nicht verwehren. Und ich finde, man muss als Lehrerin.. oder als Schule... als System allgemein einen guten Weg des Umgangs damit finden. Aber ich finde, man kann da auch mitgestalten. Man kann auch sagen, wir wollen, dass unsere Schülerinnen das und das können und wir möchten aber gewisse Dinge auch nicht bei uns in der Schule haben. Also wir möchten - vielleicht können wir gezielt Problemlösen üben, aber wir wollen nicht in jedem Unterricht dauernd mit diesen Geräten kämpfen müssen oder so, ja... Und oder auch was bestimmte Skills angeht oder auch was die Software angeht. Ich verstehe nicht, warum ein Staat wie Österreich nicht sagen kann... ähm, "adaptieren Sie diese Software entsprechend", weil das passt für unsere Schüler nicht. Also wenn man so viele Geräte kauft zum Beispiel. Also es gibt gewisse Dinge, wo ich mir denke, da möchte ich eigentlich nicht, dass wir immer so passiv sind und einfach mitschwimmen müssen, sondern ich möchte eigentlich schon sagen

können, das ist nicht, das ist ja eine depperte Software, die irgendwie einfach irgendwelche Daten löscht. Warum ist das so?

M1: [00:31:02] Ich möchte ganz kurz einhaken, weil wir sind jetzt schon mitten drinnen in diesem zweiten Diskussionsblock zur Frage des Rollenbildes der Lehrerinnen, also wie sich dieses Rollenbild eigentlich verändert. Was vielleicht, dass sie ein bisschen darauf eingehen könnten, was das, was die Digitalisierung verändert hat hinsichtlich der eigenen Auffassung dieser Tätigkeit oder dieser Profession oder ob die Digitalisierung da was verändert hat. Sie haben es ja vorhin auch erwähnt mit ChatGPT oder auch es ist schon gefallen, dass der Lehrer oder die Lehrerinnen Moderator ist. Bevor wir dann nochmal zu den Kompetenzen gehen, die notwendig sind. Aber das hätte mich sehr interessiert, wie sie dieses Rollenbild, ob sich das da etwas verändert oder verändert hat oder auch ihrer Ansicht nach zukünftig verändern wird?

LG2_T2: [00:31:50] Also ich finde jetzt zum Beispiel gerade im Sprachunterricht irgendwie oft schwierig, weil ich mir dann oft diese Sinnfrage stellen von dem, was man ihnen beibringt. Jetzt zum Beispiel beim Schreiben. Man gibt Hausaufgaben, sagt okay, probiert einmal da jetzt einen Text zu schreiben, E-Mail, Bericht... was auch immer... es gibt immer paar Textsorten und dann weiß man genau okay, mindestens die Hälfte... entweder sie geben es dann eh nicht ab... und wenn sie es abgeben, dann lassen sie das von Google Übersetzer übersetzen. Und jetzt gibt es ChatGPT. da kann man es natürlich erst recht gut machen und wir müssen aber die Schüler dann trotzdem darauf hin trainieren, weil sie es zur Matura ja können müssen... Es jetzt nicht nur in Italienisch, sie müssen dort nicht maturieren... Aber es ist ja in Englisch eigentlich genau das gleiche. Und ich stelle mir da die Frage ... okay, und wir üben da mit ihnen das ewig... und man fragt sich ... ok...eigentlich die Zukunft... wird man überhaupt noch Texte schreiben müssen? Und wenn - also wenn man sie schreibt, kann man sie dann nicht eh sowieso vom Internet von ChatGPT schreiben lassen? und das ist so das... wo ich mich dann frage... ja, ok warum macht man das jetzt eigentlich noch? Und dann frage ich mich dann schon oft - hinterfrage ich dann schon irgendwie generell die ganze Matura, wie das aufgebaut ist. Also ich glaube auch Deutsch natürlich dann....

M1: [00:33:08] Also auch die eigene Tätigkeit, die eigene Profession? Oder was bedeutet es für das Berufsbild oder für Ihr Berufsbild?

LG2_T2: [00:33:19] Naja, dass man eigentlich Dinge macht, wo man weiß, das ist jetzt eigentlich unnötig... ich könnte diese Zeit besser nützen... Könnte diese Zeit für

Kreativeres nützen... Könnte es für Sinnvolleres nützen. Und es ist dann einfach so ein gewisser... man resigniert ein bisschen, weil man sich denkt ... okay, ich kann es nicht ändern. Es ist so, man muss sie dort hinbringen. Es ist einfach ein Leitfaden und oft, glaube ich, wir sind in so einer Zeit, wo uns so viel vorgegeben wird. Und ich glaube, diese Freiheit im Unterricht, die man eigentlich damals vielleicht sogar mehr gehabt hat... ich meine, man hat genug Freiheiten... das glaube ich schon, aber ich glaube es könnte einfach noch viel mehr Potenzial für Freiheit da sein und der Lehrperson mehr Verantwortung übergeben ...

M2: [00:33:59] Ich habe jetzt von den Schülerinnen gehört, die schreiben die Matura ja mit Word, oder? Oder gar nicht mit der Hand, sondern mit Word in Deutsch zumindest?

LG2_T2: [00:34:07] Nicht alle ... nicht alle Schulen.. bei uns..

M2: [00:34:08] Und in Italienisch oder in Fremdsprachen ist das aber nicht?

LG2_T2: [00:34:12] Ist überhaupt kein Thema... nein...

M2: [00:34:14] Okay,.

LG2_T2: [00:34:14] Aber Deutsch haben wir auch noch nicht alle... also das ist bei uns jetzt das erste Jahr, dass sie es überhaupt am Computer - eine Klasse am Computer schreibt.

M2: [00:34:23] Das heißt, Sie könnten sich vorstellen, dass das eine Entwicklung wäre, dass man quasi im Unterricht jetzt gar nicht mehr so sehr auf zB Texterstellung geht, sondern halt zum Beispiel mehr spricht oder....

LG2_T2: [00:34:34] Genau... weil in einer Sprache...weil was möchte ich, dass die danach können. Sie sollen ins Ausland fahren können und sich unterhalten können. Und wie oft schreibe ich denn einen Bericht - einen Artikel als Ottonormalverbraucher? Also das ist dann wieder so, wo man den Sinn irgendwie echt hinterfragt.

M1: [00:34:49] Auch den Sinn der eigenen Tätigkeit und der Frage "Wozu stehe ich da"?

LG2_T2: [00:34:55] Ja mhm.

LG2_T1: [00:34:56] Es ist... wir haben halt ein beschränktes - eine beschränkte Kapazität an Unterrichtsstunden logischerweise, wo ich diese Informationen vermitteln muss. Und gerade im wirtschaftlichen Bereich kann ich ganz viel Know-How aus dem Internet recherchieren. Wichtig ist, dass ich weiß, dass es das gibt und wie ich - da sind wir wieder bei

den Recherche-Skills, dass ich weiß, wie man recherchiert richtig... ähm... und dann finde ich - so wie du richtig gesagt hast vorhin... Dass man andere Werte viel mehr kultivieren sollte. Das ist eben Neugier, das ist Leidenschaft, das ist Aufgeschlossenheit, das ist Empathie, also Social Skills einfach... Sozialkapital stärken. Wir verbringen regelmäßig unsere Ferien auf einer Almhütte, Social-Detox, Digital-Detox komplett entfernen... Schülerinnen und Schüler finden das super... Einfach weil du merkst, die sind selber überladen von digitalen Technologien. Nur... sind die gleich... Handy Junkie wie ich und ich kann es ja nachvollziehen mit ihnen und brauche deswegen diesen radikalen Cut. Und dass man solche Dinge vermittelt. Wie funktioniert sowas? Wie kann man sich distanzieren von solchen Sachen? Zumindest temporär. Worum geht es im Leben eigentlich wirklich? Also tatsächlich auch ein bisschen auf die Sinnsuche mit Schülerinnen und Schülern geht... weil gerade unmittelbar vor der Matura haben die alle die Hosen voll, weil sie nicht wissen, was machen sie mit der Zukunft. Das ist nicht die Aufgabe, es zu wissen, was ihr damit machen wollt, aber es ist die Aufgabe es herausfinden zu wollen und den Mut zu haben, wie finde ich das heraus? Und die Fähigkeiten, es selbstständig herauszufinden. Die Neugier, den Mut, die Leidenschaft.

LG2_T3: [00:36:10] Ich möchte da gleich kurz anschließen. Was ich glaube - vor allem aus Sicht des Lehrerinnen-Lehrer-Bildes ganz wichtig finde, ist ein persönlich guter Umgang und eine Rücksicht des Arbeitgebers mit dieser Situation, nämlich für eine klare Trennung zwischen Arbeits- und Privatleben, das wird zunehmend für viele Kolleginnen und Kollegen zum Problem. Wo früher die Heftstapel im Wohnzimmer die ganze Zeit gelegen sind und man nicht los kann, ist es aber jetzt die Teams-Nachricht um 22:00 Uhr, die Erwartung, dass man schnell antwortet oder dass man eigentlich gefühlt teilweise - wenn auch nicht gemacht, aber gefühlt nie loslassen kann. Also nie diese Grenze... und also da ist es ganz wichtig, die Leute auch anzuleiten, das auch als Teil der Ausbildung zu machen, Teile von möglicher Supervision zu machen, damit gut umzugehen. Weil sonst wird man - sonst streckt man im Lehrer-Job irgendwann einmal die Batschen im Rahmen - Verzeihung für die flapsige - ist eh anonymisiert (Gelächter). Im Rahmen der Karriere, das ist der eine Punkt, aber wir haben auf der anderen Seite, man sagt immer die Erziehungsberechtigten, ich sage die Erziehungsverpflichteten - steht auch im Schulunterrichts-Gesetz so drinnen, dass die Eltern dabei eine aktive Rolle übernehmen, in der wirklichen Erziehung der Kinder, die oftmals nur spärlich stattfindet, auch zu einem realistischen Medienkonsum. Viele Eltern - es kann ganz verschiedene Gründe haben, das hat teilweise sozioökonomische Gründe, das hat zeitliche Gründe, finanzielle Gründe oder einfach Erfahrungsgründe, die die Kinder überhaupt nicht in irgendeiner Weise zu einem sinnvollen Medienkonsum bringen und die Kinder dadurch zu

falschen Schlafenszeiten, falschen Aufmerksamkeitzeiten und so weiter - ja gut war früher der Fernseher jetzt ist es das Smartphone - Aber es ist eine Herausforderung an die Eltern, damit umzugehen und die Schülerinnen und Schüler auch auf den Weg zu bringen, ohne dass sie bei uns in der ersten Stunde am Tisch einschlafen. Also wirklich die Erziehungsverpflichtung auch in diesem Bereich wahrzunehmen. Bei der künstlichen Intelligenz wird das Thema "Wann bin ich in der Veränderung"? Das ist - das ist ein klassischer Change-Prozess, manche sagen das wird die größte Veränderung des Jahrtausends und was weiß ich - es hat ganz viele Entwicklungen gegeben Internet an sich, das war sicher auch irgendwann einmal ein Aufschrei als der Teletext kam, ich weiß es nicht, aber ich glaube, es ist halt wieder ein neues Medium, mit dem wir umgehen, wo wir durch Kompetenzorientierung in der Fragestellung sowieso eine gute Antwort haben und ich glaube die Haupt-Qualifikation der Zukunft zu diesem Thema aber auch überhaupt in der Digitalisierung ist die Reflexionsfähigkeit. Und wenn ich eine Fragestellung, eine Thematik, eine Bilanz - eine was auch immer inhaltlich reflektieren muss, dann ist es ein Thema. Und einfach diese - dieser Weg in die Informations-Selektion zu gehen und nicht mehr - Information ist über alle Maßen da. Aber früher war es halt in meiner Schulzeit - man war froh, wenn man irgendein Werk in der Bücherei gefunden hat. Also meine Aufgabe war die Informations-Organisation zu lernen. Zwei Quellen war schon super, aber jetzt ist es halt die Information-Selektion und ich glaube diesen - diese (...) Aber eine ganze Auswahl an ganz abstrusen Chat-GPT-Antworten, die aber alle super formuliert sind und das liegt halt einfach am Inhalt und nicht an der Formulierung in der Information der Zukunft. Und ich glaube, diese Veränderung der Schlüsselkompetenzen ist einfach ein Weg, der der vielen vielleicht ist jetzt neu - das eigentlich das eigentliche Angstmachende bei ChatGPT ist eigentlich für viele das das Ding so ausschaut als würde es Live schreiben - diese Technologie gab es einmal bei Fernschreibern in den frühen 70er Jahren, da hat auch ein Gerät von alleine geschrieben und das macht es so als würde es das Ganze entwickeln. In Wirklichkeit ist es aber ein Algorithmus, der fertige Informationen zusammenstellt. Ich sage nicht, dass das egal ist, aber ich glaube, ich gebe dieser Thematik gerade jetzt sind wir da in einem Change drinnen und ich sehe das relativ entspannt.

M2: [00:39:57] Danke. Sie möchte ich noch einladen.

LG2_T5: [00:40:02] Ich habe schon viel gehört, aber ja es geht bei uns an den Lehrenden einfach, wie wir die Fragestellungen machen müssen? Wie wir damit umgehen, wie wir das alles einbinden? Und es ist einfach die Reflexionsfähigkeit. Das ist halt einfach dieser dritte Anforderungs-Bereich, den sie können müssen - auch zur Matura können müssen dann eigentlich um halt da zu maturieren, um ja damit dann auch etwas zu machen. Also es

geht wahrscheinlich darum, dass wir diese Überfachlichen Kompetenzen lehren also wie wir eh schon gehört haben - was haben wir? Selbstständigkeit, Kooperationsfähigkeit, Kritikfähigkeit. Das sehe ich einfach, dass wir dort halt hingehen und so funktioniert mein Unterricht dazu - ich binde das alles ein und ja, schau halt, dass ich ihnen möglichst viel zeige, weil ja, ihre Berufsbilder werden sich mal ganz ändern. Also wir können jetzt noch gar nicht, glaube ich, sagen, was unsere Schüler Schülerinnen einmal an Berufen machen werden. Und sie halbwegs mit flexiblen Kompetenzen auszustatten, da sehe ich unsere Rolle.

LG2_T1: [00:41:08] Doch irgendwie absurd, dass wir noch immer Closed-Book Klausuren haben oder? Weil eigentlich ganz ehrlich tob dich mit Wissen, setz es um, interpretiere es. Weil dann kann ich vielmehr dieses "Warum" und "Wieso" und "Wie" ...

LG2_T5: [00:41:18] Ja, genau... interpretiere es, reflektiere es - oder ja ein bisschen der Transfer natürlich. Ja, einfach diese Kritikfähigkeit auch.

LG2_T4: [00:41:24] Aber habt ihr das Gefühl, dass die steigt? Weil das Gefühl hab ich nicht, muss ich sagen...

LG2_T5: [00:41:27] Na ja... man muss sie dort hinführen....

LG2_T4: [00:41:28] Also ich habe das Gefühl, dass die eigentlich schwindet,diese Fähigkeit mit Informationen umzugehen. Und das ist irgendwie das Dramatische. Es gibt immer mehr Informationen und ich habe das Gefühl, dass die Schüler dann immer weniger damit umgehen können. Also meine Drittklässler, wenn sie den Auftrag kriegen, herauszufinden, wie viele Leute in Österreich leben. Und dann war noch eine zweite Frage und - also es waren irgendwelche Geografie-Fragen und irgendwie haben sie das Google Ergebnis - das jetzt so das erste fettgedruckte Ergebnis war, das war das gleiche bei beiden Fragen und es ist Ihnen schon aufgefallen, dass das nicht sein kann, aber sie waren nicht fähig, eine andere Information zu finden als dieses Ergebnis. Also das...

LG2_T5: [00:42:02] da muss man jetzt halt mit diesen Operatoren halt dann genau arbeiten, dass man wirklich die Fragestellungen so formuliert, dass wir...

LG2_T4: [00:42:09] Aber sie sind es so gewohnt ... (uvl)

LG2_T3: [00:42:12] Wir müssen sie demokratiepolitisch aus der Wohlfühlzone bringen. Dieses es geht uns gut, wir haben genug, vielleicht jetzt momentan von der Kaufkraft her nicht... Ein bisschen eingeschränkt, Schulveranstaltungen problematisch etc. Aber ich brauche mich nicht aufregen, weil es ist eh alles sozusagen... man hat mir das Nest

bereitet... Dort müssen wir die Schüler - ich glaube dieses soziale Engagement, auch dieses Auftreten und ich glaube, wenn ich sage - wenn ich im Schulgemeinschafts-Ausschuss sagen würde, wir streichen alle Pausen, würden die Schüler wahrscheinlich ja eh, die werden sich schon was gedacht haben dabei. Also ....

LG2_T4: [00:42:41] (lacht) Das glaub ich nicht.

LG2_T3: [00:42:41] Es ist jetzt ein überzeichnetes Beispiel, aber auch diese - diese ich sage, dieses halb politische Auftreten fast.. und auch dieses begründet Kämpferische, das ist durchaus etwas, das auch sozial und in der Generation ein bisschen, ich glaube aufgrund der großen Wohlfühlzone wünschenswert wäre, dass es steigt.

LG2_T4: [00:43:02] Das war ein großer Sprung, aber ich kann es irgendwo nachvollziehen, weil ich schon das Gefühl habe, da ist wirklich - also dieses Erwarten, dass das Ergebnis sofort da ist, dass ich mich zurücklehnen kann, dass ich mir das nicht erarbeiten muss. Das finde ich ist tatsächlich ein Problem bei unseren Schülerinnen gerade.

LG2_T2: [00:43:16] Ja, weil sie ja eigentlich schon auch durch die Digitalisierung, durch TikTok alles sofort serviert kriegen. Sekunden-Videos passt, kenne ich mich aus alles was ich wissen muss, es wird ihnen ja schon irgendwie serviert und man hat dann irgendwie gar nicht mehr die Aufmerksamkeit oder die Konzentration, sich länger mit etwas zu beschäftigen...

LG2_T5: [00:43:30] Aber es sind auch ihre Berufsbilder, die sie haben, Sie werden TikToker, sie werden Influencer....

LG2_T1: [00:43:32] Das ist es...

LG2_T2: [00:43:34] Ja, aber werden sie das wirklich, oder ist das eine Traumvorstellung?

LG2_T5: [00:43:39] Nein... Aber sie halt eben kritisch dort hinbringen.

LG2_T1: [00:43:40] Das dürfen sie ja sogar werden... Das sollen sie ja. Aber das wirkliche Problem ist - und das hat der Jan Böhmermann super aufgegriffen gehabt. Da habe ich auch eine Umfrage gemacht in mehreren Klassen "Wie viele von diesen Erfolgscoaches und so schon beworben werden auf Social Media". Ja alle, perfekte Zielgruppe. Das heißt die kriegen herserviert, dass du ja eh MultiMillionär wirst. 20.000 € im Monat, wenn du das nicht verdienst, bist ein Loser. Das heißt, diese - sie befinden sich immer mehr in der Komfortzone. Das ist halt etwas, was man in PWSK super - also Persönlichkeitsbildung und

Sozialkompetenz - super unterrichten kann, ist diese Mischung aus Komfortzone und Mut und Chaos. Habe einen Fuß im Chaos und habe einen Fuß in der Ordnung. Wenn du aber nie ins Chaos rausgehst, dann wird die Komfortzone kleiner. Das musst du ihnen aber metaphorisch und bildlich und alles - also musst du es ihnen aufbereiten und erklären, warum das so ist weil das verstehen nicht. Eben, sie sind in einer wunderschönen Bubble drinnen, da fühlen sie sich wohl. Erkläre ihnen, dass es nicht - dass es keine Beständigkeit hat oder zumindest keine Beständigkeit haben muss und dass man da wirklich was tun muss dafür und dafür wird man mit Erfolg... äh gekrönt. Das ist halt dieses Instant-gratificatoin versus delayed-gratification? Instant-gratification ist nicht gut, aber die meisten Jugendlichen neigen dazu halt, weil halt TikTok das herserviert.....

M2: [00:44:47] Ich glaube die meisten Menschen neigen dazu....

LG2_T1: [00:44:50] Eh ... und und die Medien laden uns dazu ein, weil es halt leicht ist... weil ich kann mir den Kuchen schnell hineinschmeißen. Ich kann eben schnell das Handy aufmachen und habe immer diesen Dopamin-Kick.

LG2_T4: [00:45:00] Ich möchte jetzt noch einen Schritt weiter gehen. Also mein Problem ist in Wirklichkeit inzwischen, dass ich ja eigentlich überhaupt nicht weiß - nicht nur technologisch, auf welche Welt ich sie vorbereite, sondern auch sozial und klimatechnisch. Also wir stehen ja eigentlich am Anfang der Klimakatastrophe und ich glaube, diese Komfortzone wird nicht ewig anhalten. Das heißt, wir haben jetzt eine Generation, die glaubt, sie lebt in der Komfortzone, vielleicht ein bisschen Klima Angst hat, weil es beängstigend ist, aber das gar nicht fassen kann und aber irgendwie schon auch denkt, es wird trotzdem so weitergehen und die aber in Wirklichkeit... Also ich glaube schon, dass die Klimakrise für genau das sorgen wird, was die Wissenschaft sagt, nämlich für Kriege und Mangel und Riesenprobleme. Und die bereiten wir darauf null vor. Wir bereiten sie auf alle technologisch vielleicht - oder versuchen sie vorzubereiten auf eine Zukunft, die sich technologisch weiterentwickelt und wo wir sagen, wir haben keine Ahnung, was dann passieren wird. Das wird wahrscheinlich alles ur spannend, aber möglicherweise wird es einfach alles katastrophal ganz anders, ja. Und dann - also ich meine, ich unterrichte halt Werken und wir diskutieren dann "worauf bereiten wir sie jetzt vor?" Darauf, dass sie alle zu Hause sitzen mit ihrem 3D-Drucker oder darauf, dass sie sich plötzlich alles wieder selber machen müssen, weil es das alles gar nicht mehr gibt.

LG2_T1: [00:46:08] Aber da ist, finde ich - Nachhaltigkeit versuche ich an der Wurzel zu bekämpfen und zwar im Sinne von ...

LG2_T4: [00:46:12] Nachhaltigkeit zu bekämpfen? (*lacht*).

LG2_T1: [00:46:15] Tschuldige (*lacht*). Das Problem der fehlenden Nachhaltigkeit zu bekämpfen (*lacht*) das war kein Freudscher Versprecher. Ähm...Und zwar im Sinne von "Was macht mich glücklich im Leben? " weil die meisten denken sich Konsum macht glücklich. Und dass man praktisch feststellt okay, eigentlich brauche ich relativ wenig. Und was verursacht Glück und dadurch komme ich zu mir zurück, finde meine Leidenschaft finde hoffentlich auch die Nächstenliebe wieder weil normalerweise geht es mir besser, wenn ich anderen Menschen helfe als wenn ich egozentrisch handle. Und so was finde ich, sind so Grundpfeiler, die versuche ich gerade den Jugendlichen zu erklären, weil das ist das, was sie spüren, aber nicht sehen. In unserer Generation weil wir - wir sind alle großteils sehr egozentrische Wesen. Das ist ein Problem weil wenn man auf die Mariahilfer Straße geht und die Leute beobachtet und die Augen, sind sie eigentlich alle emotional tot und Konsumgetrieben. Es ist so.

LG2_T4: [00:47:05] (Lacht) In dem Moment auf jeden Fall, ja (*lacht*).

LG2_T5: [00:47:07] Meinst du diese Multiperspektivität oder? Dass du ihnen viele Sachen aufzeigst, oder?

LG2_T1: [00:47:12] Genau, also eben wo kannst du deine Leidenschaft finden? Wie kannst du deine Leidenschaft finden? Und findest du die wirklich im Konsum - im blinden Konsum, in der blinden Gier? Und wenn du das herunterbricht, dann stellst du fest ok warte Mal Nachhaltigkeit muss man ganz weiter unten noch bedenken. Also wirklich, in diesem Konsum Problem.

LG2_T3: [00:47:31] Ich nehme zur Nachhaltigkeit und zum Umwelt Fokus auch die soziale Situation gerade in den Ballungsräumen, aber in unserer gesamten Gesellschaft mit. Ich glaube, es ist auch wichtig, gerade in der kaufmännischen Bildung, aber vor allem auch in der technischen und in allen Bereichen...nicht immer auch zu überlegen, was ist technisch möglich, was geht schon, was können wir machen, was kann der Algorithmus? Sondern was ist aus der kaufmännischen Sicht ein Geschäftsmodell, das ist wo kann ich eben nur zwar ein sozialverträgliches Geschäftsmodell? - und ich glaube, wir kommen beim Punkt 4 auch dazu - aber wo komme ich auch mit der Gesellschaft mit? Wir kriegen immer mehr die Tendenz von Analogisierung oder Leuten, denen es auch zu viel wird. Also ich glaube auch diese Überlegung, was ist meine soziale Verantwortung? Was ist meine Verantwortung in der Gesellschaft, in meiner Peergroup? Ist ganz ein wichtiger Punkt, dass wir auch mal von der

Grundsatz wirtschaftlich oder technisch orientierten Diskussion wegkommen. Was geht, wird gemacht. Das ist ein bisschen die Sicht der HTL das merke ich immer ne, Wir haben ein tolles neues Projekt, aber die Frage ist, tun wir der Menschheit damit noch etwas Gutes? Und gibt es wirklich eine Hilfeleistung? Also ich glaube diese soziale Sicht der Dinge ist ganz, ganz wichtig.

LG2_T4: [00:48:40] Ich sehe bei meinen Fächern einen ganz interessanten Unterschied. Also in BE sind sie extrem kritisch ihren eigenen Arbeiten, weil sie es so gewohnt sind, perfekte Bilder zu sehen, was sicher nicht weniger wird. Und in Werken ist es im Gegensatz dazu eigentlich ganz interessant, dass sie extreme Freude daran haben, etwas wirklich von Anfang an zu machen, etwas selbst zu tun. Und da zeigt sich für mich eigentlich so die Problematik, wo die drin sind, dass sie eigentlich ganz perfekte Ergebnisse erwarten und andererseits aber, dass sie das total erdet und es dann schön für sie ist, wenn sie etwas selbst machen mal. Und irgendwie versuche ich halt eben diesen Spagat zu unterrichten. Also ich lasse mich darauf ein, dass wir auch manchmal einfach wirklich irgendwelche YouTube Tutorials nachmalen, weil sie wirklich dieses perfekte Bild haben nachher, aber ich versuche halt auch ihnen dann wieder Zeit zu geben, wenn sie mal eine Technik gelernt haben in Werken zum Beispiel, dass sie einfach irgendwas machen damit. Das ich sage ok ihr habt dieses Material, baut etwas. Also ich finde für meine Fächer geht es ganz gut. Aber ich frage mich halt, was es gesellschaftlich bedeutet.

LG2_T1: [00:49:45] Dass Jugendliche mutig sind, weil ein leeres Blatt Papier zu bezeichnen verlangt unglaublich viel Mut. Ganz egal was dabei rauskommt, dass sie ihren Stift in die Hand nehmen und mich trauen, etwas darauf zu zeichen, verlangt Mut.

LG2_T4: [00:49:56] Ja, immer mehr anscheinend.

M1: [00:49:57] Ja, und wie ist es? Wie schätzen Sie das ein, weil jetzt sind wir ja auch schon so ein bisschen, auch bei den Kompetenzen. Einerseits haben Sie das Gefühl, dass Sie selbst als Lehrperson die notwendigen Kompetenzen haben, um die Jugendlichen auf diese heterogene Welt vorzubereiten? Und - oder haben Sie den Eindruck, dass Sie ausreichend Möglichkeiten haben, diese Kompetenzen zu erwerben? Wie erwerben Sie die? Haben Sie die... Wird das angeboten in der Schule oder ist es irgendwo greifbar?

LG2_T4: [00:50:33] Ich glaube, die sozialen Kompetenzen, die Sie bräuchten, haben Sie nicht genug Gelegenheit zu erwerben. Also, das ist zusammen...

M1: [00:50:40] Ich meine jetzt nochmal einen Schritt vorher Sie als Lehrpersonen.

LG2_T4: [00:50:42] Achso wir.

LG2_T1: [00:50:42] Das gleiche Thema. Ich brauche als Lehrkraft unglaublich viel intrapersonelle Intelligenz und das haben schon mal wenige. Dann ist die Frage Was ist intrapersonelle Intelligenz, weil ich habe sie, du hast sie, du hast sie - wir alle haben sie aber haben doch ein anderes Verständnis dafür. Also sitzen wir eigentlich an einem Tisch und verstehen darunter was anderes. Das heißt eigentlich sogar noch eine Ebene davor...gehört schon mal das Lehrerbild grundsätzlich hinterfragt. Also ich finde Lehrkräfte sollten Träumer sein, sie sollten Jugendlichen das Träumen wieder beibringen. Das heißt, ich muss denen fachlich nicht so viel voraus sein. Ich muss neugierig dem Fach gegenüber sein und diese Neugier verkörpern können. Soll natürlich - logischerweise natürlich was wissen. Das Problem ist, ich glaube, wir holen oftmals unglaublich fachintelligente Personen an die Schule, die aber null menschliches Gespür haben, weder für sich noch für andere. Und das ist schon mal ein Riesenproblem. Ja.

LG2_T4: [00:51:38] Ich vermisse es sehr die Kooperationsfähigkeit...von Kolleginnen auch, und das ist etwas, was wir von den Schülern verlangen. Das ist für mich immer sehr witzig, wenn wir dann da stehen und sagen "Ja, und ihr müsst zusammenarbeiten können. Und was ist mit Hilfsbereitschaft und mit Teamarbeit und so?" Und das sind gerade Mittelschüler, die wirklich das halt echt lernen müssen. Und dann, da habe ich das Gefühl, im Lehrerkollegium geht es heiß her, weil das da auch nicht da ist. Und da ist auch noch die Ausbildung gefragt. Also das an den Unis, also da gibt es ja - die Lehramtsausbildung ist auch an allen Ecken und Enden in Wirklichkeit zum Kotzen. Und ganz schrecklich finde ich persönlich - und das wäre halt auch ein Punkt, der einfach nicht vorkommt finde ich, außer in irgendwelchen Gruppenarbeiten, wo man dann lernt, das man sich, ja, dass man meistens nicht kooperieren kann eigentlich mit den Leuten. Okay, dann arbeite ich lieber für mich vielleicht in Zukunft, ahja, ich bin Lehrerin. Also da habe ich eh mein Fach, da redet mir niemand rein im Normalfall, ja. Also das finde ich wirklich ganz, ganz schade.

LG2_T5: [00:52:35] Dieses fächerübergreifende... und wie du natürlich sagst in der Ausbildung - als ich sehe es jetzt...ich bin auch Mentorin und an der Schule - also da sehe ich halt einfach die Problematik. Ich bekomm... Lehramtstudierende, die zum Beispiel Mathematik und Sport jetzt unterrichten sollen und ich soll deren Mentorin sein. Ich kann ihnen methodisch etwas mitgeben, aber fachdidaktisch? ...Wenig. Also das sind einfach so viele Problematiken die da sind. Und ja, die sind dann einfach vom Bildungsministerium gemacht, oder? .

LG2_T2: [00:53:12] Ich finde man hat da so ein bisschen den Blick auf das Wesentliche verloren, dass es darum geht, okay, was kann ich denn nach der Schule dann wirklich - oder was habe ich in der Schule gelernt? Was kann ich denn danach mitnehmen? Und da geht es sehr viel um Lebensführung. Und das fängt an bei... Was sind überhaupt Steuern, was zahle ich da überhaupt, was muss ich zahlen? Wie kann ich jetzt eigentlich überhaupt in einer Wohnung leben? Also wie organisiere ich das alles? Das sind alles ganz banale Dinge, wo sie dann schon auch... weil im Ethikunterricht sehr viel darüber rede, was sie ja dann auch interessiert und was sie... Was sie vermissen an der Schule oder was sie gerne lernen würden. Und da kommen genau solche alltagsrelevanten Dinge wie einfach nur Kochen können. Es können ja nicht alle und sie lernen es halt durch das Elternhaus ja auch nicht immer. Und irgendwie haben wir den Blick auf das Wesentliche verloren, weil jeder Lehrer, jede Lehrerin ist so in der Schiene drinnen. Man hat das Fach, man hat so viele Vorgaben, man muss sie da zur Matura bringen, es ist alles zentral, sie müssen das und das erfüllen. Und irgendwie verliert man einfach den Blick so ein bisschen darauf, was eigentlich wirklich wichtig ist und hat immer viele Details...Aber anstatt dass man mal das große Ganze betrachtet, verliert man sich einfach immer und das finde ich schade, weil ich glaube, dass einfach noch sehr viel mehr möglich wäre, dass man einfach die die Lehrperson viel mehr so als Begleiter sieht und die Schüler beim Lernen unterstützt und hilft und sie dazu hinbringt, selbst was zu leisten, anstatt dass man einfach die Dinge vorgibt und... ähm elend viele Dinge auswendiglernen muss, die man dann wieder auskotzen muss und dann eh wieder vergisst. Also es ist... Ja, also da stelle ich mir schon oft diese Sinnfrage von dem ganzen Schulsystem, weil es mir einfach irgendwie ärgert, dass man da wirklich noch nicht am Punkt der Zeit sind irgendwie... Das finde ich schade.

LG2_T3: [00:55:01] Also ich sage da auch noch was dazu. Ich sehe uns - das ist wahrscheinlich auch stark von...den Schüler und Schülerinnen, dem eigenen Empfinden, wahrscheinlich auch dem Schultyp geprägt oder beeinflusst - Ich sehe uns da irgendwie schon sehr gut am - in der aktuellen Zeit nämlich aus einem ganz einfachen Grund: Wir bilden unsere Schülerinnen und Schüler für Zukunftsberufe aus. Sehr viele... Die meisten oder zumindest ein guter Teil wird in Berufen tätig sein, die wir heute noch nicht kennen. Egal ob... In welcher, von welcher Branche oder ob wir dabei von produzierenden Dienstleistungen oder was auch immer sprechen. Und ich glaube daher sind einfach Basis - transversale Basis-Kompetenzen... es war schon ganz vieles da, die Teamarbeit, die Neugier, das soziale Gefüge und so weiter, ganz, ganz wichtig. Ich möchte nur noch auf die Frage zurückkommen wegen der Aus- und Fortbildung der Lehrpersonen und Lehrkräfte. Erstens einmal dafür sind im

österreichischen Schulwesen die pädagogischen Hochschulen zuständig, wo es, denke ich, wenn man das macht und fordert und auch nutzt, sehr sehr gute und sehr vielfältige Angebote verfügbar sind. Jetzt kann man immer besser werden aber ich denke das Aus- und Fort... also vor allem das Weiterbildungsangebot der Pädagogischen Hochschulen, das die Schulen sehr gut mitbestimmen können und die einzelnen Fachbereiche, ist eine eine gute Basis, die es da gibt. Was auch dafür notwendig ist, ist - und ich spreche von meinem eigenen Geschäft - aber da darf man den Standort nicht vergessen. Hier ist genau eine gute Führung an den Häusern und auch eine gute und strategische Personalentwicklung. Ich kann an den Schulen die Personalentwicklung nicht in der Form abhalten, dass ich sage blätterts einmal und dort wo der Finger picken bleibt, das bucht ihr. Sondern es braucht im... und da fehlt vielen Schulen... das ist eine Forderung an alle, die es nicht hören wollen, ein strukturiertes und auch mit Ressourcen ausgestattetes mittleres Management und diese - ich habe eine Leitungsspanne von 1 zu 160. Ja, das ist sehr spannend. Und... Es fehlt das mittlere Management.. weil was es braucht, und ich versuch's trotzdem, ist es Ist eine strukturierte Personalentwicklung, um Kompetenzen, Begabungen, aber auch neue Themen, neue Technologien, Pädagogik, Schulentwicklung in der Fortbildung voranzubringen. Und da haben wir gute Mittel, und da gibt es durchaus auch Geld bis aufs mittlere Management. Und es ist auch eine Anforderung an die Führung. Da darf man die Kollegen, also die Lehrpersonen nicht alleinlassen. Das ist kein selbst gesteuertes System. Also Lehrpersonen brauchen und das ist wenn man - also wenn man das gut macht auch keine Drohung, sondern eine Chance, brauchen Führung. Und das muss dabei ein ganz, ganz wichtiges Thema sein.

LG2_T1: [00:57:46] Also ich komme aus der Privatwirtschaft und habe drüben - ähm war für das Personal zuständig für ein kleineres Unternehmen, aber auch im Marketing und Sales...also das sind so meine Steckenpferde. Und was ich nicht verstanden habe, bei uns war es Gang und Gäbe, dass ich zuerst die erste Runde Personalgespräche geführt habe, dann ist die Personen, wenn ich sie als geeignet empfunden habe, ist die dem gesamten Team vorgestellt wurden und das gesamte Team hat mit dem gequatscht, mit der Person. Und das finde ich wertvoll, das passiert an einer Schule nicht und in der Schule tue ich mir aber viel schwerer, eine Lehrkraft wieder loszuwerden. Das heißt, die sollte.. sollte... halbwegs ins Team passen. Wenn ich aber eine Fehlentscheidung treffe und die Fehlentscheidung - das merke ich nach zwei Jahren schon - passiert oft. Ich weiß mangels Entscheidungsvielfalt manchmal - Entscheidungsmöglichkeiten, wenn du einmal diese Fehlentscheidung getroffen hast, dann hast du eine Person da, die dir den Teamspirit zerstören kann, wo ich sage, nein, ich teile das nicht weil dann kriegt es der und der ist ein fauler Teufel... So in die Richtung geht es

oder ich vertrage mich mit der einfach generell nicht oder die passt da nicht rein. Und da verstehe ich nicht, warum man das Kollegium nicht oder ... grade die Fachgruppe nicht mehr mitentscheiden lässt, weil das würde wieder dieses Sozialkapital stärken, was ich wichtig empfinde.

M2: [00:58:50] Was bei... großen Schulen aber wahrscheinlich auch wieder eine Herausforderung ist.

LG2_T1: [00:58:53] Aber dann brauche ich eine passendes Mittel-Management größer.. ok.. ich kann ja dann irgendwie...

LG2_T3: [00:58:58] Ich unterstütze das schon, ja. Ich denke, es gibt - es ist auch im Schul-Management, aber das ist jetzt ein bisschen weiter vom Thema weg, einfach.. sind auch... Jetzt reden wir von Agil-Management von... Sozusagen dieses Top-down mit dem - sozusagen mit der Aktenmappe am Schreibtisch das ist nicht mehr Schulaufführung. So wie die Teamarbeit nicht hinter der verschlossenen Klassentür endet, ist das ganz ein wichtiger Punkt, denn nur so kann ich das Team gestalten. Also das betrifft auch die Kompetenz, sondern in Wirklichkeit lege ich noch eins dazu, es geht nicht um die Fachkompetenz der Lehrkräfte, sondern auch um das Einbeziehen, gerade jetzt in der Personalsituation der Kolleginnen und Kollegen als Menschen mit all ihren... Allem, was sie können, aber auch mit allem, wovor sie vielleicht Vorbehalte oder Ängste oder oder oder haben. Also... Es ist ganz, ganz spannend, was die Leute für Hobbys haben, damit sie ganzheitlich arbeiten können...Sowohl jetzt kann den technischen aber es kann den musischen, den kreativen, den sportlichen... Jeden Bereich betreffen, wenn die Leute ganzheitlich arbeiten, sind sie auch ganz anders einsetzbar also für die Organisation und haben auch noch Erfolg dabei.

LG2_T4: [01:00:01] Darf ich auch noch etwas sagen?

M2: [01:00:01] Ja, bitte.

LG2_T4: [01:00:08] Ja, also ich finde das großartig, was da gerade alles besprochen wird, weil es eigentlich sehr stark in die Richtung geht, was ihr sagt, dass es eigentlich sehr viel systemische Probleme gibt, die auch systemisch zu lösen sind. Also... Wenn wir gewisse Kompetenzen eigentlich jetzt brauchen als Lehrende, dann müssen die an der Uni auch vermittelt werden. Wenn gewisse Dinge, also Herausforderungen, vor die wir gestellt sind, eigentlich systemische Veränderungen brauchen, dann müssen die passieren, ja. Also ich sage auch immer "Ich teile all meine Unterrichtsmaterialien mit den zehn Lehrpersonen, die das gleiche unterrichten an meiner Schule", weil rechtlich habe ich gar nicht die Möglichkeit, das

irgendwo hochzuladen, weil da sind vielleicht Copyright-Materialien drinnen, ja, und um das kann ich mich nicht kümmern. Und... also ich meine, dass einfach keine rechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden dafür, dass Lehrerinnen entlastet werden. Das finde ich unglaublich, ja. Ich habe zehn Gigabyte an Unterrichtsmaterialien erstellt in den letzten zehn Jahren und das würde ich jedem schenken, ja. Also da könnten sich (lacht). Das ist absolut, es ist so absurd, dass das eine solidarische Art zu arbeiten einfach nicht möglich ist in der Schule, ja. Und das finde ich, da wäre so viel gefragt an den obersten Stellen, das zu drehen und zu verändern, während wir irgendwie da eigentlich machtlos sind...

LG2_T3: [01:01:20] Machen, machen... Einfach selber machen. Ich sage eines... Entschuldigung, wenn jetzt wer anderes was sagen wollte, aber ich bin ein Verfechter. Wir haben ganz, ganz viel Platz in der Schulautonomie, das betrifft von der Ausstattung, über das Tun, über das pädagogische Gestalten, dem Abschaffen der Schulglocke - ist jetzt ein plakatives Beispiel - aber ich glaube, es ist gute, gute Schule. Es gibt das Ministerium weil es Schüler gibt und nicht umgekehrt. Das heißt, ich glaube, alles, was wir gut entwickeln können können, wird nicht vom Filztisch entschieden, sondern machen wir bottom-up. Und ich glaube Unterlagen-Austausch am Standort im Bildungsgränzl, im Bezirk, in der Bildungs-Region in der Stadt... Braucht keine Bildungsdirektion und braucht kein Ministerium. Mache es. Einfach tun. Raus gehen und tun...

LG2_T4: [01:02:04] Aber das ist nicht so leicht, ich möchte mich nicht klagbar machen, dadurch, dass ich irgend etwas öffentlich teile und...

LG2_T3: [01:02:07] ist nicht... nein, tut niemand. Niemand klagt und dafür hat man dann immer noch einen Rechtsschutz bei der Gewerkschaft. Einfach machen. Ich kann nur sagen, Schule funktioniert, weil wir in Rufweite der Gesetze intrinsisch gut arbeiten. Schule funktioniert nicht, weil es unseren oberen Organisation gibt.

LG2_T4: [01:02:22] Natürlich nicht, weil sie schlecht sind, die oberen Organisationen. Aber wenn die gut wären, wie gut wären dann wir? Das wäre doch toll, ja.

LG2_T3: [01:02:28] Nein, wir wären ....Wir sind ja gut, wir wären etwas unabhängig von denen oben machen.

LG2_T4: [01:02:31] Nein... also ich finde schon, dass man als Lehrerin eigentlich ständig mit der Inkompetenz von oben kämpfen muss. Das muss ich jetzt einfach offen sagen... Und auch der Inkompetenz, die darin besteht, einfach keine Stellen frei - oder nicht

genug zu zahlen, dass die Bildungsdirektion genug Leute hat, um überhaupt ihre Arbeit zu machen. Also ich meine, was sollen wir da irgendwie bewirken, ja?

LG2_T1: [01:02:51] Also ich hab ganz viele Gehaltsstatistiken gesehen und angeschaut, weil ich auch immer schaue, ok hätte es sich gelohnt in der Privatwirtschaft zu bleiben... ja vielleicht. Trotzdem verdienen wir mehr als genug...Ich glaube wirklich, dass es eher das Problem ist, dass... Des Images des Lehrers.

LG2_T4: [01:03:06] Nein.. ich meine das.. die Bildungsdirektion verliert regelmäßig ihre wichtigsten und besten Mitarbeiterinnen...

LG2_T1: [01:03:11] Mathematiker und Informatiker oder was?

M2: [01:03:13] Nein auf Ebene der Personalverrechnung oder sowas (uvl.)

LG2_T1: [01:03:18] Oh Sorry da hast du vollkommen recht, ok da lehne ich mich zurück. Du hast absolut recht (lacht) Sorry.

LG2_T5: [01:03:24] Dann werden kein Überstunden abgerechnet, ja...

LG2_T1: [01:03:27] Wir sind Sekretärinnenlos derzeit... (*lacht*)

LG2_T5: [01:03:29] Ja, so war es gemeint (*lacht*).

M2: [01:03:32] Okay. Bevor wir noch in die letzte Runde starten, versuche ich noch mal ein bisschen auch für mich... Revue passieren zu lassen, was jetzt alles so gekommen ist. Jetzt auch von Kompetenzen, die die Schülerinnen haben müssen, die die Lehrpersonen haben, sollten, wollten. Und ganz viel davon, was ich jetzt gehört habe, waren eher so diese, also gar nicht konkret digitale Kompetenzen. Das war auch ein bissl, dass da auch oft die Grundlagen fehlen, dass die gesagt haben, das machen sie jetzt eh in der digitalen Grundbildung. Also so was wie "ich kann zwar TikTok verwenden und ich bin zwar kreativ, aber ich weiß nicht, wo ich den Käse dann speicher" ehm... und wie ich da Ordnung reinkriege. Aber vor allem waren es ganz viel so Informations-Beschaffung, Informationen kritisch bewerten können, wie generell Kritikfähigkeit von allem was da so auf mich einprasselt, wenn ich jetzt an TikTok oder ähnliches denke. Dann sind nochmal so Sachen gekommen wie Kochen können, Schreiben können, wissen wo ich meine Steuern - also wie ich meine Steuern mache, was ja doch wieder bisschen eine andere Richtung von Basis-Kompetenzen ist, sage ich mal nicht so diese Schlüsselkompetenzen. Teamfähigkeit nochmal in die Richtung Schlüsselkompetenzen. Das sind jetzt alles so Dinge, wo ich mir - also was ich mich auch bisschen gefragt habe, das ist jetzt eigentlich nicht oder nur bis zu einem

gewissen Grad was...was neu ist? Oder was was jetzt... nicht von vor zehn Jahren noch nicht Thema gewesen?

LG2_T3: [01:04:58] Es ist auch nicht Neues, also in Wirklichkeit ist es personale Kompetenz und Medienkompetenz. Und die Medien ändern sich halt ein bisschen, manche verschwinden, es kommen neue. Aber bei den... es stellen sich in Wirklichkeit immer die gleichen Fragen. Es stellen sich die prozeduralen Anwendungs-Fragen, sagen wir immer die technische Kompetenz. Dann kommt, dann kommt sozusagen die Reflexion, die Nutzbarkeit und dann die gesellschaftliche Verantwortung dazu. Das war bei der Smartphone-Nutzung als das Telefonieren noch der Grundnutzen und nicht der Zusazunutzen war, wie jetzt... schon der Fall und ich glaube, das hat sich nicht verändert, sondern es verändern sich die Medien, die sozusagen kommen und gehen. Und es ist unsere Aufgabe, schon die nächsten sozusagen zu erwarten, uns darauf zu freuen. Aber es ist ein klassischer Medien-Change Prozess, ohne das damit klein zu machen.

LG2_T2: [01:05:45] Also vielleicht das Ganze trotzdem nur so als Teil davon - als Teil der Bildung zu sehen und jetzt nicht nur Fokus darauf zu legen, finde ich irgendwie wichtig.

M2: [01:05:54] Was ich ein bisschen rausgehört habe, ist, dass dieses Denken weg... eben von Wissen lernen, auswendig lernen, wiedergeben können, das es halt, von dem dann eher weggeht, weil das Wissen ja da ist, wenn man es sich holen möchte.

LG2_T5: [01:06:14] Ja, das ist Anforderungsbereich 1 ne, also das braucht man, um positiv zu sein.

LG2_T1: [01:06:19] Jein, trotzdem prüfen wir ständig Wissen ab. Wir müssen Kennzahlen der Reihe nach auswendig lernen. Und das ist... Das Beispiel muss ich mal ganz kurz bringen, sorry: Zähler durch Nenner. Wie kann man... Wie kann man das Ergebnis steigern? Naja entweder ich erhöh den Zähler oder ich reduzier den Nenner. Diese Kompetenz hat denen gefehlt, weil sie brav die Formel auswendig gelernt haben. Und das meine ich wieder... sie reproduzieren brav, wissen aber verstehen noch immer nicht, was... wie eine Division funktioniert eigentlich in der Grundlogik her. Ja, also das ist eher dieses....

LG2_T4: [01:06:51] Ich weiß nicht. Ich tu mir irgendwie schwer damit, dass man sagt okay, Wissen kann man eh auf einen Klick haben, weil Wissen auf einen Klick bedeutet "Google das erste Ergebnis fett gedruckt" und ich weiß nicht, ob das wirklich so gut ist.

LG2_T3: [01:07:00] Das ist die Information aber nicht Wissen.

LG2_T4: [01:07:02] Naja aber das glauben die Schüler, das... dass das Wissen ist.

LG2_T3: [01:07:05] Genau das... Und der Unterschied ist unsere Aufgabe.

LG2_T4: [01:07:07] Ja aber ich meine... wie Wissen? Okay, jetzt erklär es mir mal, weil wenn.... Wenn wir sagen, sie brauchen kein Wissen mehr, weil sie können das eh nachschauen, dann ist aber die Frage..., Was, was ist dann Wissen?

LG2_T3: [01:07:20] Wissen ist in meiner Wahrnehmung elaborierte Quellen hinter... - kritisch reflektierte, elaborierte Quellen... Interpretation.

LG2_T4: [01:07:30] Dann ist es aber nicht so, dass du das "Schnipp" hast, das ist nämlich nicht wahr dann.. weil dann musst du dich in Wirklichkeit auch damit beschäfitgen...

LG2_T3: [01:07:35] Ist es ja auch nicht... außer ich habe mich vorher mit der Verlässlichkeit von Quellen... Und ich sage...ich sage ich vertrau dem... dem ZIB-Instagram Post, aber nicht dem Express, ja.

LG2_T4: [01:07:46] Ja, das ist irgendwo wahr, ja.

M2: [01:07:48] Vielleicht habe ich mich auch falsch ausgedrückt. Vielleicht ist es doch eh nicht .. gar nicht so sehr, dass man das Wissen den Wissenserwerb nicht mehr braucht, oder dass man es nicht mehr haben muss, zumindest auf einer grundlegenden Ebene. Aber... dass die Art, wie wir uns Wissen beibringen, wie wir es wieder abrufen und abprüfen, vielleicht eine andere ist, weil es ist jetzt nicht mehr unbedingt im Sinne von Closed-Book... also ich kann mir ja Wissen erwerben, ohne dass ich Dinge auswendig gelernt habe.

LG2_T1: [01:08:13] Das ist ja, das ist genau das eigentlich. Du kannst ja sowieso nicht wirklich was unterrichten, solange Jugendliche nicht lernen wollen. Das heißt, wahrscheinlich verschiebt sich die Aufgabe immer mehr hin in Richtung Neugier, Neugier, Neugier, den Willen bei Jugendlichen zu schaffen, dass sie selbst recherchieren anfangen und dann im besten Fall gehen sie heim, googlen nach und das merke ich bei der Entwicklung der Geschäftsidee, weil wir haben so einen Start-Up-Fokus an der Schule - ob das jetzt gut oder schlecht, das ist das andere - aber du merkst, sie sind unglaublich neugierig im Lösungsfindungs-Prozess dieser Geschäftsidee. Das heißt, sie beschäftigen sich daheim die ganze Zeit damit und "wie können wir in Teams und arbeiten wir gemeinsam zusammen und recherchieren?" Und dann fragen sie dich und fragen richtig kluge Fragen und merken gar nicht, dass sie was lernen. Das ist eigentlich das Schönste.

LG2_T5: [01:09:01] Aber wo geht dann die ganze Hochschulbildung eigentlich hin?. Wo geht das auf der Universität eigentlich hin? Weil das ist ja auch nur Wissen auswendig lernen...

LG2_T1: [01:09:09] Und dort bist du ja bestenfalls so weit, dass du so neugierig bist, dass ich das wissen möchte. Meine Aufgabe ist es ja eigentlich eher, den Baum des Wissens praktisch zu unterrichten, zu lehren und hoffen, dass die Jugendlichen auf dem richtigen Ast sitzen bleiben und sich für den Zweig entscheiden (...) Romantisch gesprochen (lacht).

LG2_T5: [01:09:26] Aber halt dann auch die Lehrerinnen-Ausbildung, ne. Wo geht das dann hin? Weil das ist ja halt auf der Uni... Du lernst einfach nur auswendig... (uvl).

LG2_T3: [01:09:34] Ich würde mal die... Ohne dass ich.. auch weil meine schon etwas zurückliegt - aber ich würde mal trotzdem davon ausgehen, dass sich alle Stufen der Bildung, egal von der elementaren Pädagogik bis hin im tertiären Bereich, alle damit beschäftigen sich weiter zu entwickeln. Ich würde jetzt einmal nicht der Lehrerinnen-Bildung unterstellen, dass dort auswendig gelernt wird. Ja, ich glaube, dass das trotzdem notwendig ist und das ist schon eine Herausforderung. Die Pädagogik und die Menschenbildung und das Soziale dabei wieder in den Mittelpunkt zu rücken, weil das würde manchen zumindest Oberstufen-Lehrerinnen und Lehrern das Leben wesentlich freudvoller gestalten. Und vielleicht auch - da bin ich bei der Werk-Lehrerin, gibts den Leuten nun mal eine Antwort auf die Digitalisierung - es geht um die Medienkompetenz und Medien ist auch ein Plakat und eine Kiste, ein Schulkarton voller Ölkreiden, weil dort endet dann manche Kompetenz wieder. Also man darf, weil wir vorher über Handschrift und Digitales und Word und so... also ich glaube die (....) Die Medien, das ganze Medien-Klavier zu bedienen ist ganz ganz ein wichtiger Punkt, und ich merke es bei unseren Schülerinnen und Schülern, wenn wir irgendwas basteln, pieken, schneiden, sonst was, ja, ist die Motivation so enorm, wie es früher war, wenn man in den EDV Saal ging einfach, vor... 15 Jahren (*Gelächter*). Und ich find das ganze Medien-Klavier zu spielen ist ganz ganz wichtig, um diese... auch das haptische Medien-Klavier, um die Schüler vielfältig zu behalten. Wir haben vorher über die Mitschrift gesprochen, da habe ich nicht darauf geantwortet. Ich finde die Vielfalt wichtig, den Ordner, der strukturiert ist und wo ich Ablage machen kann in einer kaufmännischen Ausbildung, genauso wie es One-Note, Kurs-Notizbuch und vielleicht auch noch... Ich weiß nicht irgendeine dritte Methode. Ich glaube die Vielfalt macht es aus, damit ich ein - sozusagen ein Werkzeugkasten fürs Leben habe, aus dem ich später das richtige, von mir geglaubte Werkzeug herausnehmen kann.

LG2_T4: [01:11:33] Da möchte ich anschließen. Ich finde Vielfalt auch wichtig, aber ich finde es schön, dass du das als Werkzeug beschrieben hast, eigentlich. Weil ich habe den Eindruck, dass das humanistische Bildungsideal sehr auf Wissen aufbaut. Und das ist ja das Gymnasium, an dem ich unterrichte. Also das ist ja- folgt dem humanistischen Bildungsideal. In Österreich müssen die Schülerinnen bis zur achten Klasse also quasi alle Fächer durch haben, was eigentlich weltweit nicht sehr üblich ist, muss man sagen. Also in den meisten Ländern wird eigentlich wesentlich früher einiges irgendwie losgeworden und dann konzentriert auf Sachen, die die Schüler - wo die Schüler sich spezialisieren wollen. Und ja, das Gymnasium hat halt eben ständig dieses "Ihr müsst über alles möglichst viel wissen, eigentlich", was es mitbringt. Und ich finde, das... also das sehe ich tatsächlich sehr kritisch. Da finde ich das, dass wir dringend ein Update brauchen, weil das ist eine Überlastung, finde ich, der Schülerinnen und dann kommen eben gewisse Dinge zu kurz. Also gewisse Dinge, die wir jetzt angesprochen haben, die eigentlich voll wichtig wären. Also wenn ich irgendetwas bewirken könnte - na es gibt wahrscheinlich viele Wünsche, die ich hätte, wenn ich was bewirken könnte - aber eine Sache wäre auf jeden Fall, dass ich eigentlich finde, das Gymnasium gehört heftigst überarbeitet, im Sinne von den Dingen, die wir - die die Schülerinnen wirklich brauchen. Und da muss einfach dann auch was weggestrichen werden. Also die müssen meinetwegen nicht lernen, wie viele Habsburger es gab oder so, ja.

LG2_T5: [01:12:52] Voll, ja.. und auch... dass ist auch das wenn man sie fragt - wenn man die Schülerinnen fragt: was wollen sie? Sie wollen eigentlich eben optionale Themenbereiche oder Wahlpflicht-Fächer, die sie ja jetzt haben, ja schon. Also sie haben ja in der Oberstufe, also bei uns Wahlpflicht-Fächer, die sie wählen können, aber das ist ihnen noch zu wenig. Also ja, es muss was weggestrichen werden.

M2: [01:13:15] Bevor wir zu den Wünschen kommen, für die ich aber dann auch noch.. die ich dann schon auch ansprechen möchte. Dann haben wir noch den letzten Diskussionspunkt, das ist jetzt eh schon zeitlich ein bissl eng, was wir besprochen haben wegen dem Digital-Divide. Also noch mal um kurz zu sagen, was wir darunter verstehen. Da geht es um die Ungleichheit in der digitalen Teilhabe, das heißt, dass verschiedene Gruppen sei es jetzt Buben/Mädchen, sei es jetzt Jugendliche verschiedener sozioökonomischer Schichten oder aber auch mit irgendwelchen Beeinträchtigungen, dass die unterschiedlichen Zugang haben, entweder technologisch oder aber auch von den Kompetenzen oder vom Support, zum Beispiel von zu Hause aus her. Und was uns dann noch kurz interessieren würde, ist einerseits, wie ihre Erfahrungen damit sind, ob es da... ob das ein Problem darstellt in ihrer Unterrichtspraxis bzw. auch was man tun kann, wie und ob vielleicht gerade die

Digitalisierung auch eine Möglichkeit bietet, diese Ungleichheiten vielleicht zu verringern oder aber auch ein Risiko ist, dass die sich eigentlich formieren. Dann schaue ich sie jetzt mal als erstes an, wenn sie wollen (lacht).

LG2_T2: [01:14:21] Nein eigentlich gar nicht. Im Gegenteil. Ich kann dazu eigentlich relativ wenig sagen, weil ich - ich meine ich habe nur Oberstufe, mir fällt es eigentlich relativ wenig auf, also diese Unterschiede. Es hat jeder sein Handy, bei uns besitzen sie nur keine IPads oder Laptops von der Schule. Die meisten haben es zu Hause, aber damit bin ich relativ wenig konfrontiert, muss ich sagen.

LG2_T4: [01:14:46] Ich sehe in der Unterstufe bzw. in der Mittelschule schon Unterschiede, wobei das jetzt alle dasselbe Gerät haben, dasselbe iPad haben. Es ist natürlich ein ausgleichender Faktor. Was man aber sehr wohl merkt, ist natürlich... Diejenigen, die das IPad dann aufgeladen haben und die, die es nicht aufgeladen haben. Also wie sehr die Eltern dann dahinter sind, auch aufgrund ihres Backgrounds oder auch ihrer Arbeitssituation, das ist natürlich weiterhin unterschiedlich, ja. Und es ist in gewisser Weise das vielleicht ausgleichend, weil sie die gleiche Technologie haben und weil sie ja finanziell irgendwie eine Unterstützung kriegen durch die Schule, um diese Geräte überhaupt sich leisten zu können. Aber es kann trotzdem das Problem nicht auflösen, dass einfach manche Eltern, da irgendwie engagierter sind oder kompetenter sind als andere.

LG2_T1: [01:15:33] Also ich habe.. ich bin der einzige mit Samsung an unserer Schule, die Schüler haben alle durch die Bank ein IPhone... Ähm... obwohl Samsung das bessere Modell ist (Gelächter). Wollte ich nur mal sagen. Gewinnt jeden Benchmark Test...

M2: [01:15:47] Wir werden es vermerken (lacht).

LG2_T1: [01:15:52] (uvl.) Bei Notebooks ja, man merkt einen Unterschied, aber dadurch, dass wir mit Karo-Data zusammenarbeiten, kann jeder ein Notebook easy erhalten bei uns an der Schule und Handys haben sie sowieso alle grundausgestattet, das ist eh... gehört eh zu den Basics. Und das lustige ist, sie haben eher noch noch original Apple-Earpods, während wir noch eher fake- Kopfhörer verwenden oder irgendwas. Also bei der Digitalisierung sehe ich am meisten Gleichheit. Bei der Digitalisierung .. und bei den Schuhen...

M2: [01:16:17] Also vom Zugang her jetzt, also von der der technischen Ausstattung ja?

LG2_T1: [01:16:20] Ja, aber auch vom Know-how. Aber sehr, sehr ähnlich.

LG2_T3: [01:16:25] Ich würde es gerade als Gefahr sehen was du gesagt hast, da ist da genau bei den Apfel-Telefonen ein massiver Gruppendruck und Statussymbol-Druck da, den die Leute aber sozial... dem die Familien nicht entsprechen können. Also bevor auf Urlaub gefahren wird, bevor noch der Skikurs bezahlt ist, gibt es ein IPhone 13 und... also ich sehe die soziale - gerade in der aktuellen Zeit - die soziale Leistungsfähigkeit der Familien ganz woanders. Aber das wird in der Schule nicht diskutiert weil das ist peinlich, also da wird eher weiß nicht weniger gegessen, nicht gefahren und so weiter oder mal die Leasingrate vom Auto nicht bezahlt - das sehe ich schwierig. Genauso ist die Thematik in der künftigen Diskussion und Lehrplan-Generation, wird es möglicherweise einmal die Thematik geben Homeoffice-Anteile einzuführen, um... sozusagen aus den Corona-Learnings auch Potentiale zu schöpfen, und ich finde es aber wichtig dabei immer - wir haben aus Corona gelernt, die sozialen Umstände der Schülerinnen und Schüler sind gerade in Ballungsräumen oft sehr, sehr schwierig und da bin ich ein Verfechter, dass man das mitberücksichtigen muss. In manchen Schulen sitzt man dann vielleicht mit den drei IPads vom Papa im Westflügel der Latifundie und blickt in die Weinreben des Gartens, aber in anderen Wohnungssituationen sitzt man mit vier schreienden Kindern, dem arbeitslosen Alkoholiker als Vater im Sub-Standard Wohnzimmer. Und das sind die Dinge, die man mitdenken muss. Die... Weil wir beantworten diese Fragen immer nur technisch und wir beantworten die Fragen nicht sozial. Und ich finde, man muss jede technische Errungenschaft, jeden Prozess daraus, jede Gesetzesinitiative daraus was auch immer, sozialverträglich diskutieren. Weil wenn das funktioniert, ist das der Fall. Beispiel für die Oberstufe: Ich begrüße die Notebook-IPad was auch immer für Geräte-Initiative von Martin Braun vom Herrn Minister sehr, nur was machen die Leute in der neunten Schulstufe? Also die, die in die weiterführende Schule zu uns kommen - also das ist jetzt in einem Jahren der Fall, aber dann - das Gerät ist wenns noch da ist alt und wenns noch alt ist, ist es kaputt. Also ein... Selber in der privaten Situation kann ich das beweisen. Also dieses Gerät dient allem und war schon viel mal in der Reparatur, geht nicht anders, sind Jugendliche wo das passiert. Aber auch dann muss ich noch nachliefern. Also das ist Teil des Projekts, ist teilweise Augenauswischerei. Was meine ich zusammenfassend damit? Wir brauchen sozialen Fokus, dann kann ich die Leute mitnehmen und in der Anwendung - jetzt nehme ich noch die zweite Seite dazu, dann bin ich wieder ruhig - bei den... bei der Gesamtbevölkerung müssen wir aufpassen, dass man... dass wir damit keine Spaltung der Gesellschaft herbeiführen, nämlich Leute, die teilweise nicht mitwollen, Personen, die Neuerungen nicht aufgeschlossen gegenüber sind, tendierende - das sagen die entsprechenden Befunde - teilen zu entsprechenden politischen Richtungen und somit können wir durch eine

zu schnelle und schlecht kalibrierte technische Entwicklung und auch Einbindung im Bildungssystem falsche - also in meiner politischen Wahrnehmung - falsche politische Tendenzen unterstützen und damit sozusagen Protest, Verweigerung, aber auch Verbitterung erzeugen. Und deswegen brauchen wir gescheite Geschwindigkeit. Wir müssen die ganze Volksbildung, also auch im Bereich des zweiten Bildungsweges, ist im Bereich der sozusagen auch der Unterstützung, ja, wir machen teilweise Seminare mit PensionistInnen und Pensionisten und all diese Sachen, und es ist irrsinnig spannend, auf was man dort kommt. Wir müssen die Gesellschaft mitnehmen, weil wenn die Jugend - sagen wir mal, wenn das alles funktioniert im System Schule und wir das so technisch anlegen wollen - da bin ich wieder bei dem, wir bilden Menschen aus und nicht nur Werkzeuge - Der ganze Zug Gesellschaft muss fahren, wir dürfen keine Waggons davon abkoppeln, so...tschuldigung....

LG2_T5: [01:20:14] Aber wie machen das dann in der Schule? Haben wir dann wieder EDV-Räume nur, weil wir produzieren ja auch jede Menge Müll im Endeffekt. Jeder bekommt dieses Endgerät und das funktioniert nach den vier Jahren dann nicht mehr und sie können es nicht mitnehmen in die Oberstufe, dann haben wir Elektro-Müll, ja. Wie handhaben wir das dann? Weil eigentlich sollte man diesen 8-Punkte-Plan ja ausweiten auf die Oberstufe, meiner Meinung nach, dann haben die eben auch Endgeräte, die gleichen Endgeräte. Dann haben wir nicht die Probleme, der eine hat ein IPad oder dann halt doch halt ein MacBook und hat dadurch eine andere Stellung oder der andere hat nur irgendein billig Gerät und dann haben wir wieder das Problem, dass unsere Sachen von den Lehrpersonen nicht passen, dass das nicht kompatibel ist und so weiter und so fort. Wie lösen wir das? Also gibt es dann wieder nur EDV-Räume, die ausgestattet werden? Wie wird das Raum-Problem?

M1: [01:21:06] Wie Ist es jetzt? Wird es jetzt gelöst oder wie schaut es in der Praxis aus?

LG2_T4: [01:21:10] Was genau?

LG2_T5: [01:21:11] Naja wir haben EDV Räume... (uvl.)

M1: [01:21:11] (uvl.) Kompatibilitätsproblem...?

LG2_T5: [01:21:13] Also ja, das haben wir, also bei mir in der Oberstufe. Natürlich. Weil manche haben die Geräte, manche haben die Geräte, weil es halt kein einheitliches Gerät gibt. Jetzt in der Oberstufe zum Beispiel. Also das habe ich schon das Problem. Dann hat der eine kein Office oder sonstiges.

LG2_T2: [01:21:28] Also wie können wir es halt dann....

M1: [01:21:30] Also wie sehen Sie das jetzt? Auch mal angenommen, keine Ahnung, wir haben vorher drüber diskutiert, es gibt jetzt so neue... da die künstliche Intelligenz, wie auch immer, es gibt immer technologische Entwicklungen. Haben die Schüler in Abhängigkeit des sozioökonomischen Statuses hier die gleichen Teilhabechancen?

LG2_T3: [01:21:48] Nein.

M1: [01:21:48] Führt das dazu, dass wo ja jetzt wissen, möglicherweise viel leichter verfügbar ist, die bisher benachteiligten Schülerinnen vielleicht mehr Chancen haben? Nehmen Sie sowas wahr? Oder setzt sich das trotz dieser vielleicht - also hat die Digitalisierung hier Chancen für Kinder, die bisher sich, wo es viel schwieriger war, die Nachhilfe zu zahlen und jetzt brauche ich nur in das ChatGPT reinschauen oder wie sehen Sie das in der Praxis? Also was sind Ihre Zugänge da?

LG2_T3: [01:22:23] Eher umgekehrt. Die Digitalisierung bringt diese Schere noch ein Stück auseinander, weil ich dafür Ressourcen - ich sage jetzt mal Access und Endgeräte brauche - ich bin da wie du gesagt hast mit dem Nachhaltigkeits-Thema. Jene, die die finanziellen Mittel haben, werden es sich immer richten können und für die wird auch ein Liter Treibstoff oder ein Liter E-fuel oder sonst was um einen gewissen Preis kein Thema sein. Es braucht aus meiner Sicht die klare Verantwortung von Gesellschaften, staatlichen Organisationen und supranationalen staatlichen Organisationen, hier für einen sozialen Ausgleich zu sorgen. Weil es ist jetzt schon so bei manchen Dingen, ich weiß nicht - beim Spielen der Jugendlichen und so weiter... wer das besser, schneller oder was auch immer Endgerät mit der besseren Latenzzeit hat, der wird dort gewinnen und das sollte aus meiner Sicht nicht sein.

LG2_T4: [01:23:10] Ich danke also das was du/sie da angesprochen habt, dass... ähm diese aufklärerische Sicht eigentlich, das man denkt irgendwie wissen irgendwie kann dich befreien quasi aus deiner sozialen Lage, dass... das hat noch nie funktioniert, oder das hat immer für manche funktioniert, die das genutzt haben, also da ist man früher hat zur VHS gegangen - Volkshochschule - oder man ist in die Bibliothek gegangen, ja. Also ich meine, in gewisser Weise gibt es das immer für manche Leute, die sich engagieren, aber das tut nicht automatisch so was. Und in Wirklichkeit sind die digitalen Medien ja für die meisten ein Hindernis, weil sie - weil sie dann anfangen nur zu spielen am Computer und eigentlich weniger für die Schule machen. Also ich glaube nicht, dass das ein Vorteil ist für die. Die setzen sich ja nicht hin und lernen dann mehr für die Schule, sondern die meisten Schülerinnen haben ja eher ein Problem mit der Mediennutzung, dass sie das abhält von der

Schule und auch von ihrer Karriere dann. Also das ist ja ein Riesenproblem, dass wir in der Form noch nicht angesprochen haben, in dieser Runde, dass.. digitale Medien gibt es ja nicht nur eine Schule, sondern die gibt es außerhalb der Schule und die nehmen einen immer größeren Teil des Lebens ein von diesen Kindern. Der und ja,....machen sie auch kaputt. Ich meine, meine Schüler kommen vollkommen erschöpft in die Schule und wenn du sie fragst, was sie gemacht haben, dann haben sie bis 2:00 Uhr früh vor dem Computer gesessen und haben irgendwas gespielt. Das ist ein Riesenproblem. Also das ist nicht so, als würde denen das helfen, weil sie dann YouTube Video schauen und plötzlich Mathe-Genie sind, ja.

LG2_T5: [01:24:40] Und das haben wir ja auch schon gesagt, dass ist ja nicht - nichts Neues, dass wir mit der Technologie mit Fernseher oder sonstigem...

LG2_T4: [01:24:45] Doch das ist was neues weil Fernsehen waren früher laut (lacht) und ich meine, du hast nicht im Bett einfach so Fern schauen können früher, das kannst du jetzt schon. Und du kannst jetzt im Bett auch spielen mit deinem Handy bis 2:00 früh. Also das hast du früher nicht können.

LG2_T1: [01:25:00] Stimmt schon. Round about 90 % der Jugendlichen gehen mit dem Handy zu Bett schlafen. Bis sie einschlafen sitzen äh liegen sie beim Handy dabei. Das ist - das hat sicher zugenommen, also die Bildschirmzeit in Summe ist absurd.

LG2_T5: [01:25:13] Das ist aber auch ein Thema in meinem Fach - in digitaler Grundbildung, dass man das ihnen auch aufzeigt...

LG2_T1: [01:25:18] Genau.

LG2_T5: [01:25:18] Dass man Ihnen das auch zeigt. Es gibt ja genug Statistiken, die sie dann eben selber - also wo wir sie dann halt hinführen, dass wir mal sagen ja "okay, wie viel beträgt deine Bildschirm-Zeit? Was ist gesund? Was solltest du machen? Und was ist mit deiner Haltung?".

LG2_T2: [01:25:32] Das wird schwer in diese Zeit das dann zu ändern glaube ich.

LG2_T2: [01:25:34] Na ja, aufmerksam und klar machen (uvl.)

LG2_T4: [01:25:38] Also aus meiner Sicht - Entschuldigung - ist da echt die Frage, wie sehr können wir als Lehrerinnen - auch die Frage, ob das eine Aufgabe ist - aber können wir als Lehrerinnen die Eltern erreichen und den Eltern was mitgeben eigentlich? Und sagen "Liebe Eltern, es gibt da Programme, mit denen könnt ihr die Bildschirm-Zeit eure Kinder einschränken und es wäre sehr sinnvoll, die zu installieren."

LG2_T1: [01:25:56] Aber dann arbeitet ihr mit Verboten und die muss...

LG2_T4: [01:25:58] Das ist mir egal (lacht). Also manchmal muss ich mit Verboten arbeiten.

LG2_T1: [01:26:03] Jein. Ich glaube, wenn da wieder alle Lehrkräfte am selben Strang ziehen würden, inklusive der Erziehungsverpflichteten, dann würde ihnen sehr wohl bewusst werden, was sie eigentlich im echten Leben verpassen. Das Problem ist nur...

LG2_T4: [01:26:17] Nein also wenn ich ein Kind habe, dann schicke ich das zu einer bestimmten Zeit ins Bett und das Handy, wenn es mit dem nicht umgehen kann, bleibt draußen aus dem Schlafzimmer. Also ich meine, Verbote muss es geben in der Erziehung von Kindern.

LG2_T3: [01:26:27] Das machen aber unsere Sch..., das passiert nicht

LG2_T1: [01:26:30] Das passiert höchstens...

M1: [01:26:31] Nur kurz, nur weil wir jetzt bei der Zeit am Ende angelangt sind und die Diskussion aber gerade so spannend ist.... Sie wollen gehen, müssen wir aufhören sozusagen oder möchte noch wer weiter?...

M2: [01:26:44] Prinzipiell würde ich Ihnen nur gerne auch noch die Gelegenheit geben, die letzte Frage zu beantworten, die ich dann in die Runde gegeben hätte. Wenn Sie sich jetzt irgendwas von der Schule oder vom Schulsystem wünschen würden, was das wäre? Und dann können wir gerne auch wieder die andere Diskussion einsteigen

LG2_T5: [01:26:59] Ja, vom Schulsystem..ähm, ich würde mir in der Lehrerinnen-Ausbildung einiges wünschen. Also.. dieses Mentorinnen-Projekt oder auch diese Induktionsphase, dass man die etwas anders gestaltet, dass wir Lehrpersonen vielleicht anders vorbereitet sind auf das, was kommt. Ach... Was würde ich mir noch wünschen? Gute Frage.

M2: [01:27:26] Ja.... Sie müssen jetzt auch nicht mehr... mehr als...

LG2_T4: [01:27:31] Mehr Unterstützung beim Einstieg in die Praxis?

LG2_T5: [01:27:34] Genau! Das würde ich mir einfach wünschen, für die... weil ich das halt auch merke... gerad bei den jungen Lehrern, dass da einfach unheimlich viel auf sie einprasselt und unheimlich viel von ihnen erwartet wird. Und ich seh da einige Probleme. Ja (...) Einheitliche Kommunikationsprozesse würde ich mir auch ein bisschen wünschen in der

Schule (...) Ja, ein paar... mehr Vorgaben, vielleicht? Vorgaben..? Es ist schön, dass wir teilweise....

LG2_T4: [01:28:04] Standards (Gelächter).

M2: [01:28:05] Be careful what you wish for (Gelächter)

LG2_T5: [01:28:13] Ja eine Änderung vielleicht auch in den Lehrplänen. Der Unterstufen- Lehrplan hat sich jetzt gerade geändert, ja... Wohin der Oberstufen-Lehrplan bei den Änderungen hingeht, weiß man ja noch nicht. Ja, ich bin da ein bisschen überfragt, was ich mir wirklich jetzt wünschen würde.

M2: [01:28:32] Ja, vielen Dank. Das ist eh schon viel. Danke fürs Kommen. Ähm.... Genau. Habe ich sonst noch irgendwas Wichtiges?

LG2_T5: [01:28:38] Ich habe das unterschrieben.

M2: [01:28:41] Genau das Unterschriebene das ist super. Ansonsten, ja. Vielen Dank fürs Kommen. Vielen Dank fürs Dabeisein und mitdiskutieren. Und einen schönen Abend.

M2: [01:28:53] Danke.

LG2_T4: [01:28:53] Also ich hätte noch eine halbe Stunde Zeit. Ich könnte noch weiter diskutieren.

LG2_T1: [01:28:57] Eine halbe Stunde muss es jetzt nicht unbedingt noch sein... (*Gelächter*)

LG2_T4: [01:29:00] Nein das ist mein Limit, meine ich, weil dann muss ich ...

M2: [01:29:03] Wir können gerne auch zu einem Ende dann kommen. Also so interessant wie die Diskussion jetzt auch ist... Ja, ist jetzt eh nicht mehr so richtig an dem dran, worüber wir eigentlich vorhin gesprochen haben. Also wir können gerne auch eine Schlussrunde machen, gleiche Frage für alle. Was würden Sie sich wünschen?

LG2_T2: [01:29:24] Also ich würde mir eigentlich sehr viel wünschen. Ähm, einerseits, dass man Schule einfach reformiert, dass man das ganze Schulsystem.. mehr auf Stärken aufbaut als auf Schwächen. Dass man die Schüler in den Stärken fördert, indem sie eben gewisse Fächer dann weiterwählen können. Und dass sie - eine gewisse Grundbildung in einem Fach ist wichtig und dass sie dann aber auch die Oberstufe das entscheiden können - also mehr Entscheidungsfreiheit generell haben, wo sie hingehen wollen.

M2: [01:29:57] In der Oberstufe dann?

LG2_T2: [01:29:58] Ja, also es ist jetzt mal so, aber ich glaube so grundsätzlich wäre das ein Alter, wo man glaube schon eine grobe Interessensfindung haben könnte (...) Dann auch viel mehr Fokus auf menschliche Kompetenzen, viel mehr psychologische Unterstützung.... ähm...

M2: [01:30:18] Psychologische Unterstützung für die Schülerinnen oder für die Lehrpersonen?

LG2_T2: [01:30:20] Für die Schülerinnen... für die Schülerinnen, ja. Lehrpersonen vielleicht auch. Genau, dass man ja die Schüler einfach auf den Alltag, auf das Leben danach vorbereitet, indem man sie reflektieren lässt und Ihnen beibringt, dass man... Ja, dass man - dass man nicht des Wissens - also dass man nicht lernt, damit man dann gelernt hat, sondern dass man einfach wirklich anwendungsorientiertes Wissen mitnehmen kann, im Sinne von eben andere Herangehensweise an den Unterricht und da auch viel mehr Freiheiten für Lehrpersonen und dass die Lehrperson eigentlich viel mehr Lernbegleiter ist als autoritäre Person, die hierarchisch über den Schülern steht, so. Auch dieses Beziehungsverhältnis von Lehrern und Schülern finde ich auch noch sehr wichtig, weil wir wissen, dass Schüler viel lieber und leichter lernen, wenn die Beziehung zu den Lehrpersonen passt. Und das ist ein großer Punkt, wo ich ansetzen würde und wo man glaube ich auch in sinnvolleren Gesprächen, bei der Einstellung von Lehrern oder eben schon auf der Uni mehr mehr Bewusstsein schaffen könnte und vielleicht auch besser "aussortieren könnte." Auch für die Lehrpersonen selber, wollen Sie das wirklich? Und ja.

LG2_T4: [01:31:48] Ja, ich mache es mal so der Reihe nach. Ich finde, dass sich die rechtlichen Grundbedingungen in vielen Dingen ändern müssen. Also da braucht es dringend eine Entlastung der Lehrerinnen von - also angefangen von ungeklärten Aufsichts-Situationen, wo du dich beamen musst von deiner Klasse bis zur Gangaufsicht, also bis zu Copyright-Geschichten gehört die Lehrerinnen auf dieser Ebene entlastet, finde ich. Dann denke ich, dass die Ausbildung wesentlich praxisorientierter sein müsste und ein viel größerer Augenmerk auf Kooperation unter Lehrenden und auf Schulentwicklung eigentlich, also, dass wir als Lehrende ja eigentlich die Schule von morgen auch machen können, ja (...) Und sehr viel mehr sinnvolle Pädagogik, denke ich ist gefragt. Und dann in der Schule ja... Also eigentlich kann ich da sehr zustimmen zu dem, was meine Vorrednerin gesagt hat. Fokus auf Stärken wäre wahnsinnig wichtig, aber trotzdem Grundkompetenzen, die halt alltagstauglich sind, also Lebens-Kompetenz und aus meiner Sicht einfach ganz klar das Bewusstsein und die

Skills, wirklich Zukunft zu gestalten auch für die Schülerinnen. Also dass - ihnen eigentlich das Bewusstsein zu geben, dass sie diese Welt machen. Also dass die Gesellschaft, die Technologie, all das eigentlich Entscheidungen sind und eigentlich gestaltet werden kann. Also jetzt in Hinblick auf die Klimakrise, im Hinblick auf die Digitalisierung, im Hinblick auf die Arbeitswelt. Alles, also wie wir miteinander leben, ist gestaltbar. Und da finde ich das... Also das ist viel zu wenig ein Teil... Also in Wirklichkeit, das steht alles drin im Lehrplan, aber das ist viel zu wenig ein Teil der Schulpraxis, dass man sagt, okay, wie entwickeln wir eigentlich das in Zukunft? Und das müsste sich natürlich auch im Unterricht widerspiegeln.

LG2_T1: [01:33:48] Was wünsche ich mir? Ich wünsche mir mehr ... also im Unterricht, wünsche mir mehr Liebe, mehr Demut, mehr Empathie, Schülern und Schülerinnen beizubringen sich selbst bewusst zu sein, also meine Definition von Selbstbewusstsein, aber auch das verrückt sein, also das Abweichen von der Norm. Eine Schülerin zitiere ich da sehr gern, die hat einmal gesagt eine Traum-Schule, die Schule sollte das zweite Zuhause sein. Hat diesen Satz aber unmittelbar zurückgezogen, weil er ihr unangenehm war. Also warum ziehst du das zurück? Das wär ja das Schönste überhaupt, wenn das dein zweites Zuhause sein könnte. Genau. Meine Definition von Weisheit noch ist, die langfristige Folge des Handelns zu kennen. Das sollten Jugendliche verstehen, was bedeutet das, wenn ich heute etwas nicht mache oder wenn ich etwas mache, ansonsten herausgeschrieben. Erstens ist Kernelement Ehrlichkeit zu verstehen. Gutes entsteht nur in der Langfristigkeit. Und wir müssen nieder - wir müssen Hierarchien niederreißen, weil Gutes nur der gleichartigen - gleichartigen entstehen kann. Genau. Und Schlusssatz seiner selbst und das mit leidenschaftlicher Intensität: niemand ist so gut darin, du selbst zu sein wie du selbst. Dabei sollten wir uns nicht so wichtig nehmen weil schlussendlich sind wir alles nur Affen mit Plänen.

LG2_T3: [01:35:07] Für mich ist wichtig ein mehrjähriger, wenn nicht jahrzehntelanger Fokus auf das Thema Bildung abseits der Legislaturperioden und der Parteipolitik. Dabei eine gemeinsame Ausbildung der 10 bis 14 jährigen und ganz effektiv im System die drei Wörter Vertrauen, Mut und Schulautonomie. Und ich glaube, mit der Kombination können wir etwas Gutes anstellen.

M2: [01:35:32] Okay. Gut, dann sage ich jetzt vielen Dank und laufe mal ganz kurz da nach vorne und dreh ab.

Anhang C – Kodierleitfaden

Anhang C.1 – Kategorienbezeichnungen und -definitionen

Kategorienbezeichnungen und -definitionen sind an den Ausführungen von Narosy et al. (2022) sowie Fit4Internet (2023) angelehnt und teilweise entnommen.

*Für die Forschungsfragen FF1mit der Hauptkategorie **K1-E Erwartungshaltungen in Bezug auf Digitale Kompetenzen** und FF2 mit der Hauptkategorie **K2-L Wahrgenommene Lücken in Bezug auf Digitale Kompetenzen** sind die angewandten Kategorienbezeichnungen und -definitionen ident. Die Kurzform der Kategorien zur Erfassung der wahrgenommenen Lücken in Bezug auf Digitale Kompetenzen beginnt mit K2 und wird analog zu K1 fortlaufend durchnummeriert. Die Hauptkategorie sowie alle Subkategorien von **K2-L Wahrgenommene Lücken in Bezug auf Digitale Kompetenzen** enthalten zudem das Kürzel -L am Ende, das für Lücken steht. Zugunsten der Übersichtlichkeit wird hier daher nur die Hauptkategorie und die dazugehörigen Subkategorien **K1-E Erwartungshaltungen in Bezug auf Digitale Kompetenzen** dargestellt.

Art der Erzeugung	Kurzform, Kategorienbezeichnung	Definition, Kodierregel
deduktiv	**K1-E Erwartungshaltungen in Bezug auf digitale Kompetenzen**	Aussagen, die sich darauf beziehen, welche Erwartungen in Bezug auf digitale Kompetenzen an Schulabgänger:innen gestellt werden
deduktiv	**K1.0-E Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis**	Aussagen, die sich darauf beziehen, Konzepte der Digitalisierung zu verstehen und digitale Geräte bedienen zu können sowie über inklusive Formen des Zugangs zu digitalen Angeboten zu kennen, zu nutzen bzw. bereitstellen zu können.
deduktiv	**K1.01-E** Konzepte der Digitalisierung verstehen	Aussagen, die sich auf das Verständnis der Hintergründe und Begrifflichkeiten des Internets sowie des Unterschieds zwischen „digital“ und „analog“ beziehen

deduktiv	**K1.02-E** Digitale Geräte und Technologien bedienen	Aussagen, die sich darauf beziehen, ob verschiedene Bedienungsmöglichkeiten und –konzepte neuer Technologien angeeignet, verstanden und angewendet werden können
deduktiv	**K1.03-E** Inklusive Formen des Zugangs zu digitalen Inhalten kennen, nutzen und bereitstellen	Aussagen, die sich darauf beziehen, ob Wissen zu digitaler Barrierefreiheit, sowie zu Diskriminationsfaktoren bei Nutzung digitaler Technologien vorhanden ist
deduktiv	**K1.04-E** Auseinandersetzung mit der Digitalität suchen und entsprechende Urteilsfähigkeit entwickeln	Aussagen, die sich darauf beziehen, ob man in der Lage ist, sich mit Digitalität auseinanderzusetzen und als Resultat dessen Urteile in Bezug auf den digitalen Wandel treffen kann.
deduktiv	**K1.1-E Umgang mit Informationen und Daten**	Aussagen, die sich darauf beziehen, Daten, Informationen und digitale Inhalte recherchieren, filtern, kritisch bewerten und interpretieren sowie diese verwalten zu können.
deduktiv	**K1.11-E** Daten, Informationen und digitale Inhalte recherchieren, suchen und filtern	Eigenem Informationsbedarf zufolge und mithilfe persönlicher Suchstrategien in digitalen Umgebungen nach Daten, Informationen und Inhalten suchen, auf sie zugreifen und organisieren
Deduktiv	**K1.12-E** Daten, Informationen und digitale Inhalte kritisch bewerten und interpretieren	kompetente Bewertung und Interpretation von digitalen Informationen und Inhalten, die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit von Informations- und Datenquellen beurteilen können; Fähigkeit, Informationen und Inhalte zu analysieren, zu vergleichen und kritisch zu bewerten.

deduktiv	**K1.13-E** Daten, Informationen und digitale Inhalte verwalten	Organisation und das Strukturieren von digitalen Inhalten, Daten und Informationen; Inhalte und Daten in digitalen Umgebungen adäquat speichern, löschen, abrufen und verwalten können
deduktiv	**K1.2-E Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit**	Mithilfe digitaler Technologien (angemessen) kommunizieren, Daten und Informationen teilen und mit anderen zusammenarbeiten zu können sowie eine eigene digitale Identität gestalten zu können und digitale Technologien zur gesellschaftlichen Teilhabe nutzen zu können. Dazu gehören auch Aussagen darüber, Ein- und Verkäufe (mithilfe digitaler Technologien) tätigen zu können.
Deduktiv	**K1.21-E** Mithilfe digitaler Technologien kommunizieren	Mithilfe digitaler Technologien interagieren und geeignete digitale Kommunikationsmittel für einen bestimmten Zusammenhang (auch unter Berücksichtigung kultureller, sozialer, genderspezifischer Überlegungen) auszuwählen.
deduktiv	**K1.22-E** Mithilfe digitaler Technologien Daten und Informationen teilen und zusammenarbeiten	Daten, Informationen und digitale Inhalte mit anderen mittels digitaler Technologien austauschen. Digitale Tools und Technologien für den kooperativen Prozess einsetzen zu können und so gemeinsam Ressourcen und Wissen zu erarbeiten.
deduktiv	**K1.23-E** Digitale Technologien für die gesellschaftliche Teilhabe verwenden	grundlegende digitale Services kennen und bedienen können. Digitale Medien und Geräte für Informationserhalt und Teilnahme am öffentlichen Diskurs nutzen
deduktiv	**K1.24-E** Ein- und Verkäufe durchführen	Fähigkeit zum Ein- und Verkauf, sowie zur Warenver- und -ersteigerung Im Internet einkaufen und verkaufen,

deduktiv	**K1.25-E** Angemessene Ausdrucksformen verwenden	Wissen über Verhaltensnormen bei Kommunikation und Interaktion im digitalen Raum sowie die Fähigkeit, Kommunikationsstrategien an den entsprechenden Kontext bzw. die Beteiligten anzupassen und angemessene digitale Kommunikationskanäle zu wählen.
deduktiv	**K1.26-E** Die digitale Identität verstehen und gestalten	Digitale Identitäten erstellen und verwalten, Identitätsmanagement und das Wissen um und der Umgang mit den Daten, die im Rahmen der digitalen Identität erzeugt werden.
deduktiv	**K1.3-E Kreation, Produktion und Publikation**	Aussagen, die sich auf die Kompetenz beziehen, digitale Inhalte (weiter-)entwickeln sowie programmieren und Abläufe automatisieren zu können. Auch das Wissen über Werknutzungsrechte und Lizenzen fällt in diese Kategorie.
deduktiv	**K1.31-E** Inhalte und Objekte digital entwickeln	Digitale Inhalte in verschiedenen Formaten erstellen, bearbeiten und in verschiedenen Situationen anwenden zu können. Ausdrucksfähigkeit mit digitalen Mitteln
deduktiv	**K1.32-E** Inhalte und Objekte digital integrieren und neu erarbeiten	Informationen und Inhalte in bestehende Wissenssammlungen integrieren sowie das dort vorfindliche Wissen zu erweitern und zu verbessern. Selbstständige Erstellen von neuen Inhalten und Kenntnissen
deduktiv	**K1.33-E** Werknutzungsrecht und Lizenzen beachten	Wissen über Werknutzungsrechten und Lizenzen (z.B. „Creative Commons“) für digitale Inhalte, Daten und Informationen und deren korrekte Anwendungen
deduktiv	**K1.34-E** Programmieren und Abläufe automatisieren	Abfolge verständlicher Anweisungen für ein Computersystem zur Lösung eines bestimmten Problems oder zum Ausführen einer bestimmten Aufgabe zu planen und zu entwickeln.
deduktiv	**K1.35-E** Inhalte und Objekte digital in verschiedenen Öffentlichkeiten	Digitale Inhalte und Objekte produzieren und rechtskonform veröffentlichen

	rechtskonform produzieren und publizieren	
deduktiv	**K1.4-E Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung**	Aussagen, die sich auf den Schutz digitaler Geräte und Inhalte, personenbezogener Daten und der eigenen Privatsphäre beziehen sowie Aussagen zum Schutz vor Betrug und Konsumentenrechtsmissbrauch werden hier kodiert. Auch der Schutz von Gesundheit und Wohlbefindens (bei sich selbst und anderen) wird hier kodiert (z.B. Umgang mit Cybermobbing) und der Umweltschutz in Bezug auf die Auswirkungen digitaler Technologien wird hier kodiert.
deduktiv	**K1.41-E** Geräte schützen	digitale Geräte und Inhalte zu schützen, Wissen rüber Zuverlässigkeit von Sicherungsmaßnahmen und Privatsphäreschutz, Verständnis von Risiken und Bedrohungen im digitalen Bereich.
deduktiv	**K1.42-E** Personenbezogene oder vertrauliche Daten sowie Privatsphäre schützen	Bedeutung von persönlichen Daten in digitalen Umgebungen einschätzen können, sensible Daten von sich und anderen schützen
deduktiv	**K1.43-E** Gesundheit und Wohlbefinden schützen	Erkennen und Vermeiden von körperlichen und psychischen Risiken; Selbst- und Fremdschutz in digitalen Umgebungen
deduktiv	**K1.44-E** Sich vor Betrug und Konsumentenrechtsmissbrauch schützen	Unseriöse Online-Shops erkennen, Kenntnis der wichtigsten rechtlichen Bestimmungen zum Thema Konsumentenrecht; Maßnahmen des Käuferschutzes anwenden und Preisvergleiche anstellen können

Deduktiv	**K1.45-E** Umwelt schützen und IT nachhaltig betreiben	Bewusstsein für Umweltfolgen digitaler Technologien bzw. deren Nutzung; Umwelt mithilfe bewusster und nachhaltiger Technologienutzung schützen
deduktiv	**K1.5-E** Problemlösung, Innovation und Weiterlernen	Aussagen, die sich darauf beziehen, technische Probleme lösen zu können, sowie auf Bedürfnisse mit digitalen Technologien reagieren zu können. Auch der kreative Umgang mit digitalen Technologien und das Erkennen der eigenen Kompetenzlücken werden hier kodiert.
Deduktiv	**K1.51-E** Technische Probleme lösen	selbstständig Probleme identifizieren, Ursachen für technische Fehler suchen und Probleme lösen.
Deduktiv	**K1.52-E** Bedürfnisse und technologische Antworten darauf erkennen	digitale Anwendungen als Antwort auf eigene Bedürfnisse kennen und nutzen; digitale Umgebungen bedürfnisgerecht gestalten.
Deduktiv	**K1.53-E** Kreativ und innovativ mit digitalen Technologien umgehen	digitale Werkzeuge und Technologien so nutzen, dass dabei entweder neues Wissen geschaffen wird oder dass Prozesse und/oder Produkte dabei verbessert werden können. Möglich ist das sowohl in individueller als auch in kollektiver Auseinandersetzung mit Problemen oder Problemsituationen in digitalen Umgebungen.
deduktiv	**K1.54-E** Digitale Kompetenzlücken erkennen und schließen	persönliches Entwicklungspotential und eigene Kompetenzlücken im Hinblick auf digitale Kompetenzen erkennen; Fähigkeit, andere Personen bei der Kompetenzentwicklung zu unterstützen.
Deduktiv	**K2-L Wahrgenommene Lücken im Bereich digitaler Kompetenzen***	Aussagen, die sich darauf beziehen, welche Lücken Schulabgänger:innen in Bezug auf digitale Kompetenzen aufweisen
deduktiv	**KA: Überfachliche Kompetenzen**	Alle Aussagen, die sich nicht explizit auf digitale Kompetenzen beziehen

deduktiv	**KA.1:** Lese- & Schreibkompetenz	Aussagen bezüglich der Fähigkeit, sich schriftlich und mündlich auszudrücken sowie schriftliche und mündliche Äußerungen zu verstehen und zu interpretieren zu können.
deduktiv	**KA.2:** Mehrsprachigkeit	Aussagen über die Wichtigkeit, mehrere Sprachen verstehen, sprechen und schreiben zu können (einschließlich Erhalt und Weiterentwicklung nicht-deutscher muttersprachlicher Kompetenzen).
deduktiv	**KA.3:** Mathematische, wissenschaftliche und technische Fähigkeiten	Allgemeine Aussagen zu mathematischen, naturwissenschaftlichen und Kompetenzen in Informatik und Technik
deduktiv	**KA.4**: Persönliche, soziale und Lernkompetenzen	Aussagen zu Persönliche, soziale und Lernkompetenz ist die Fähigkeit, sich selbst zu reflektieren, Zeit und Informationen effektiv zu verwalten, konstruktiv mit anderen zusammenzuarbeiten, seine Resilienz zu erhalten und seinen Bildungs- und Berufsweg selbst in die Hand zu nehmen. Dazu zählt die Fähigkeit, mit Ungewissheit und komplexen Sachverhalten umzugehen, zu lernen, wie man lernt, das eigene körperliche und emotionale Wohlergehen zu fördern, Empathie zu empfinden und Konflikten zu bewältigen.
Deduktiv	**KA.41** Persönliche Kompetenz	Aussagen zu persönlichen Kompetenzen, dazu zählen die Fähigkeit, sich selbst zu reflektieren, Wissen darüber, die eigene Resilienz sowie das eigene körperliche und emotionale Wohlergehen zu erhalten sowie den Willen und die Kompetenz, den eigene Bildungs- und Berufsweg zu gestalten.
Deduktiv	**KA.42** Soziale Kompetenz	Aussagen zu sozialen Kompetenzen allgemein. Aussagen zu den Fähigkeiten, Empathie zu empfinden und zu zeigen, mit anderen konstruktiv und tolerant in verschiedenen

		Umgebungen zu kommunizieren, im Team zu arbeiten und Verhandlungen zu führen sowie mit Konflikten umgehen zu können.
Deduktiv	**KA.43** Lernkompetenz	Aussagen, die sich auf selbstreguliertes Lernen (sich Ziele für das eigene Lernen setzen und dieses selbstständig zu organisieren; die eigene Zeit effektiv verwalten; verschiedene Lernstrategien kennen und diese auch anwenden, Motivation zum laufenden Lernen). Auch Aussagen, die sich auf den Umgang mit Ungewissheit und komplexen Sachverhalten beziehen, werden hier kodiert.
deduktiv	**KA.5:** Bürgerschaftskompetenz	Aussagen, die sich auf die Fähigkeit beziehen, als verantwortungsbewusster Bürger zu handeln um am gesellschaftlichen und sozialen Leben teilzunehmen sowie die europäischen Werte, die Menschenrechte und demokratische Werte zu verstehen und zu achten.
deduktiv	**KA.6:** Unternehmerische Kompetenz	Aussagen, die Fähigkeit beziehen, Chancen und Ideen umzusetzen und in Werte für andere zu verwandeln.
Deduktiv	**KA.7:** Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit	Aussagen, die sich auf Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit beziehen (Verständnis und einer Achtung vor verschiedenen Kulturen und deren Kulturformen)
Induktiv	**K3 Umgang mit Kompetenzlücken**	Aussagen, die sich darauf beziehen, wie Arbeitgeber:innen damit umgehen, wenn die geforderten digitalen Kompetenzen nicht erbracht werden. Außerdem Aussagen, wie Schulabgänger:innen damit umgehen, wenn sie Kompetenzlücken bei sich selbst wahrnehmen.
Induktiv	K3.1 Digitale Kompetenzlücken als Knock-Out-Kriterium	Aussagen dahingehend, ob ein Mangel an digitalen Kompetenzen zum Auflösen bzw. Nicht-Eingehen des Dienstverhältnisses führt

Induktiv	K3.2 Schulungsmaßnahmen zum Schließen digitaler Kompetenzlücken	Aussagen dahingehend, ob unternehmensinterne Schulungsmaßnahmen stattfinden, um digitale Kompetenzlücken zu schließen

Anhang C.2 – Ankerbeispiele

Art der Erzeugung	Kurzform, Kategorienbezeichnung	Ankerbeispiel
deduktiv	**K1-E Erwartungshaltungen in Bezug auf digitale Kompetenzen**	
deduktiv	**K1.0-E Grundlagen, Zugang und digitales Verständnis**	
deduktiv	**K1.01-E** Konzepte der Digitalisierung verstehen	Aber dafür muss man halt das Grundverständnis haben, wie das alles funktioniert (AG_A5, Z177-178) die meisten meiner Drittklässler wissen nicht, dass ein Screenshot nicht das gleiche ist wie eine Datei speichern. Also wenn ich Ihnen sage: "Aber ladet euch ein Bild aus dem Internet runter", dann kriege ich von denen einen Screenshot und das... Also das habe ich auch schon öfter erklärt, dass merken sie sich auch nicht, meistens.. Und in der Oberstufe passiert mir aber zum Teil auch.. also wo... einfach so ein Grundverständnis dafür, "was ist eine Datei" einfach nicht da ist. (LG2_T4, Z226-231)
deduktiv	**K1.02-E** Digitale Geräte und Technologien bedienen	Ich starte gerne. Wesentlich finde ich für einen Einstieg - und das ist unabhängig davon, in welche Funktion ich eintritt- sind einmal grundlegende PC-Kenntnisse, also von wie gehe ich mit einem Computer um? (AG_A4, Z134-135)

deduktiv	**K1.03-E** Inklusive Formen des Zugangs zu digitalen Inhalten kennen, nutzen und bereitstellen	
deduktiv	**K1.04-E** Auseinandersetzung mit der Digitalität suchen und entsprechende Urteilsfähigkeit entwickeln	Es ist schon, also so ich glaube, was gut vermittelt werden müsste, ist, wie groß eben der Einfluss ist davon. Auf - also der Algorithmus, wie sehr uns das beeinflusst usw. (S1_T4)
deduktiv	**K1.1-E Umgang mit Informationen und Daten**	
deduktiv	**K1.11-E** Daten, Informationen und digitale Inhalte recherchieren, suchen und filtern	Es ist... wir haben halt ein beschränktes - eine beschränkte Kapazität an Unterrichtsstunden logischerweise, wo ich diese Informationen vermitteln muss. Und gerade im wirtschaftlichen Bereich kann ich ganz viel Know-How aus dem Internet recherchieren. Wichtig ist, dass ich weiß, dass es das gibt und wie ich - da sind wir wieder bei den Recherche-Skills, dass ich weiß, wie man recherchiert richtig... (LG2_T1, Z478-483)

Deduktiv	**K1.12-E** Daten, Informationen und digitale Inhalte kritisch bewerten und interpretieren	Also ich zum Beispiel muss sagen, so viele Sachen über so wokeness Themen oder linke Themen sag ich jetzt mal so oder Thema Diskriminierung oder so was. Viel von diesem Wissen, das sich Menschen in unserem Alter aneignen, stammt von Social Media. Aber es ist halt keine Quelle dahinter. Ich meine, das schreibt halt irgendjemand oft hin und viele Leute glauben das und das wars dann. Auch so TikTok oder so was. Also dieses einfache Hinnehmen von: "Mir kommt irgendein Video in meinen Algorithmus. Ähm, ja. Also das muss ja stimmen. Warum sollte denn die Person lügen?" (S1_T4, Z661-667)
deduktiv	**K1.13-E** Daten, Informationen und digitale Inhalte verwalten	Wie speichere ich Daten ab? (AG_A4, Z135)
deduktiv	**K1.2-E Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit**	
Deduktiv	**K1.21-E** Mithilfe digitaler Technologien kommunizieren	also Outlook kommunizieren, wie was bedeutet Teams - und das ist mehr als eine Videokonferenz. (AG_ A4, Z139-140)
deduktiv	**K1.22-E** Mithilfe digitaler Technologien Daten und Informationen teilen und zusammenarbeiten	Ich glaube, jeder muss...Bildschirm teilen können, wenn man präsentiert oder wie man dann - meist gesagte Satz in der Pandemie war "du bist gemuted" oder diese Dinge auch sehen. (AG_A1, Z245-247)
deduktiv	**K1.23-E** Digitale Technologien für die gesellschaftliche Teilhabe verwenden	

deduktiv	**K1.24-E** Ein- und Verkäufe durchführen	
deduktiv	**K1.25-E** Angemessene Ausdrucksformen verwenden	Was ist der Unterschied in der Sprache zwischen einem privaten WhatsApp? Und das, wenn ich als Firma oder als Mitarbeiter agiere. Es ist doch eine andere Sprache und ob mit Smileys für die Firma, also diesen Unterschied erkennen in Privater Sprache. (AG_ A4, Z146-149)
deduktiv	**K1.26-E** Die digitale Identität verstehen und gestalten	Social Media ist bei uns auch ein Thema: Wie trete ich auf, wenn ich mich mit dem Unternehmen assoziiere? (AG_A1, Z256-257)
deduktiv	**K1.3-E Kreation, Produktion und Publikation**	
deduktiv	**K1.31-E** Inhalte und Objekte digital entwickeln	
deduktiv	**K1.32-E** Inhalte und Objekte digital integrieren und neu erarbeiten	Also so ein bisschen auch das Verständnis von diversen Auswirkungen und ich würde jetzt nicht sagen Multitasking-Fähigkeit, aber die Möglichkeit, einerseits Google zu nutzen oder eine Suchmaschine zu nutzen, weil das auch bei uns einfach relevant und wichtig ist, gerade wenn es um Urlaubs-Destinationen geht, aber da auch die Fähigkeit, mit unterschiedlichen Systemen gleichzeitig arbeiten zu können und dazu einfach imstande zu sein. (AG_A3, Z205-210)
deduktiv	**K1.33-E** Werknutzungsrecht und Lizenzen beachten	Oder welche Bilder darf ich verwenden? (AG_A1, Z524)

deduktiv	**K1.34-E** Programmieren und Abläufe automatisieren	Und... Programmieren ist (uvl.)..., das ist ja alles relativ. Das heißt, ich sage zu meinen auch, wir programmieren, das ist - die Programme sind 8 Zeilen lang, es geht darum das Verständnis zu fördern "Wie gehe ich strukturiert vor?" Wir schreiben da nicht eine Software ...mit... so wie Office mit 30-35 Millionen Programmzeilen... sondern ein paar Zeilen, nur damit man das Verständnis hat , so wie man halt in jedem anderen Gegenstand halt... weiß ich... die Hauptstädte lehrt...nicht. Mehr ist es ja nicht. Nun ja, manche Volksschule fangen damit schon an mit Scratch... kennt ihr das... das ist mit Module - also eine Art Lego-Baustelle - zusammengestellt. Und programmieren ist ja programmieren. Das ist ja eine ganze Bandbreite von 0 bis 70 Jahren. (LG1_T2, Z403-411)
deduktiv	**K1.35-E** Inhalte und Objekte digital in verschiedenen Öffentlichkeiten rechtskonform produzieren und publizieren	
deduktiv	**K1.4-E Sicherheit und nachhaltige Ressourcennutzung**	
deduktiv	**K1.41-E** Geräte schützen	Die Erwartungshaltung ist auch, dass in Bezug auf Cybersicherheit, Sie wissen, wie man ein vernünftiges Passwort erstellt, dass es nicht 1234 ist. Ähm, was für Probleme ein fremder USB- Stick auslösen kann, wenn man den einfach nur von zu Hause mitnimmt und in den Firma Netzwerk (AG_A4, Z140-143)

deduktiv	**K1.42-E** Personenbezogene oder vertrauliche Daten sowie Privatsphäre schützen	wie man seine persönlichen Daten schützt (AG_A4, Z144)
deduktiv	**K1.43-E** Gesundheit und Wohlbefinden schützen	Was bei unseren digitalen Geräten sozusagen omnipräsent ist, ist das Handy. Und das schafft auch wahnsinnig viele Probleme. Auch der Umgang mit dem Handy unter Schülerinnen und Schülern ist gelinde gesagt - ich finds katastrophal. Also wenn wir so durchfragen, wie viel Zeit die Kinder am Handy verbringen, kann man sich das gar nicht vorstellen, wie das geht. Aber es ist so. Wir haben natürlich auch verschiedenste Maßnahmen gesetzt. Wir versuchen, da einen kritischeren Umgang mit den Schülern zu unterrichten oder den Schüler zu unterrichten. Das ist meiner Meinung nach mäßig erfolgreich. (LG1_T3, Z119-126)
deduktiv	**K1.44-E** Sich vor Betrug und Konsumentenrechtsmissbrauch schützen	
Deduktiv	**K1.45-E** Umwelt schützen und IT nachhaltig betreiben	In Werken ist bei mir stark die Kompetenz, die ich gerne mitgeben würde, wie man Sachen repariert, wie man Sachen lange nutzt, wie man Sachen wieder in Stand setzt, wie man sich gewisse Sachen selber herstellen kann wenn man nicht dauernd kaufen muss, da sind auch digitale Werkzeuge ganz nützlich dabei. Grade 3D modellieren und drucken, da kann man viele Sachen wieder reparieren. Aber prinzipiell geht es glaube ich primär

		darum, was tue ich wenn unser Strom ausgefallen ist ... dann muss ich ja auch noch.. irgendwie (Gelächter) überleben können. (LG_ T1, Z859-865)
deduktiv	**K1.5-E** Problemlösung, Innovation und Weiterlernen	
Deduktiv	**K1.51-E** Technische Probleme lösen	sowohl die technische Problemlösungs- und Nutzungskompetenz (LG2_T3, Z109-110)
Deduktiv	**K1.52-E** Bedürfnisse und technologische Antworten darauf erkennen	Wir haben vorher über die Mitschrift gesprochen, da habe ich nicht darauf geantwortet. Ich finde die Vielfalt wichtig, den Ordner, der strukturiert ist und wo ich Ablage machen kann in einer kaufmännischen Ausbildung, genauso wie es One-Note, Kurs-Notizbuch und vielleicht auch noch... Ich weiß nicht irgendeine dritte Methode. Ich glaube die Vielfalt macht es aus, damit ich ein - sozusagen ein Werkzeugkasten fürs Leben habe, aus dem ich später das richtige, von mir geglaubte Werkzeug herausnehmen kann. (LG2_T3, Z991-996)
Deduktiv	**K1.53-E** Kreativ und innovativ mit digitalen Technologien umgehen	Das ist -anderseits wir haben auch - unsere Kern-Applikationen sind maßgeschneidert, da kommen immer wieder neue Features. Und sich da auch zu bewegen und sagen, ich muss, um eben meine Arbeitsprozesse effizienter, effektiver zu machen, diese neuen Features auch annehmen und nutzen. (AG_A1, Z249-253)
deduktiv	**K1.54-E** Digitale Kompetenzlücken erkennen und schließen	
Deduktiv	**K2-L Wahrgenommene Lücken im Bereich digitaler Kompetenzen***	

deduktiv	**KA: Überfachliche Kompetenzen**	
deduktiv	**KA.1:** Lese- & Schreibkompetenz	
deduktiv	**KA.2:** Mehrsprachigkeit	
deduktiv	**KA.3:** Mathematische, wissenschaftliche und technische Fähigkeiten	Genau... weil in einer Sprache...weil was möchte ich, dass die danach können. Sie sollen ins Ausland fahren können und sich unterhalten können. (LG2_T2, Z471-474)
deduktiv	**KA.4**: Persönliche, soziale und Lernkompetenzen	
Deduktiv	**KA.41** Persönliche Kompetenz	Worum geht es im Leben eigentlich wirklich? Also tatsächlich auch ein bisschen auf die Sinnsuche mit Schülerinnen und Schülern geht... weil gerade unmittelbar vor der Matura haben die alle die Hosen voll, weil sie nicht wissen, was machen sie mit der Zukunft. Das ist nicht die Aufgabe, es zu wissen, was ihr damit machen wollt, aber es ist die Aufgabe es herausfinden zu wollen und den Mut zu haben, wie finde ich das heraus? Und die Fähigkeiten, es selbstständig herauszufinden. Die Neugier, den Mut, die Leidenschaft. (LG2_T1, Z491-496)
Deduktiv	**KA.42** Soziale Kompetenz	Das ist eben Neugier, das ist Leidenschaft, das ist Aufgeschlossenheit, das ist Empathie, also Social Skills einfach... Sozialkapital stärken.(LG2_T1, Z484-485)
Deduktiv	**KA.43** Lernkompetenz	Ich würde einmal sagen, dass ganz wichtig die Lernbereitschaft ist. (AG_A1, Z241-242)
deduktiv	**KA.5:** Bürgerschaftskompetenz	Wir müssen sie demokratiepolitisch aus der Wohlfühlzone bringen. Dieses es geht uns gut, wir haben genug, vielleicht jetzt momentan von der Kaufkraft her nicht... Ein bisschen eingeschränkt, Schulveranstaltungen problematisch etc. Aber ich brauche mich nicht

		aufregen, weil es ist eh alles sozusagen... man hat mir das Nest bereitet... Dort müssen wir die Schüler - ich glaube dieses soziale Engagement, auch dieses Auftreten und ich glaube, wenn ich sage - wenn ich im Schulgemeinschafts-Ausschuss sagen würde, wir streichen alle Pausen, würden die Schüler wahrscheinlich ja eh, die werden sich schon was gedacht haben dabei. Also ... (LG2_T3, Z577-584)
deduktiv	**KA.6:** Unternehmerische Kompetenz	
Deduktiv	**KA.7:** Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit	Genauso.. das täte ich auch sagen... die Grundkompetenz ist, dass die Kinder einmal wieder Grüßen lernen und dass ich mich nicht aufregen muss, wenn sie micht nicht grüßen. Oder wenn ich bei der Tür stehe, am liebsten täte er mich zur Seite schieben, dass er vorbeikann. Mit dem Benehmen fängt es einmal an... Grundkompetenz "Benehmen". (LG1_T2, Z980-984)
Induktiv	**K3 Umgang mit Kompetenzlücken**	
Induktiv	K3.1 Digitale Kompetenzlücken als Knock-Out-Kriterium	Also ich...Man muss beantw.. - berücksichtigen, die neuen Mitarbeiter, sind das direkte Schulabsolventen? Da wird man niemanden nicht nehmen weil der diese Kompetenzen digital nicht hat, weil wir alle die Unter- unser Schulsystem kennen, also ist einfach so, ja. Bei anderen Mitarbeitern, wo eine gewisse Grunderwartungshaltung ist, die schon ein bisschen Berufserfahrung oder sonstiges haben, kann es sein, wenn das eine Voraussetzung ist, dass wir ihn dann nicht nehmen. Also wenn ich definitiv SAP-Kenntnisse brauch oder gute Excel- Kenntnisse und die bringt der Kandidat nicht mit, dann nehmen wir ihn nicht, ja. (AG_A4, Z579-586)

Induktiv	K3.2 Schulungsmaßnahmen zum Schließen digitaler Kompetenzlücken	Weil wie gesagt, Recruiting ist wirklich schwierig genug oder jemanden schulen ist dann die weniger aufwändigere Variante einen Mitarbeiter dann auch zu binden. Also Schulen, Schulen, Schulen! (AG_A1, Z554-556)